

Untersuchungskommission des Wiener Gemeinderates

Klärung der Projekt-, Kosten- und Terminentwicklung des Krankenhauses Nord

13. Sitzung vom 18. Dezember 2018

Wörtliches Protokoll

Inhaltsverzeichnis

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Beschlussfähigkeit	S. 3
2. Zeugeneinvernahme von Bgm Dr. Michael Ludwig	S. 3
3. Beweisanträge	S. 16
4. Zeugeneinvernahme von GRin Sandra Frauenberger	S. 18
5. Zeugeneinvernahme von Dipl.-Ing. Susanne Lettner, MBA	S. 29
6. Zeugeneinvernahme von Dipl.-Ing. Wolfgang Strenn	S. 52
7. Zeugeneinvernahme von Christoph Fasching	S. 72

(Beginn um 9.04 Uhr)

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf um 09.05 Uhr die heutige 13. ordentliche Sitzung der Untersuchungskommission eröffnen.

Danke dem Herrn Bürgermeister, dass er unserer Einladung Folge geleistet hat. Herr Bürgermeister, ich nehme an, Sie haben eine Entbindung von der Verschwiegenheitsverpflichtung mit. - Danke vielmals.

Der Herr Dr. Albiez kommt in Begleitung des Herrn Bürgermeisters als Vertrauensperson.

Herr Bürgermeister, ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie hier unter Wahrheitspflicht stehen. Allfällige Falschaussagen könnten strafrechtliche Folgen haben. Wenn Sie irgendwelche Aussagen tätigen werden, wodurch Sie sich selbst belasten könnten, können Sie die Aussage verweigern.

Es ist heute vorläufig entschuldigt die Frau Frühmieser, derzeit noch nicht vertreten.

Ich stelle fest, dass wir trotzdem beschlussfähig sind, und darf jetzt beginnen.

Es fängt heute mit den Fragen im Rotationsprinzip die ÖVP, die Frau Korosec, an.

Herr Bürgermeister, ich darf nur ganz kurz bitten, immer erst zu antworten, wenn ich Sie bitte, damit wir dann im Protokoll kein Durcheinander haben.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, bevor wir in die Fragen einsteigen, würde ich gerne, wenn es Ihnen recht wäre, eine Erklärung abgeben.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Vielleicht auch um die Fragen abzukürzen beziehungsweise einen Informationsgehalt schon vor der Fragerunde einzubringen, denn ich danke Ihnen für die Information und den Hinweis darauf, dass natürlich unter Wahrheitsverpflichtung auszusagen ist, aber so nehme ich meine politische Verantwortung auch sonst wahr, nicht nur, wenn ich hier zur Untersuchungskommission geladen bin, und werde natürlich gerne nach bestem Wissen und Gewissen auch vor der Untersuchungskommission mein Wissen darlegen.

Ich wollte am Beginn vielleicht nur deutlich machen, dass ich jetzt in der Funktion des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien hier bin, dass sich der Verhandlungsgegenstand allerdings auf meine Tätigkeit als Wohnbaustadtrat, genauer gesagt, als Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, bezieht. Diese Funktion habe ich bis Mai 2018 eingenommen. Die Anknüpfungspunkte, auch an das Wohnbauressort des Verhandlungsgegenstandes, sind, wenn man so sagen will, äußerst peripher. Es hat im Mai 2007 und im Februar 2008 von der MA 69 - Immobilienmanagement zwei Stellungnahmen an den Krankenanstaltenverbund gegeben. Deren Inhalt betraf eine Abschätzung der angemessenen Grundkosten für ursprünglich drei, später dann für nur noch zwei in die engere Auswahl fallende Grundstücke für die Errichtung des Krankenhauses Nord.

Wengleich es möglich gewesen wäre, vom KAV diese Erhebungen auch extern einzuholen, war offensichtlich

auf Grund auch von Spargründen der Zugang, die entsprechende MA 69 damit zu beauftragen. Es war ein direkter Bezug zwischen dem KAV und der MA 69, die auch in anderen Angelegenheiten hier Expertise zur Verfügung stellt. Es war ohne meine Vidende und ein direkter Kontakt zwischen der MA 69 und dem Krankenanstaltenverbund. Von daher bin ich aber trotzdem, obwohl ich offensichtlich wenig beitragen kann, zum Untersuchungsgegenstand sehr gerne hier in der Untersuchungskommission, denn nicht zuletzt habe ich auch die Initiative zur Einrichtung dieser Untersuchungskommission gesetzt, weil es mein starkes Interesse ist, dass wir alle entsprechenden Informationen auf den Tisch legen können, auch eine entsprechende Bewertung vornehmen können und dass es insbesondere möglich sein wird, dann anschließend auch für andere Großprojekte entsprechende Konsequenzen abzuleiten. Von daher, Herr Vorsitzender, freue ich mich sehr, dass ich heute hier sein darf, und stehe natürlich gerne für die Beantwortung aller Fragen zur Verfügung.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Danke, Herr Bürgermeister. - Ich gebe jetzt das Wort an die Frau Korosec von der ÖVP.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Danke für die Information, die Sie jetzt schon gegeben haben.

Ich komme natürlich auch gleich zu diesem Liegenschaftsmanagement. Wie Sie gesagt haben, zwei Stellungnahmen hat die MA 69 abgegeben, 2007, 2008. Das ist Ihr Wohnbauressort gewesen. Damals hat man festgestellt, 300 EUR Quadratmeterpreis wäre so in Ordnung. Aber auf Grund der nachträglichen Arbeiten gegen Schall, Vibrationen und so weiter sind diese Kosten enorm gestiegen. Es hat der Quadratmeterpreis 292 EUR betragen. Insgesamt dadurch, dass es überhaupt baufähig wurde, ist der Quadratmeterpreis auf 560 EUR gekommen. Das hat man aber damals gewusst. Die MA 69 hat gewusst, was das für ein Grundstück ist. Man hat gewusst, wie belastet es ist. Und immerhin handelt es sich bei diesem Bau, also gerade Krankenhaus Nord, eigentlich um den größten Bau in den letzten Jahrzehnten.

Sie sind heute Bürgermeister. Jetzt doch noch einmal die Frage: Wie weit waren Sie in diese Bewertung eingebunden?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich war in diese Bewertung überhaupt nicht eingebunden, denn das ist ein Gutachten oder ein Schätzgutachten, das die MA 69 auf Grund ihrer Expertise erarbeitet hat. Es sind drei Grundstücke in unmittelbarer Nähe beziehungsweise in zeitlichem Zusammenhang herangezogen worden, um eine Grundstücksberechnung vorzunehmen. Das war die Tätigkeit der Expertinnen und Experten in der MA 69. Also da habe ich als Stadtrat keinen Einfluss genommen und auch keine Kenntnis bekommen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister, es ist dann dieser Rechnungshofbericht gekommen, wo das sehr beanstandet wurde.

Haben Sie dann nach Vorliegen dieses Berichtes überprüfen lassen, wie dieses Liegenschaftsmanagement prinzipiell solche Bewertungen erstellt? Weil es ist schon interessant, dass man offenbar überhaupt nicht beachtet hat, dass eine Menge Vorarbeiten notwendig sind, um es baureif zu machen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Das wurde auch nicht abgefragt und nicht beauftragt von der MA 69. Es wurde von der MA 69 nur die Bewertung der Grundstücke eingefordert, ohne auf allfällige Zusatzkosten Bedacht zu nehmen. Es war nicht Aufgabe der MA 69, weder die Frage der Kontaminierung noch der sonstigen Rahmenbedingungen einzupreisen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister, gibt es Richtlinien bei der MA 69, die eine transparente und nachvollziehbare Vorgehensweise ermöglichen? Gibt es da Richtlinien, wo man nachvollziehen kann, wie so eine Bewertung vorgenommen wird?

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Selbstverständlich. Das sind ganz klare nachvollziehbare Kriterien, zum Beispiel vergleichbare Grundstücke, die im Grundbuch verzeichnet sind, also Transaktionen, die man im Grundbuch nachvollziehen kann und die in einem zeitlichen Naheverhältnis stehen. Das heißt, es werden Vergleichsgrundstücke herangezogen, um die Preisberechnung der Grundstücke vorzunehmen. Das ist ein sehr transparenter Vorgang, der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der MA 69 gewählt worden ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Am Wort sind die GRÜNEN, die Frau Meinhard-Schiebel bitte.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Vielen Dank für Ihre erklärenden Worte gleich zu Beginn.

Ich habe gehört und verstanden, dass Sie mit der MA 69 sozusagen, mit Bewertung et cetera, nicht direkt zu tun hatten. Ich darf trotzdem noch ein paar Fragen dazu stellen.

Wurde für die Stellungnahme der MA 69 bezüglich des Grundstückspreises auch eine externe Expertise eingeholt? Und wenn ja, wüssten Sie, von wem diese gestammt hat?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, meines Wissens nach wurde keine externe Expertise eingeholt.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Dann meine zweite Frage: War es magistratsintern bereits im Mai 2007 klar, dass nur eine Bewertung für das ÖBB-Grundstück benötigt wird? Die Aufforderung zur Abgabe des Realisierungskonzepts erfolgte erst im November 2007. Zu diesem Zeitpunkt waren aber noch alle drei Grundstücke im Rennen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Darf ich es wiederholen?

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Was wäre die Frage?

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Die Frage war ganz einfach: War klar, dass noch drei Grundstücke im Rennen sind, aber dass es nur eine Bewertung für das ÖBB-Grundstück geben sollte?

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Meines Wissens war es so, dass ursprünglich drei Grundstücke angedacht waren und das dritte Grundstück deshalb ausgeschieden worden ist, weil die verkehrstechnischen Rahmenbedingungen, das heißt, die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz, ungünstig waren. Das war eines der Hauptkriterien für die Ausschließung des dritten Standortes.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine dritte Frage bezieht sich auf das Gutachten der AIT Austrian Institute of Technology zur technischen Bewertung des Grundstückes. Das wurde bereits im November 2007 erstellt. Dann gab es eine weitere Version am 8.2.2008.

War Ihnen beziehungsweise der Magistratsabteilung dieses Gutachten und insbesondere die darin geschätzten Mehrkosten in der Höhe von 11 Millionen EUR nur für Maßnahmen bezüglich des Schalls bekannt? Und wenn ja, warum wurden diese bereits bekannten Mehrkosten nicht im Rahmen der Kaufpreisfestsetzung berücksichtigt? Gab es hier vor allem mit Ihnen als Wohnbaustadtrat eine Rücksprache? Oder wissen Sie, wie diese Rücksprache eventuell mit der MA 69 ausgesehen hat?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Also mit mir gab es keine Rücksprache. Über eine etwaige Rücksprache mit der MA 69 kann ich da keine Auskunft geben, weil ich es nicht weiß. Aber ich gehe davon aus, dass dem nicht so war, denn die MA 69 war nur für die Bewertung des Grundstückes herangezogen. Etwaige andere Rahmenbedingungen sind von der MA 69 meines Wissens nach nicht eingefordert worden.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Danke.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Am Wort ist die FPÖ, der Herr Kohlbauer bitte.

GR Leo **Kohlbauer** (FPÖ): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Wir haben am Freitag in der Zeitung gelesen, dass bei der Verkaufsflächenvergabe des Krankenhauses Nord ein syrischer Schneider zum Zug gekommen ist, dort die Hälfte der Geschäftsflächen in Hauptmiete an sich gezogen hat und jetzt in diversesten Plattformen diese Flächen untervermieten möchte.

Jetzt meine Frage: Haben Sie von der Ausschreibung zu diesen Verkaufsflächen im Krankenhaus Nord Kenntnis genommen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, hatte ich keine Kenntnis.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Wieder der Herr Kohlbauer.

GR Leo **Kohlbauer** (FPÖ): Im Jahr 2015 wurde ein Betrag von 120,5 Millionen der Sonderrücklage Wohnbau und Infrastruktur für die Investitionskostenzuschüsse des Krankenhaus Nord entnommen.

Jetzt meine Frage: Zu dem Zeitpunkt waren bereits 177 Millionen EUR in Liquidität vorhanden als Investitionskostenrücklage für das Krankenhaus Nord. Warum wurden überhaupt Wohnbaugelder für das Krankenhaus Nord zu Hande gezogen? Und haben Sie davon Kenntnis gehabt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, ich hatte keine Kenntnis davon.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Kohlbauer.

GR Leo **Kohlbauer** (FPÖ): Gut.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Sonst von der FPÖ noch eine Frage aktuell? -

Der Koderhold bitte.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Ich glaube, das wäre dann die dritte Frage.

Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Vielen Dank für Ihre Ausführungen.

Ich habe eine Frage bezüglich der Quartalsberichte der Begleitenden Kontrolle, die die Errichtung des Krankenhauses Nord über den gesamten Zeitraum bis dato begleitet haben, die im Bereich des Management Summary auch sehr leicht und übersichtlich durchzustudieren sind.

Meine Frage an Sie, Herr Bürgermeister: Wissen Sie, dass es diese Quartalsberichte gibt? Und wenn, haben Sie schon einen eingesehen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, ich habe in keinen eingesehen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Dann kommt als Nächste die SPÖ dran, die Frau Mörk bitte.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Einen schönen guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Danke für Ihre Ausführungen.

Wann ist aus Ihrer Sicht das Krankenhaus Nord fertig? Wann sollen die ersten PatientInnen betreut aufgenommen werden? Und wann können wir mit dem Vollbetrieb rechnen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich gehe davon aus, dass der Besiedlungsprozess Mitte nächsten Jahres beginnen wird und schrittweise alle Stationen besiedelt werden, mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mit Patientinnen und Patienten. Es wird, wie ich meine, ein längerer Prozess sein, der mehrere Monate umfassen wird. Aber ich gehe davon aus, dass der Startschuss Mitte nächsten Jahres gesetzt wird.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Mörk. - Nein, Herr Florianschütz bitte.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Wie bereits jetzt in der Befragung angemerkt worden ist, gab es mehrere Gutachten und Einschätzungen über den Preis.

Können Sie selbst die Höhe des Kaufpreises des Grundstücks einschätzen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Das ist Sache der Expertinnen und Experten der MA 69 gewesen, die aus diesem Grund heraus Vergleichsgrundstücke herangezogen haben. Es waren insgesamt drei Grundstücke, die in unmittelbarer Nähe durch Transaktionen im Grundbuch nachzuvollziehen waren und auch in einem zeitlichen Zusammenhang mit der Bewertungsfrage gestanden sind. Von daher haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MA 69 sehr gewissenhaft vergleichbare Transaktionen herangezogen, um die Grundstücksbewertung vorzunehmen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Mörk nochmals.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Danke, Herr Bürgermeister!

Sie haben in Ihren Ausführungen schon erwähnt, dass die MA 69 und der KAV immer wieder miteinander zu tun hatten.

Wissen Sie, wie viele Bewertungen und Kaufpreisabschätzungen die MA 69 in den letzten Jahren auch für den KAV abgegeben hat?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Meines Wissens waren es in den letzten neun Jahren acht Bewertungen, die die MA 69 für den Krankenanstaltenverbund vorgenommen hat.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe sind die NEOS, der Herr Wiederkehr bitte.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Ich habe noch zwei ergänzende Fragen zum Grundstückspreis, der doch in einem Rahmen sehr weit am oberen Ende angesiedelt ist, wie auch der Rechnungshof festgestellt hat. Sie haben sich auch schon auf das Gutachten gestützt, das Gutachten zu den angemessenen Grundstückskosten für das Krankenhaus Nord. Hier wird der Preis verglichen mit Eigentumswohnungen, die in der Gegend des Krankenhauses Nord verkauft worden sind.

Da stellt sich für mich die Frage, ob ein so großes Grundstück wie das Krankenhaus Nord mit dieser großen Fläche überhaupt vergleichbar ist mit dem Verkauf von Eigentumswohnungen, ob es üblich und angemessen ist, es damit zu vergleichen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich glaube, man muss da zwei Sichtweisen unterscheiden. Das ist die Sichtweise des Käufers beziehungsweise des Verkäufers. Dem Verkäufer ist egal, welcher Nutzungsgegenstand auf dem Grundstück errichtet wird. Von daher muss man auch bei der Preisbewertung davon ausgehen, dass der Verkäufer natürlich versuchen wird, einen möglichst hohen Preis zu lukrieren, der auf diesem Grundstück möglich ist. Denn einem Verkäufer ist es egal, ob dort Eigentumswohnungen oder ein Spital errichtet werden. Er hat natürlich ein Interesse, für sein Grundstück einen entsprechend hohen Verkaufserlös zu generieren. Von daher ist bei der Bewertung natürlich auch zu berücksichtigen, was auf einem

Grundstück möglich ist. Ich vergleiche das immer, um das vielleicht ein bisschen bildlich darzustellen, wenn Sie sich ein Auto kaufen und Sie könnten mit dem 130 km/h fahren, sagen aber, Sie fahren nur in der Stadt und können nur 50 km/h fahren, wird es dem Autoverkäufer trotzdem egal sein. Er wird trotzdem den Preis eines Autos verlangen, das 130 km/h fahren kann. Ganz ähnlich verhält sich das natürlich auch bei einem Grundstücksverkauf. Prinzipiell war es in diesen Grundstücken auch möglich, andere Varianten als den Bau eines Krankenhauses zu wählen. Von daher ist das bei der Bewertung zu berücksichtigen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): In dem Gutachten ist auch die Rede davon, dass eine erforderliche Widmung bereits eingepriesen ist. Das war 2007 noch nicht der Fall, weil damals gab es die entsprechende Widmung noch nicht. In dem Gutachten steht, mit dieser Widmung ist dieser Preis angemessen. Die Widmung ist erst danach durch den Gemeinderat entstanden.

Wie schätzen Sie das ein, dass erst danach über die Widmung überhaupt dieser Preis, wie im Gutachten angegeben ist, angemessen war?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Es ist bei der Bewertung des Grundstückes davon auszugehen, was dann beim tatsächlichen Verkauf zu Erlösen ist. Es war zu dem Zeitpunkt schon erkennbar, dass es hier eine andere Widmung geben wird.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Eine sehr generelle Frage zum Krankenhaus Nord: Von Seiten der SPÖ ist im November eine Website mit KH-Nord-Fakten veröffentlicht worden, mit der grundsätzlichen Aussage, das Krankenhaus Nord ist kein Skandal, sondern ein Erfolg. Das ist auch hier in diesen Reihen immer wieder wiedergegeben worden.

Wie sehen Sie es als Bürgermeister und auch als Vorsitzender der SPÖ Wien? Ist das Krankenhaus Nord wirklich ein Erfolg?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Also ich habe einleitend erwähnt, dass ich die Initiative zu dieser Untersuchungskommission gesetzt habe, weil es mir wichtig ist, alle Informationen auf den Tisch zu legen, auch zu bewerten und, was mir besonders wichtig ist, Konsequenzen für kommende Projekte abzuleiten. Das erscheint mir immer auch das Wichtigste zu sein. Ich bin überzeugt, dass die Mitglieder der Untersuchungskommission nach bestem Wissen und Gewissen die Bewertung vornehmen werden und dass wir dann entsprechende Schlüsse daraus ziehen werden.

Aber ich muss sagen, es ist immer gut, wenn man klar erkennt, wo unter Umständen Fehler gemacht worden sind, dass man das aber in Relation zu einem abgeschlossenen Projekt setzt. Ich würde vorschlagen, wenn das Projekt abgeschlossen ist, die Besiedelung erfolgt ist, dass man dann ein endgültiges Votum über das Gesamtprojekt zieht. Also da bin ich optimistisch, dass es durch-

aus gelingen wird, ein sehr modernes Spital in Wien zum Wohle der Wiener Bevölkerung zu errichten.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Fr. Korosec, bitte.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister, Sie sagten gerade, dass Sie natürlich Schlüsse daraus ziehen, dass in Zukunft solche Bauvorhaben dementsprechend gut abgewickelt werden. Jetzt gibt es die Empfehlung des Rechnungshofes, den Bauleitfaden, der sehr klar aussagt, welche Struktur der öffentliche Bauherr braucht, um seine Interessen bestmöglich wahrnehmen zu können. Als Negativbeispiel wird vom Rechnungshof aber der KAV genannt. Ich zitiere wörtlich: "Die Stadt Wien wickelt anscheinend seine zahllosen Bauprojekte ohne verbindliche Vorgaben ab."

Meine Frage: Gab es unter Ihrem Vorgänger keine Richtlinien für Pflichten bei Bauvorhaben, die für alle Bauvorhaben zu gelten haben, nicht nur für das Krankenhaus Nord, sondern grundsätzliche Richtlinien, die für alle Bauvorhaben zu gelten haben?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Grundlegende Richtlinien sind deshalb schwer festzulegen, weil wir sehr unterschiedliche Bauvorhaben im öffentlichen Bereich abwickeln, insbesondere in einer Millionenstadt wie Wien. Wir sind seit vielen Jahren dabei sehr erfolgreich, ein Schulneubauprogramm und ein Schulsanierungsprogramm abzuwickeln, wo wir punktgenau im Kostenrahmen sind. Wir haben sogar hier im Haus beispielsweise die Sanierung der Fassade eines der wichtigsten Natursteinbauten Europas vorgenommen, wo wir im Zeitplan und im Budget sind. Das heißt, es gibt sehr viele Bauvorhaben in unserer Stadt, die sehr erfolgreich durchgeführt werden.

Die Errichtung eines Krankenhauses ist eine besondere Herausforderung. Es handelt sich dabei um ein sehr komplexes Bauwerk mit sehr vielen Auflagen, die auch in den letzten Jahren deutlich erhöht worden sind. Von daher ist ein Krankenhaus auch nicht leicht vergleichbar mit anderen Bauvorhaben. Aber prinzipiell gelten natürlich die Richtlinien, dass man entsprechend der Sparsamkeit und der Effizienz vorzugehen hat und dass wir in allen Bereichen diese allgemeinen Richtlinien umsetzen. Dass beim Krankenhaus Nord manches nicht so funktioniert hat, wie man es sich ursprünglich gedacht hat, scheint klar zu sein. Von daher ist es wichtig, auch in der Planung, in der Umsetzung und Begleitung der privaten Unternehmen, die diese Bauwerke errichten, entsprechende Konsequenzen daraus abzuleiten.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister, haben Sie seit Ihrem Amtsantritt irgendwelche Schritte gesetzt? Ich verstehe schon, ein Schulneubau ist etwas anderes als ein Krankenhaus. Aber man könnte doch Richtlinien festlegen, die für den Schulneubau gelten, aber auch für ein Krankenhaus gelten, das heißt, einige Pfeiler sozusagen einziehen. Haben Sie das nicht vor, um hier auch dem Rechnungshof Genüge zu tun?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Also ich habe den zuständigen StR Peter Hacker beauftragt, zum einen das Kran-

kenhaus Nord zügig umzusetzen und fertigzustellen und zum Zweiten entsprechende Strukturen im Krankenanstaltenverbund herbeizuführen, die bei einem etwaigen Neubau beziehungsweise der Sanierung eines anderen Spitals oder Krankenhauses entsprechende Vorkehrungen treffen. Aber in dieser Reihenfolge.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Mir geht es jetzt auch um Maßnahmen für Interessenkonflikte. Der Rechnungshof sagt auch in seinem Leitfaden, dass man zumindest bei Personen mit Leitungsfunktionen Befangenheit mit Nahverhältnissen wie Verwandtschaft und sonstigen persönlichen Nahverhältnissen, die eventuell zu Interessenkonflikten führen könnten, sehr genau überprüfen soll. Der Architekt Wimmer, seine Frau, die da beschäftigt war als Frauengesundheitsberaterin, Finanzdirektor und so weiter und gleichzeitig Aufsichtsrat der VAMED, was wir hier sehr oft als Opposition bekrittelt haben, und eine ganze Reihe von Punkten werden da angeführt.

Haben Sie als Bürgermeister jetzt bereits Maßnahmen gesetzt, oder haben Sie vor, Maßnahmen zu setzen, dass solche Interessenkonflikte ausgeschlossen werden können?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Compliance Regeln sind generell etwas Wichtiges im öffentlichen Bereich wie auch in der Privatwirtschaft. Also darauf sollte man insgesamt verstärkt achten. Trotzdem muss ich sagen, wir sollten auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Nur damit, wenn irgendwo wer beschäftigt ist und weitschichtig mit wem verwandt ist, aus besonderen Beziehungen auszuschließen, ist, würde ich meinen, generell sehr schwierig. Also da würde ich doch mit gewissem Augenmaß vorgehen. Wir orientieren uns bei der Erstellung der Compliance Richtlinien durchaus auch an der Privatwirtschaft. Von daher bin ich überzeugt, dass es gut ist, wenn man diese Compliance Regeln auch klar und transparent für alle Beschäftigten, für alle Verantwortungsträger, aber auch für die Öffentlichkeit darstellt und dass man von Beginn an auch weiß, an welche Compliance Regeln man sich zu halten hat.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe sind die GRÜNEN, Herr Ellensohn bitte.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Herr Bürgermeister, ich komme noch einmal zurück auf das Grundstück und auf den Preis im Kontrollamtsbericht, damals noch Kontrollamt, Unternehmen Wiener KAV, Prüfung der Vorgänge bei der bisherigen Planung zur Errichtung des Krankenhauses Nord, in dem die Reihung erfolgt ist von den Grundstücken zu Platz eins, ÖBB, Platz zwei, Siemens-Grundstück. Darin steht unter anderem, dass der KAV im Juli beziehungsweise September 2005 mit den Eigentümern Kontakt aufgenommen hat und den Preis abgefragt hat, den sich die Eigentümer vorstellen. Wie Sie gesagt haben, logischerweise, wer verkaufen möchte, möchte einen hohen Preis erzielen.

War Ihnen beziehungsweise der MA 69 vor Abgabe der eigenen Stellungnahme, was denn der Spielraum ist, in dem die MA 69 sagen würde, so ein angemessener

Preis bekannt, dass sowohl die ÖBB als auch Siemens für ihre Grundstücke Preise vorher genannt haben? Falls ja, wissen Sie noch, wie hoch das war?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, war mir nicht bekannt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Bei der Entscheidung für das ÖBB-Grundstück sind im Nachhinein relativ viele, was üblich ist, wenn man ein Grundstück kauft, zusätzliche Kosten aufgetaucht, wie der Boden beschaffen ist, Lärm, Schall.

Bis zu welcher Höhe wären zusätzlich anfallende Mehrkosten zur Verbesserung in den Bereichen Erschütterung, Lärm, elektromagnetische Felder akzeptiert worden? Hat es so etwas wie einen Maximalbetrag gegeben, bis zu dem man gegangen wäre?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Das kann ich nicht beurteilen. Die MA 69 war nur ersucht, über die Bewertung der jeweiligen Grundstücke ohne diese Rahmenbedingungen vorzugehen. Das hat die MA 69 auftragsgemäß eingebracht. Alle darüber hinausgehenden Rahmenbedingungen sind von der MA 69 nicht bewertet worden. Ich persönlich habe auch keine Kenntnis davon.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Ein bisschen in die neuere Zeit, wie die Grundstücke sind, 2015. Herr Dipl.-Ing. Plimon vom Austrian Institut of Technology hat hier ausgesagt, dass die Umsetzung der im ursprünglichen Gutachten von AIT empfohlene Maßnahmen ... - Kennen Sie das Gutachten der AIT? Weil sonst bringt die Frage, glaube ich, nichts. - Sie sagen 2015, auch ihr Gutachten von damals war richtig. Es hätte Maßnahmen geben müssen, die jetzt noch erfolgen sollen. Das sagen sie 2015.

Wissen Sie, ob noch Maßnahmen vom ursprünglichen Gutachten von AIT ausständig sind und ob diese jetzt noch geplant sind, umgesetzt zu werden?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, weiß ich nicht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Der Herr Pawkowicz bitte, von der FPÖ.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Ich habe noch einmal ganz kurz nach, wo der Herr Kollege Kohlbauer vorher geendet hat, und zwar diese Frage des Investitionskostenzuschusses. Der Rechnungshof sagt auf Seite 131 in seinem Bericht, dass es eben im Jahr 2015 einen Investitionskostenzuschuss von etwas mehr als 120 Millionen EUR an das Krankenhaus Nord gegeben hat, zu einem Zeitpunkt, wo aber gleichzeitig die Investitionsrücklagen ohnehin 177 Millionen EUR betragen haben. Also mit anderen Worten, laut dem Rechnungshofbericht gab es da einen sehr deutlichen Liquiditätsüberschuss. Trotzdem sind 120 Millionen EUR zugeschossen worden. Das ist insofern spannend, weil dieser Investitionskostenzuschuss laut dem Rechnungshofbericht eben aus der Sonderrücklage Wohnbau und Infrastruktur entstanden ist oder von dort genommen

worden ist. Jetzt sehen wir in den jährlichen Budgets der Stadt Wien, jetzt erst wieder vor einigen Tagen beschlossen, dass die Wohnbauförderung zurückgeht, dass die Mittel, die für den Wohnbau investiert werden, zurückgehen, wo es gleichzeitig steigende Wohnungspreise gibt, und dann lesen wir in einem Rechnungshofbericht, dass im Jahr 2015 aber doch nicht unerhebliche Mittel im Wesentlichen, im Übrigen genau die Differenz zwischen dem, was die Wohnbauförderung reduziert worden ist, das geht sich zufällig rechnerisch so aus, 120 Millionen EUR, genau aus diesem Wohnbautopf in das Krankenhaus Nord hineingeschoben worden sind.

Jetzt meine Frage Nummer eins: Wozu macht man das überhaupt, dass man einen Investitionskostenzuschuss zu einem Zeitpunkt gewährt, wo eh Liquidität gegeben ist?

Und die zweite Frage würde ich dann sozusagen gleich hier mit verbinden: Wieso ausgerechnet aus dem Rücklagentopf für Wohnbau?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Da liegt mir keine Kenntnis vor. Ich habe diese Entscheidung auch nicht getroffen. Dazu kann ich keine entsprechende Antwort geben.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Dann frage ich in dem Fall nach: Wer ist denn grundsätzlich zuständig in dieser Stadt für Entscheidungen wie Umwidmungen von in dem Fall Sonderrücklagen, Sonderrücklage Wohnbau am Krankenhaus Nord?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Es obliegt der Finanz, einen Generalüberblick über die Finanzen der Stadt zu haben, und je nachdem, was für die Stadt günstiger ist, entsprechende Schritte zu setzen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Die SPÖ, Herr Florianschütz bitte.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Danke sehr, Herr Bürgermeister!

Herr Bürgermeister, es ist auch in der Befragung bereits angedeutet worden, dass es eine Kontaminierung oder Fragen der Bodenkontaminierung gegeben hat.

Haben Sie Kenntnis, ob die Frage der Bodenkontaminierung in den diversen Gutachten, besonders im Gutachten der MA 69, eine Rolle gespielt hat?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, die Frage der Kontaminierung hat bei den Gutachten der MA 69 keine Rolle gespielt, wie auch andere Rahmenbedingungen, die unter Umständen herangezogen werden hätten können. Das war in der Beauftragung nicht verlangt von der MA 69. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MA 69 haben sich ganz deutlich und klar am Auftrag orientiert, der an sie gerichtet worden ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Mörk, bitte.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Herr Bürgermeister, finden Sie, dass mit der Liegenschaft in der Brünner Straße die richtige Grundstückswahl getroffen wurde?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ja, ich gehe davon aus, dass alle Entscheidungsträger nach bestem Wissen und Gewissen entschieden haben und aus verschiedensten Kriterien und Rahmenbedingungen den besten Schluss gezogen haben.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Danke schön. - Derzeit keine weiteren Fragen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Derzeit keine weiteren Fragen. - Dann sind wir jetzt beim Herrn Wiederkehr, bei den NEOS, bitte.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Ich setze gleich bei dem Thema der Grundstücksauswahl fort. Es war doch auch sehr relevant für Ihren Bezirk, für Floridsdorf, aus dem Sie auch kommen.

Inwiefern war die Grundstücksauswahl auch Thema im SPÖ-Bezirksparteivorstand, in dem Sie lange waren?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Es war kein Thema, weil, so einflussreich die SPÖ Floridsdorf auch zu sein scheint, die Auswahl eines Standortes eines der größten Bauprojekte der Stadt nicht der SPÖ Floridsdorf obliegt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Bisher in der Untersuchungskommission war es ein paar Mal Thema, mögliche Einflussnahme auch der SPÖ Floridsdorf auf die Grundstücksauswahl. Immerhin gibt es da auch eine Nahebeziehung der ÖBB mit dem ehemaligen Bezirksvorsteher im 21. Bezirk, der auch bei den ÖBB gearbeitet hat, das heißt, durchaus eine Nahverbindung, die da bestanden hat. Es war auch in der Untersuchungskommission vor allem von Herrn Koller ein Thema. Da zitiere ich einmal, was er zu dieser Bewertungskommission gesagt hat, nämlich wörtlich: "Allerdings waren wenige in der Kommission drinnen, die nicht zur Stadt Wien gehört haben. Ich bringe Ihnen ein Beispiel: Der Bezirksvorsteher des 21. Bezirks, von Floridsdorf, war Mitglied der Kommission."

Wenn Sie sagen, die SPÖ hatte keinen Einfluss auf die Wahl des Grundstücks, warum war dann der Bezirksvorsteher des 21. Bezirks Mitglied in der Bewertungskommission?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Also ich verrate hoffentlich kein Geheimnis, dass wir in der Stadt Wien größten Wert auf Dezentralisierung und auch auf die Einbeziehung der Bezirke legen, auch bei Entscheidungen. Selbstverständlich sind bei allen großen Bauprojekten Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorsteher miteingebunden. Auch bei der Errichtung von Wohnbauten sind bei der Entscheidung, welche Wohnbauten realisiert werden, in den allermeisten Fällen Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorsteher miteingebunden. Denn es macht Sinn, dass man natürlich die Bezirksbevölkerung in solche Entscheidungen mit einbindet, auch wenn sie nicht unmittelbare Entscheidungsmöglichkeiten haben. Aber dass der Informationsfluss gewährleistet ist, wenn eines der größten Bauprojekte in Wien errichtet wird, dass quasi über die politisch Verantwortlichen in den Bezirken die Bezirksbevölkerung informiert wird, erachte ich als einen großen Vor-

teil unserer Demokratie in Wien und sehe das auch als ein Zeichen, dass die Dezentralisierung durchaus die Möglichkeit bietet, Informationen an die Bevölkerung heranzutragen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Okay, dann nehme ich zur Kenntnis, dass das Angestelltenverhältnis des Bezirksvorstehers zu den ÖBB gar nichts mit der Entscheidung zu tun hatte.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: (*unterbrechend*) Völlig richtig, ja!

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS) (*fortsetzend*): Mich würde aber interessieren, ob er als damaliger Bezirksvorsteher mit Ihnen - Sie waren damals Bezirksparteivorsitzender - ein Gespräch zur Standortwahl geführt hat, ob bilateral, unter vier Augen, das Thema erläutert worden ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Sie werden staunen. Wir haben nicht nur unter vier Augen, wir haben unter Dutzenden Menschen darüber gesprochen, weil das Bauprojekt natürlich ein Projekt war, das die gesamte Bevölkerung in Floridsdorf interessiert hat. Natürlich hat es eine ganze Reihe von Veranstaltungen und Diskussionen gegeben, wo darüber diskutiert worden ist, an welchem Standort eines der größten Bauprojekte der Stadt errichtet wird. Das hat natürlich auch die Anrainerinnen und Anrainer interessiert. Viele Menschen in Floridsdorf haben sich natürlich auch ein neues Spital gewünscht. Das war Gegenstand vieler, auch öffentlicher, Diskussionsveranstaltungen, hat seinen Niederschlag in den Medien gefunden, vor allem auch in den Bezirksmedien. Also da ist sehr intensiv informiert, aber auch diskutiert worden.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister, es fällt auf, dass der KAV für juristische und fachliche Beratungen sehr große Beträge, also in zweistelliger Millionenhöhe, ausgegeben hat. Der Rechnungshof hat dann auch mehrfach festgestellt, dass der KAV und die Stadt Wien nicht über die benötigten Ressourcen verfügen beziehungsweise in der Verwaltung das entsprechende Know-how fehlt.

Welche Konsequenzen ziehen Sie, Herr Bürgermeister, daraus?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Vielleicht einleitend, wir haben in den etwas mehr als zehn Jahren einen Bevölkerungszuwachs in Wien von der zweitgrößten Stadt in Österreich, nämlich Graz. Trotzdem ist der Personalstand in diesen Bereichen nicht gewachsen. Ich möchte nur darauf verweisen, dass in den allgemeinen politischen Diskussionen immer gefordert wird, einen Personalstopp in der öffentlichen Verwaltung durchzusetzen. Von daher darf es uns nicht wundern, dass bei steigenden Anforderungen und gleichbleibendem Personalstand manche Aufgaben ausgelagert werden. Ich persönlich wäre durchaus dafür zu haben, dass man Kompetenz wieder stark in die Stadt hereinholt, die öffentliche Verwaltung auch unabhängig von privaten Unternehmen macht. Das

ist auch Gegenstand der öffentlichen politischen Diskussion. Aber, Frau Abgeordnete, ich kann Sie gerne einladen, mit mir gemeinsam diesen Weg zu beschreiten und darüber nachzudenken, ob wir nicht auch durch zusätzliches Personal diese Kompetenz stärker in die öffentliche Verwaltung hereinholen. Ich wäre da durchaus Gesprächsbereit.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister, es geht nicht unbedingt um zusätzliches Personal. Es geht um die Qualität, die offensichtlich laut Rechnungshof fehlt, gerade für diese Aufgaben, die da notwendig wären. Das heißt nicht unbedingt, dass man deswegen mehr Personal, sondern das richtige Personal braucht.

Da geht jetzt meine Frage auch in die Richtung. In den nächsten Jahren gibt es im Spitalsbereich eine Reihe von Bauvorhaben, wo man viel Geld in die Hand nehmen muss. Ich denke da an Hietzing, an das Wilhelminenspital, aber natürlich auch an das AKH. Ich weiß schon, das ist ein Sonderfall. Aber auf jeden Fall steht das auch an. Das wissen wir alle.

Liegt für diese Baumaßnahmen - da geht es mir jetzt wirklich um die Baumaßnahmen - momentan das nötige Know-how vor, oder nicht? Weil ich bin überzeugt, das haben Sie auch eingehend gesagt, Sie wollen nie mehr so einen Skandal, wie eben beim Krankenhaus Nord, dass so etwas vorkommt. Ich meine, Sie haben es nicht Skandal genannt.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: (*unterbrechend*): Richtig!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP) (*fortsetzend*): Ich nenne es Skandal, weil einfach viele Hundert Millionen Geld unnötig ausgegeben wurden, wie wir glauben.

Aber wie sorgen Sie vor, dass Sie das dementsprechende Know-how haben?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Zum einen möchte ich noch zu Ihrer vorhergehenden Bemerkung anschließen. Ich bin überzeugt, dass wir ein sehr gutes Personal in der Stadt Wien haben. Ich möchte auch eine Lanze für die Juristinnen und Juristen brechen, die im Rahmen des Magistrats tätig sind. Ich bin überzeugt, dass das hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Von daher liegt es meiner Meinung nach nicht an der Qualität der Beschäftigten, sondern es liegt daran, dass man zusätzliche Kompetenz durch zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter heranführen sollte.

Sie haben recht, es sind einige Großvorhaben vor uns liegend im Bereich der Sanierung von größeren Spitälern. Mir ist es deshalb wichtig, dass wir Konsequenzen ableiten, auch aus der Errichtung des Krankenhauses Nord, und dann entsprechende Schritte setzen. Wie bereits erwähnt, habe ich den zuständigen StR Peter Hacker beauftragt, zum einen, und das ist der wichtigste Schritt, das Krankenhaus Nord fertigzustellen mit seinem Team, vor allem auch mit den im Management verantwortlichen Personen, dass dann die Ergebnisse auch der Untersuchungskommission abgewartet werden sollen, und dass man dann zum Zweiten in der Neuorganisation des Krankenanstaltenverbundes diese Konsequenzen einbeziehen

sollte. Das ist meine Erwartungshaltung an diese Untersuchungskommission, dass daraus auch Schritte gezogen werden können, die wir dann bei weiteren Projekten umsetzen. Also von daher sehe ich die Untersuchungskommission nicht nur als eine Möglichkeit des politischen Streitgesprächs, sondern erwarte und erhoffe mir dadurch auch Informationen, die wir bei weiteren Projekten umsetzen können.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wenn ich vom Krankenhaus Nord weggehe, eine Großbaustelle wird auch das Wien Museum sein. Sozusagen gerade im Kulturbereich kann man sagen, dieses Ressort hat wenig Erfahrung mit Baumaßnahmen.

Daher meine Frage: Wir haben gerade beim Krankenhaus Nord eben keinen Generalunternehmer gehabt, was im Nachhinein gesehen sicher ein Riesennachteil war, weil die Schnittstellen nicht gepasst haben. Sind Sie persönlich der Meinung, dass für solche Großbauvorhaben ein Generalunternehmer notwendig wäre?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich möchte nur darauf verweisen, dass meiner Kenntnis nach vor Planung und Errichtung des Krankenhauses Nord die Empfehlung gelaute hat, Einzelgewerke auszuschreiben und eben keinen Generalunternehmer zu beauftragen. Also hier scheinen auch entsprechende Kontrollinstanzen nicht immer derselben Auffassung zu sein.

Ich persönlich bin der Meinung, man sollte aus allen Großvorhaben, egal ob sie funktionieren oder ob es Kritik gibt, entsprechende Konsequenzen ableiten und auf Veränderungen reagieren, die es auch in der Privatwirtschaft gibt. Wir stehen jetzt beispielsweise vor einer sehr dramatischen Preiserhöhung im Bauwesen und im Baugeschäft. Darauf haben wir meiner Meinung nach zu reagieren. Wir sollten das immer auch, je nachdem, wie das Bauprojekt ausgerichtet ist, entsprechend entscheiden und immer Konsequenzen aus den vorhergehenden Projekten ableiten.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Am Wort die GRÜNEN, Frau Meinhard-Schiebel, bitte.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Herr Bürgermeister, Sie haben jetzt schon sehr tief greifend sozusagen geantwortet auf die Learnings aus allem, was in dieser Zeit passiert ist, auch darauf, dass beim Krankenhaus Nord eben die Wahrnehmung der Bauherrenfunktion nicht wirklich gut gelaufen ist, und dass es hier Fehler gab. Wenn man daraus Leitlinien für die zukünftigen Modelle entwickelt, wie es auch angedacht ist und zum Teil bereits erfolgt, stelle ich mir die Frage, ob Ihre politische Expertise als Wohnbaustadtrat in solche Leitlinien nicht mithineingenommen werden sollte, die auch jedem anderen Menschen, der dann die politische Funktion dazu ausübt, wiederum die Möglichkeit gibt, entsprechend an diesen Leitlinien mitzuarbeiten.

Waren Sie jemals eingebunden in diese Überlegung, gemeinsam Leitlinien zu erstellen, die dann für zukünftige Bauprojekte wegweisend sind?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Also ich war bei der Herstellung verschiedenster Leitlinien einbezogen, allerdings nicht beim Krankenhaus Nord. Ich habe mich natürlich ressortzuständig für den Wohnbau interessiert, habe dort eine ganze Reihe von neuen Maßnahmen gesetzt, die allerdings nicht in direktem Zusammenhang mit der Errichtung eines Krankenhauses stehen. Ich hätte dazu auch keine Expertise gehabt. Aber ich bin sehr interessiert, dass wir die Leitlinien, die auch der Rechnungshof für die Errichtung von Großbauvorhaben erstellt hat, bei größeren Bauvorhaben in der Stadt Wien berücksichtigen. Ich glaube, das ist ein laufender Prozess, an dem man ständig neue Expertise einzubringen hat. Das gilt für Personen im Management genauso wie für politisch Verantwortliche.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Ich darf noch einmal direkt auf das Krankenhaus Nord zurückkommen. Der Rechnungshof kritisierte auch die Entscheidung des KAVs zur Koordination der Werks- und Montageplanung durch die ausführenden Unternehmen, vor allem in Form dieser sogenannten Selbstkoordination. Konflikte und Störungen im Projektverlauf wurden dadurch nach Ansicht des Rechnungshofes wesentlich begünstigt. Herr Ing. Prem hat in seiner Zeugenaussage gesagt, diesen Begriff der Selbstkoordination nicht einmal zu kennen.

Ist Ihnen diese Vorgangsweise bekannt? Und handelt es sich hier um eine für die Stadt Wien übliche Vorgangsweise?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Also ich war bei der Errichtung des Krankenhauses Nord nicht eingebunden. Ich kenne auch nicht den direkten Zusammenhang. Von daher würde ich auch keine Stellungnahme dazu abgeben.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine letzte Frage: Die ersten Überlegungen zu einem Baustopp stellte der KAV von Jänner bis Februar 2014 an. Der Vorstand hat sich aber dann gegen einen Baustopp entschieden, laut Rechnungshofbericht nur auf Basis einer groben Abschätzung. Der Rechnungshof hätte eine rechtzeitig angeordnete Bauunterbrechung als Chance gesehen, die Qualität der Planung zu verbessern, Mängel in der Projektorganisation zu verringern und damit vor allem weitere Projektstörungen jedenfalls zu reduzieren.

Waren Sie als Wohnbaustadtrat oder Magistratsabteilung Ihres Ressorts in diese Entscheidung, Baustopp ja oder nein, eingebunden? Und wenn ja, wie war Ihr diesbezüglicher Standpunkt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich war in diese Entscheidung nicht eingebunden.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Danke.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Am Wort ist die FPÖ, der Herr Fürnkranz, bitte.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Guten Morgen, Herr Bürgermeister!

Ich habe heute in der Früh mit Interesse gelesen, dass Sie es gewesen wären, der die Idee für diese Untersuchungskommission gehabt hat. Ich will jetzt nicht über Copyright an der Idee einer Untersuchungskommission diskutieren, aber ich glaube, die Opposition war schon ein bisschen früher dran. Jedenfalls freut es mich, dass Sie so große Erwartungen an diese Untersuchungskommission stellen. Sie haben sich jetzt selber davon überzeugen können, unter welchen räumlichen Bedingungen diese Untersuchungskommission stattfindet, mitten auf einer Baustelle. Wir hatten im Sommer ordentlichen Lärm unmittelbar vor dem Fenster, tropische Temperaturen herinnen. Jetzt wird das Ganze mit Plastik eingewickelt und ist ebenfalls problematisch.

Können Sie sich vorstellen, dass man vielleicht doch für die restliche Dauer der Untersuchungskommission besser geeignete Räumlichkeiten im Rathaus findet, dessen Hausherr Sie ausdrücklich sind?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich werde mich gerne bemühen, zu schauen, ob es andere Räumlichkeiten gibt. Ich möchte nur darauf verweisen, dass wir pro Jahr 1 300 Veranstaltungen verschiedenster Größe im Haus haben und das Haus ziemlich umfassend im Interesse der Wienerinnen und Wiener bespielt ist und dass die durchgehende Nutzung eines Raumes in dieser Größe schwierig ist. Ich werde mich aber gerne bemühen, denn es muss so sein, dass es ein Raum ist, der die Möglichkeit bietet, dass die Mitglieder der Untersuchungskommission zu dem Zeitpunkt den Raum nutzen können, der ihnen auch genehm ist. Sie sollen das entscheiden und das soll nicht abhängig von einer Raumplanung sein. Aber ich werde gerne schauen, ob es eine andere Möglichkeit gibt. Ich kann nur auf Grund eigenen Erlebens sagen, Baustelle ist in dem Haus immer und überall. Also zu glauben, dass es irgendwo einen Raum gibt, wo nicht ständig irgendwo im Nebenraum gehämmert und gebohrt wird, ist ein bisschen eine Illusion. Ich bin selber "Opfer dieser Maßnahmen" - unter Anführungszeichen.

Andererseits ist es wieder gut, dass auch viel Baustellenlärm ist. Das ist ein Zeichen, dass etwas saniert wird. Wie Sie wissen, bemühen wir uns gerade, die Gesamtsanierung der Fassade vorzunehmen. Wir sind im Zeitplan, auch im Kostenrahmen, sage ich. Es fehlt uns jetzt nur mehr nach dem Arkadenhof die Vorderfront. Dann hätten wir auch das gesamte Projekt abgeschlossen.

Aber, wie gesagt, wenn es Ihnen allen ein großes Anliegen ist, werde ich gerne die zuständige Magistratsabteilung anweisen, zu schauen, ob es eine Möglichkeit gibt, die eine durchgehende Nutzung ermöglicht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Dann darf ich vielleicht, nachdem Sie uns da die Unterstützung zugesagt haben, noch in einem anderen Punkt, der die Arbeit der Untersuchungskommission schwierig macht, nachhaken, das bewusste Thema der Schwärzungen beziehungsweise Weißungen. Wir können leider sehr viele von den ange-

forderten Dokumenten nicht lesen, weil sie unkenntlich gemacht worden sind in wesentlichen Punkten. Wir haben über die Sache mit dem zuständigen Herrn Stadtrat schon einige Male diskutiert. Er hat gemeint, die angstgetriebenen Mitarbeiter des KAVs würden halt vorsichtshalber alles schwärzen, wo sie sich nicht hundertprozentig sicher sind, und deswegen wäre das so unleserlich.

Herr Bürgermeister, Sie haben hohe Erwartungen an die Qualität des Ergebnisses dieser Kommission. Können Sie vielleicht auf Ihren Stadtrat dahingehend einwirken, dass man das umgekehrt macht, dass nur diejenigen Dinge geschwärzt werden, die wirklich explizit und ganz sicher einer Geheimhaltung unterliegen und nicht verdachtshalber gleich einmal alles, denn das erschwert unsere Arbeit ungemein, und wir stehen unter einem Zeitdruck, wie Sie wissen. Es nützt uns nichts, wenn wir dann Ende März die Papiere bekommen. Dann ist es zu spät. Es ist da wirklich großer Zeitdruck.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Also ich werde gerne mit dem zuständigen Stadtrat darüber sprechen. Ich denke, dass das sicher vor allem am Beginn auch die Frage war, nachdem das so ein wirklich großer Umfang des gesamten Materials war, das zur Verfügung gestellt worden ist. Aber ich werde gerne mit ihm diesbezüglich sprechen, denn nichts soll die Arbeit der Untersuchungskommission behindern oder erschweren. Da werde ich gerne alles daransetzen, dass die Mitglieder der Untersuchungskommission alle Möglichkeiten haben, an die Informationen heranzukommen, die sie benötigen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Noch eine Frage, Herr Fürnkranz?

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Ja, ich habe noch eine Frage. Und zwar haben wir uns ausführlich mit dem GenDior Janßen über verschiedene Dinge unterhalten, warum seine Arbeit in Wien unter keinem Stern gestanden ist, um es einmal so zu sagen. Die Frau Ederer hat gemeint, er hat in Wien einen Kulturschock erlitten. Er selber hat diesen Kulturschock dann insofern präzisiert, als er uns erzählt hat, die StRin Wehsely hätte eine VSSStÖlerin als Mitarbeiterin quasi zugewiesen, und er hätte das so empfunden, wie in der dunklen Vergangenheit des deutschen Ostens, sprich der DDR. Jetzt sind Sie ein spezieller Experte in Sachen SED, weil Sie Ihre wissenschaftliche Arbeit darüber geschrieben haben.

Jetzt frage ich Sie: Wenn ein hochrangiger Manager hier unter Wahrheitspflicht eine solche Äußerung tätigt (*Zwischenruf: Das hat er nicht gesagt!*) - natürlich hat er das gesagt, schauen Sie nach im Protokoll (*Zwischenruf.*) -, dass er sich an Politoffiziere erinnert hätte, was sagen Sie zu dieser Assoziation?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Gerade in der Kenntnis des diktatorischen SED-Regimes würde ich einen solchen Vergleich für unzulässig erachten. Ich kann mir auch schwer vorstellen, dass er das so gesagt hat. Aber ich kenne den Herrn Dr. Janßen zu wenig, um so etwas bewerten zu können. Ich würde so einen Vergleich für völlig

unzulässig erachten, gerade unter dem Gesichtspunkt dieses unmenschlichen und diktatorischen Regimes.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Wir haben derzeit keine weiteren Fragen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Die SPÖ derzeit keine weiteren Fragen. - Dann geht es wieder weiter an den Herrn Wiederkehr, bitte, von den NEOS.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Eine sehr gravierende Entscheidung bei einem Projekt war der Ausstieg aus den Verhandlungen mit dem Konsortium PORR/Siemens/VAMED.

Was haben Sie von dieser Zeit wahrgenommen und auch von dieser Entscheidung mitbekommen als Mitglied der Stadtregierung?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Im Wesentlichen das, was auch in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Wann war Ihnen als Mitglied der Stadtregierung betreffend das Thema Kosten- und Zeitrahmen klar, dass man im Rahmen des Projektes den Kosten- und Zeitplan nicht einhalten können wird?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Auch dafür gilt, dass ich im Wesentlichen die Informationen ziemlich zeitgleich mit der medialen Berichterstattung der Öffentlichkeit wahrgenommen habe, denn es war im Wesentlichen ein relativ transparenter Prozess, und es war immer klar, zu welchem Zeitpunkt vorgesehene Zeitabschnitte nicht eingehalten werden. Von daher habe ich also nicht gravierend vorher Kenntnis bekommen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Diesbezüglich haben wir andere Erfahrungsberichte in der Untersuchungskommission, weil der Öffentlichkeit bis zur Wahl 2015 kommuniziert wurde, dass das Projekt im Kosten- und Zeitplan gewesen sei. Wir haben hier in der Untersuchungskommission zahlreiche Unterlagen bekommen, die eindeutig beweisen, dass bereits davor klar war, dass der Zeitplan nicht halten wird und auch der Kostenplan nicht halten wird.

Darum hier noch einmal die Frage: War das auch schon vor der Wien-Wahl in unterschiedlichen Sitzungen der Mitglieder der Stadtregierung ein Thema?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Mir war das nicht bekannt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister! Der Rechnungshof hat das, was wir als Opposition immer festgestellt haben, auch festgestellt. Das wollte man aber nicht glauben, und es wurde auch in der Hinsicht nichts geändert, dass die Angaben in den Wirtschaftsplänen zum Krankenhaus Nord nicht geeignet sind, um dem

Gemeinderat sozusagen die Verantwortung zu übertragen, dass er wirklich richtig entscheiden kann.

Auch Frau Brauner hat bei ihrem Besuch bei uns gesagt, dass das tatsächlich nicht so war, hat allerdings dann hinzugefügt: Aber wir haben uns weiterentwickelt.

Meine Frage an Sie, Herr Bürgermeister: Haben Sie als Bürgermeister Ihre Regierungsmitglieder jetzt aufgefordert, dafür zu sorgen, dass der Gemeinderat zur Entscheidungsfindung die notwendigen Unterlagen immer bekommt? Hat sich da etwas geändert, seitdem Sie Bürgermeister sind?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ja. Ich gehe davon aus, dass die Mitglieder des Gemeinderates alle Informationen bekommen, die notwendig sind, um eine entsprechende politische Entscheidung zu treffen. Sie können sich wahrscheinlich erinnern, dass ich in der Fragestunde einmal aufgefordert wurde, darauf einzuwirken, dass die Mitglieder der Stadtregierung umfassend die schriftlichen Anfragen beantworten. Das habe ich auch mit den Mitgliedern der Stadtregierung besprochen und sie ersucht, auch diesen Wunsch der Mitglieder des Gemeinderates zu berücksichtigen und Anfragen auch schriftlich umfassender zu beantworten, und ich habe den Eindruck, dass das auch so wahrgenommen wird.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Marhold hat von regelmäßigen Treffen mit Ihrem Vorgänger, Bürgermeister Häupl, berichtet, und auch Herr Janßen hat gesagt, dass es viele bilaterale Gespräche gegeben hat.

Wie lassen Sie sich über das Krankenhaus Nord informieren?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich habe den zuständigen Stadtrat, Herrn Peter Hacker, aufgefordert, sehr zügig den Abschluss des Baues des Krankenhauses Nord gemeinsam mit dem Team des KAV zu veranlassen und diesen Vorgang zu begleiten, und das liegt jetzt im Verantwortungsbereich von StR Peter Hacker.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Werden diese Gespräche protokolliert?

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Welche Gespräche?

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wenn Sie solche Gespräche führen.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich habe Herrn StR Peter Hacker eine klare Zielvorgabe gegeben, und damit ist das für mich erledigt.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Danke.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Nun gelangt Herr Ellensohn von den GRÜNEN zu Wort. – Bitte.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Danke, im Moment habe ich keine weiteren Fragen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Dann gebe ich das Wort an Herrn Pawkowicz von der FPÖ. – Bitte.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Ich habe jetzt noch einmal bei diesen 120 Millionen EUR Investiti-

onskostenzuschuss nach. Das ist doch eine Menge Geld! Hatten Sie als ressortverantwortlicher Wohnbaustadtrat einen grundsätzlichen Überblick über die Ihnen zugewiesenen Geldmittel?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ja.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Wie haben Sie darauf reagiert, als Ihnen auf einmal 120 Millionen EUR aus dem Investitionstopf Sonderrücklagen Wohnbau und Infrastruktur abhandengekommen sind?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich glaube, man muss bedenken, dass insbesondere Bauvorhaben über einen längeren Zeitraum zu betrachten sind und nicht immer mit dem Kalenderjahr ident abgeschlossen werden. Daher auch die Überlegung, dass finanzielle Ressourcen, die nicht unmittelbar in Bauprojekte investiert werden, von der Finanz natürlich unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit und des effizienten Mitteleinsatzes verwendet werden.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Es entbehrt nicht eines gewissen Zynismus, im Zusammenhang mit dem Krankenhaus Nord von Sparsamkeit und Effizienz zu reden, aber ...

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Schauen wir einmal, wenn das Projekt abgeschlossen ist!

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Das ist jetzt zumindest ein bisschen mehr als das, was Sie vorher geantwortet haben! – Das heißt, es war tatsächlich notwendig, dass Budgetmittel umgereiht wurden. Vorher haben Sie auf eine entsprechende Frage geantwortet, dass Sie sozusagen kein Wissen darüber haben. Die konkrete Frage zielt jetzt darauf ab, einfach Ihre persönliche Einschätzung über die ...

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich darf, damit nicht der Eindruck entsteht, ich habe unterschiedlich geantwortet, darauf hinweisen, dass die Fragestellung anders war. – Auf diese Unterscheidung lege ich Wert!

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Gut.

Meine Frage zielt jetzt auf die verschiedenen Gewichtungen von Zahlungen ab. Die 120 Millionen EUR sind, laut Rechnungshofbericht Seite 131, zu einem Zeitpunkt geflossen – und das unterscheidet sich doch gravierend von dieser Antwort betreffend Wirtschaftlichkeit und Effizienz –, als gleichzeitig im Zusammenhang mit dem Krankenhaus eine Überliquidität bestanden hat. Das heißt, diese Summe wurde zu einem Zeitpunkt aus dem Wohnbaubudget abgezogen, als beim Krankenhaus Nord 177 Millionen EUR liquid bereitgestellt waren. – Das ist eigentlich das Hauptproblem, das ich mit dieser Frage der Effizienz und Wirtschaftlichkeit habe.

Gleichzeitig sehe ich, dass uns in verschiedenen anderen Bereich, die auch mit Wohnbau oder mit Bauvorhaben im weitesten Sinne zu tun haben, tatsächlich Geldmit-

tel fehlen. Das betrifft zum einen die Wohnbauförderung. (*Zwischenruf.*) Ich komme gleich zur Frage!

Zum anderen war jetzt vor zwei Wochen wieder der jährliche Altstadterhaltungsfonds Thema, der über das Kulturbudget gespeist wird, und dort ist es so, dass bei deutlich niedrigerem finanziellem Niveau Geldmittel massiv fehlen, um denkmalgeschützte Gebäude in Wien erhalten zu können. So wurden beispielsweise Kirchensanierungsprojekte auch heuer wieder rückgereiht und werden jetzt nicht durchgeführt. Dabei reden wir von Beträgen von einigen hunderttausend EUR und nicht von 120 Millionen EUR.

Es gibt also aus meiner Sicht durchaus sinnvolle Bauvorhaben, bei denen dieses Geld fehlt, und daher ist mir einfach nicht klar – und diese Frage bleibt für mich noch offen –, wieso zu einem Zeitpunkt der Überliquidität 120 Millionen EUR aus einem Wohnbautopf, wo das Geld durchaus gebraucht wird, abgezogen werden!

Wie haben Sie damals darauf reagiert, als diese 120 Millionen EUR aus diesem Wohnbautopf zu einem Zeitpunkt abgezogen wurden, als auch schon klar war, dass wir mehr Wohnbau in Wien brauchen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Die Überliquidität im Krankenhaus Nord beziehungsweise im Krankenanstaltenverbund war mir nicht bekannt. Ich kenne außerdem auf Grund meiner Tätigkeit als Wohnbaustadtrat die Situation im Altstadterhaltungsfonds nicht, was im Übrigen – sprechen wir das jetzt an! – Jahre später betrifft. Sie reden jetzt von der jetzigen Situation, das ist also nicht nur eine Verschiebung vom Ressort her, sondern auch in der zeitlichen Dimension, und von daher kann ich keine unmittelbare Auskunft geben.

Bei den Wohnbauförderungsmitteln verhält es sich anders, denn es ist insgesamt immer eine Vereinbarung mit der Finanz, inwieweit Mittel, die nicht kalenderjahrmäßig abgerechnet werden, in das nächste Jahr transferiert werden. Das ist ein laufender Prozess zwischen dem Wohnbauressort und dem Finanzressort, und das ist keine Besonderheit, die sich an diesem Punkt festmachen lässt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Von der FPÖ gibt es keine Fragen mehr, und auch von Seiten der SPÖ hat derzeit niemand eine Frage.

Damit sind wir wieder bei Herrn Wiederkehr. – Bitte.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Wie haben Sie sich bei der Wahl zum Bürgermeister einen Überblick über das Krankenhaus Nord verschafft?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich habe, wie ich meine, bei der Suche nach einem Stadtrat, der sich für Soziales und Gesundheit in Zukunft engagieren wird, eine sehr gute Auswahl getroffen. Ich glaube, mit Peter Hacker einen sehr durchschlagskräftigen Manager gefunden zu haben, der sich nach meinem Auftrag besonders mit diesem Projekt beschäftigen wird, und ich bin sehr zuversichtlich, dass er das in sehr gutem Ausmaß abwickeln wird.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Es gab von Hacker einen KAV-Managementbericht, der vorgelegt wurde. Kennen Sie diesen Bericht auch?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Nein, ich kenne ihn nicht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Wunschkonzert an Bürgermeister: Diesen Managementbericht zum Krankenanstaltenverbund wollte die Untersuchungskommission schon öfter sehen. Er wurde uns bisher nicht vorgelegt, weder in der Untersuchungskommission noch in unserer Funktion als Gemeinderäte. Diesen Missstand haben wir schon öfter angesprochen, und ich möchte auch hier deponieren, dass uns solche Berichte von StR Hacker natürlich zur Verfügung gestellt werden sollten.

Meine Frage lautet, ob auch Sie es so sehen, dass die Untersuchungskommission Berichte wie diesen für ihre gute Arbeit erhalten sollte.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich habe schon vorher gesagt, dass ich sehr dafür bin, dass die Mitglieder der Untersuchungskommission alle notwendigen Informationen bekommen. Zum gegenständlichen Bericht kann ich nichts sagen, weil ich ihn nicht kenne und nicht habe und Ihnen diesen daher auch nicht weitergeben kann. Von daher ist das Sache von StR Peter Hacker.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Bürgermeister! Es hat sicherlich ein Übergabegespräch mit Bürgermeister Häupl gegeben. Mich würde interessieren, was dabei besprochen wurde. Das Krankenhaus Nord war sicherlich ein wichtiges Thema: Was wurde Ihnen darüber berichtet?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich muss Sie enttäuschen! Das Krankenhaus Nord war bei diesem Übergabegespräch, das im Übrigen sehr kurz war, nicht Gegenstand des Gesprächs.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Das überrascht mich!

Frau Wehsely war ja bei uns und hat uns mit einer sehr engen Auffassung der politischen Verantwortung sehr überrascht. Sie sprach zwar von Fehlern, die aber weit entfernt sind von irgendeinem Skandal, und in die Pflicht hat sie eigentlich nur das Management genommen. Sie selbst ist angeblich fast fehlerfrei.

Jetzt meine Frage an Sie: Bei wem liegt in Ihren Augen beim Krankenhaus Nord die Verantwortung?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich möchte der Tätigkeit der Untersuchungskommission nicht vorgreifen. Deshalb habe ich ja die Untersuchungskommission initiiert, damit

parteiübergreifend alle Fraktionen die Möglichkeit haben, dieser Frage nachzugehen, und ich bin neugierig auf den Endbericht dieser Untersuchungskommission und auch auf die Abrechnung des Gesamtprojektes. Wenn das Gesamtprojekt abgeschlossen ist, wird man ja sehen, welche Kritikpunkte sich erhärten oder auch nicht, und von daher gehe ich einmal davon aus, dass es auch Aufgabe dieser Untersuchungskommission ist, hier entsprechende Wahrnehmungen darzustellen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Es geht darum, zu formulieren, wer die politische Verantwortung trägt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Fragen Sie mich das jetzt als Mitglied der Untersuchungskommission? – Von daher würde ich gerne den Endbericht der Untersuchungskommission abwarten. Sie üben jetzt diese wichtige Tätigkeit gemeinsam aus, und ich bin sicher, dass man dann eine etwaige politische Verantwortung – man wird ja sehen, ob es diese gibt – ableiten kann.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Derzeit gibt es keine Fragen von den GRÜNEN. Daher bitte ich Herrn Koderhold von der FPÖ um seine Fragen.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Vielen Dank für Ihre bisherigen Ausführungen.

2010 wurde die ursprüngliche Größe der Kosten für das Krankenhaus Nord von etwa 425 Millionen auf über 800 Millionen festgesetzt, und diesen Vorschlag kann man durchaus nachempfinden, da es damals einen Investitionsaufwand für die anderen älteren Spitäler von mindestens 500 Millionen – andere sprechen von 100 Millionen – gegeben hätte. Das ist, wie gesagt, durchaus nachzuvollziehen. Jetzt hat sich allerdings durch die Verzögerung der Fertigstellung des Krankenhauses Nord ein Reinvestitionsbedarf in den älteren Spitälern der Gemeinde Wien ergeben, die natürlich den Versorgungsauftrag in dem Bereich, in dem das Krankenhaus Nord noch nicht tätig sein konnte, aufrechterhalten müssen.

Meine Frage an Sie: Die Kosten dieser Reinvestitionen müssen natürlich zu den Errichtungskosten des Krankenhauses Nord dazu gerechnet werden. Wie hoch werden diese Refinanzierungskosten der alten Gemeindespitäler, bedingt durch diese Verzögerung des Krankenhauses Nord, sein?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich war in die Frage der Sanierung der bisherigen Spitäler nicht eingebunden. In meiner Funktion als Wohnbaustadtrat hatte ich diesbezüglich keine Kompetenz, und nachdem jetzt keine Endabrechnung des Krankenhauses Nord vorliegt, kann schwer abgeleitet werden, inwiefern andere Spitäler und Krankenhäuser betroffen sind. Auch das wird sicherlich Thema sein, wenn das Gesamtprojekt abgeschlossen ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Sie haben gesagt, dass Sie keinen Bericht der begleitenden Kontrolle eingesehen haben. Es würde

sich auszahlen, sich das anzusehen, die Management-Summarys sind nämlich sehr übersichtlich! Ich bin mir aber sicher, dass Sie sich Ihre Informationen an anderer Stelle holen! Dafür würde sich hier zum Beispiel Magistratsdirektor Erich Hechtner anbieten, der 2009 einen sehr wichtigen Kontrollamtsbericht verfasst hat, der die Programmleiterin Lettner eingesetzt hat und der vor allem, wie wir lesen konnten, im Rahmen der Organisationsreform des Krankenanstaltenverbundes als Vorsitzender des Aufsichtsrates besprochen wird.

Die Organisationsreform ist noch nicht sicher. Zumindest wird Erich Hechtner, der jetzt Magistratsdirektor ist, eine führende Position im Rahmen der neuen Rechtsform dieser Organisation – die noch gar nicht besprochen wurde, es sei denn, Sie haben eine Kristallkugel – erlangen,

Meine Frage an Sie, Herr Bürgermeister: Sprechen Sie mit dem Magistratsdirektor, und sprechen Sie über das Krankenhaus Nord regelmäßig mit ihm?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich spreche mit Magistratsdirektor Dr. Hechtner öfters, aber nicht über das Krankenhaus Nord. Und seine Funktionen dort, die Sie ansprechen, sind deshalb noch nicht klar – Sie haben den Vergleich mit der Kristallkugel gebracht –, weil die ganze Organisationsreform noch in der Warteschleife ist.

Ich habe vorher erwähnt, dass es mir wichtig ist, das Projekt Krankenhaus Nord in der entsprechenden Reihenfolge abzuschließen und dann in weiterer Folge Konsequenzen daraus auch für die Neuorganisation des Krankenanstaltenverbundes abzuleiten.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Ich habe noch eine dritte Frage. – 2016 wurden die Ärzteausbildungsstellen um 52 reduziert. Man hat sich damit eine Einsparung von 5 Millionen EUR pro Jahr versprochen. Diese Situation hat sich natürlich auf den Betrieb der KAV-Spitäler und auch auf den Betrieb des Krankenhauses Nord ausgewirkt. Im Oktober 2018 wurde von 81 Prozent der Ärzteposten gesprochen, die verfügbar sind und für den Vollbetrieb des Krankenhauses Nord gesichert werden. Jetzt haben wir gehört, dass 91 Prozent der Ärztstellen sicher sind.

Meine Frage an Sie: Haben Sie vor, den Versorgungsauftrag des Krankenhauses Nord zur Chefsache zu machen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Das wird vor allem Chefsache des zuständigen StR Peter Hacker sein. Aber ich werde natürlich, wie bei allen Angelegenheiten, ein Auge darauf haben, wie das funktioniert. Prinzipiell gehe ich aber davon aus, dass die Zurverfügungstellung des ärztlichen Personals wie auch des Pflegepersonals gewährleistet ist.

Ich möchte jetzt aber, unabhängig vom Krankenhaus Nord, erwähnen, dass ich glaube, dass es für die nächsten Jahre nicht nur für die Stadt Wien, sondern für ganz

Österreich oder überhaupt auch in Mitteleuropa eine Herausforderung sein wird, sicherzustellen, dass im Hinblick auf die demografischen Entwicklung, das heißt, wenn die Babyboomer-Generation in Pension geht, ausreichend ärztliches Personal und Pflegepersonal zur Verfügung stehen wird. Das wird, wie ich meine, eine gemeinsame Kraftanstrengung in Österreich sein müssen, aber auch in vielen anderen europäischen Staaten, denn erfreulicherweise steigt das Durchschnittsalter in Österreich und erfreulicherweise bleiben die Menschen auch länger gesund. Trotzdem gibt es aber natürlich auch einen erhöhten Bedarf in der gesundheitlichen Versorgung.

Das ist, wie Sie richtig sagen, ein Thema, dem man sich auch als Bürgermeister strategisch, wenn auch nicht im Detail, widmen muss. Ich bin ja auch Präsident des Österreichischen Städtebundes, und das wird ein Thema sein, das alle großen Städte, Gemeinden und Bundesländer interessieren wird.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Die SPÖ hat vorläufig keine Fragen.

Ich erteile Herrn Wiederkehr von den NEOS das Wort.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Das Krankenhaus Nord wird vermutlich Mehrkosten von zirka 500 Millionen EUR verursachen, gerechnet von dem Betrag, der ursprünglich im PPP-Modell geplant war. Wir sind hier bei einer unglaublich hohen Kostensumme auch pro Bett. Beim Krankenhaus Nord sind es 1,7 Millionen EUR pro Bett. Im Vergleich dazu hat das Krankenhaus in Frankfurt, das auch ein sehr modernes Spital ist, Kosten von 396 000 EUR pro Bett. Das ist tatsächlich ein sehr eklatanter Unterschied!

Wie erklären Sie sich diese enormen Mehrkosten beim Krankenhaus Nord?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Ich erkläre mir derzeit überhaupt keine Mehrkosten, denn es wird noch sehr Verhandlungen und Gerichtsverfahren geben, bei denen geklärt werden wird, was in Form von Regressforderungen vom Krankenanstaltenverbund zurückgefordert wird, auch von beteiligten Firmen. Ich glaube, es wäre zum jetzigen Zeitpunkt verfrüht, über einen endgültigen Kostenrahmen zu sprechen, aber ich bin sicher, dass diese Verhandlungen und Gerichtsverfahren ein entsprechendes Ergebnis bringen werden, das wir entsprechend berücksichtigen werden. Dann werden wir wissen, welche Kosten insgesamt angelaufen sind.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Haben Sie einen Überblick, welche Verfahren neben den Verfahren betreffend Regressforderungen bei der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft laufen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Mir sind allgemein die meisten auch in der Öffentlichkeit bekannten Verfahren bekannt, weit darüber hinaus nicht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Ich habe derzeit keine Frage mehr.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bevor wir mit einer 6. Runde beginnen, wollte ich fragen, ob es noch substantielle Fragen gibt. – Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ich steige auch noch einmal darauf ein, was ein Bett im Krankenhaus Nord kostet. Wir haben ja schon sehr viele Vergleiche gebracht, nicht nur mit Hamburg, sondern sowohl mit anderen Spitälern aus Österreich als auch international: In der Regel ist ein Bett im Krankenhaus Nord drei- bis viermal so teuer. Daher überrascht es mich schon, Herr Bürgermeister, dass Sie sagen, dass Sie jetzt einmal abwarten!

Es ist bereits eindeutig und klar, dass das Spital ungefähr um eine halbe Milliarde mehr kosten wird. Regressforderungen belaufen sich, so viel uns bekannt ist, auf 200 Millionen EUR, wobei uns der Gutachter gesagt hat, dass es da beim Wunsch bleiben wird. Er schätzt, dass in etwa 30 Millionen EUR hereinkommen werden. Ich meine also, 100 Millionen EUR kommen da nicht.

Man weiß, dass das Krankenhaus Nord sehr viel Geld verschlungen hat, und aufgrund unserer Erfahrungen stellen wir jedes Mal fest, welche Misswirtschaft es da gegeben hat, wobei das immer von einem auf den anderen geschoben wird. Wir könnten darüber jetzt noch stundenlang reden. Angeblich war keiner verantwortlich.

Ich komme da noch einmal auf Frau Wehsely zurück, die gesagt hat, dass sie einen Bericht der begleitenden Kontrolle nicht gelesen hat, und offenbar hat das auch sonst niemand vom Gesundheitsressort gelesen. Sie las auch die umfangreichen Beschwerdeschreiben der Haus teknikfirmen im Jahr 2013 nicht, und sie nahm auch die gerichtliche Sicherstellung des Projektserver nicht wahr, da all das nicht unter ihre Zuständigkeit fiel, sondern weil das in die Zuständigkeit des Managements gefallen sei, was sie praktisch nichts angehe. Dadurch habe sie – wie sie argumentierte – auch die zeitliche Verzögerung und die Kostensteigerungen erst sehr spät bemerkt.

Herr Bürgermeister! Was sagen Sie zu dieser Argumentation? Sie haben jetzt nur gesagt, dass Sie warten, bis all das abgeschlossen ist. – Aber das sind ja Fakten, wozu Sie als Bürgermeister eine Meinung haben werden! Das sind Aussagen von Frau Wehsely in der Untersuchungskommission: Sie habe sich all das nicht angesehen, das sei Managementsache und nicht ihre Angelegenheit.

Daher jetzt noch einmal meine Frage: Liegt die Verantwortung bei solchen Projekten ausschließlich beim operativen Management? Und was ist eigentlich die Aufsichtspflicht der Politik?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Bürgermeister.

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Sie haben Frau StRin Sonja Wehsely befragt. Sie hat ihre Sichtweise dargestellt. Es liegt nicht an mir, jetzt eine Bewertung anderer Aussagen vorzunehmen, noch dazu, wenn sie nicht meinen Verantwortungsbereich betreffen. Aber generell glaube ich, dass

man sich insgesamt in der Politik klar werden sollte, wo Möglichkeiten bestehen, als politische Verantwortungsträger einzugreifen, und wo nicht.

Sie haben jetzt konkret angesprochen, ob man als Politiker bei Beschwerden einer Haustechnikfirma eingreifen muss. – Ich bin mir dessen nicht sicher. Auf der einen Seite beklagt man immer politischen Interventionen in Bereiche, wo das nicht vorgesehen ist, auf der anderen Seite möchte man aber, dass im Zweifelsfall die politisch Verantwortlichen für alles geradestehen müssen. Ich glaube, man sollte sich insgesamt gut überlegen, wo die Grenzen der politischen Verantwortung liegen. Ich bin aber sicher dass Sie das in der Untersuchungskommission tun werden, denn es ist ja in letzter Konsequenz auch Aufgabe dieser Untersuchungskommission, das zu klären.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Zusatzbemerkung: Ich habe nicht gemeint, dass Frau Wehsely mit der Haustechnikfirma selbst verhandeln müssen hätte, aber als zuständige Stadträtin müsste sie sich informieren und müsste Kenntnis von solchen Tatsachen haben. Das habe ich damit gemeint. – Danke.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Bürgermeister?

Bgm Dr. Michael **Ludwig**: Danke.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Gibt es noch Fragen? – Wenn das nicht der Fall ist, dann danke ich, Herr Bürgermeister, für die nun doch eineinhalb Stunden, die Sie uns zur Verfügung gestellt haben!

Ich darf Sie noch kurz um Aufmerksamkeit bitten: Wir haben jetzt etwas mehr als eine halbe Stunde Zeit bis zur Befragung der nächsten Zeugin. Deshalb schlage ich vor, dass wir die Beweisanträge vorziehen, vorher aber noch 5 Minuten Pause machen. – In diesem Sinne unterbreche ich jetzt die Sitzung.

(Unterbrechung um 10.29 Uhr)

(Wiederaufnahme um 10.40 Uhr)

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl** *(das Glockenzeichen gebend)*: Jetzt klingelt nicht das Christkind, sondern ich darf Sie bitten, die Plätze wieder einzunehmen.

Wir setzen nun, um 10.40 Uhr, fort.

Es liegen insgesamt 14 Beweisanträge vor.

Ich beginne mit dem ersten Antrag. Dieser Beweisantrag trägt die Ordnungsnummer 417 *(Anm. 249336-2018/417)*, und er wird von der SPÖ gemeinsam mit den GRÜNEN eingebracht.

Es wird die Einholung folgender Informationen beantragt. – Bitte, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wir haben vorige Woche bei unserer Besprechung vereinbart, dass die Untersuchungskommission einen gemeinsamen Antrag stellt. Der Beweisantrag wurde nun von SPÖ und GRÜNEN allein gestellt. Daher haben die Oppositionsparteien jetzt auch einen Beweisantrag verfasst, damit es zu einem gemeinsamen Antrag kommt, weil das die Vereinbarung war, die wir getroffen haben, und diesen Antrag möchte ich jetzt einbringen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Okay. Welche Nummer hat dieser Antrag?

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Er hat noch keine Nummer. Dieser Antrag, der jetzt eingebracht wird, ist wortgleich mit dem Antrag von SPÖ und GRÜNEN. Das war ja so ausgemacht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Ich stelle fest, dass der Antrag wortgleich ist, und würde vorschlagen, diesen Beweisantrag mit der Nummer 417a (*Anm. 249336-2018/417a*) zu titulieren, wenn das das Einverständnis aller trifft. – Das ist der Fall. Ja, ja, selbstverständlich.

Mit diesen Anträgen wird die Einholung folgender Informationen bei der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwalt beantragt: Gegen welche Personen laufen Ermittlungen bei der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft im Zusammenhang mit dem Projekt Krankenhaus Nord?

Hat noch irgendjemand eine Meldung dazu? – Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer ist gegen diese Anträge (*Anm. 249336-2018/417 und 417a*) Wer enthält sich der Stimme? – Dann stelle ich fest: Diese Anträge 417 und 417a sind einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Beweisantrag Nummer 418 (*Anm. 249336-2018/418*), gestellt von der FPÖ. Die Kommissionsmitglieder Seidl, Frühmesser, Fürnkranz und so weiter beantragen, sämtliche Ausschreibungs- und Vergabeunterlagen der Geschäftsfläche im Krankenhaus Nord vorzulegen. Begründung: Das Ensemble des Krankenhauses Nord soll für Floridsdorf nicht nur ein medizinischer Dreh- und Angelpunkt werden, sondern den Floridsdorfern auch einen Park und Einkaufsmöglichkeit beschern. Der Andrang, ein Geschäftslokal im Krankenhaus Nord betreiben zu können, ist dementsprechend groß. Da durch die entgeltliche Überlassung von Verkaufsflächen Einnahmen lukriert werden können, ist dieser Wirtschaftszweig natürlich nicht zu vernachlässigen, und da die verschobene Eröffnung im Sommer 2019 geplant ist, ist davon auszugehen, dass die Vorgangsweise der Vergabe dementsprechend sorgfältig geplant durchgeführt wurde. Um dies zu verifizieren und jeglichen Verdacht der unlauteren Vergabe zu entkräften, sind diese Unterlagen beizubringen.

Gibt es dazu irgendwelche Wortmeldungen? – Dann bringe ich diesen Antrag (*Anm. 249336-2018/418*) zur Abstimmung.

Wer ist gegen den Antrag? Wer enthält sich der Stimme? – Einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Beweisantrag 419 (*Anm. 249336-2018/419*), gestellt ebenfalls von der FPÖ.

Es wird beantragt, sämtliche Unterlagen, Archivgut im Sinne des Wiener Archivgesetzes, der amtsführenden Stadträtin Sonja Wehsely als Stadträtin für Soziales, Gesundheit und Sport betreffend das zu untersuchende Projekt „Krankenhaus Nord“ bis einschließlich 27. Jänner 2017 vorzulegen oder beizubringen.

Bitte, Herr Stürzenbecher.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Ich erwähne nur eine Kleinigkeit: Sonja Wehsely war nach meiner Erinnerung nicht Stadträtin für Sport, sondern für Soziales, Ge-

sundheit und Generationen. Ich bitte, das in diesem Sinne abzuändern.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Ich bringe den Antrag (*Anm. 249336-2018/419*) trotzdem zur Abstimmung.

Gibt es Gegenstimmen oder Stimmenthaltungen? – Dann ist auch der Antrag 419 einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Antrag 420 (*Anm. 249336-2018/420*). Dieser betrifft die Einvernahme des Zeugen DDr. Karl Pistotnik als Vorsitzenden des Aufsichtsrates der PORR AG.

Mir ist aufgefallen, dass dieser Antrag ein bisschen zu allgemein formuliert ist. Ich meine, bloß weil DDr. Pistotnik Vorsitzender des Aufsichtsrates der PORR AG ist, ist aus dem Antrag nicht klar ersichtlich, weshalb er als Zeuge einvernommen werden sollte.

Es kann sich wohl jeder denken, dass zur PORR AG, nachdem diese ein Teil des Bieterkonsortiums bei der Errichtung des Krankenhauses Nord war, sehr wohl ein gewisser Zusammenhang besteht. Ich würde mir aber wünschen, dass man näher spezifiziert, wozu Herr DDr. Pistotnik befragt wird beziehungsweise werden soll.

Bitte, Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Eine der Fragen ist natürlich, inwieweit die Stehzeiten, die durch die Verzögerung des Krankenhauses Nord entstanden sind, durch Transferierungen der Arbeitnehmer der Firma PORR an andere Baustellen praktisch kompensiert wurden. Stehzeiten werden ja verrechnet, und wenn Arbeitnehmer der Firma Porr während der verrechneten Stehzeiten an anderen Baustellen tätig sind, dann muss man das natürlich berücksichtigen. – Das wäre zum Beispiel einer der Gründe für eine Befragung.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Bitte, Herr Stürzenbecher.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Ich kann mir durchaus vorstellen, dass man solche Fragen klärt, wobei ich mir erinnern kann, dass das schon einmal Thema war. Jedenfalls ist aber dieser Antrag, so wie er vorliegt, mangelhaft, weshalb ich vorschlage, ihn zur Verbesserung zurückzustellen und das nächste Mal zu beschließen. Es ist nämlich eigentlich nur eine Begründung da, aber kein Antrag selbst.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Der Antrag ist zu wenig spezifiziert.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Er ist eigentlich gar nicht spezifiziert, Es geht nicht daraus hervor, was der Befragungsgegenstand ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Okay. Antrag 420 (*Anm. 249336-2018/420*) 420 wird zur Verbesserung zurückgestellt.

Wir kommen zum Antrag 421 (*Anm. 249336-2018/421*), ebenfalls von der FPÖ, betreffend die Vorlage folgender Urkunden: Sämtliche Verträge mit externen Beratern ab dem Jahr 2007 bis April 2018, die im Auftrag des KAV Leistungen im Zusammenhang mit dem Projekt KH Nord erbracht haben, sowie die von diesen externen Beratern im angeführten Zeitraum gelegten Rechnungen samt Leistungsverzeichnissen.

Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Wenn das nicht der Fall ist, bringe ich den Antrag zur Abstimmung.

Wer ist gegen den Antrag? Wer enthält sich der Stimme? – Ich stelle fest: Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Antrag 422 (*Anm. 249336-2018/422*), gestellt ebenfalls von der FPÖ, betreffend Vorlage folgender Urkunden: Ergebnisse der seitens des KAV beauftragten Fraud-Prüfungen des Projektes Krankenhaus Nord.

Diesbezüglich könnte es Überschneidungen geben, weil wir aus unserem Beobachtungszeitraum hinausfallen. – Bitte, Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Wenn die Ergebnisse auf einen Zeitraum vor der Untersuchungskommission zielen, dann muss das natürlich schon erwähnt werden.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Selbstverständlich, keine Frage.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Alles, was danach ist, brauchen wir natürlich nicht. Ich denke, das ist klar.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Gibt es sonst noch Wortmeldungen? – Dann bringe ich den Antrag 422 (*Anm. 249336-2018/422*, zur Abstimmung).

Wer ist gegen diesen Antrag? Enthaltungen? – Ich stelle fest: Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Ich komme zum Antrag 423 (*Anm. 249336-2018/423*) von der ÖVP: Es wird beantragt, den Projektleiter der begleitenden Kontrolle als Zeugen zu laden. Das soll im Speziellen zur Aufklärung der im Antrag auf Einsetzung der Untersuchungskommission genannten folgenden Punkte beitragen: Bauherrenfunktion des KAV, Vergabe von Leistungen, Bauausführung, Kosten und Finanzierung.

Gibt es Wortmeldungen zu diesem Antrag? – Wenn das nicht der Fall ist, dann bringe ich diesen Antrag zur Abstimmung.

Wer ist für diesen Antrag? – Ich stelle ich fest: Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Beweisantrag 424 (*Anm. 249336-2018/424*), ebenfalls von der ÖVP, mehr oder weniger gleichlautend: Es geht um die Ladung des Projektleiters der örtlichen Bauaufsicht.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Damit komme ich zur Abstimmung und stelle einstimmige Annahme des Beweisantrages 424 fest.

Wir kommen zum Antrag 425 (*Anm. 249336-2018/425*), gestellt von der ÖVP, gleichlautend mit den vorherigen Anträgen: Es geht in diesem Antrag um die Vorladung des Projektleiters der Projektsteuerung bis 2016.

Ich komme zur Abstimmung: Stimmen? Stimmenthaltungen? Gegenstimmen? – Keine, somit einstimmig angenommen.

Schließlich komme ich zum Antrag 426 (*Anm. 249336-2018/426*), wiederum gleichlautend: Ladung des Projektleiters der Durchführung der Statik.

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Somit ist der Beweisantrag einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Punkt 427 (*Anm. 249336-2018/427*). Dieser betrifft die Ladung des Projektleiters zur Durchführung der Fassade.

Es gibt weder Wortmeldungen noch Gegenstimmen, noch Stimmenthaltungen. Somit ist der Beweisantrag einstimmig angenommen.

Mit Beweisantrag 428 (*Anm. 249336-2018/428*) wird beantragt, Herrn Klaus Ortner als Zeugen zu laden. Herr Ortner soll im Speziellen zur Aufklärung der im Antrag auf Einsetzung der Untersuchungskommission genannten Punkte, Bauherrenfunktion, Vergabe von Leistungen, Bauausführung, Kosten und Finanzierung, etwas sagen.

Wortmeldungen dazu? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Keine. Somit ist der Beweisantrag einstimmig angenommen.

Beweisantrag 429 (*Anm. 249336-2018/429*), ebenfalls von der ÖVP: Es wird beantragt, den Gutachter des Gutachtens der weißen Wanne vorzuladen.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Beweisantrag 429 ist somit einstimmig angenommen.

Der letzte Beweisantrag 430 (*Anm. 249336-2018/430*), ebenfalls von der ÖVP, betrifft die Offenlegung, Nennung und Vorlage aller vom Wiener Krankenanstaltenverbund beauftragten sowohl KAV-internen als auch externen im Laufe des Baus und der Planung des KH Nord erstellten Gutachten und Befunde zur Vergabe der Estrich- und Fußbodenkonstruktion.

Wortmeldungen? Gegenstimmen? Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich danke vielmals. Das war jetzt ein vorgezogener Tagesordnungspunkt, und wir liegen wirklich sehr gut in der Zeit.

Somit kommen wir zur Befragung der Zeugin Sandra Frauenberger.

Haben Sie die Entbindung von der Verschwiegenheit? – Sehr gut.

Ich begrüße somit Frau Sandra Frauenberger als Zeugin. Sie wird begleitet von Frau Dr. Ingrid Schwarzinger, Rechtsanwältin, als Vertrauensperson.

Frau Frauenberger! Sie stehen unter Wahrheitspflicht. Sie haben die Wahrheit zu sagen. Sollten es sich um irgendwelche Aussagen handeln, die Sie selbst belasten, dann können Sie diese Aussage verweigern. Die Entbindung von der Verschwiegenheit haben wir bekommen.

Ich darf jetzt Frau Frauenberger bitten, uns kurz zu sagen, in welchem Zusammenhang sie mit dem Krankenhaus Nord steht, und sich kurz vorzustellen. Dann sind die GRÜNEN an der Reihe mit der Befragung. – Bitte Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Sehr geehrte Kommissionsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte die Möglichkeit für ein kurzes Eingangsstatement in Anspruch nehmen und mich auch für die Einladung bedanken.

Ich bin ab Jänner 2007 amtsführende Stadträtin, damals für die Bereiche Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenenschutz und Personal geworden. 2015 habe ich die Bildungsagenden noch dazu übernommen. Im Jänner 2017 habe ich das Ressort Gesundheit, Soziales und Generationen als amtsführende Stadträtin übernommen, und dieses Amt habe ich dann bis zum Mai 2018 ausgeübt. Ich blicke also insgesamt auf eine elfjährige Regierungserfahrung zurück.

Zu diesem Ressort und damit zu meiner politischen Verantwortung hat natürlich auch der Krankenanstaltenverbund und das Krankenhaus Nord gehört. Der KAV samt allen bereits von meiner Vorgängerin in Angriff genommenen Änderungen war natürlich in meinem Ressort eine sehr, sehr große Aufgabe, eine sehr, sehr große Herausforderung. In diesem Krankenanstaltenverbund war gerade eine Phase der Veränderung, was in so einem großen Ressort, glaube ich, immer üblich ist, aber das war zu diesem Zeitpunkt, als ich übernommen habe, eine sehr zentrale Aufgabe. Es ist um die Planung und um die Vergabe gegangen, und auch darum, einen Großteil der Bauphase des KH Nord, das vor meiner Zeit als Gesundheitsstadträtin stattgefunden hat, sozusagen zu einem guten Ende zu bringen.

Was aber in meine Zeit gefallen ist, das war die Entscheidungsfindung über die Neugestaltung des Krankenanstaltenverbundes. Ich habe mich dieser schwierigen Aufgabe natürlich gestellt, mit Unterstützung von Expertinnen und Experten, aber natürlich auch mit großer Unterstützung aus dem Bereich der Beamtinnen und Beamten und auch natürlich von Sachverständigen. Wir haben uns dieser Aufgabe, ich habe mich dieser Aufgabe am Beginn meiner Tätigkeit als Gesundheitsstadträtin mit großer Aufmerksamkeit gewidmet.

In meiner politischen Verantwortung bin ich damals zum Schluss gekommen, letztendlich dann natürlich zu diesem Schluss gekommen, dass die einzige gute und richtige Rechtsform für den Krankenanstaltenverbund eine Anstalt öffentlichen Rechts ist. Zu dieser Wahl stehe ich heute nach wie vor und ich bin auch noch der Meinung, dass der KAV mit seinen elf Spitälern, mit seinen zusätzlichen Geriatrieeinrichtungen, mit seinen Pflegewohnhäusern einfach zu groß und eine viel zu spezielle Einheit ist, um den KAV in einer Art Magistratsabteilung zu führen. Deswegen war diese Entscheidung für diese Rechtsform und diese Reformierung, denke ich mir, eine ganz, ganz richtige und wichtige. Dafür benötigt man natürlich die bestmöglichen Managerinnen und Manager, und zwar nicht nur im Bereich der Medizin, sondern natürlich auch im Bereich der wirtschaftlichen Verantwortung. Für diese enorme Verantwortung muss man natürlich auch die entsprechenden Leute finden, die bereit sind, diese Verantwortung zu tragen. Und wer große Verantwortung trägt, der muss natürlich auch mit der notwendigen Kompetenz ausgestattet sein.

Und da bin ich jetzt noch einmal bei der Reform des Krankenanstaltenverbundes: Wir haben als Politik immer verlangt, dass der Krankenanstaltenverbund verantwortlich sein soll, aber um verantwortlich sein zu können,

muss der KAV auch Verantwortung bekommen. Das war sozusagen das große Ziel dieser gesamten Reform und das ist bei dieser Anstalt öffentlichen Rechts aus meiner Sicht absolut gewährleistet. Gleichzeitig können in der Anstalt natürlich auch umfassende gesundheitspolitische Aufgaben mitgegeben werden. Und das war mir auch wichtig, wir haben ja auch sehr intensiv an einer grundsatzpolitischen, gesundheitspolitischen Agenda für den KAV gearbeitet. Also es ist jetzt nicht nur um die Struktur gegangen, um den Bau der Häuser und um das Betreiben der Häuser, sondern auch darum, diese Hülle gut mit Inhalten zu füllen, damit die Wienerinnen und Wiener die bestmögliche medizinische Versorgung in unserer Stadt bekommen können. Und meine Tätigkeit hat mich dann dazu gebracht, dass ich natürlich wesentliche Entscheidungen darüber treffen musste, wie wir mit den Problemen im Krankenhaus Nord weiter vorgehen sollen. Ich habe einerseits natürlich Personalentscheidungen getroffen und ich habe aber auch – die ich im Übrigen heute noch für gut und richtig halte – die leitende Managementfunktion an den Dipl.-Ing. Wetzlinger übergeben, dem ich heute noch dafür sehr, sehr dankbar bin, dass er in der Phase bereit war, sich dieser großen Verantwortung und Aufgabe auch entsprechend zu widmen, diese Aufgabe zu übernehmen.

In meiner nicht einmal eineinhalbjährigen Tätigkeit habe ich dann dafür gesorgt, dass ich Entscheidungen getroffen habe, damit die Forderungen, die hier gegenüber den Professionisten vorhanden waren, auch entsprechend vom KAV an die Professionisten gestellt werden – ich denke mir, das ist immer noch im Laufen. Und nicht zuletzt habe ich in meiner politischen Verantwortung dafür gesorgt, die Fertigstellung des Krankenhauses Nord entsprechend zu planen, die zeitliche Tangente noch einmal zu überarbeiten, machbare Phasen sozusagen zu beschreiben und dann einen Zeitplan festzulegen, der, soweit ich informiert bin, heute auch noch immer hält.

Das Krankenhaus Nord, das möchte ich vielleicht zum Abschluss noch sagen, ist ein fertiges Krankenhaus, es ist sicher eines der Besten und Schönsten, die es in Europa gibt, und ich denke mir, ab dem Zeitpunkt, wo die erste Wienerin und der erste Wiener in dieses Krankenhaus Nord hineingeht, werden sich alle davon überzeugen können, dass das ein gutes Projekt ist, auch wenn es natürlich Probleme gegeben hat.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Danke, Frau Frauenberger. Am Wort sind die GRÜNEN, Herr Ellensohn. – Bitte.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Danke für die Ausführungen. Ich habe ein paar Fragen rund um das Aufsichtsgremium. Das Aufsichtsgremium ist zum Zeitpunkt, als Sie als Stadträtin übernommen haben, bereits von der Frau Prehofer geleitet worden. Ihr Vorgänger hat gemeint, dass einzelnen Leuten zu viele Aufgaben umgebunden wurden, zum Beispiel dem Herrn Balázs mit Finanzen, Recht, Technik, temporäre Projektorganisation, Krankenhaus Nord-Generalstellvertretung et cetera, und hat vorgeschlagen, der Herr Balázs möge sich doch ausschließlich um das Krankenhaus Nord kümmern. Solche Vor-

schläge hat es vom Aufsichtsgremium mehrere gegeben. Welche konkreten Empfehlungen des Aufsichtsgremiums haben Sie übernommen und umgesetzt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Diese Vorhaltung, dass es zum Beispiel eine Überlastung im Management gegeben hat, kenne ich nur vom Hörensagen, ich selbst habe in meiner Arbeit mit dem Management das nicht befinden können. Es war sicher eine große Verantwortung und große Herausforderung, aber die wurde gut übernommen. Das Aufsichtsgremium, ja, ich habe die Frau Prehofer schon kennengelernt in dieser Phase und habe immer wiederum von ihr berichtet bekommen, was im Aufsichtsgremium besprochen worden ist, an eigentlich direkte Handlungsempfehlungen des Aufsichtsgremiums an mich zum KH Nord hätte ich jetzt keine in Erinnerung.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Bereits kurz nach Ihrem Amtsantritt ist der Vertrag mit dem Herrn Generaldirektor Janßen aufgelöst worden. Er selbst hat ausgesagt, Vertrauensverlust – ohne genaue Erklärung. Welche Gründe haben denn dazu geführt, dass der Vertrag mit dem Herrn Janßen aufgelöst wurde?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ja, ich denke mir, was wir alle miteinander kennen, ist, dass es immer wieder natürlich in einem Unternehmen Schwierigkeiten gibt mit Managerinnen und Managern. Ich glaube, das größte Problem war, dass in diesem großen Veränderungsprozess des Krankenanstaltenverbundes es Janßen nicht mehr gelungen ist, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitzunehmen, und das ist bei solchen Veränderungsprozessen aber das Um und Auf.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Es ist ja kurz danach auch der Herr Balázs ausgeschieden, nämlich Ende 2017, der sowieso nur einen Vertrag bis März 2018 hatte. Beim Herrn Janßen war eine Abschlagszahlung notwendig, der Herr Balázs hat keine bekommen, oder auch eine, und falls doch, in welcher Höhe?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Der Vertrag von Herrn Balázs ist ausgelaufen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist die FPÖ, Herr Koderhold. – Bitte.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Grüß Gott, Frau Frauenberger, vielen Dank für Ihre einstweiligen Informationen! Ich möchte mir erlauben, als erste Frage dieselbe Frage zu stellen, die ich an den Herrn Bürgermeister Ludwig gestellt habe. Im Verlauf der gesamten Errichtung des Krankenhauses Nord wurden Quartalsberichte der externen Begleitenden Kontrolle erstellt, die vor allem im Bereich der sogenannten Management-Summaries sehr leicht und sehr klar dargestellt werden und die auch – man kann es retrospektiv nachweisen – sehr präzise die Probleme des Krankenhaus Nord beschrieben haben.

Jetzt an Sie dieselbe Frage wie an den Bürgermeister Ludwig: Haben Sie je einen Bericht der Begleitenden Kontrolle gelesen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Nein.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Dann schließt sich gleich meine zweite Frage an. Da Sie so, wie alle anderen auch, die Stadträtin Wehsely und der Herr Bürgermeister, nie einen Bericht der Begleitenden Kontrolle gelesen haben, hätte ich gerne gewusst, warum Sie dann eigentlich den Generaldirektor Janßen entlassen haben?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Die Trennung von Herrn Generaldirektor Janßen hat mehrere Gründe gehabt, nicht nur das Krankenhaus Nord, ich habe einen davon vorher schon angegeben. Es ist in allererster Linie darum gegangen, dass die Stadt Wien das Vertrauen in den Herrn Generaldirektor Janßen verloren hat.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Jetzt muss ich die zweite Frage noch etwas verlängern. Das wurde ihm ja mit fast 400 000 EUR sozusagen vergolten. Jetzt verstehe ich eines nicht: Wenn der Herr Prof. Janßen schwere Fehler gemacht hat, dann ist das normaler Weise eine sofortige Entlassung und allfällige Forderungen werden dann ans Arbeitsgericht weitergeleitet, oder man – und das macht man auf Kosten des Steuerzahlers – einigt sich mit ihm und macht eine Abschlagszahlung von 400 000 EUR, was ja auch nicht wenig ist. Also ich sehe hier eine gewisse Inkonsequenz, denn für schlechtes Vertrauen sind 400 000 EUR ein bisschen zu viel. Auf der einen Seite wird ihm vorgeworfen, nicht richtig gearbeitet zu haben, ich sage das jetzt genau so nebulos, wie ich die Antwort jetzt bekommen habe – er hat sicherlich im Bereich der Arbeitszeit mit den zwölf Stunden Permanent-Diensten Unruhe unter die Ärzteschaft gebracht –, auf der anderen Seite, nachdem zwei Jahre vorher der Vertrag aufgekündigt wird, werden trotz dieser Vorwürfe und Verfehlungen 400 000 EUR ausgezahlt. Das ist ein bisschen unverständlich, denn, wenn er schlecht arbeitet, dann müsste er sich beim Arbeitsgericht melden und Geld einklagen, und wenn er gut gearbeitet hat, warum wird er dann entlassen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Er hat erstens einmal keinen Entlassungsgrund gesetzt und die Auflösung des Vertrages, diese Modalitäten, sind im Magistrat mit dem Herrn Generaldirektor Janßen festgelegt worden. An den Betrag erinnere ich mich jetzt nicht mehr genau. Tatsache ist aber, dass wir mit diesen Modalitäten selbstverständlich in die Personalkommission gegangen sind und das dort beschlossen haben.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Am Wort ist die ...

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Ich habe noch eine Frage, jetzt kommt erst die dritte. Meine letzte Frage beschäftigt sich jetzt nicht mit Professor Janßen, sondern mit dem Stellvertreter Balázs, der nicht er seit 2014, sondern seit März 2013 die operative Leitung des Krankenhauses Nord hatte. Da haben Sie gesagt, dass der Vertrag nicht verlängert wurde. Das ist nicht ganz korrekt, denn an sich war sein Vertrag so aufgebaut, dass er au-

tomatisch verlängert worden wäre, wenn nicht in den letzten sechs Monaten ein entsprechender Einspruch gemacht wird. Das heißt, es mussten ja entsprechende Probleme vorgelegen sein, beziehungsweise auch hier ein entsprechendes mangelndes Vertrauen. Jetzt haben Sie zunächst den Generaldirektor Professor Janßen und dann den Stellvertreter Balász aus dem Krankenanstaltenverbund gebracht oder entfernt, egal warum, und dann den Wetzlinger, den früheren AKH-Direktor damit betraut. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, warum Sie das mit Wetzlinger nicht schon früher gemacht haben, denn Sie mussten ja wissen, dass weder Janßen noch Balász mit der Errichtung eines Krankenhauses eine Erfahrung hatten. Balász kam von Siemens, hatte da im Rahmen der Wasseraufbereitung Erfahrungen, hat aber nie ein Krankenhaus gebaut. Das heißt, wenn jetzt sowohl Janßen entlassen wurde, der hier als Generaldirektor die Bauherrenobliegenheiten vertreten hat, als auch Balász nicht verlängert wurde, gab es ja ein entsprechendes Kompetenzloch, gab es ja einen Stillstand. Sie haben zwar Wetzlinger eingesetzt, aber viel zu spät.

Meine Frage: Warum haben Sie Wetzlinger, der sehr wohl mindestens ein Krankenhaus errichtet hat, wie es zum Beispiel Koblmüller gemacht hat, nicht schon weitaus früher mit dieser Funktion betraut und damit finanziellen und operativen Schaden vom Krankenhaus Nord abgehalten?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Was ist jetzt genau die Frage?

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Warum spätestens nach der Kündigung von Janßen nicht sofort Wetzlinger eingesetzt wurde.

GRin Sandra **Frauenberger**: Balász hat einen guten Job gemacht. In einem Gespräch mit Balász war es so, dass es darum gegangen ist, verlängert man den Vertrag oder verlängert man den Vertrag nicht. Ich habe ihm angeboten, ich kann ihm den Vertrag bis zur Anstaltswendung verlängern, also bis es darum geht, dass wir – das war ja damals der Zeitplan für die Anstaltswendung – mit 1.1.2019 die Anstalt öffentlichen Rechts KAV machen, und habe ihm gesagt, wir können da nicht vorgreifen, wir werden die Führungspositionen, die Vorstandspositionen ausschreiben, ich kann ihm seinen Vertrag bis zu diesem Zeitpunkt verlängern, aber darüber hinaus kann ich nicht vorgreifen. Und das hat sich dann der Herr Balász überlegt und hat mich dann angerufen und hat zu mir gesagt, er hat sich das überlegt, dann sieht er von einer Vertragsverlängerung ab. So, und nachdem er gesagt hat, er möchte seinen Vertrag nicht verlängern, bin ich dann in die Situation gekommen, dass ich mir überlegt habe, okay, gut, wer kann jetzt die Aufgabe von Thomas Balász übernehmen, und da habe ich dann den Herrn Wetzlinger gefragt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist die Frau Mörk von der SPÖ. – Bitte.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Einen schönen guten Tag, Frau Frauenberger! Das Aufsichtsgremium ist jetzt auch schon bei den GRÜNEN zur Sprache gekommen.

Ich darf jetzt auch noch zwei Fragen zum Aufsichtsgremium stellen: Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit mit diesem Gremium gestaltet und mit welchen Personen und Mitgliedern des Aufsichtsgremiums hatten Sie Kontakt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich hatte in allererster Linie Kontakt mit der Vorsitzenden, mit der Frau Dr. Prehofer. Wir hatten regelmäßige Treffen, sage ich jetzt einmal, das war jetzt nicht monatlich, aber damit man es sich ungefähr vorstellen kann. Sie hat mir berichtet, was im Aufsichtsgremium besprochen worden ist. Und ich hatte zwei Mal in meiner Amtszeit ein Treffen mit dem gesamten Aufsichtsgremium und da wurde mir das Arbeitsprogramm des Aufsichtsgremiums vorgestellt, einmal für das Jahr 2017 und einmal für das Jahr 2018.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Mörk.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Sie haben am Anfang bei der Vorstellung Ihrer Person auf eine elfjährige Erfahrung als Stadträtin hingewiesen. Sie waren von Jänner 2017 bis Mai 2018 amtsführende Stadträtin für Gesundheit, Soziales und Generationen beziehungsweise Frauen, ich denke, eine sehr große Verantwortung in diesem Ressort: Wie haben Sie diese Verantwortung aus Ihrer eigenen Sicht wahrgenommen, vor allem auch in Bezug auf das Krankenhaus Nord und auch auf den Krankenanstaltenverbund?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Nun, ich habe mich in meiner Zeit als amtsführende Stadträtin jetzt eigentlich in allen Themenbereichen in allererster Linie einmal politisch verantwortlich gefühlt. Das heißt, mir ist es darum gegangen, in dem Fall jetzt Gesundheitspolitik gut auf den Boden zu bringen, in einer Stadt, die wächst und die voller Anforderungen in diesem Bereich steckt. Ich habe es auch so gehalten, es gab Manager im Krankenanstaltenverbund, die haben ihren Job gemacht, und ich habe meinen Job als zuständige Politikerin für dieses große Ressort übernommen. Ja, das war meine Herangehensweise.

Was das KH Nord im Konkreten betrifft: Als ich gekommen bin, habe ich gewusst, es gibt Probleme. Wir haben damals auf den Bericht des Rechnungshofes gewartet, um hier auch entsprechend Aufklärung zu erfahren, und der große Plan war, dieses Krankenhaus fertigzustellen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Mörk.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Das waren aus meiner Sicht schon drei Fragen, danke.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Gut, die Frau Meinhard-Schiebel, von den GRÜNEN. Nein, der Herr Wiederkehr, Entschuldigung.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Guten Morgen, Frau Stadträtin, ehemalige Stadträtin, Frau Frauenberger! Heute kommt ja auch noch der Herr Fasching, der Energetiker, der um 18 Uhr geladen ist. Der Energetik-Skandal ist ja im März 2018 ans Tageslicht gekommen. Wie haben Sie damals davon erfahren und dann auch reagiert?

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich habe damals aus der "Kronen Zeitung" davon erfahren. Und sofort, nachdem ich das erfahren habe, habe ich in der Generaldirektion des Krankenanstaltenverbundes angeordnet, das zu untersuchen, für Transparenz zu sorgen und alle notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Und welche Rolle spielt die ehemalige ärztliche Leiterin, die Frau Schwarz, die ja dann auch entlassen wurde?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Der Bericht, den ich damals bekommen habe – also ich weiß jetzt nicht, wie es dann weitergegangen ist, denn in der Zwischenzeit bin ich dann ja auch ausgeschieden –, war, dass es vier Personen gibt, die in diese Auftragsvergabe verwickelt worden sind, und dass man die entsprechenden disziplinarischen Maßnahmen setzt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Und welche Schritte wurden eingeleitet, um die Auftragssumme dann zurückzubekommen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Zuerst einmal ist mir empfohlen worden, dass wir neben den disziplinarischen Maßnahmen auch noch eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft machen und dass man dann natürlich von Seiten des Krankenanstaltenverbundes versucht, hier auch diese Summe zurückzubekommen. Wie das aber ausgegangen ist, das kann ich Ihnen leider nicht mehr berichten.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist die ÖVP, Frau Korosec. – Bitte.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Frauenberger, zur Energetik-Affäre: Wissen Sie, hat es weitere Aufträge innerhalb des KAV gegeben oder war das ein Einzelfall?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Das hat mich auch interessiert, deswegen habe ich auch darum gebeten, das zu prüfen. Das Ergebnis dieser Prüfung kenne ich leider nicht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Als Sie das Amt übernommen haben, wie hat Sie die Frau Stadträtin Wehsely bei der Amtsübergabe informiert, was den Status Quo des Krankenhaus Nord betrifft?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Eine Amtsübergabe in der Form hat es ja eigentlich nicht gegeben, Sie erinnern sich vielleicht, dass das alles relativ schnell gegangen ist. Was es aber damals gab, war ein Quartalsbericht, mit dem wir in unserem Ausschuss konfrontiert worden sind. Da gab es damals von Ihrer Seite, aber auch von Seiten der FPÖ, soweit ich das in Erinnerung habe, und auch von den NEOS eine Kritik an der Qualität des Berichtes, und meine erste Handlung im Zusammenhang mit dem KH Nord war eigentlich, dieses Berichtswesen umzustellen. Wir haben dann ja, denke ich mir, kompaktere, weni-

ger bildhafte, sondern mehr faktenbasierte Quartalsberichte im Ausschuss vorgelegt bekommen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Eine Fehleranalyse von der Frau Wehsely hat es bei der Übergabe nicht gegeben?

GRin Sandra **Frauenberger**: Nein.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wie wurden Ihnen bei Amtsantritt die Kosten und Termine vom KAV einerseits, aber auch von Herrn Wimmer, der ja da auch sehr involviert war, mitgeteilt, oder wurde überhaupt nichts mitgeteilt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich kannte die Fakten aus dem Quartalsbericht und wie ich schon eingangs auch erzählt habe, haben wir schon auch darauf gewartet, was wird in diesem Rechnungshofbericht stehen, um hier auch sozusagen eine historische Aufarbeitung zu bekommen. In meinem Gespräch dann mit dem Rechnungshof, für das Abschlussgespräch mit dem Rechnungshof hat mir der Rechnungshof einmal seine Worst Case- und Best Case-Szenarien gezeichnet, und das hat sich gedeckt mit dem, was auch aus dem Krankenanstaltenverbund an Worst Case- und Best Case-Szenarien gezeichnet wurde.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel. – Bitte.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Guten Morgen, Frau Frauenberger! Ich darf nachfragen, Mag. Roland König war ja im Team Sonja Wehsely ein Mitarbeiter, der sich weitestgehend in allen Angelegenheiten des KAV, aber natürlich auch in das Projekt KH-Nord eingebunden und eine hohe Expertise dazu hatte. Er wurde dann aber nicht von Ihnen übernommen. War das seine persönliche Entscheidung oder haben Sie das entschieden?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Den Mag. König habe ich übernommen und wir haben auch vereinbart, dass wir einmal zwei Monate miteinander arbeiten, damit auch sozusagen der Wissenstransfer funktionieren kann. Aber, und das, denke ich mir, ist gerade bei jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in politischen Büros durchaus üblich, dass, wenn man eine Zeit lang dort gearbeitet hat, möchte man sich auf der einen Seite weiterentwickeln und auf der anderen Seite hat er auch eben viele Jahre und gut mit Sonja Wehsely gearbeitet. Der Weggang von Sonja Wehsely war sicher für Roland König auch die Gelegenheit zu überlegen, wohin möchte ich mich weiterentwickeln. Wir haben dann darüber gesprochen und ich denke mir, er hat für sich einen guten Weg gefunden.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Nur ergänzend: Dann was das seine Entscheidung?

GRin Sandra **Frauenberger**: Ja.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Ich darf noch auf Abstimmungen zurückkommen. Professor Janßen hat ja ausgesagt, dass er den Eindruck hatte,

dass er und Mag. Balázs unter der Stadträtin Wehsely mehr Zeit im Stadtratsbüro als tatsächlich in der Generaldirektion verbracht haben. In welchem Umfang mussten dann Professor Janßen und Mag. Balázs sich mit Ihnen abstimmen, gab es da gewisse Zeitabstände, in denen Sie jeweils von den beiden informiert wurden?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich weiß nicht, wie die Zusammenarbeit oder die Regelmäßigkeit der Treffen war. Ich habe es eigentlich im Ressort so gehalten, wie auch in allen anderen Ressorts, ich hatte in allererster Linie eigentlich themen- und projektbezogen einen Austausch mit den Führungskräften, und so auch dann im Bereich des Krankenanstaltenverbundes. Ich habe es auch nicht notwendig gefunden, dass immer alle gleichzeitig sozusagen bei mir im Büro aufmarschieren, wenn man aber zum Beispiel nur ein konkretes medizinisches Thema bespricht. Ich habe mich, wenn es um medizinische Angelegenheiten gegangen ist, mit dem einen getroffen, und wenn es um pflegerische Angelegenheiten gegangen ist, mit dem anderen, und wenn es um das KH Nord gegangen ist oder von mir aus insgesamt um die Infrastruktur des Krankenanstaltenverbundes, denn es gibt ja nicht nur das KH Nord, dann habe ich den zuständigen Direktor für diesen Bereich getroffen. Ja, und ich könnte jetzt nicht sagen, in welchen ... Also es hat keine konkreten Abstände gegeben. Ich habe auch in den Protokollen ein bisschen mitbekommen, dass hier immer von Jour Fixes gesprochen wird. Ich habe keine Jour Fixes gemacht, denn Jour Fixes bedeutet ja Jour und Fixe, also an fixen Tagen kommt man zusammen, so habe ich es nicht gehandhabt, sondern wir haben uns einfach ausgemacht, da besprechen wir das Thema X, Y. Oft war es so, dass es sich gut ergeben hat, dass man sich nach einem Gemeinderatsausschuss zusammengesetzt hat, denn da waren ohnehin alle da.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Es gab ja für das Krankenhaus Nord neben den anderen KAV-Terminen auch eigene Informations- und Abstimmungstermine – wie Sie auch gesagt haben – mit verschiedenen Themen in Ihrem Büro. Sie haben auch gesagt, es gab keine regelmäßigen zeitlichen Abstände, wenn ich das richtig verstanden habe. Darf ich noch einmal fragen: Wer war jeweils dabei, von dem Sie sagen können, also diese Person habe ich zu diesem Thema immer wieder eingeladen? Und welche Berichte wurden jeweils vorab gelegt beziehungsweise welche Berichte haben Sie verlangt? Ich nehme jetzt die Quartalsberichte aus, aber gab es noch zusätzliche Berichte, die Sie abverlangt haben, weil Sie zu einem ganz konkreten Thema etwas wissen wollten?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Also, so jetzt ein bisschen in der Erinnerung grabend würde ich einmal sagen, Berichte sind mir da keine vorgelegt worden, sondern Sie müssen sich das eher so vorstellen, in meiner politischen Verantwortung war es einfach so, dass wir zum Beispiel

öfter einmal zusammengekommen sind zu dem Thema der Geburten in Wien. Sie können sich, glaube ich, alle an diese politische Diskussion erinnern, oder an die Frage Strahlentherapie oder an die Frage Augenversorgung, auch das, glaube ich, ist allen noch in Erinnerung. Das waren so die Themen, die ich mit dem Management wirklich durchdiskutiert habe, denn da ist es ja darum gegangen, die Gesundheitsinteressen der Wienerinnen und Wiener zu vertreten.

Vielleicht eine Zeitphase, in der es einen intensiven Austausch über diese Fakten und nicht einen politischen ... gegeben hat, das war sicher die Phase, als der Rechnungshofbericht gekommen ist und der Krankenanstaltenverbund von mir natürlich auch aufgefordert wurde, entsprechend hier einmal Stellung zu nehmen und uns da einen Überblick zu geben. Aber das war auch wiederum alles im Interesse des Ausschusses, also der gemeinderätlichen Tätigkeit.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist der Herr Seidl von der FPÖ. – Bitte.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Grüß Gott, Frau Frauenberger! Ich möchte noch einmal auf die Frage von Kollegen Ellensohn zurückkommen, die Sie meiner Meinung nach nur teilweise beantwortet haben. Es ging um den Vertrag von Thomas Balász, wo Sie kurz geantwortet haben: Der Vertrag von Balász ist ausgelaufen. Es gab aber auch noch eine zweite Frage, die Ellensohn gestellt hat, und die würde ich jetzt ganz gern noch einmal stellen: Gab es da zusätzliche Abschlagszahlungen für Balász, ja oder nein?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich kann mich an keine erinnern. Vielleicht hat er noch irgendwelche Urlaubstage gehabt oder sonst etwas. Aber das kann ich nicht beantworten, das müsste man im KAV nachfragen, in der Personalabteilung. Aber es ist so gewesen, dass der Herr Balász zu mir gekommen ist und gesagt hat, er möchte seinen Vertrag nicht verlängern.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ich möchte jetzt auch noch einmal zum Herrn Fasching kommen, der ja heute am Nachmittag um 18 Uhr hoffentlich kommen wird. Da hält sich jetzt in den letzten Tagen hartnäckig ein Gerücht, dass er eigentlich diesen Energiering, den er da ums Krankenhaus Nord gelegt hat, einst um 280 000 EUR angeboten hat. Bekommen hat er dann 95 000 EUR, weil dieser Betrag eben unter dieser Direktvergabegrenze gelegen ist, der ihm ja dann auch ausgezahlt wurde. Meine Frage: Wissen Sie etwas darüber, dass er das einst um 280 000 EUR machen wollte?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Nein.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Der Herr Kohlbauer.

GR Leo **Kohlbauer** (FPÖ): Ich habe den Herrn Bürgermeister auch schon dazu befragt und muss auch Sie fragen: Die Geschäftsflächen im Krankenhaus Nord wurden zur Hälfte an einen syrischen Schneider vergeben. Haben Sie Kenntnis von dem Ausschreibungsverfahren

an diesen Schneider gehabt und haben Sie irgendwie Einfluss darauf genommen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Nein.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist SPÖ, der Herr Spitzer. – Bitte.

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Der Krankenanstaltenverbund ist ja neben dem Krankenhaus Nord auch noch für zahlreiche andere Großprojekte verantwortlich. Wie sehen Sie es jetzt rückblickend, wie ist der Krankenanstaltenverbund generell für Großprojekte dieser Art aufgestellt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich würde sagen, mittlerweile besser. Ich sage das mit einem Schmunzeln, und das ist natürlich nicht zum Schmunzeln. Vielleicht darf ich da ein bisschen ausholen, denn das betrifft ja auch wirklich die Phase in meiner Verantwortung. Wir haben die Kritik des Rechnungshofes sehr ernstgenommen. Wir haben für alle 55 Empfehlungen des Rechnungshofes ein Monitoring gemacht, wo der Krankenanstaltenverbund sehr konsequent daran gearbeitet hat, diese Empfehlungen umzusetzen. Manche waren vielleicht sogar schon in Bearbeitung, da natürlich auch der KAV ständig versucht hat, sich hier zu verbessern, manche sind wahrscheinlich heute noch in Bearbeitung, weil es einfach nicht so schnell geht, das umzusetzen.

Worum es aber mir gegangen ist, war, die Bauherrenrolle zu verstärken. Das heißt, das war ja auch die große Kritik im Rechnungshofbericht, dass der KAV seine Bauherrenrolle nicht stark genug wahrgenommen hat. Und die Idee von Herr Dipl.-Ing. Wetzlinger war dann, ein Lenkungsgremium einzurichten, eine Lenkungsinstanz einzurichten, die aus dem Vorstand besteht, die aus zwei WissensträgerInnen besteht, da waren die ärztliche DirektorInnen vom SMZ-Ost, aber dann eben auch vom Krankenanstaltenverbund und aus der Personalvertretung. Denn in dieser Phase, muss man sich ja vorstellen, ist es ja nicht immer nur um das KH Nord gegangen, sondern eben gerade auch um die Reform des Krankenanstaltenverbundes. Und da war es eben wichtig, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle mitzunehmen, in der Planung von diesem ganz großen Bauvorhaben. Und dann ist Wetzlinger noch hergegangen und hat die Programm- und Projektorganisation auf neue Beine gestellt und in fünf Gruppen sozusagen eingeteilt, wo jeweils Verantwortliche festgemacht worden sind, und dann hat es eine ganz klare Entscheidungsstruktur gegeben.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Spitzer.

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Wenn man rückblickend das Krankenhaus Nord als Projekt mit anderen Großprojekten vergleicht, ist das Krankenhaus Nord ein typisches Projekt oder ist es doch etwas anders zu sehen als das, was der Krankenanstaltenverbund davor zu bewältigen hatte?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Es ist sicher die größte Herausforderung von einem Bauprojekt, die der KAV jemals zu bewältigen hatte, ganz, ganz sicher. Also es

gab im Zuge dieser Rechnungshofdiskussion einmal so einen Vergleich, dass das KH Nord 1 000 Einfamilienhäusern entspricht – um auch einmal ein bisschen in der Bevölkerung ein Gefühl erzeugen zu können, wovon reden wir denn da. Also es war oder ist wirklich ein sehr, sehr großes Projekt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Spitzer.

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Der Kollege Seidl hat den Energetiker angesprochen und dass, wie ich jetzt mit Erstaunen höre, irgendwie kolportiert werde, er hätte 280 000 EUR verlangt. Mich hätte interessiert, wo genau die Informationen her sind, aber das ist ein anderes Thema. De facto ist man mit dem Betrag, was es letztlich kosten hätte sollen, unter diese 100 000 EUR und somit unter Direktvergabe gefallen. Wie schaut es jetzt aus bei diesen Direktvergaben, welche Kontrollmechanismen gibt es da dann? Gibt es da keine? Wie hat man sozusagen auf die Bestellung des Energetikers letztlich reagiert?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich habe damals den Dipl.-Ing. Wetzlinger auch gebeten, eine gute Darstellung darüber zu machen, wie Vergaben im Krankenanstaltenverbund organisiert werden, damit wir alle als Politikerinnen und Politiker da auch einmal einen Einblick haben. Das habe ich auch unter dem Herstellen von Transparenz verstanden. Das ist auch passiert, und ich habe ihn auch noch zusätzlich gebeten, nicht nur darzustellen, wie solche Vergaben funktionieren, sondern auch das Vergabesystem noch einmal zu evaluieren, damit man ausschließen kann, dass so etwas noch einmal passiert.

Und deswegen meine Antwort in zwei Teilen: Das eine ist, sie haben das gemacht, sie haben es dargestellt, sie haben es evaluiert. Ich glaube, es ist ein gutes, ein sehr dichtes Vorgehen, wenn es um Vergaben geht. Es funktioniert so, dass bei Direktvergaben natürlich die Verordnung des Bundeskanzleramtes gilt, ich glaube, die ist aus 2009. Im Krankenanstaltenverbund ist aber noch einmal ganz klar in der Geschäftsordnung geregelt, wer für Vergaben verantwortlich ist und wie die auch gezeichnet werden müssen. Und es gibt auch noch eine zusätzlich in der Geschäftsordnung verankerte Kompetenzen- und Pouvoir-Regelung. In der Evaluierung dieser Regelungen ist man halt dann draufgekommen, das ist einfach unter dem Radar passiert. Und das kennen wir ja in vielen Bereichen in unserer Gesellschaft, es gibt Spielregeln und es gibt Leute, die halten sich an die Spielregeln, und welche, die halten sich nicht daran. Und du kannst es dann mit dem bestfunktionierenden und dichtesten Kontrollsystem nicht ausschließen, das jemand etwas falsch macht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe sind die NEOS, Herr Wiederkehr. – Bitte.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Zum Zeitpunkt der Übernahme des Gesundheitsressorts gab es, wie Sie schon gesagt haben, nicht wirklich eine Übergabe durch Ihre Vorgängerin. Wie haben Sie sich dann einen Überblick verschafft und was waren nach Ihrem Erachten zum Zeitpunkt der Übernahme die größten Baustellen und Probleme?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Auf der einen Seite die notwendige Reform des Krankenanstaltenverbundes, aber das sehe ich als eine Herausforderung, und auf der anderen Seite natürlich die Fertigstellung des Krankenhauses Nord. Was ich noch an großen Aufgaben übernommen habe, war sicher die Umsetzung des gesamten Spitalskonzeptes 2030, in diesem Transformationsprozess, in dem sich da einfach der Krankenanstaltenverbund befunden hat. Also jetzt auf den KAV fokussiert, würde ich sagen, diese drei Aufgaben.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Haben Sie konkret für das Krankenhaus Nord eine Analyse unternehmen oder sich geben lassen, warum der Zeit- und Kostenplan nicht eingehalten werden kann?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Wie gesagt, es gab die Quartalsberichte, dann hatten wir Kenntnis über den Rechnungshofbericht, und wir haben dann nach vorne geschaut. Also ich habe mit dem Management des Krankenanstaltenverbund und mit dem für diese Aufgabe neu gewonnenen – denn er war ja schon im Krankenanstaltenverbund – Dipl.-Ing. Wetzlinger gesagt: Gut, die Fakten liegen am Tisch, der Rechnungshofbericht liegt am Tisch, wir wissen, wie weit das Haus ist. Was können wir jetzt tun, damit wir sozusagen so schnell wie möglich dieses Haus fertigbekommen und so gut wie möglich im Kostenrahmen bleiben? Und daraufhin hat man mir eben einen Zeitplan vorgelegt, daraufhin hat man mir sozusagen einen Plan vorgelegt, wie wir die Bauherrenrolle verstärken, und dann sind wir losgezogen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Die Mehrkosten sind ja doch sehr eklatant bei dem Projekt. Sie haben auch im Eingangstatement von Problemen gesprochen. Welche Hauptprobleme machen Sie fest beim Bau des Krankenhauses Nord?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Die sind auf der einen Seite im Rechnungshofbericht beschrieben und auf der anderen Seite sitze ich heute hier vor Ihnen und habe die Verantwortung für dieses große Bauprojekt zu einem Zeitpunkt übernommen, wo vieler dieser Entwicklungen schon gelaufen waren. Ich habe immer gesagt, ich kann jetzt nicht Vergangenheitsbewältigung machen, meine Verantwortung ist, dieses Haus fertig zu machen. Das habe ich auch so gesehen, also ich habe mich dann für den Blick nach vorne entschieden, ja. Mir ist wohl bewusst, dass diese Kommission jetzt den Auftrag hat, sich um diese Vergangenheit zu kümmern, aber ich kann für die Zeit reden, für die ich verantwortlich war.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec, von der ÖVP. – Bitte.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Frauenberger, ich möchte noch einmal auf die Esoterik-Affäre zurückkommen, in die vier Personen involviert waren, die angeblich unterschrieben haben. Wer waren diese vier Personen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Mir wurde, einen Augenblick bitte ... *(in Schriftstücken blätternnd)* Mir wurde berichtet zu dem eigentlich relativ bald rund um die Ostern – ich habe es jetzt nicht, ich konnte es vom Zeitpunkt her nicht mehr ganz nachvollziehen –, wurde mir berichtet von Dipl.-Ing. Wetzlinger, den ich ja mit der Aufklärung beauftragt habe, dass verantwortlich waren und deshalb einmal dienstliche Maßnahmen, also suspendiert wurden Lettner, Strenn, dass er ein Gespräch gehabt hat mit Schwarz, wo danach dann ja auch der Vertrag aufgelöst wurde, und eine vierte Person, wo noch überprüft worden ist. Da weiß ich aber nicht genau, wie es ausgegangen ist. Also ich weiß auch von vier Personen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ich kenne Sie ja schon sehr lange und ich weiß, dass Sie jemand sind, der die Sachen nicht leicht nimmt, sondern sich durchaus immer sehr engagiert. Und das muss ja für Sie ja sehr belastend gewesen sein, als Sie das übernommen haben und dann gesehen haben, was da für Baustellen sind. Jetzt nehme ich an, haben Sie ja dann häufig mit der Frau Brauner, die ja für die Finanzen zuständig war, aber auch mit dem Bürgermeister darüber gesprochen. Können Sie sich erinnern, in etwa wie viele Gespräche da stattgefunden haben, oder wie häufig?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Mit der Frau Brauner, mit unserer damaligen Finanz- und Wirtschaftsstadträtin habe ich rund um die Entstehung des Budgets natürlich viele Gespräche gehabt, aber da ist es natürlich auch nicht ausschließlich um das KH Nord gegangen, sondern da ist es ja auch darum gegangen, den Sozialtopf gut zu organisieren, et cetera. Also da gab es mehrere Gespräche. Ich habe das immer so gehalten bei der Budgetentstehung, dass ich einmal beschrieben habe, wie ich mir vorstelle, wie das Budget aussieht. Dann hat es einmal ein Treffen gegeben, dann hat man geschaut, ob man da zusammenkommt. Dann haben sich natürlich auf der Ebene der Beamtinnen und Beamten auch noch einmal Runden ergeben, und dann hat es sozusagen ein Abschlussgespräch gegeben. Ich würde einmal sagen, ja, in diesem Rahmen kann man es sich vorstellen.

Beim Bürgermeister Dr. Häupl war ich eher sehr unregelmäßig, meistens eigentlich dann, wenn es darum gegangen ist, dass wir gemeinsam ein Projekt auch der Öffentlichkeit präsentiert haben im Gesundheitsbereich, aber auch im Sozialbereich. Da haben wir das vorbesprochen, ich habe ihm gesagt, was wir da vorhaben, wie das Projekt aussieht. Und bei solchen Gelegenheiten ergibt es sich natürlich dann auch einmal, dass gefragt wird, okay, wie geht es dir im neuen Ressort, wie läuft das, und was weiß ich, der Rechnungshofbericht, habt ihr das im Griff, habt ihr da die entsprechenden Maßnahmen veranlasst, zur Stellungnahme. Solche Gespräche führt man schon, ich meine, der ist ja auch Führungskraft, der Herr Bürgermeister, aber ich könnte jetzt nicht mehr die Anzahl der Gespräche hier benennen.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber es hat schon Gespräche gegeben?

GRin Sandra **Frauenberger**: Natürlich.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ich komme jetzt noch einmal zur Rolle von Herrn Wetzlinger. Der Herr Wetzlinger, den ich sehr positiv einschätze, ist 2011 von Klagenfurt nach Wien gekommen und wurde damals stellvertretender Leiter im AKH, damals war noch Krepler Generaldirektor. Ich weiß, das ist jetzt Vergangenheitsbewältigung und da waren Sie ja nicht zuständig, aber ich hätte gerne Ihre Einschätzung gewusst. 2011 hat es dann schon begonnen, 2012, Marhold geht weg. Wir haben das auch im Gemeinderat einige Male diskutiert, denn ich habe damals schon nicht verstanden, wieso man nicht einen erfahrenen Menschen, der ein Krankenhaus ungefähr in der Größe ja auch gebaut hat, wo das alles funktioniert hat, sowohl vom terminlichen als auch von der finanziellen Seite, wieso man diesen Fachmann nicht zum Krankenhaus Nord gegeben hat. Das hat mich eigentlich immer sehr verwundert. Sie haben es dann gemacht – vielleicht hätte es ein bisschen früher noch sein können – und mit dieser Maßnahme hat sich ja doch einiges verändert, verbessert. Man kann nicht Dinge, die schon total schiefgelaufen sind, sofort wieder ändern, aber man hat auch jetzt den Eindruck, da hat ein Manager das jetzt im Griff. Jetzt meine Frage: Warum, glauben Sie, hat Wehseley nicht früher auf diesen Fachmann zurückgegriffen? Und Sie jetzt zu spät, relativ spät?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich habe nicht zu spät auf den Wetzlinger zugegriffen, ich hab auf den Wetzlinger – soweit man das überhaupt auf einen Menschen kann ... Ich kenne den Dipl.-Ing. Wetzlinger schon aus der Zeit, als ich Personalstadträtin war, weil er da ja immer und immer wieder den Krankenanstaltenverbund, also das AKH in der Personalkommission repräsentiert hat. Als ich dann das Ressort übernommen habe, habe ich eigentlich erst erfahren, dass die Expertise von Herrn Dipl.-Ing. Wetzlinger so weit geht, dass er auch wirklich Krankenhaus-Bauerfahrung hat. Soweit ich weiß, hat man auch im KAV-Management natürlich miteinander gesprochen, und auch Balázs hat schon auf die Expertise von Wetzlinger immer wieder auch zurückgreifen können, oder die haben sich auch miteinander beraten. Und als dann Balázs gesagt hat, er verlängert seinen Vertrag nicht, habe ich eben Wetzlinger gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen, und dazu war er bereit.

Ich kenne das in allen Varianten, immer, wenn man in der Politik etwas macht und die Opposition findet es gut, kommt zu mindestens der Nachsatz, warum erst jetzt. Also, ich verstehe das eh, ich war froh, dass ich ihn gewinnen konnte. Und warum er im Krankenanstaltenverbund nicht früher in eine sozusagen höhere Position gekommen ist, um das jetzt einmal so umfassend zu sagen, das kann ich nicht beantworten. Aber was schon war, ist, dass als klar war, man braucht einen Generaldirektor für den KAV, hat es eine Ausschreibung gegeben und der Janßen war das Ergebnis von einem Ausschreibungsprozess.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist der Herr Ellensohn von den GRÜNEN. – Bitte.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Ich komm noch einmal zum Schutzring und zum Vier-Augen-Prinzip, das durch das Acht-Augen-Prinzip ersetzt wurde. Und jetzt geht es nicht um den dritten Mann, sondern um den vierten Mann. Wir haben natürlich die gleichen drei Namen gehabt und den vierten nicht. Wer war denn diese vierte Person? Das wird jetzt sicher Thema sein, ich glaube, alle haben die gleichen drei aufgeschrieben, offensichtlich sind die Frau Lettner, der Herr Strehn und die Frau Schwarz eine Spur schneller in die Schusslinie gekommen, warum auch immer. Jetzt würde es natürlich alle interessieren, wer der Vierte ist, das wissen wir jetzt nicht, aber interessant wäre, wen wir fragen müssen, um das herauszufinden?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich denke mir, dieser Name wird herauskommen, wenn die Untersuchungen im KAV dazu abgeschlossen sind. Ich kann da jetzt auch nicht mehr dazu sagen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Rund um die Direktvergaben gibt es ja beim Rechnungshofbericht auf Seite 49 die Kritik, fast 80 Prozent der Verfahren im Direktvergabe. Und die Kritik ist jetzt nicht nur die Höhe, sondern keinerlei Vorgaben, zum Beispiel Einholung von Vergleichsangeboten, das darf man ja trotzdem machen. Und diese Erhöhung des Wettbewerbs ist nicht vorgesehen, das heißt, ich könnte ja theoretisch – also nicht, dass ich für den Schutzring wäre, im Gegenteil – fünf Leute fragen, ob es einer statt um 95 000 um – ich weiß nicht – 12 400 EUR macht. Ich hätte nicht 500 EUR dafür ausgegeben, aber es gibt keinerlei Vorgaben, sagt der Rechnungshofbericht. Eine Zusatzsatzfrage dazu: Gab es eine Meldepflicht für alle Direktvergaben unter 100 000 EUR an das Aufsichtsgremium oder an Sie in Ihrer Funktion?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Nein, da gibt es im Management eine Geschäftsordnung – ich habe eh vorher gesagt –, das ist diese Kompetenzen- und Pouvoir-Ordnung, und dort ist das festgelegt. Ich kann jetzt nicht sagen, ob dort nicht sogar diese Variante mit den Vergleichsangeboten festgelegt ist, aber was auf jeden Fall festgelegt ist, ist, wer wen wie melden muss, wenn wer wie vergibt.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): In einem "Standard"-Artikel vom 19. März 2018 haben Sie angekündigt, die per Vier-Augen-Prinzip und somit ohne Ausschreibung vergebenen Verträge durch die Interne Revision prüfen zu lassen. Was war denn dann der aktuelle Stand dieser Prüfung zum Zeitpunkt Ihres Ausscheidens?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Die Prüfung ist gelaufen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist die FPÖ, Herr Seidl. – Bitte.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Kurze Frage, die ich auch dem aktuellen Bürgermeister Dr. Ludwig gestellt habe. Es

geht um die politische Verantwortung: Wer ist Ihrer Meinung nach politisch verantwortlich für das Krankenhaus Nord und die Folgen? Wir sitzen jetzt da zusammen ein Jahr lang zu einer Untersuchungskommission und da hätte ich schon ganz gerne Ihre Einschätzung, wer Ihrer Meinung nach politisch verantwortlich ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Das ist ein bisschen eine Fangfrage, Herr Abgeordneter Seidl. Aber ich kann Sie schon beantworten, wenn wir alle miteinander hier gemeinsam bereit sind zu trennen, zu trennen, was ist die politische Verantwortung, wenn man ein Krankenhaus baut. Die politische Verantwortung ein Krankenhaus zu bauen ist in dem Fall, 350 000 Menschen in Floridsdorf mit einem Krankenhaus auf modernsten Standard zu versorgen. Dass man das organisiert, dass man sich dafür einsetzt, dass man dafür die Mittel zur Verfügung stellt, indem man die Budgets beschließt, dass man dafür ein Konzept erarbeitet, so wie wir es gemacht haben in der Stadt mit dem Spitalskonzept 2030, das ist, denke ich mir, die politische Verantwortung, ja. Diesen Bau zu organisieren und entsprechend in die Bauherrenrolle zu gehen, das ist eine Managementverantwortung.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ich habe das nicht als Fangfrage verstanden, denn wir sitzen da in einer Untersuchungskommission, klären einen Milliardenkandal auf, der Steuerzahler wird 500 Millionen EUR mehr bezahlen als zunächst veranschlagt wurde, das Spital ist heute noch nicht offen. Also, da hat es ja ein paar Problemchen gegeben, um das jetzt wirklich sehr, sehr nett zu formulieren. Aber dass Sie da halt niemanden politisch verantwortlich sehen, verstehe ich nicht. Aber gut, okay, das ist Ihre Antwort, mit der werde ich leben müssen.

Eine andere Frage, die ich ebenfalls dem Herrn Dr. Ludwig gestellt habe, betrifft die Stadtsenatssitzungen. Sie waren ja, bevor Sie Gesundheitsstadträtin waren, ebenfalls amtsführende Stadträtin: In den Stadtsenatssitzungen, in den Stadtregierungssitzungen, wie oft war da das Krankenhaus Nord Thema oder die Probleme, die es um das Krankenhaus Nord gegeben hat?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Also von meiner Zeit her, kann ich jetzt einmal sagen, ich habe an Regierungssitzungen, wo wir über das KH Nord gesprochen haben, konkret gesprochen haben, eigentlich keine Erinnerung. Wir haben einmal in einer Regierungssitzung über den Rechnungshofbericht darüber diskutiert, den mussten wir ja auch abstimmen. Und ansonsten hat es vielleicht das eine oder andere Mal Nachfragen gegeben, eben gerade auch wahrscheinlich von Ihrer Fraktion in der Regierungssitzung zu konkreten aktuellen Anlässen, die vielleicht in der Zeitung gestanden sind, wo dann ein nicht amtsführender Stadtrat bei der zuständigen Stadträtin nachgefragt hat.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Das ist auch das, was ich von unseren nicht amtsführenden Stadträten gehört habe. Trotzdem ist jetzt die Stadt Wien so aufgebaut, dass es

den Bürgermeister gibt, es gibt amtsführende Stadträte, und ich gehe davon aus, dass sich die auch hie und da außerhalb jener Stadtsenatssitzungen treffen, wo halt nicht amtsführende Stadträte dabei sind, von unserer Fraktion und von der ÖVP. Und da ist es für mich einfach nicht erklärlich, dass, wenn ich heute ein amtsführender Stadtrat bin, der zwar mit dem Bereich Gesundheit und Soziales nichts zu tun habe, wenn ich da de facto jeden Tag etwas lese in den Medien, jeden Tag, egal, welche Zeitung ich aufschlage, lese ich etwas über das Krankenhaus Nord, dass dort noch einmal, wie gesagt, sehr nett formuliert, nichts funktioniert, nichts passt, dann kann ich mir nicht vorstellen, das ihr nicht untereinander irgendwann einmal irgendetwas gefragt habt. Wenn dem so ist, ja, okay, gut, soll so sein, aber ich kann es mir irgendwie nicht vorstellen.

Deshalb noch einmal meine Frage: Haben Sie nie, bevor Sie Gesundheitsstadträtin waren, die Frau Mag. Wehsely darauf angesprochen, du, sag einmal, was ist da in deinem Ressort los? Oder wie schaut es da aus, stimmt das alles, was da in der Zeitung steht, stimmt das alles, was die Medien schreiben? – Also anscheinend hat euch das wirklich nie interessiert.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich habe in der Zeit, als die Stadträtin Wehsely für das KH Nord verantwortlich war, selbstverständlich mit der Stadträtin Wehsely über das KH Nord gesprochen, ich war Personalstadträtin. Es ist die Frage der Personalausstattung ein Thema gewesen, das wir gemeinsam zum Bearbeiten gehabt haben.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist die SPÖ, Frau Mörk. – Bitte.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Frau Frauenberger, Sie sind schon darauf eingegangen, wie die Kosten- und Terminentwicklung zu dem Zeitpunkt war, als Sie das Ressort übernommen haben. Hat es da dann im Anschluss Zeitverzögerungen aus Ihrer Sicht gegeben?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Zu dem Zeitpunkt nicht mehr.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Mörk.

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Kosten sind natürlich auch immer eine Frage gewesen. Sind aus Ihrer Sicht da noch erhebliche zusätzliche Kosten entstanden?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger.

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich habe nicht zuletzt aufgrund des Rechnungshofberichtes und nach der Übernahme von Dipl.-Ing. Wetzlinger Dipl.-Ing. Wetzlinger gebeten, einmal eine Zeit- und Kostenschiene zu zeichnen, die dann aber auch bitte hält. Daraufhin hat sich Dipl.-Ing. Wetzlinger zwei Monate erbeten, wo er gesagt hat, er möchte das jetzt einfach einmal wirklich komplett durchforsten und er wird dann einen Plan vorlegen. Was wir dann im Sinne der Transparenz gemacht haben, war, dass wir ein Pressehintergrundgespräch gemacht haben, wenn ich mich richtig erinnere damals sogar im Krankenhaus Nord, um auch den Medien einmal mehr zu zeigen, wie der Fortschritt in diesem Hause ist. Dort haben wir dann einen Zeitplan präsentiert und haben auch versucht,

auf die Kostenfrage einzugehen, wo damals jetzt auch - bitte noch einmal, soweit ich mich erinnere, wir sitzen ja hier in einer Untersuchungskommission - Dipl.-Ing. Wetzlinger vom Zeitplan her vorgelegt hat, dass das Haus bis Ende 2018 fertig ist. Ich glaube, diese Fertigstellungsanzeige hat auch mittlerweile schon, soweit ich das gelesen habe, stattgefunden. Da musst du ja Probebetrieb machen, technischen Betrieb machen, damit dann vielleicht das Haus fertig zum Besiedeln wäre.

Er hat das aber damals für mich sehr bildlich erklärt, und wir wissen als Gesundheitspolitikerinnen und Gesundheitspolitiker alle miteinander, die Grippezeit ist eine Phase, in der man eben einfach einmal kein Spital übersiedelt, also hat man gesagt, man wird dann im Mai mit der Besiedelung beginnen und abgeschlossen soll die Besiedelung im September sein. Soweit ich weiß, ist dieser Zeitplan immer noch der aktuelle Zeitplan. Was die Kostenfrage betrifft war es eben dieses Zeichnen von Worst-Case-Szenario/Best-Case-Szenario und dieses Bestreben, dort in der Mitte zu landen. Mehr möchte ich dazu jetzt nicht sagen, weil ich nicht den aktuellen Stand kenne.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Mörk!

GRin Gabriele **Mörk** (SPÖ): Vielen Dank. Ich habe derzeit keine weiteren Fragen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe sind die NEOS. Herr Wiederkehr, bitte!

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Die Personalplanung für das Krankenhaus Nord ist und war sicher eine sehr große Herausforderung. Es war jetzt auch am Wochenende wieder ein Bericht im "Profil", wo vonseiten der Ärztekammer aufgezeigt worden ist, dass es Schwierigkeiten geben wird. Wie haben Sie das Thema als Amts-führende Stadträtin behandelt und wahrgenommen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Ja, die zuständige Direktorin, jetzt Generaldirektorin Evelyn Köhldorfer-Leitgeb, hatte eine Gruppe, wo es darum gegangen ist, mit der Personalvertretung gemeinsam entlang der Themen, die im KH Nord stattfinden sollen, eine gemeinsame Personalbedarfsplanung zu machen. Da waren ExpertInnen aus der Pflege, vom Healthcare-Bereich waren Leute dabei und eben PersonalvertreterInnen, ich glaube, vom KH Floridsdorf, weil die auch übersiedeln. Von den übersiedelnden Häusern waren jeweils sozusagen Abgeordnete in dieser Gruppe, und da hat man gemeinsam berechnet, man hat die Schlüssel gemeinsam berechnet: Was braucht man an Ärzten, was braucht man an Pflegepersonal? Als ich da jetzt im April noch war, ist diese Suche nach dem Personal schon über ein Jahr gelaufen. Es hat einen Schlüssel gegeben und das Programm hat begonnen, denn die haben ja nicht nur geredet, was brauchen wir an Personal, sondern die haben auch überlegt, wie können wir das Personal rekrutieren und wie können wir Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen anbieten.

Was noch gelaufen ist - das hat auch zu dieser Aufgabe der Truppe gehört -, war, dass im KH Nord schon dort, wo es fertig war, Einschulung passiert ist, damit die

Leute die Abläufe einstudieren können, die dann im neuen Krankenhaus notwendig sind. Ich weiß, als ich gekommen bin, hat es natürlich noch einen recht heftigen Austausch mit der Personalvertretung gegeben, wie viel jetzt tatsächlich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erforderlich sind, aber im Laufe der Zeit - ich könnte Ihnen jetzt nicht mehr sagen, ob das dann bis zum Sommer war - hat es dann eine Einigung und einen fertigen Schlüssel gegeben. Die Diskussionen, die es jetzt gibt, kenne ich auch nur mehr aus der Zeitung.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr!

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Bis zu ihrem Ausscheiden war dann der Personalplan im Zeitplan oder haben sich da auch schon Probleme ergeben?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Meine Information zu dem Zeitpunkt damals war, wir sind im Zeitplan. Da hat es noch im Bereich der Geburten eine Diskussion gegeben, ob wir genug Hebammen haben und was wir tun können. So wie ich das in Erinnerung habe, ist das aber gelaufen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Herr Wiederkehr!

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Eine abschließende Frage zu Janßen, der ja immerhin eine Abfertigung von fast 400.000 EUR bekommen hat, 395.000 EUR - nicht ganz so wenig. Ich glaube, vor so einer Entscheidung macht man sich auch öfters Gedanken dazu. Medial wurde auch kolportiert, dass es eine Ausstiegsklausel für die Stadt gegeben hätte. Haben Sie das Thema geprüft, ob man günstiger aus dem Vertrag mit Janßen rauskommt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Diese Vertragsmodalitäten habe ich nicht mit Janßen besprochen, das wurde vonseiten der Magistratsdirektion gemacht.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec, bitte!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ich komme noch einmal auf die Esoterikaffäre zurück. Sie sind in einem "Presse"-Interview am 19.3.2018 angesprochen worden und haben damals gesagt, es sind vier Personen involviert. Sie haben Schwarz und Lettner genannt, dann haben Sie gesagt: und zwei Techniker. Jetzt ist der eine Techniker Strenn, also offensichtlich haben Sie schon gewusst, wer die vierte Person ist. Daher steige ich da noch einmal ein: Könnten Sie nicht annehmen, wer? Ich meine, Sie haben ja gewusst, wer in diesem Bereich tätig ist.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Nein, ich habe Ihnen gesagt, was ich darüber wusste.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Die Frage zur Unterschrift: Da wäre grundsätzlich das Vier-Augen-Prinzip, bei so einer Ausschreibung müssten also zwei unterschreiben. Warum eigentlich vier? Das ist mir bei so einem Auftrag auch nicht klar.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Das ist in dieser Kompetenzen- und Pouvoirregelung so geregelt, dass sozusagen vier Augen unterschreiben und vier Augen prüfen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ich komme jetzt noch zu dem fehlenden Projektmanagement und -controlling. Bei der Befragung von Herrn Wetzlinger hat man den Eindruck gewonnen, dass eigentlich er das gesamte Controlling, das Projektmanagement einrichten hat müssen. Das hat es eigentlich überhaupt nicht gegeben - so war der Eindruck -, das war nur so rudimentär vorhanden, aber nicht wirklich so, dass es echt brauchbar war. Eigentlich sagt das auch der Rechnungshof. Herr Generaldirektor Marhold war ganz empört darüber und hat dem total widersprochen. Jetzt meine Frage an Sie: Wie hat Ihnen das Herr Wetzlinger dargestellt?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Herr Wetzlinger hat mir das so dargestellt, dass der Rechnungshof Empfehlungen gemacht hat, wie wir unsere Bauherrenrolle verstärken können und dass er all diese Empfehlungen gut nachvollziehen kann und deshalb mit voller Kraft daran arbeiten wird, diese Empfehlungen umzusetzen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Sehr gut. Dann hat Herr Generaldirektor Marhold auch gemeint, Frau Wehsely hat damals mit Koblmüller gesprochen, denn da ist es ja darum gegangen, ob er eventuell verlängert wird oder nicht verlängert wird. Da hätte Frau Stadträtin Wehsely gesagt: Ja, beim Krankenhaus Nord ist eh alles auf Schiene, daher brauchen wir Koblmüller gar nicht mehr. Dann kam es zu Verzögerungen, und da ist jetzt auch diese Schnittstelle: Marhold sagt, wie er gegangen ist, war alles noch in Ordnung. Janßen sagt, das stimmt nicht. Wir sind auch der Meinung, dass das nicht stimmt, weil wir im Nachhinein ja festgestellt haben, dass schon Informationen da waren, die halt nur nicht an die Öffentlichkeit gegangen sind. Wie schätzen Sie diese Situation ein?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Es war vor meiner Zeit, das kann ich nicht beurteilen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe sind die GRÜNEN. Frau Meinhard-Schiebel, bitte!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Ich darf noch einmal darauf zurückkommen, weil es ja immer darum geht: Wie gut wurden Sie informiert? Gab es sozusagen ein festgelegtes Prozedere, aber vielleicht auch noch andere Möglichkeiten? Wurden Sie ausschließlich von der Generaldirektion und dem Aufsichtsgremium informiert oder gab es auch andere direkte Informationen zum Beispiel von der Programmleitung oder der externen Bauherrenunterstützung, der Projektsteuerung, Örtlichen Bauaufsicht oder dem Architekten. Gab es da für Sie immer wieder die Möglichkeit, einen Bericht zu bekommen? Gab es mündliche Informationen an Sie?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Nein, ich habe ein- oder zweimal vom Architekten Bildberichte bekommen, mit der Idee, eine bessere PR für das Haus zu machen. Das würde ich aber jetzt nicht im Rahmen eines Berichtswesens sehen, ich möchte es nur einfach dazu sagen.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Es gab ja noch eine wesentliche Problematik bei der derzeitigen KAV-Struktur, das sind ja auch die langen Entscheidungsprozesse aufgrund organisatorischer Verschränkungen mit den Verwaltungsorganen. Da geht es ja auch dann darum, wie diese neue Anstalt aussehen soll. Nach Aussage des Ing. Prem wollte Frau Mag. Wehsely mehr in das operative Geschäft eingebunden sein. Das hat aber nach der Ansicht von Herrn Ing. Prem dazu geführt, dass die Führung des KAV großteils von ihr gesteuert wurde. Darf ich fragen: Wie haben Sie Ihre Rolle angelegt? Haben Sie den KAV mehr so als eine Form des Konzerns gesehen und damit operativ völlig eigenständig oder wollten Sie als zuständige Stadträtin schon auch in operative Entscheidungen eingebunden sein?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Ich habe meine Rolle politisch angelegt und wollte nicht in operative Entscheidungen eingebunden sein.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Eine letzte Frage zur Information: Wie war Ihre Zusammenarbeit mit dem Aufsichtsgremium festgelegt? In welchen zeitlichen Abständen wurden Sie informiert, von wem konkret wurden Sie informiert? War diese Information schriftlich oder mündlich? Haben Sie regelmäßig die Protokolle der Sitzungen des Aufsichtsgremiums bekommen?

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: Frau Frauenberger!

GRin Sandra **Frauenberger**: Das waren mündliche Gespräche, Informationen durch die Vorsitzende des Aufsichtsgremiums Dr. Prehofer. Es gab Protokolle, ich habe zum Beispiel dieses Arbeitsprogramm in Form von Protokollen bekommen, aber, soweit ich mich erinnern kann, haben diese Sitzungen des Aufsichtsgremiums in der MA 24 stattgefunden, und dort ist, glaube ich, auch diese komplette Organisation in der Verantwortung gewesen.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Vielen Dank.

Vors.-Stv. Dr. Johannes **Klackl**: An der Reihe ist die FPÖ. - Derzeit keine Fragen. SPÖ? - Auch nicht. Herr Wiederkehr? - Auch nicht. Frau Korosec? - Auch nicht. GRÜNE? - Auch nicht.

Frau Frauenberger, dann danke ich Ihnen fürs Erscheinen, für die Auskunft, die Sie uns gegeben haben, und darf Sie als Zeugin entlassen.

Es ist jetzt 12.14 Uhr, die nächste Zeugin ist für 14. Uhr geladen, daher ist jetzt Pause bis 14. Uhr.

Ich unterbreche die Sitzung um 12.14 Uhr.

(Unterbrechung um 12.14 Uhr)

(Wiederaufnahme um 14.02 Uhr)

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die Sitzung wird um 14.02 Uhr wiedereröffnet, jetzt unter Leitung von Frau Vorsitzender Elisabeth Rech.

Auf unserem Plan steht jetzt die Vernehmung der Frau Dipl.-Ing. Susanne Lettner, ehemalige Projektleiterin des Krankenhauses Nord.

Die Verschwiegenheitserklärung haben Sie mit?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die haben wir mit, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Bitte. - Sie werden als Zeugin vernommen. Als Zeugin müssen Sie die Wahrheit sagen. Eine falsche Zeugenaussage wäre strafbar.

Nachdem wir hier wissen, dass es Strafverfahren gibt, wir aber noch nicht wissen, gegen wen, muss ich Sie fragen, ob gegen Sie ein Strafverfahren anhängig ist, weil dann dürften Sie sich nämlich gewisser Fragen entschlagen. Wenn das nicht der Fall ist, müssen Sie die Fragen wahrheitsgemäß beantworten.

Ich würde Sie bitten, dass Sie uns zunächst einmal ein bisschen etwas über sich selbst erzählen und was Sie mit dem Projekt zu tun hatten. Dann kommen die einzelnen Fraktionen mit den Fragen dran.

Die Begleitperson haben wir notiert, Namen?

Dr. Wolfgang **Zorn**: Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Zorn.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Dr. Zorn. Vielen Dank!

Nur zur Info, ich muss die Namen immer dazusagen, bevor jemand spricht, damit wir das auch im Protokoll haben, dass Sie sich nicht wundern.

Frau Lettner, bitte.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich war von März 2014 bis März 2018 Programmleiterin für das Krankenhaus Nord. Das bedeutet, dass diejenigen Agenden, die für die Errichtung und Inbetriebnahme bis zur Aufnahme des Betriebs mit den Patienten für das Krankenhaus durchzuführen sind, zu koordinieren sind, in meiner Verantwortung gelegen sind, entsprechend den Bestimmungen des Krankenanstaltenverbundes.

Grundsätzlich bin ich Beamtin der Stadt Wien. Ich bin 1990 in den Dienst der Stadt Wien eingetreten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und Sie machen jetzt was?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich bin jetzt suspendiert und warte, dass die laufenden Verfahren abgeschlossen werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Alles klar. Und ein strafrechtliches Verfahren gibt es?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ist eingeleitet.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ist eingeleitet. Okay. Wenn das der Fall ist, dann haben Sie das Recht, sich bei gewissen Fragen zu entschlagen, wenn Sie sich selbst oder nahe Angehörige in die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung brächten.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Okay.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wir fangen jetzt an mit der FPÖ, der Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Grüß Gott, Frau Diplomingenieur!

Danke für die kurze Einmoderierung. Sie waren vier Jahre lang Projektleiterin nach der Frau Mag. Loidl-Kocher.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA (*unterbrechend*): Programmleiterin.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ) (*fortsetzend*): Programmleiterin, ja.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA (*unterbrechend*): Es gibt Teilprojekte, und das waren andere Personen.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ) (*fortsetzend*): Programmleiterin zum Krankenhaus Nord. Sie waren einst in der MA 28 und bei Wien leuchtet tätig. Stimmt es, dass Sie schon einmal davor suspendiert wurden, vor der jetzigen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich war 2012 drei Monate suspendiert. Richtig, ja.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Sagen Sie uns, weswegen damals?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Herr Dr. Zorn?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frage von mir: Hat es etwas mit der gegenständlichen Sache zu tun?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Oder ist es ganz etwas anderes?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es ist etwas anderes.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, dann nicht.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Gut. Dann eigentlich meine zweite Frage jetzt: Da Sie in der MA 28 und bei Wien leuchtet tätig waren, behaupte ich jetzt einmal, sehr viel Vorerfahrung im Krankenhausbau erkenne ich da auf die Schnelle nicht.

Meine Frage: Was hat Sie damals befähigt, diese Funktion einzunehmen, Ihrer Meinung nach?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Programmleiterin ist eine Managementaufgabe und ich bin aus einer Managementfunktion aus der Stadtbaudirektion gewechselt.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Wer hat Sie da damals in diese Funktion?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich war Gruppenleiterin Tiefbau in der Stadtbaudirektion.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Im Zuge des Krankenhauses Nord?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Vor dem Krankenhaus Nord.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ja, schon. Und ab 3/2014 sind Sie zum Krankenhaus Nord gekommen.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Programmleiterin.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Wer hat Sie da damals berufen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich bin angesprochen worden von einer Kollegin aus dem Krankenanstaltenverbund.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Waren das drei?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Drei Fragen.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Waren es, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Waren es drei? Gut. - Dann gehen wir weiter zur SPÖ. Wer stellt die Fragen? Die Frau Karner-Kremser, bitte.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Guten Tag, Frau Diplomingenieur!

Würden Sie vielleicht noch einmal zwecks besseren Verständnisses, weil es da immer wieder Unsicherheiten gibt, was jetzt Projekt und Programm bedeutet, noch einmal genau definieren, was Ihre Aufgaben waren und wo der Unterschied zur Projektleitung ist?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: 2014 hat es fünf Teilprojekte für das Krankenhaus Nord gegeben, ein Teilprojekt für das Personal, ein Teilprojekt für die Aufnahme des Klinischen Betriebs, ein Teilprojekt für die Aufnahme des Nichtklinischen Betriebs, ein Teilprojekt für die Vorbereitung der Elektronischen Datenverarbeitung und die Medizintechnik und ein Teilprojekt für die Bauausführung. Meine Aufgabe, wenn Sie wollen, ist sozusagen die Klammer über die fünf Teilprojekte im Zusammenhang mit der Koordinierung gewesen, also eine Managementaufgabe, die Ergebnisse aus diesen fünf Teilprojekten zusammenzuführen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Zusammenzuführen mit welchem Benefit, oder um was damit dann zu machen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: In erster Linie an den Vorstand zu berichten, welche Schritte jetzt seitens der Generaldirektion, vor allem in Sachen Personalaufbau, vorzubereiten sind. Der Personalaufbau ergibt sich immer aus dem Fortschritt aus den anderen Teilprojekten. Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit war, an den Vorstand heranzutreten und vor allem die Dinge für das Personal vorzubereiten und Entscheidungen einzuholen oder abzuholen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Als Sie 2014 in, jetzt sage ich trotzdem, das Projekt eingetreten sind, wie haben Sie es vorgefunden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wie meinen Sie das, wie habe ich es vorgefunden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Also insgesamt das Krankenhaus Nord war zu diesem Zeitpunkt auch schon gediegen. Das heißt, es sind wesentliche Vorarbeiten geleistet worden. Das heißt, ich hätte gerne Ihre Expertise. Sie sind zuvor, haben Sie gesagt, aus dem Tiefbau gekommen. Das heißt, Sie haben Aufgaben übernommen, wo schon vorgearbeitet worden ist.

Was war Ihr Eindruck, als Sie in Ihr neues Aufgabengebiet hineingekommen sind? Wie haben Sie das vorgefunden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wenn ich es vielleicht aus der Erinnerung heraus jetzt zu den fünf Teilprojekten versuche, zu beantworten:

Im Personalbereich war eine Personalplanung aufgesetzt. Diese war vom damaligen Vorstand 2013 genehmigt und die Grundlage für den weiteren Personalaufbau.

Im Klinischen Bereich waren die Abteilungen natürlich definiert. Die meisten Abteilungsvorstände und Führungskräfte waren bestellt. Die Planungen beziehungsweise die Einleitung für die Detailplanungen für die klinischen Abläufe sind sozusagen bevorgestanden oder kurz an-

schließend im Laufe des 14er Jahres ist damit begonnen worden.

Ähnlich im Nichtklinischen Bereich. Also man hat Entwürfe, wie gesagt, für das Personal gehabt, man hat Entwürfe für die Betriebsorganisation gehabt und war am Schritt, dass man die Detailplanungen für die diversen Tätigkeiten beginnt.

Ähnlich in der Medizintechnik und im Bereich der Elektronischen Datenverarbeitung.

Bei der Bauausführung war es so, ich bin eingetreten zwischen dem Konkurs der Fassadenfirma, der Anfang 2014 war, und die Dachgleiche konnte im Juni 2014 dann sozusagen gefeiert werden. Genau dazwischen bin ich sozusagen dazugekommen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Danke. - Die NEOS, der Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Auch von meiner Seite Grüß Gott, Frau Dipl.-Ing. Lettner!

Danke einmal für Ihre bisherigen Ausführungen.

So, wie Sie ausgeführt haben, waren Sie eben Gruppenleiterin im Bereich Tiefbau. Jetzt denke ich, dass eine Managementaufgabe, wo Sie so viele Teilbereiche haben, inklusive des ganzen Themas Personal, also medizinisch und nichtmedizinisch, EDV, Bauausführung, schon eine sehr komplexe Gesamtanforderung ist, zumal ein Spital doch ein extrem komplexes Projekt ist.

Noch einmal zu dieser Frage: Wer hat Sie da konkret angesprochen, diese Funktion zu übernehmen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Muss man das beantworten, oder?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Grundsätzlich ja, außer Sie würden sich selbst dadurch belasten.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es war eine Führungskraft des Krankenanstaltenverbundes, in der damaligen Generaldirektion.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Und den konkreten Namen können oder wollen Sie uns nicht sagen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Eigentlich verstehe ich den Sinn jetzt nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Den Sinn haben nicht die Zeugen zu hinterfragen. Was Sie sich überlegen müssen, ist, wenn Sie Fragen hören, ob die Beantwortung der Frage Ihnen im Strafverfahren schaden könnte, insofern, dass Sie sich damit selbst belasten würden. Das ist das, was Sie sich fragen müssen. Ich nehme nicht an, dass Sie sich, wenn Sie den Namen nennen, belasten. Wenn das also nicht der Fall ist, müssen Sie die Antwort geben.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Okay. Das war die Leiterin des damaligen Personalbereichs für den Krankenanstaltenverbund. Das war die Frau Mag. Renate Christ.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte noch einmal zurückgehen zu dem Zeitpunkt, als Sie diese doch sehr komplexe Funktion übernommen haben. Es war schon die Frage zuerst mit dem Stand der Übergabe aus Ihrer Sicht.

Hat das alles funktioniert? Oder wo waren aus Ihrer Sicht die größten Mängel zu dem Zeitpunkt der Übergabe 2014?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wie Sie wissen, ist das Krankenhaus Nord sehr intensiv, vielseitig und vielfältig im Conject dokumentiert und abgelegt. Das heißt, man kann alle Vorgänge sozusagen vor März 2014 natürlich nachlesen. Die Projektleiter, als ich gekommen bin, waren schon lange im Projekt. Das heißt, ich konnte auf die Erfahrung der Projektleiter jederzeit zurückgreifen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Aber gab es irgendwelche konkreten Pläne, die gezeigt haben, wir haben hier, was weiß ich, die Kosten überschritten, oder dort gibt es technische Mängel, da sind wir in Verzug? Was war da die Situation ganz konkret?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wie ich vorher schon sagte, das war der Zeitpunkt, wo der Konkurs der Fassadenfirma gerade eingetreten ist. Seitens der Generaldirektion wurde das Team Krankenhaus Nord beauftragt, eine Verstärkung des Bauherren auszuschreiben. Diese Ausschreibung wurde genau zu dem Zeitpunkt sozusagen aufgelegt, wo ich dazu gekommen bin, das heißt, sozusagen die Dinge bestmöglich seitens des Bauherren unterstützt, vorangetrieben werden können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara. Das eine war eine Zusatzfrage.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Genau. Waren Sie konkret für Controllingaufgaben zuständig? Haben Sie konkret einen Controllingbericht an den Projektauftraggeber regelmäßig geliefert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Controlling aus den Projekten heraus und zusammengeführt dann eben über die Berichte der Programmleitung.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Also dafür waren Sie auch verantwortlich?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die ÖVP, Frau Korosec, bitte.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Grüß Gott, Frau Dipl.-Ing. Lettner!

Danke auch für Ihre Ausführungen bisher.

Ich wollte Sie fragen, auch ganz konkret: Wie war die Übergabe von Frau Loidl-Kocher zu Ihnen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Frau Loidl-Kocher war schon ausgeschieden aus dem Unternehmen zu dem Zeitpunkt.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber Sie haben gesagt, es hat Kontakte gegeben, und wenn Fragen waren, konnte man sich an die Vorgänger wenden.

War das bei Frau Loidl-Kocher nicht der Fall?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es war der Kollege Wölfl einmal im Büro, weil er hat noch sein Büro ausge-

räumt. Da habe ich noch mit dem Kollegen Wölfl sprechen können.

De Frau Mag. Loidl-Kocher habe ich auch einmal getroffen, aber ich könnte jetzt gar nicht mehr sagen, ich glaube, außerhalb der Büroräume. Sie war schon nicht mehr sozusagen im Dienst.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Danke. - Wie grenzte sich Ihr Aufgabenbereich von Ihrem Stellvertreter, vom Herrn Strenn, ab?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Der Kollege Strenn war auch Projektleiter für das Bauprojekt, so wie der Ing. Gröbinger verantwortlich war für die Vorbereitung des Nichtklinischen Betriebs als Projektauftraggeber. Unterschied Projektleiter und Programmleiter, sozusagen Programmleitung ist die gesamte Klammer darüber, und Projektleiter ist sozusagen die Zuständigkeit für den Teilbereich, für den das Projekt verantwortlich ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Der Rechnungshof hat die Bauherrentätigkeit des KAVs sehr kritisiert, dass einfach kein internes Know-how vorhanden ist. Der Herr Wimmer, der Architekt, hat bei der Befragung gemeint, ein Bauherr brauche sozusagen gleiche Augenhöhe. Wenn das nicht der Fall ist, wenn die ausführenden Firmen eben überlegen sind, dann ist das eine verheerende Situation. Auch als Konsequenz des Krankenhauses Nord gab der Rechnungshof einen Leitfaden zur Durchführung der Bauprojekte heraus. Herr Prem hat das auch sehr kritisiert und hat gemeint, Zeichen nicht ausreichender Führung eines Bauprojektes sieht man sehr deutlich, und auch der Herr Janßen und der Herr Marhold, sämtliche Funktionen der Programmleitung, wären überhaupt keine hoheitlichen Aufgaben des KAVs.

Welche Haltung nehmen Sie zu dieser Frage ein?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also die Frage konkret ist jetzt die Organisation, oder?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ja.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also der Krankenanstaltenverbund hat zur Abwicklung des Bauprojektes schon lange vor 2014 eine Projektsteuerung ausgeschrieben, eine örtliche Bauaufsicht ausgeschrieben, eine begleitende Kontrolle ausgeschrieben, und, wie vorher erwähnt, 2014 noch eine externe Unterstützung des Bauherren. Das heißt, die Kollegen aus dem Team des Krankenanstaltenverbundes haben eine übliche Organisationsform wie bei vielen Hochbauprojekten gewählt, dass eben die örtliche Bauaufsicht, die Projektsteuerung, die Begleitende Kontrolle zugekauft werden, um sich so das Fachwissen natürlich dann anzueignen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Waren schon drei Fragen. - Dann kommen die GRÜNEN, Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Guten Tag, Frau Dipl.-Ing. Lettner!

Frau Loidl-Kocher war bis Ende des Jahres 2013 Programmleiterin. Sie waren dann ab März 2014. In der uns vorliegenden Zeitschiene scheint dann auch eine Frau Jordan auf.

Für einen bestimmten Zeitraum war Frau Jordan vor Ihnen oder parallel zu Ihnen? Und wenn parallel, gab es da Aufgaben, die Sie untereinander geteilt haben? Und warum war Frau Jordan nur so kurz als Programmleiterin beschäftigt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also meiner Erinnerung nach war Frau Jordan interimsmäßig oder in dieser Übergangsphase bestellt, um die operativen Bürogeschäfte abwickeln zu können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Zum Zeitpunkt Ihres Einstiegs war nach den Aussagen mehrerer Zeugen, und Sie haben das auch selbst schon bestätigt, eine äußerst heikle Phase des Projekts. Zu erwähnen waren da die Statikfehler, da waren der Konkurs der Fassadenfirma und natürlich andere gravierende personelle Änderungen. Herr Bock hat vor allem ein Problem darin gesehen, dass die Programmleitung ab Jänner 2014 gefehlt hat.

Wie war das dann in diesen Monaten zwischen dem Abgang und dann Ihrem tatsächlichen Eintritt in die Programmleitung, denn da gab es Agenden, die, ausgenommen der, die Frau Jordan übernommen hat, auch zu führen waren?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu kann ich nichts sagen. Da war ich ja noch nicht dort.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Also Sie wussten davon nichts.

Meine dritte Frage: Der Herr Architekt Wimmer sagte aus, dass es auf Grund der personellen Änderungen vor allem zu Verzögerungen der Entscheidungsprozesse gekommen ist. Er hat damals gesagt, eine mühevollende Entscheidungsfindung. Das dauerte, nach seiner Aussage, während der gesamten Periode des GenDiors Prof. Janßen an. Auch die Frau Mag. Loidl-Kocher sagt aus, dass Prof. Janßen schon in der Funktion als Stellvertreter im Unterschriftenverlauf öfters mit seiner Unterschrift verzögert hat.

Können Sie uns sagen, wie Ihre Zusammenarbeit mit Prof. Janßen und Mag. Balázs ausgesehen hat? Und können Sie die Situation bestätigen, in denen notwendige Entscheidungen auf der Ebene der Generaldirektion fehlten oder sehr verzögert erfolgten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Entscheidungen haben naturgemäß auch länger gedauert, weil halt meistens noch Unterlagen nachgefordert worden sind.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber ich glaube, die Frage ist noch nicht ganz beantwortet. Sie haben gefragt,

wie sie mit dem Herrn Balázs und mit dem Herrn Janßen zusammengearbeitet hat.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es war eine normale hierarchische Zusammenarbeit. Also es gibt standardisierte Termine über die Sekretariate, wo ein regelmäßiger Austausch stattgefunden hat, intensiver mit dem Dior Balázs, weil er operativ für das Bauprojekt verantwortlich war, und monatlich mit dem Herrn Generaldirektor, wo es in erster Linie um Personal und organisatorische Fragen gegangen ist.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Okay. Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: FPÖ, Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Grüß Gott!

Ich wollte da gleich anknüpfen bei dieser Angelegenheit, nämlich wir haben uns ausführlich mit der StRin Wehsely und mit den Generaldirektoren über die Einrichtung von Jours fixes als Kommunikationsebene unterhalten.

Jetzt würde mich interessieren: Waren Sie selbst bei diesen Gelegenheiten anwesend? Beziehungsweise haben Sie in anderer Weise mit dem Stadtratsbüro beziehungsweise der Stadträtin regelmäßigen Kontakt gehabt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich habe keinen Kontakt mit der Frau Stadträtin gehabt, auch nicht mit ihrem Büro.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Aber von diesen Koordinations-Jours-fixes haben Sie schon gewusst, und haben, nehme ich an, auch Einblick in die Unterlagen dafür gehabt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich kenne weder Protokolle noch Einblick. Unsere Aufträge sind von Herrn Dior Balázs an uns herangetragen worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Dann habe ich noch eine andere Frage: Nämlich laut Rechnungshofbericht hat der KAV einen Juristen zu Ihrer Unterstützung abgestellt gehabt. Trotzdem gibt es aber in diesem Bereich weitere 22 Rechtsanwaltsverträge.

Jetzt würde mich interessieren: Was war da so dringend notwendig, dass man so viele, nicht ganz billige, Rechtsanwälte beschäftigen musste?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also im Wesentlichen war der Jurist des Krankenanstaltenverbundes ein sehr junger Mitarbeiter, der in den Dienst der Stadt Wien gerade eingetreten ist. Sehr viele Vergabeverfahren wurden juristisch begleitet beziehungsweise komplizierte Vertragswerke in der Vergangenheit. Also eher vor 2014 wurde auch mit juristischer Hilfe gearbeitet und aufgesetzt. Meines Wissens sind vor allem Vergabeverfahren von Juristen begleitet worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: SPÖ, der Herr Schober.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Frau Diplomingenieurin, Sie haben jetzt gesagt, Sie hatten Kontakt zu

Janßen und zu Balázs, aber keinen Kontakt zum Stadtratsbüro.

Gab es da noch andere Ansprechpersonen, mit denen Sie in dieser Zeit enger kommuniziert haben, außer dieser Vorstandsebene?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Meine Ansprechpartner waren die beiden Vorstände.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Schober.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Zweite Frage: Und zwar wann war es Ihnen als Programmleitung bewusst, dass das Projektziel nicht fristgerecht eingehalten werden kann?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das Projektziel ... - Entschuldigung, den letzten Teil habe ich jetzt leider nicht ganz verstanden.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Überhaupt die Fertigstellung des Krankenhauses, dass es nicht mehr fristgerecht eingehalten werden kann.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: 2014, als ich gekommen bin, ist man noch davon ausgegangen, dass 2016 ein Betrieb stattfinden kann oder eine Inbetriebnahme erfolgen wird. Als dann 2016 die Projektsteuerung vom Architekten Moser übernommen worden ist, war dann ab Sommer 2016 klar, dass 2018 der Zeitpunkt sein wird, wo alle Unterlagen bei den Behörden abgegeben werden können und das Behördenverfahren eingereicht wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Schober.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Sie haben vorhin gerade die fünf Bereiche der Projektleitung aufgezählt.

Können Sie mir sagen, wie Sie den Kommunikationsfluss innerhalb dieser unterschiedlichen Projekte beurteilen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wir haben auch regelmäßige Sitzungen mit den entsprechenden Protokollen gehabt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Waren das jetzt schon drei? Das war so schnell.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Das waren drei.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Gut. - Als Nächste NEOS, der Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Frau Lettner, ich möchte noch einmal auf diese Frage eingehen. Sie haben gesagt, 2014 ist man davon ausgegangen, dass man 2016 eröffnen könnte. In diesen zwei Jahren muss unglaublich viel passiert sein, dass es zu einer Kostenüberschreitung von 890 geplanten Millionen auf jetzt 1,35 Milliarden kommt, also mindestens 400 Millionen EUR Unterschied.

Wie ist denn das zu erklären, dass in so kurzer Zeit plötzlich so viel zusammenkommt, dass dieses Projekt dermaßen verzögert wird und zu so hohen Kostenüberschreitungen führt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also grundsätzlich, die Kostenüberschreitungen ergeben sich einerseits durch die Fortschreibung der Pläne, weil die Pläne immer

detaillierter vorgelegt sind und sozusagen dann die technischen Änderungen detaillierter abgebildet waren. Wenn Sie jetzt die Kostenüberschreitungen anschauen, es sind die technischen Angelegenheiten oder Anforderungen, die sich durch die Planfortschreibung ergeben, meiner Erinnerung nach sicher 60 Prozent der Kosten, die zu bedecken sind. 10 Prozent werden wahrscheinlich allgemeines Baugrundrisiko, Witterung und die üblichen Dinge sein, die auf einer Baustelle eintreten können, bis auch hin zu einigen wenigen Änderungen, die vom Bauherren veranlasst worden sind. Und natürlich schlägt sich die Bauzeitverlängerung aus der Bauwirtschaft etwa mit einem Drittel oder 25 Prozent der angesprochenen 300 Millionen zu Buche.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Der Dior Janßen hat uns hier im Zeugenstand erklärt, dass bei seiner Übernahme de facto schon alles vergeben war. Also sozusagen insofern müsste man dann eigentlich schon konkret wissen, wie die Kosten aussehen. Das verwundert mich jetzt, dass dann noch so viel offen ist, dass es hier noch zu so massiven Kostenüberschreitungen gekommen ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Grundsätzlich war ich in diese Ausschreibungsverfahren nicht eingebunden. Aber der Planungsstand zum Zeitpunkt der Ausschreibung war weniger detailliert als der Planungsstand, der dann zur Ausführung gelangt ist. Sozusagen durch das Fortschreiben der Planung und durch den Erkenntnisgewinn, der sich natürlich durch die weiteren Detailplanungen ergeben hat, ist die Tragweite der technischen Anforderungen dann bekannt geworden.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ergibt sich für mich ein sehr klarer Widerspruch zwischen dem, was der Dior Janßen damals auch gesagt hat, wie auch immer hier die Koordination funktioniert.

Daher noch einmal die Frage auf das Thema Controlling: Gab es dann zu Ihrem Zeitpunkt, wo Sie es übernommen haben, im Controllingbericht eine ausgewiesene Zahl der Kosten des Krankenhauses Nord? Und gab es dann eine Fortschreibung dieser ausgewiesenen Zahl des Krankenhauses Nord, also von den 890, dann im Jahr 2015 x, 2017 x und so weiter? Gab es so etwas, wo man wirklich den Verlauf dieser Kosten über diese vier Jahre sieht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das gibt es in den Berichten der Programmleitung an den Dior Balázs zur Vorlage an das Aufsichtsgremium. In diesen Berichten ist fortlaufend sozusagen auf Basis der Berichte der Begleitenden Kontrolle und der Projektsteuerung immer der aktuelle Stand der Kosten angegeben, eine untere Bandbreite und eine obere Bandbreite beziehungsweise ein Trend.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Nur eine kurze Nachfrage: Welches konkrete Dokument ist das? Ist das im Controlling? Also wie heißt dieser Bericht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das ist der Bericht der Programmleitung an den Dior Balázs zur Vorlage an das Aufsichtsgremium.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Okay.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. - ÖVP, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, der Herr Marhold hat uns berichtet, dass es mehrfach Gespräche gegeben hat, Programmleitung mit dem Stadtratsbüro. Sie haben aber vorhin gesagt, Sie hätten mit der Stadträtin überhaupt keinen Kontakt gehabt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also Dior Marhold war nur mehr eine ganz kurze Zeit Generaldirektor zu dem Zeitpunkt, als ich eingetreten bin. Er hat sich auf den Zeitraum bezogen, wo er das Projekt mit der Frau Mag. Loidl-Kocher aufgesetzt hat.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Also noch einmal meine Frage: Sie haben keinen Kontakt zur Stadträtin?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Meine nächste Frage: Fehlen von internem Know-how. Es wurde schon einige Male hier besprochen, dass einfach das Know-how im KAV und auch bei der Stadt Wien nicht vorhanden war und es daher zu großen Zahlungen gekommen ist, also in Millionenhöhe eben an Fachleute, die da genommen werden mussten.

Sehen Sie das auch so, dass das Know-how im KAV und bei der Stadt Wien nicht vorhanden war?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Auf mich bezogen möchte ich das nicht beantworten.

Grundsätzlich kann ich es sozusagen für die gesamte Stadt Wien und auch für den Krankenanstaltenverbund gar nicht beurteilen, weil ich die Damen und Herren gar nicht kenne.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber in Ihrem Bereich, nachdem Sie so viele Fachleute von außen nehmen mussten, ist es offensichtlich ein Zeichen, dass das qualitative Personal, das Sie im KAV gebraucht hätten, nicht vorhanden war.

Oder hat man es nicht genützt und hat mit Absicht Leute von außen genommen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner, wenn Sie der Meinung sind, dass Sie das belasten könnte oder dass Sie das nicht beantworten können, dann sagen Sie es einfach.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich kann es nicht beantworten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie können es nicht beantworten, weil Sie das Wissen nicht haben, oder Sie können es nicht beantworten im Hinblick auf das laufende Verfahren?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich kann es nicht beantworten, weil ich das Wissen nicht habe.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Bei der nächsten Frage geht es um das Projekthandbuch. In den Quartalsberichten, zum Beispiel 2016, hat die Begleitende Kontrolle mehrmals festgehalten, dass die Überarbeitung des Projekthandbuches nicht erfolgt ist.

Welchen Stellenwert hatte das Projekthandbuch, während Sie für das Krankenhaus Nord zuständig waren?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Sie müssen Programmhandbuch oder Projekthandbücher unterscheiden.

Das Programmhandbuch wurde 2015 komplett an die neue Struktur und an die neue Situation angepasst und wurde auch regelmäßig evaluiert, angepasst und dem Vorstand zur Unterschrift vorgelegt. Infolge werden dann die Projekthandbücher der einzelnen Teilprojekte angepasst und entsprechend überarbeitet.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Also ich muss ehrlicherweise sagen, verstehe ich nicht ganz, weil die Begleitende Kontrolle, die eigentlich immer sehr korrekt ihre Berichte abgibt, hat einige Male festgestellt, dass eben eine Überarbeitung des Projekthandbuches nicht erfolgt ist.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Begleitende Kontrolle war sogar eingebunden in die Überarbeitung des Programmhandbuches, hat dazu auch immer eine Stellungnahme abgegeben. Der Herr GenDior Janßen hat das auch sehr genau gelesen und immer wieder Ergänzungen eingefordert.

Ich glaube, dass hier sprachlich ein bisschen ein Unterschied ist, dass natürlich auf Grund der veränderten Termine und vom Vorstand ein nicht vorgegebener Terminplan vorhanden war, die Teilprojekte sich natürlich nicht in diesem Punkt anpassen konnten, weil von den Vorgaben, wenn es keine Ziele gibt, kann ich das Projekthandbuch nicht anpassen.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Das heißt, die Ziele haben gefehlt?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Unter anderem.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Jetzt kommen aber die GRÜNEN dran, Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Frau Lettner, das Programmhandbuch enthielt auch Regelungen zum Umgang mit Mehrkostenforderungen von externen Auftragnehmern. Nach dem Rechnungshofbericht war hierbei ein Sechsaugenprinzip vorgesehen, örtliche Bauaufsicht, Projektsteuerung, Begleitende Kontrolle. Nach dieser Prüfung hat der KAV, ohne selbst zu prüfen, die Mehrkosten dann freigegeben.

Entspricht das den Vorgaben des Programmhandbuches?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das entspricht den Vorgaben, yes.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Danke. - Können Sie mir das formale Prozedere bei Direktvergaben von Aufträgen während Ihres Zuständigkeitszeitraums schildern? Wem und in welcher Form mussten Direktvergaben gemeldet und mit wem und in welchem Umfang vorab besprochen werden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Möchte ich auf das laufende Strafverfahren verweisen und daher keine Auskunft geben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Man hat 400 Direktvergaben bei 500, also es ging mir jetzt nicht nur um eine.

Dann kann ich mir die Frage: "Wer hat das Prozedere für die Direktvergaben festgelegt?", und der Rechnungshof kritisiert, dass es keine internen Vorgaben für die Direktvergaben gibt, wahrscheinlich sparen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner, können Sie das beantworten?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Grundsätzlich ist für generelle Vorgaben die Generaldirektion verantwortlich.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Und dann noch eine kleine Zusatzfrage: Hat sich durch die Änderung von Vieraugen- auf Achtaugenprinzip auch etwas bei den Meldepflichten geändert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Weil es war ursprünglich Vieraugen, und dann war es Achtaugen. Hat es dadurch eine Änderung gegeben, was man melden soll, oder was nicht?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also mir jetzt nicht bekannt.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Dann kommt jetzt die FPÖ, der Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Grüß Gott, Frau Diplomingenieur!

Ich bin ein wenig überrascht, dass Sie gesagt haben, die Frau Renate Christ hat Ihnen diesen Posten als Projektleiterin vorgeschlagen. Das geht sich zeitlich schlecht aus, denn sie war bis Juni 2014 Leiterin der MA 40. Abgesehen davon wird sie auch nicht die Bestellung unterschrieben haben. Unserer Information nach war es Mag-Dior Hechtner, der Ihnen diese Position vorgeschlagen hat.

Haben Sie, bevor er diese Bestellung unterschrieben hat, den Magistratsdirektor getroffen, über diesen Posten und über diese Tätigkeit mit ihm gesprochen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Frau Mag. Christ war schon tätig beim Krankenanstaltenverbund, hat etwa im Jänner, also zu dem Zeitpunkt, wo die Frau Mag. Loidl-Kocher die Position verlassen hat, eine Nachfolge gesucht und hat so auch Kolleginnen und Kollegen in der Baudirektion angesprochen, unter anderem auch mich.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Meine Frage wurde nicht beantwortet. Hatten Sie mit dem MagDior Hechtner über Ihren Posten gesprochen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also von der Reihenfolge her: Mich hat die Frau Mag. Christ gefragt, ob ich Interesse hätte. Dann habe ich einen Kontakt mit dem Dior Balázs gehabt und infolge dann mit dem Herrn Magistratsdirektor.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Er hat auch die Bestellung unterschrieben. Es ist nur eigenartig, dass die Renate Christ, als sie mit Ihnen gesprochen habe, gar nicht dafür zuständig war.

Meine nächste Frage beschäftigt sich mit der Esoterik. Sie sind schon lange im KAV beziehungsweise bei der Gemeinde Wien tätig gewesen, ähnlich wie ich. Ich bin auch Jahrzehnte beim Krankenanstaltenverbund. Der esoterische Einfluss im Bereich des Medizinischen war immer schon sehr stark. Es ist zwar nicht so bekannt, aber wenn man längere Zeit dort tätig ist, bekommt man das schon mit.

Hatten Sie den Eindruck, dass sich esoterischer Einfluss, zum Beispiel Energiewellen oder Energienischen, auch in Ihrer Umgebung, unabhängig von dem Energiering, abgespielt hat?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich möchte auf das laufende Verfahren verweisen und daher keine Antwort geben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Dann habe ich eine andere Frage: Und zwar bei den Direktvergaben haben wir vom Dior-Stv. Wetzlinger gehört, gibt es bis 100 000 EUR eine Meldepflicht. Wir haben gehört, dass bei diesem Energiering diese Meldepflicht nicht durchgeführt wurde. Aber die Meldepflicht interessiert mich jetzt gar. Was mich interessiert, hat nichts mit dem Verfahren zu tun, ob Sie etwas von einer Auszahlungskontrolle der Buchhaltung wissen. Es ist so, normalerweise muss eine Meldepflicht dokumentiert sein. Von der übergeordneten Stelle wird es akzeptiert, gekennzeichnet oder unterschrieben.

Wissen Sie, ob es im Rahmen der Auszahlung eine Auszahlungskontrolle der Buchhaltung gegeben hat, wenn dieser Meldepflicht nicht nachgekommen wurde?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich möchte wieder auf das laufende Verfahren verweisen und daher diese Frage nicht beantworten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Noch eine Frage, weil zwei nicht beantwortet? - Nein.

Die SPÖ, die Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Ich möchte noch einmal zurückkommen auf diese Programm- und Projekthandbücher, nachdem ich in diesem Bereich überhaupt nicht firm bin.

In welchem Zeithorizont werden denn diese Handbücher angeglichen oder abgeglichen? In welcher Abfolge ist das? Welches Zeitfenster benötigt das?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also etwa ein Jahr, jährlich. Ich bin 2014 gekommen und 2015 haben wir sozusagen eine überarbeitete Fassung vorlegen können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Das heißt, diese impliziert dann Dinge, die in dem Jahr abgelaufen sind?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Beziehungsweise wie in Zukunft etwas in beide Richtungen ablaufen soll.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Das heißt, Usus ist, dies jährlich bei so einem großen Projekt zu machen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: In etwa, ja.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Darf ich einmal nachfragen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech** (*unterbrechend*): Frau Karner-Kremser. - Ich komme nur mit den Namen nicht nach.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ) (*fortsetzend*): Und um wie viel hinken dann die Projekthandbücher hinterher?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner. (*Zwischenruf: Nachfragen.*)

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Wenn Sie sagen, zunächst wird das Programmhandbuch erstellt und auf Grund dessen dann die Projekthandbücher nachfolgend, heißt das, brauche ich dann ein vollständiges Programmhandbuch, bis ich es in die Projekthandbücher überarbeiten kann? Oder inwieweit, wenn ich das eine vorher brauche und dann das andere?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wir hatten zweimonatlich jeweils einen Bericht von den Projektleitern zur Vorlage an die Programmleitung mit den entsprechend aktualisierten Projekthandbüchern. Also die Projekthandbücher wurden sechsmal im Jahr sozusagen an die aktuellen Abläufe angepasst.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: NEOS, Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Im Zuge Ihrer Projektmanagementaufgabe, wie Sie gesagt haben, waren Sie auch für das Teilprojekt Personal zuständig. Es ist neben der Bauausführung ein nicht Unwesentliches, rechtzeitig die Personalplanung für das Krankenhaus Nord sicherzustellen. Sie haben gesagt, sowohl für den medizinischen als auch für den nichtmedizinischen Bereich. Seit 2014 war immer wieder der Tenor von MitarbeiterInnen des Wiener Krankenanstaltenverbundes, dass nicht klar ist, wo, wie, wer dort übersiedeln soll. Es herrschte hier ziemlich massive Verunsicherung.

Was haben Sie da wahrgenommen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also wir haben ab etwa 2014/2015 - das kann ich so genau aus der Erinnerung heraus nicht mehr sagen - gemeinsam mit der Personalvertretung versucht, den Stand der Personalplanung mit der Generaldirektion und mit den betroffenen Abteilungen zu kommunizieren und abzugleichen. Das hat 2015 gestartet, wo es Gespräche mit der Personalvertretung gegeben hat und damit sukzessive die betroffenen

Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter beziehungsweise die Häuser einbezogen worden sind. Ausgenommen davon ist die Berufsgruppe der Ärzte. Mit den Ärzten wurden diese Gespräche auf Grund der damaligen Diskussionen zum Ärztarbeitszeitgesetz ausgesetzt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Wann wurden die Gespräche mit den Ärzten fortgesetzt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Solange ich im Krankenanstaltenverbund gewesen bin, wurden die Detailgespräche mit den Ärzten, mit der Gewerkschaft, mit der Personalvertretung nicht geführt, also nicht mit mir gemeinsam. Es hat die Frau Dior Kölldorfer übernommen, diese Gespräche zu führen. Mittlerweile weiß ich den Stand nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Wenn ich es jetzt richtig verstehe, bedeutet das, bis zum März dieses Jahres wurden keine Gespräche mit den Ärzten geführt?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Mit den Ärzten in der Detailliertheit. Es gab natürlich mit den Abteilungsvorständen Gespräche. Die Abteilungsvorstände kannten die Personalplanungszahl. Aber die Gespräche mit der Personalvertretung wurden nicht geführt. So muss man es konkret sagen. Ich habe das vorher zu kurz gesagt.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Finde ich, sage ich, mutig und erstaunlich. Wir sprechen immer von den Bauausführungen, aber es ist ein Thema, das heute auch medial ziemlich aufgepoppt ist, sowohl von Wolfgang Weismüller als auch von der Ärztekammer, dass es hier ein großes Problem in der Personalbesetzung gibt, gerade was die Ärzte betrifft. Wenn ich höre, dass erst mit 2018, im März dieses Jahres, damit begonnen wurde, dann kann ich mir schon vorstellen, dass es tatsächlich große Probleme gibt, denn solche Abteilungen in ein komplexes Spital, wie es das Krankenhaus Nord ist, zu übersiedeln, ist natürlich kein leichtes Unterfangen.

Das Zweite, Sie waren auch für das nichtmedizinische Personal zuständig. Auch da gab es in der Vergangenheit immer wieder Diskussionen, dass nicht ausreichend Techniker zur Verfügung stehen, um den technischen Betrieb des Krankenhauses Nord aufrechtzuerhalten beziehungsweise auch die ganze, sage ich, technische Inbetriebnahme entsprechend durchzuführen. Es hat darin gemündet, dass dann kurzfristig hier externes Personal engagiert wurde.

Wie erklären Sie sich das, dass man hier nicht rechtzeitig technisches Personal soweit schulen konnte, einführen konnte, dass es fähig war, ein solches Krankenhaus wie das KH Nord in Betrieb zu nehmen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Vielleicht noch einen Satz zu den Ärzten: Ich habe das zuerst vielleicht missverständlich formuliert. Es gab natürlich die Planungen und die Information mit den Abteilungsvorständen. Die Personalvertretung war nicht eingebunden. Das ist wichtig. Die einzelnen Abteilungsvorstände sind natürlich informiert gewesen. Mit ihnen ist die Planung sozusagen

besprochen und überlegt worden, wie entsprechend die Leistung erbracht werden kann.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Aber nur die Vorstände und nicht das Personal?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Eine Programmleitung ist oberste Ebene. Sozusagen hat der Abteilungsvorstand dann die Verantwortung, das mit seinen Mitarbeitern entsprechend weiter zu detaillieren und umzusetzen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und die jetzige Frage mit den Technikern?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ing: Gröblinger ist etwa 2016 zum Technischen Direktor bestellt worden. Parallel mit dieser Besetzung hat er begonnen, die Mitarbeiter der Technischen Direktion aufzunehmen. Diese haben auch begonnen, im Krankenhaus Nord ihren Dienst zu versehen. Also sie waren rein dem Krankenhaus Nord zugeteilt, sind jetzt vor Ort und arbeiten in der Technischen Direktion.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nächste Frage. (Zwischenruf von GR Dipl.-Ing. Stefan Gara.) - Waren schon vier. - Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, der Rechtsanwalt Dullinger begleitete das Krankenhaus Nord lange Jahre als Rechtsberater.

Hatten Sie jemals mit ihm zu tun?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es hat 2015 ein Hearingverfahren gegeben, das der Herr Dr. Dullinger aus anwaltlicher Sicht begleitet hat, wo ich eingebunden gewesen bin.

Es hat eine Vereinbarung mit dem Fassadenerrichter gegeben, die der Dr. Dullinger begleitet hat.

Ich glaube, das sind die zwei wesentlichen Verfahren, die ich mit dem Herrn Dr. Dullinger abgewickelt habe oder wo wir beide involviert waren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Hat sich die Beziehung von Herrn Dullinger zu Ihrer Vorgängerin Loidl-Kocher nach Ihrer Meinung nachhaltig auf das Projekt ausgewirkt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu kann ich nichts sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Es war im KAV eigentlich, kann man sagen, die Führungsebene nicht stabil, weil wir haben zuerst Marhold gehabt, dann Janßen, ist abgelöst, dann Balázs und jetzt Wetzlinger.

Was änderte sich Ihrer Ansicht nach durch diesen Führungswechsel bei Ablauf der Organisation? Und welche Konsequenzen hatte das?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Grundsätzlich, wenn sich die oberste Führung verändert, müssen sich die neuen Personen natürlich wieder in die Gegebenheit einlesen. Diese Zeit muss man ihnen auch zugestehen.

Ob dann organisatorisch etwas geändert wird oder nicht, ist von der jeweiligen Person abhängig.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber genau das möchte ich ja wissen. Immerhin gibt es bei dem Bau des Krankenhauses Nord vier Führungspersönlichkeiten. Das heißt, das kann sich, nehme ich an, nicht positiv ausgewirkt haben.

Jetzt wollte ich von Ihnen wissen, nachdem Sie die letzten vier Jahre als Programmleiterin beschäftigt waren, haben Sie den Eindruck gehabt, es hat sich negativ ausgewirkt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also ich kann insofern dazu nicht viel sagen, weil ich nur unter der Führung Janßen, Balázs gearbeitet habe und daher die andere Führungsweise nicht kennengelernt habe. Also ich kann es nicht vergleichen.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Beim Wechsel von Janßen, Balázs haben Sie keinen Nachteil gesehen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ist mir jetzt nicht in Erinnerung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Als Nächste die GRÜNEN, die Frau ... (GRin Brigitte Meinhard-Schiebel: Meinhard-Schiebel.) - Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen. Ich habe ein Problem, ich merke es mir nicht. - Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Vielleicht Meinhard, dann wird es leichter.

Ich darf noch einmal auf Ihre Zeit mit Herrn Prof. Janßen zurückkommen. Herr Prof. Janßen hat ausgesagt, dass es mindestens sechsmal jährlich mit Ihnen eine Risikobewertung gab und entsprechende Entscheidungen im Hinblick auf Risikoabwehr getroffen wurden.

Können Sie mir sagen, wer bei diesen Sitzungen jeweils anwesend war? Und wer hat dann die Umsetzung dieser Entscheidungen kontrolliert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Bei den Risikobesprechungen waren meiner Erinnerung nach ich, der Ing. Gröblinger, der Ing. Strenn und die Kollegiale Führung anwesend, also fünf bis sechs Personen in etwa.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Danke. - Wie war die Zusammenarbeit zwischen der Programmleitung und der externen Bauherrenunterstützung? Damit meine ich Projektsteuerung, örtliche Bauaufsicht und Planer. Wie war das gestaltet?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also ich habe einen wöchentlichen Jour fixe mit dem externen Architekten Moser gehabt, wo sozusagen offene Punkte angesprochen wurden und versucht wurde, mit dem wöchentlichen Termin mit dem Direktor Balázs entsprechend Entscheidungen vorzubereiten, dass diese dann erledigt werden können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine dritte Frage: Gab es eine Zusammenarbeit zwischen der Programmleitung und dem Aufsichtsgremium? Mussten insbesondere die direkt vergebenen Aufträge dem Aufsichtsgremium berichtet werden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es gab keine direkte Zusammenarbeit, und es musste auch nicht berichtet werden.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: FPÖ, der Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Ich war zunächst ein bisschen erstaunt, dass Sie gesagt haben, Sie hätten mit dem MagDior Hechtner nur kurz gesprochen. Denn schließlich ist das Krankenhaus Nord ein Milliardenprojekt, und die Zielvereinbarung werden Sie sicher nicht mit der Leitung der MA 40 besprechen.

Also wer hat jetzt die Zielvereinbarung für Ihre Tätigkeit im Krankenhaus Nord mit Ihnen besprochen? War das nur die Frau Renate Christ? Oder war das noch jemand anderer?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das war der Dior Balázs.

Die Frau Renate Christ hat mit mir nicht die Ziele zum Krankenhaus Nord besprochen. Sie hat grundsätzlich lange vorher gefragt, ob ich Interesse an dieser Position hätte.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Aber die Zielvereinbarung, wer hat diese besprochen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dior Balázs.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Okay, gut, alles klar. - Dann die zweite Frage: Sie hatten keine Gespräche mit der Personalvertretung. Es gab - ich war damals Funktionär in der Ärztekammer - ziemlich große Fragen über den Ausbau der Ärztedienstzimmer. Es gab unter der Zeit von Janßen auch die Frage, ob man die Ärztedienstzimmer nicht überhaupt radikal reduziert beziehungsweise komplett auslässt. Damit meine ich die Nachtdienstzimmer.

Wissen Sie etwas darüber, hat sich die Anzahl der Nachtdienstzimmer im Krankenhaus Nord im Laufe der Jahre geändert? Oder war das immer konstant?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Meiner Erinnerung nach ist das nicht geändert worden und stabil. Also die, die 2011 von der Behörde genehmigt worden sind, sind auch errichtet worden und werden dann in Betrieb gehen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Die letzte Frage, die ich nahezu jedem stelle und die immer verneint wird, und zwar: Haben Sie die Quartalsberichte der externen Begleitenden Kontrolle gelesen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Natürlich.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Endlich, die Erste! (Allgemeine Heiterkeit.)

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: SPÖ, der Herr Schober.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Frau Diplomingenieurin, ich möchte einmal kurz auf die Projektleitungen zurückkommen.

Und zwar, können Sie mir erzählen, wie kann ich mir da die Entscheidungsfindung pro Projektleitung vorstellen? Ist dann eine Entscheidung gefunden worden, zu Ihnen getragen worden, dann zum Vorstand, oder?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau, so in etwa.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Genau. - Zweite Frage: 2014 Konkurs. Kann ich mir das so vorstellen, dass da in den Projektleitungen und überall im KAV zum Krankenhaus Nord ein Krisenmodus war? Oder haben Sie da doch besonders kühle Köpfe in den Teams erkannt? Oder war das permanente Krise?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Projektleiter waren sozusagen in der Warteposition, welche Entscheidungen kommen.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): In der Warteposition?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Hinsichtlich, wie es weitergeht, sozusagen warten auf die Entscheidung, welche Ziele vom Vorstand kommen und welche Auswirkung das auf die einzelne Projektarbeit hat.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Schober.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Okay. - Keine weiteren Fragen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte noch einmal zurückkommen auf das Thema Personal, jetzt das nichtmedizinisch-technische Personal. Noch einmal zu meiner Frage zurückkommend, vor einem knappen Jahr, oder zum Zeitpunkt, als Dipl.-Ing. Wetzlinger übernommen hat, wurde technisches Personal ausgeschrieben, weil man erkannt hat, dass es zu wenig ausgebildetes technisches Personal für das KH Nord gibt.

Zu welchem Zeitpunkt war klar, dass man das nicht mit dem eigenen Personal abdecken konnte?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also meiner Erinnerung nach sollten die Dienstposten, die vorgesehen waren, für den Regelbetrieb des Krankenhauses, verglichen mit den anderen Krankenhäusern der Stadt Wien, ausreichen. Meiner Erinnerung nach, wenn eine Verstärkung gesucht worden ist, dann dient das dem Zeitpunkt der Inbetriebnahme, weil natürlich während der Inbetriebnahme ein verstärkter Personalbedarf ist, als dann, wenn die Anlagen eingerichtet sind und es sozusagen im Krankenhaus eine Routine gibt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Aber so, wie ich es verstanden habe, ist der zusätzliche technische Personalbedarf nicht nur während der Inbetriebnahme notwendig, sondern auch für den laufenden Betrieb. So, wie dies hier diskutiert wurde, war da schon ein großer Unterschied an Personenzapazitäten, gerade im Bereich des technischen Personals. Deswegen mussten jetzt

noch zusätzliche Verträge mit externen Firmen gemacht werden, um dieses technische Personal, diese Kapazität, zu decken. Das heißt, da sehe ich doch eine sehr große Diskrepanz zwischen der Personalplanung und dem, was ich tatsächlich brauche.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frage?

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Die Frage ist: Wie können Sie sich diese Diskrepanz erklären?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Aufgabe der Mitarbeiter der Technischen Direktion des Krankenanstaltenverbundes ist das Steuern und nicht das Selberherumdrehen mit den Schrauben. Das heißt, normalerweise werden auf Basis von Kontrahentenverträgen oder von Rahmenverträgen nach einem Ausschreibungsergebnis die Anlagen dann gewartet und betreut. Die Mitarbeiter der Stadt Wien sind sozusagen für die Steuerung und für diese Agenden verantwortlich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte auf den Herrn Ing. Gröbinger eingehen. Sie haben gesagt, er ist ab 2016 zum interimsmäßigen Technischen Direktor bestellt worden. Er ist mit dem heurigen Jahr, glaube ich, ausgeschieden oder im Krankenstand, wurde dann nicht nachbesetzt. Ich war immer sehr verwundert, dass es dann möglich ist, ein so komplexes Spital trotzdem in Betrieb zu nehmen, wenn der Technische Direktor im Krankenstand ist.

Wie geht sich das personalmäßig aus?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu kann ich nichts sagen, weil das ist nach meiner Zeit passiert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Gibt es konkrete Zahlen für den Personalbedarf im technischen Bereich, also in diesem Bericht der Programmleitung über die Jahre gesehen, wie diese Zahlen eingeschätzt wurden und was man dann tatsächlich an Personen gehabt hat?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Diese Planung ist stabil. Also die Planung ist etwa 2012, 2013 erstellt worden und ist in einigen Berufsgruppen angepasst worden, meiner Erinnerung nach nicht im Bereich der Techniker.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, zur Energieleiteraffäre: Frau Frauenberger war heute bei uns und hat berichtet, dass vier Personen involviert sind. Sie hat uns drei aufgezählt, eben die Frau Schwarz, Sie und den Herrn Strenn. Die vierte Person konnte sie nicht nennen, aber nicht, weil sie sie nicht nennen wollte, sondern weil sie nicht weiß, wer das ist.

Ich nehme an, Sie können uns das sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nachdem das das laufende Strafverfahren ist, möchte ich dazu keine Angaben machen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, ich hätte gerne gewusst, wie Sie mit der örtlichen Bauaufsicht

zusammengearbeitet haben? Wie sah da Ihre Zusammenarbeit aus?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wie vorher schon erwähnt, habe ich einen wöchentlichen Jour fixe mit Architekt Moser gehabt. Die Begleitende Kontrolle war hier regelmäßig eingebunden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber gerade die Begleitende Kontrolle hat sehr häufig auf mangelhafte Leistung hingewiesen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frage?

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wie haben Sie da reagiert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es war immer Aufgabe der Projektsteuerung, die Mängel, die erkannt worden sind, wenn sie sich auf das Bauprojekt bezogen haben, entsprechend abzuarbeiten.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber Sie sind informiert worden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nachdem ich auch die Berichte der Begleitenden Kontrolle gelesen habe, bin ich natürlich informiert worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ich hätte da noch eine Frage zum Baustopp. Im Gegensatz zum KAV hat der Rechnungshof gemeint, man hätte eigentlich einen Baustopp durchführen sollen.

Jetzt hätte ich gerne gewusst, wie Sie das sehen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das kann ich nicht beurteilen, weil zu diesem Zeitpunkt bin ich gerade dazugekommen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Jetzt kommen die GRÜNEN, der Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Danke. - Der Herr Dr. Bock, der frühere Aufsichtsratsgremiumsvorsitzende, hat gesagt, Sie sind eine kompetente und fähige Beamtin, hat aber auch gemeint, dass Ihnen die Erfahrung draußen am Markt fehlt und dass es für diese Funktion jemanden direkt aus der Baubranche braucht.

Was würden Sie dem entgegenen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Eigentlich keine Antwort geben, weil ja das dann gegen mich verwendet wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Die Idee wäre gewesen, dass Sie einen Grund dafür sagen und nicht einen Grund, warum nicht. Andere Frage: Der Herr Dr. Bock hat außerdem vorgeschlagen, dass man eine Projektgesellschaft einrichten soll, hat auch gemeint, er hat das öfter vorgetragen, diese Idee ist nicht überall auf offene Ohren gestoßen – das ist die freundliche Umschreibung –, und hat gesagt, dass Sie das so ähnlich oder genauso gesehen haben. Und schlussendlich ist eine quasi Pro-

jektgesellschaft entstanden, mit der Gruppe rund um den Architekten Moser, so hat es der Herr Bock beschrieben.

Worin genau sahen Sie den Handlungsbedarf zu dem Zeitpunkt? Wie standen Sie zu der Idee einer Projektgesellschaft und was hat sich im Prozedere nach der Verstärkung der Projektleitung durch Moser Architects geändert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also es ist ... Die Arbeit des Architekt Moser kann man nicht mit einer Projektgesellschaft vergleichen, das würde ich nicht so sagen. Grundsätzlich war die Hauptagenda von Architekt Moser das Einfordern der Leistungen der alten PS und auch die Leitung der örtlichen Bauaufsicht. Das waren sicher die Hauptaufgaben, um sozusagen meine fehlende Berufserfahrung oder die fehlende Berufserfahrung von anderen Kollegen auszugleichen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Sie haben vorher auf eine Frage gesagt, der KAV hat 2014 eine Clearingstelle eingerichtet. Waren Sie in die Entstehungsgeschichte eingebunden? Welche Rolle hatten Sie denn bei dieser Clearingstelle?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also die Rolle war in dem Sinn, als Vertretung des KAV habe ich teilweise an den Clearinggesprächen teilgenommen, um dann sozusagen dem Direktor Balázs eine Entscheidungsvorlage vorlegen zu können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: FPÖ, der Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Ich habe nur eine Verständnisfrage folgend auf jene Frage, die vorher der Kollege Schober gestellt hat. Der Kollege Schober hat sinngemäß gefragt, wie zum Zeitpunkt Ihres Eintritts in Ihre neue Tätigkeit 2014 die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – wenn ich den Kollegen Schober vorher richtig verstanden habe – reagiert haben, ob die im Krisenmodus waren oder haben sie – so hat er das sinngemäß zitiert – mit großer Gelassenheit und klarem Kopf weiter agiert. Und Sie haben darauf geantwortet – und darauf zielt jetzt meine Frage ab –, die haben alle einmal auf Entscheidungen gewartet. Das bringt mich jetzt zu meiner eigentlichen Nachfrage: Auf welche Entscheidungen haben die gewartet? Das hört sich nämlich für mich beinahe so an, als wären die vielleicht nicht in Schockstarre verfallen, aber hätten den Wechsel in der Projektleitung dazu genutzt, einmal einfach nichts zu machen. Auf welche Entscheidung haben die gewartet?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also die Mitarbeiter sind in keine Schockstarre verfallen, sondern sie wollten wissen, auf welchen Terminplan sie ihre Tätigkeiten ausrichten sollen. Und nachdem der Fassadenerrichter in Konkurs gegangen war und natürlich eine geschlossene Fassade ein wesentlicher Teil eines Objektes ist, eines Hauses, und das einen wesentlichen Einfluss natürlich auf die weiteren Vorgänge hat, haben die Mitarbeiter da gewartet, wie geht es weiter nach diesem Fassaden-

Konkurs, wie geht es weiter mit der Errichtung der Fassade?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Und wer hat den Mitarbeitern dann diese Entscheidung abgenommen und ihnen gesagt, wie der weitere Zeitplan verläuft?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es hat dann Mitte 2014 einen Terminplan gegeben, den auch die Firmen unterfertigt haben, und der dann quasi im Auftrag von Herrn Direktor Balázs umzusetzen war.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Sie haben erfreulicher Weise als erste Zeugin gesagt, dass Sie die Berichte der Begleitenden Kontrolle gelesen haben, was mich sehr freut. Waren diese Berichte der Begleitenden Kontrolle in digitalisierter Form, haben Sie die per E-Mail zugeschickt bekommen, oder waren das Druckwerke?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Berichte wurden über das Medium Conject verteilt, also in elektronischer Form.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Gut, dann können wir natürlich annehmen, dass, wenn es schon so leicht und digital verteilt werden kann, es auch an andere erging. Wissen Sie, wer sonst noch in diesem Verteiler war?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Wissen Sie, ob von den führenden Persönlichkeiten im Bereich der Wiener Gesundheitspolitik jemand anderer diese Berichte bekommen hat?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: SPÖ, die Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Sie haben gesagt, dass Sie keine Wahrnehmung zu der Diskussion über den Baustopp haben, der das Krankenhaus Nord betrifft. Haben Sie im Rahmen Ihrer beruflichen Karriere je mit einem Baustopp zu tun gehabt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Das heißt, Sie haben damit auch keine Wahrnehmung, wie sich ein Baustopp tatsächlich auf Projekte auswirkt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich habe natürlich eine Wahrnehmung, und nicht nur die Frau Lettner, sondern das gesamte Team ist eigentlich davon ausgegangen, wenn man die Firmen abgezogen hätte, dass das ein wesentlich größerer Zeitverlust oder eine wesentlich größere Zeitverzögerung bedeutet hätte, als unter den Umständen, wie weitergearbeitet worden ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Ja, das deckt sich an sich auch mit all den Zeugenantworten, die wir hier bekommen haben. Von wem ist die Diskussion über den Baustopp überhaupt aufs Tapet gebracht worden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Der Baustopp wurde als eine der Möglichkeiten sozusagen durchgedacht. Ja, eigentlich könnte ich gar nicht sagen, wer es ... aber es ist auf jeden Fall seitens der damaligen Projektsteuerung beziehungsweise auch von der Begleitenden Kontrolle angesprochen worden, welche Möglichkeiten hat der KAV, ist ein Baustopp zielführend.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Das heißt, als Worst Case Ausstiegszenario.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ja, genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Wir haben gerade das Thema der Fassadenfirma besprochen. Es gibt ein Gutachten, in dem die Arbeit von Architekten Wimmer sehr massiv kritisiert wurde, vor allem dahingehend, dass es in vielen Bereichen an der Detailplanung gefehlt hat. Und das hat letztendlich sowohl zu einer massiven Zeitverzögerung als auch zu einer massiven Kostenüberschreitung geführt. Unter anderem wird in diesem Gutachten auch gesagt, dass dies ein Grund für den Konkurs der Fassadenfirma sein könnte beziehungsweise für diese extrem verzögerte Abwicklung. Jetzt haben Sie gesagt, der Architekt Wimmer war dann in weiterer Folge noch laufend eingebunden. Was war Ihre Erfahrung mit dem Architekten Wimmer? War er dieser Aufgabe gewachsen oder nicht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: In meiner Wahrnehmung hat sich der Herr Architekt Wimmer bemüht, alle Anforderungen zu erfüllen, in diesen vier Jahren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Das Wort "bemüht, alle Anforderungen zu erfüllen", klingt jetzt nicht nach einer, sage ich, außergewöhnlich guten Leistung bei einem so komplexen Projekt. Oder interpretiere ich Sie da falsch?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nachdem ich persönlich in die koordinierenden Gespräche des Bauprojektes nicht eingebunden war und ich daher persönlich jetzt, wie der Herr Wimmer aufgetreten ist und welche Mitarbeiter vor Ort waren, kann ich das eigentlich nicht beantworten. Mir gegenüber habe ich immer den Eindruck gehabt, dass die Anforderungen, die vor allem von Direktor Balázs gekommen sind, und von der Projektsteuerung natürlich, dann zum gegebenen Zeitpunkt erfüllt gewesen sind.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Haben Sie das Gefühl, dass der Direktor Balázs rechtzeitig erkannt hat, welche Probleme hier im Zuge des Baufortschrittes auftauchen, und sind Sie der Meinung, dass er dementsprechend auch korrekt gehandelt hat?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, mit der Festlegung schon 2014, dass versucht wurde, mit Architekt Moser noch Hilfe dazu zu holen, denke ich mir, hat der Direktor Balázs sich sehr bemüht, die Defizite auszugleichen und Verzögerungen halt wettzumachen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, im Quartalsbericht 4/2016 warnt die Begleitende Kontrolle vor den Kostensteigerungen des neuen PS. Sie zeigte auf, dass die monatlichen Rechnungen im Durchschnitt zirka 300 000 EUR ausmachen, um 70 bis 100 Prozent mehr. Dann hat die Begleitende Kontrolle gesagt, das muss man überprüfen, warum das so hoch ist, man muss sich das Honorar anschauen. Wurde das überprüft?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Meiner Erinnerung nach wurde das überprüft.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Zu welchen Ergebnissen kamen Sie?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dass der Zeitaufwand, der dann auch bezahlt worden ist, nachvollzogen werden kann.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Dass der Aufwand doppelt so hoch war in diesen Monaten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Rechnungsprüfung wurde durchgeführt und meiner Erinnerung nach auch ordentlich dokumentiert und entsprechend behandelt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, es hat die gegenseitige Schuldzuweisung gegeben, das ist Ihnen ja auch bekannt. Der Generaldirektor Marhold hat gesagt, als er ausgeschieden ist, alles in bester Ordnung, im Zeitplan, der Finanzierungsplan stimmt, der Herr Janßen hat dann das Gegenteil gesagt und hat gesagt, das war alles schon vorher leider Gottes verfahren. Wo lagen Ihrer Meinung nach die Hauptfehler und die Verantwortlichkeit für das Projekt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also meiner Meinung nach hat es zum Zeitpunkt vor 2014, in dem die Ausschreibungen aufgelegt worden sind, keinen ausreichenden Terminplan gegeben, und das war sozusagen ein großes Problem, das uns dann in den Jahren 14 bis 18 eingeholt hat.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber das ist noch unter der Federführung von Generaldirektor Marhold?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Ich darf noch einmal auf den Herrn Mag. Balázs zurückkommen. Seine Aufgabenbereiche waren ja Finanz, Recht, Technik und die temporäre Projektorganisation, bezüglich des Projekts Krankenhaus Nord war er ja als Generaldirektorstellvertreter operativ zuständiger Auftraggeber. Nach der Ansicht des ehemaligen Aufsichtsgremiumsvorsitzenden Dr. Bock waren das viel zu viele Aufgabenbereiche für eine Person. Sein Vorschlag war damals, Mag. Balázs ausschließlich für das Krankenhaus Nord einzusetzen, dieser Vorschlag wurde aber abgelehnt. Gibt es von Ihnen dazu eine Meinung beziehungsweise teilen Sie die Ansicht von Herrn Dr. Bock?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das kann ich nicht beantworten, weil ich weder die Fragestellung kenne und bei den Sitzungen im Aufsichtsgremium auch nicht dabei war.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Nach der Aussage von Ing. Prem wollte die Frau Mag. Wehsely als Stadträtin in das operative Geschäft eingebunden sein, also mehr als vorher, was seiner Meinung nach dazu geführt hat, das der KAV großteils von ihr gesteuert wurde. Haben Sie davon etwas wahrgenommen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu kann ich nichts sagen.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Danke, ich habe keine Fragen mehr.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die FPÖ, der Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Zunächst einmal ein Dankeschön für die erstaunlich offene Beantwortung meiner ersten Frage in der vorigen Runde. Deshalb war ich dann kurzfristig irritiert und musste das erst einmal wieder sammeln. Ich steige wieder dort ein, wo ich vorher geendet habe, bei dieser Geschichte mit den Freigaben der neuen Termine 2014. Sie haben gesagt, durch diesen Konkurs der Fassadenfirma war einmal – zusammengefasst – allgemeine Konfusion, es haben alle Beteiligten gewartet, wie es nun weitergeht, man hat auf einen neuen Terminplan warten müssen. Mitte 2014 hat dann Direktor Balázs genau diesen – wenn ich das richtig verstanden habe – bis Ende 2014 freigegeben.

Jetzt meine erste Frage: Wie lange war aus Ihrer Wahrnehmung ungefähr der Zeitraum zwischen dem Konkurs der Fassadenfirma, nämlich insbesondere der Notwendigkeit, nun einen neuen Terminplan zu erstellen, bis zu dem Zeitpunkt, als ein neuer Terminplan auch tatsächlich dann freigegeben worden ist?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Der Fassadenkonkurs war Anfang 2014 und Mitte 2014 wurde dann ein Terminplan bis Ende 2014 freigegeben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Gut, und was ist da zwischenzeitlich passiert? Ich gehe einmal davon aus, sie werden den Bau nicht eingestellt haben, nur weil der Terminplan nicht besteht. Für mich hört sich das derzeit ein bisschen so an, als wenn Anfang 2014 der Vorfall war und Mitte 2014, also nach etwa einem halben Jahr entschieden wird, dass da ein halbes Jahr sozusagen allgemeine Konfusion darüber herrscht, wie es weitergeht. Was passiert in so einem Zeitraum auf einer Baustelle?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also nachdem ich da gerade eingestiegen bin, ist das jetzt ein bisschen eine Spekulation: Die Projektsteuerung, die damalige, die örtliche Bauaufsicht, also die Verantwortlichen haben versucht, die Zeit zu nutzen und Dinge zu tun, die halt ungefährdet gemacht werden können. Also im Wesentlichen wurde der Rohbau fertiggestellt, sonst hätten wir ja nicht die Dachgleiche gehabt im Juni 2014.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Und was war Ihre Aufgabe in diesem Paket, also rund um die Terminfreigabe? Haben Sie das nur beobachtet in Ihrer Funktion, oder haben Sie es durchdelegiert oder waren Sie in irgendeiner Form eingebunden in die Entscheidung oder haben Sie es kontrolliert? Was war Ihr konkreter Part in diesem Zusammenhang.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Operativ habe ich keine Aufgabe gehabt, sozusagen die Ergebnisse, die dem Bauprojekt von Kollegen Strenn und Architekt Moser und alle, die eingebunden waren, vorgelegt worden sind, haben wir dann dem Direktor Balázs vorgelegt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Dann nehme ich die nächste Runde.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, SPÖ, Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Sie sind ja doch bis zum Frühjahr dieses Jahres sehr eng in das Projekt Krankenhaus Nord eingebunden gewesen. Wann geht das Projekt aus Ihrer Wahrnehmung in Betrieb?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu möchte ich jetzt nichts sagen, da ja mein Wissen veraltet ist. Das ist jetzt ein bisschen eine Suggestivfrage, ich habe ja nur das Wissen von März 2018, und zum damaligen Zeitpunkt wären die Unterlagen bei der Behörde im Dezember 2018 abgegeben worden und der Patientenbetrieb etwa Juni, also zweites, drittes Quartal 2019.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (SPÖ): Danke, das deckt sich mit all jenen Aussagen, die wir auch bisher hatten, und war nicht als Suggestivfrage gemeint, sondern einfach Ihre Wahrnehmung. Ansonsten habe ich im Moment keine weiteren Fragen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte noch einmal zurückkommen auf den Technischen Direktor Gröblinger. Sie haben gesagt, Sie können das nicht beurteilen, weil Sie ja da nicht mehr tätig waren. Ab welchem Zeitpunkt ist der Technische Direktor Gröblinger in den Krankenstand gegangen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das weiß ich nicht.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Der Technische Direktor ist gerade für die technische Inbetriebnahme aus meiner Sicht eine ganz wichtige Funktion. Wenn der Technische Direktor über einen so langen Zeitraum in den Krankenstand geht und nicht durch eine Person ersetzt wird, die diese koordinierende Funktion hat, ist es aus Ihrer Einschätzung dann überhaupt möglich, eine solche Inbetriebnahme durchzuführen oder ist dann eigentlich der Technische Direktor eh unnötig? Rein Ihre persönliche Einschätzung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also dazu möchte ich nichts sagen, der ist natürlich nicht unnötig (*aufschlagend*).

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Das ist etwas, was mich immer wieder verwundert, wie das funktionieren kann, gerade in der kritischen Phase.

Ich möchte noch einmal auf das Thema der Inbetriebnahme eingehen. Wir haben damals im Gesundheitsausschuss, nachdem ich mehrere Male nachgefragt habe, endlich einmal einen Überblicksplan über den Zeitpunkt der Inbetriebnahme bekommen, also die technische Inbetriebnahme, die hygienische Inbetriebnahme, und dann Stück für Stück die Übersiedlung. Da hat uns damals der Direktor Balázs einen Plan vorgelegt, der aufgezeigt hat, dass die technische und die hygienische Inbetriebnahme mit teilweise Übersiedlung quasi parallel von staten geht. Nachdem die Stadträtin Frauenberger dann das Ressort und der Dipl.-Ing. Wetzlinger die Funktion von Direktor Balázs übernommen haben, hat er gesagt, es geht so eigentlich nicht, weil man natürlich logischer Weise zuerst eine technische Inbetriebnahme machen muss, das abschließen muss, dann beginnt man mit der Hygiene, und wenn die abgeschlossen ist, kann man erst mit der Übersiedlung beginnen. Das hat damals auch erklärt, warum wir zu einer zusätzlichen Verzögerung gekommen sind.

Da Sie zuerst gesagt haben, der Direktor Balázs hat das eigentlich gut im Griff gehabt: Das sind ja zwei diametral unterschiedliche Vorgangsweisen zur Inbetriebnahme eines Spitals. Jetzt sind Sie die Programmleiterin für alle Entitäten, hat Sie das damals nicht auch verwundert, dass man parallel die technische, die hygienische Inbetriebnahme macht und mit der Übersiedlung beginnt, also vom Zeitplan her, das hält ja überhaupt nicht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also meiner Erinnerung, es war sicher so, dass man die Dinge immer nur hintereinander machen konnte. Also der Direktor Balázs hat immer den Auftrag gegeben, zu prüfen, ob man etwas nach vorne verlegen kann und ob man es beschleunigen kann. Aber grundsätzlich müssen die Anlagen in Betrieb

sein, das Haus ist sozusagen betriebsfertig, das heißt, alle medizintechnischen Geräte sind eingerichtet, installiert, alle IKT-Anwendungen funktionieren, die Key-User sind vor Ort und können sozusagen dann die Nutzer in ihren Arbeitsplatz einweisen. Also der Auftrag von Direktor Balázs war zu prüfen, das zu beschleunigen und nach vorne zu verlegen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Und was ist das Ergebnis dieser Überprüfung gewesen, das zu beschleunigen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dass man es nicht beschleunigen kann, denn es ist genauso, wie mich die Dame zuerst gefragt hat, dass die Einreichung der Unterlagen bei der Behörde im Dezember 2018 erfolgt ist und entsprechend nach sechs Monaten in etwa der Patientenbetrieb aufgenommen werden kann.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Wie gesagt, das, was wir – ich werde es das nächste Mal beilegen – im Gesundheitsausschuss damals erhalten haben, war der Versuch einer parallelen Taktung der unterschiedlichen Phasen, und das hat zu einer kritischen Diskussion im Nachgang geführt.

Um noch einmal auf den Personalstand einzugehen: Sie haben gesagt, der Personalstand wurde 2012 erstellt und damit fixiert und musste nicht mehr nachgezogen werden ...

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: 12/13.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Oder 12/13. Jetzt ist es so, dass für die technische Inbetriebnahme – und da möchte ich eine Aussage zitieren –, die Technische Direktion hatte 2016 laut Aussage von Gröblinger 15 Personen vor Ort, in der weiteren Phase werden aber weitere 60 bis 80 Spezialisten benötigt, sodass man insgesamt auf knapp 84 MitarbeiterInnen im technischen Bereich kommt. Waren diese gesamten 84 Mitarbeiter schon 2013 in der Form eingeplant?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nachdem ich 2013 noch nicht dort war und das jetzt nur aus der Erinnerung sagen kann, in meiner Erinnerung hat es nicht mehr große Veränderungen gegeben jetzt im Bereich der Technischen Direktion. Der Mitarbeiterstand, das wird der Ing. Gröblinger wahrscheinlich erklärt haben, ergibt sich vor allem, weil ja das Krankenhaus Nord eine Betriebsfeuerwehr haben wird, und es geht vor allem um diesen Schichtdienst oder Wechseldienst, den dann die Kollegen der Betriebsfeuerwehr haben werden. Und das ist eine wichtige Komponente in der Berechnung dieser Planzahlen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, die Frau Loidl-Kocher meinte, dass die Zusammenarbeit mit der Firma Vasco und Partner sehr schwierig war, und zwar deshalb, da sich Vasco als strategische Projektsteuerung und nicht als operativ steuernde Projektsteuerung ver-

standen hat. Was war mit der Firma vereinbart, können Sie das sagen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also die Beauftragung erfolgte ja weit vor 2014, und nachdem die Zusammenarbeit nicht zufriedenstellend war, wurde ja dann 2016 der Vertrag mit der Projektsteuerung gelöst und Architekt Moser mit der Projektsteuerung beauftragt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und die Zusammenarbeit wurde dann besser?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Natürlich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Vergleichsangebote bei Direktvergabeverfahren: Es ist ja schon sehr überraschend, dass 430 von 550 Vergaben direkt vergeben wurden und nicht immer Vergleichsangebote eingeholt worden sind. Das wurde vom Rechnungshof natürlich sehr kritisiert und da hätte ich gerne gewusst: Wie sehen Sie diese Kritik?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich möchte auf das laufende Verfahren verweisen und daher nicht antworten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die GRÜNEN haben keine Fragen mehr, dann kommen wir zum Herrn Pawkowicz von der FPÖ.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Wer war nach Ihrer Wahrnehmung eingebunden in die Entscheidungsfindung für oder wider einen Baustopp? Wir haben vorher schon ein bisschen über diese Thematik diskutiert, aber ganz konkret jetzt auf den Baustopp, wer war in diesen konkreten Entscheidungsfindungsprozess eingebunden, wessen Expertisen wurden da angefragt und wer hat letztlich die Entscheidung getroffen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Entscheidung kann nur der Direktor Balázs getroffen haben, von seiner Funktion her, und die Unterlagen dazu lieferte die Projektsteuerung und die Begleitende Kontrolle beziehungsweise die örtliche Bauaufsicht.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Waren Sie in dieser Entscheidung in irgendeiner Form mit eingebunden?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein, weil das war genau zu dem Zeitpunkt, an dem ich eigentlich in das Team dazu gekommen bin.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Hat es nach Ihrer persönlichen Wahrnehmung in dieser Angelegenheit Informationen an die politischen Entscheidungsträger gegeben, also etwa von Ihnen an politische Entscheidungsträger oder nach Ihrer Wahrnehmung von Direktor Balázs an politische Entscheidungsträger?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu habe ich keine Wahrnehmung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, SPÖ – keine Fragen. Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Sie haben gerade die sehr aufwändige Anzahl an nichtmedizinischem Personal auch begründet mit dem Thema der Betriebsfeuerwehr.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Unter anderem.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Unter anderem. Das ist auch ein Punkt, der mich insgesamt sehr verwundert, da die Betriebsfeuerwehr gerade in Floridsdorf zirka drei bis vier Minuten vom Krankenhaus Nord entfernt ist, also eine extrem große Ausstattung. Wurde diese Frage eigentlich nie gestellt, ob es notwendig ist, auch zusätzlich am Standort des Krankenhauses Nord eine eigene Feuerwehr zu machen, wenn die Hauptfeuerwache in Floridsdorf gerade einmal drei bis vier Minuten entfernt ist?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich kann nur auf das genehmigte Projekt verweisen, 2011, also in die Entscheidungsfindung damals war ich nicht eingebunden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich habe noch eine Frage zum Aufsichtsgremium. Der Kollege Ellensohn hat die eine Frage schon gestellt, meine andere Frage: Waren Sie je in direktem Kontakt mit dem Aufsichtsgremium?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich war einmal vorgeladen zu berichten, oder eingeladen zu berichten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Zu welchem Zeitpunkt war das?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ende 2014.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Gab es zu diesem Zeitpunkt Projektüberschreitungen, die zu Diskussionen im Aufsichtsgremium geführt haben?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich glaube, dass das die Mitglieder des Gremiums erkannt haben, dass 2016 ein Patientenbetrieb sehr unwahrscheinlich ist.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Okay, das heißt, ich halte noch einmal fest: 2014 hat man erkannt, dass ein Patientenbetrieb 2016 eigentlich nicht möglich ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, wurden Sie über die Geschehnisse der Weißen Wanne informiert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nicht im Detail.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wenn Sie sagen, nicht im Detail, wie wurden Sie informiert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Über die Berichte und über die Informationen aus der Begleitenden Kontrol-

le beziehungsweise Projektsteuerung und örtlichen Bauaufsicht, oder vom Kollegen Strenn.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die GRÜNEN haben nach wie vor keine Fragen. Die FPÖ, der Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Nachdem Sie uns ja zu Beginn gesagt haben, dass Sie vor dem Krankenhaus Nord nie ein Krankenhausprogramm geleitet haben – ich habe es auch jetzt noch einmal in der Vita nachgelesen –, meine Frage: Aus wie vielen Personen hat die Programmleitung jetzt ohne externer Expertise bestanden in Ihrer Zeit?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Drei Personen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Und wie viele dieser drei Personen haben Krankenhauserfahrung gehabt oder waren schon einmal bei einem Krankenhausbau dabei?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Einer.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ich glaube, die dritte Frage wird der Kollege Fürnkranz stellen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Mir ist vorhin bei Ihren Ausführungen ein Halbsatz aufgefallen, wo Sie gemeint haben, der Rechtsanwalt Dullinger hätte unter anderem eine Vereinbarung mit der Fassadenfirma verhandelt. Jetzt würde mich interessieren, was Gegenstand dieser Vereinbarung war und welche Wirkung das entfaltet hat, nachdem die Firma ja schlussendlich doch Pleite gegangen ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nachdem ich ja schon neun Monate suspendiert bin und ich keine Unterlagen habe und ich nichts Falsches sagen möchte, kann ich dazu nichts sagen. Die Vereinbarung wurde 2015 beschlossen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Aber es gibt sie sozusagen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Bitte?

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Aber es gibt eine Vereinbarung?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es ist eine Vereinbarung geschlossen worden.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Es gibt eine Vereinbarung, die mit Dullinger abgeschlossen worden ist, okay.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die SPÖ hat Fragen? – Keine Fragen. Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte noch einmal auf Ihre Aussage zurückkommen, dass im November 2014 im Aufsichtsgremium eigentlich klar war, dass ein Patientenbetrieb 2016 nicht möglich ist. Das haben Sie ja gesagt. Das bedeutet so viel, dass die SPÖ zum Zeitpunkt der Wahl 2015 genau wusste, dass das nicht in Betrieb sein konnte. Für mich stellt sich die Frage, wie wurde das denn kommuniziert oder ab welchem Zeitpunkt, meinen Sie, hat Stadträtin Wehsely hier die Kenntnis, oder auch andere Mitglieder der Stadtregierung, dass

2016 ein Patientenbetrieb sicherlich nicht möglich ist. Wer hat denn das kommuniziert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das müsste man den Dr. Bock fragen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie wissen darüber nichts?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Das heißt, Bock beziehungsweise Janßen oder Balázs zu diesem Zeitpunkt haben das genauso gewusst?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Man müsste jetzt das Protokoll dieser Sitzung nachlesen und dann kann man es nachvollziehen.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Das Nachlesen des Protokolls ist für uns immer relativ schwierig, weil es geschwärzt ist oder geweißt ist – wie die Weiße Wanne.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wissen Sie, welches Protokoll das war, Frau Lettner, oder aus welchem Monat dieses Protokoll stammt?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na Ende 2014, die letzte Sitzung im Jahr 2014.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Letzte Sitzung im Jahr 2014. Dann werden wir uns darum ganz speziell kümmern. Gut. – Noch eine Frage, Herr Gara?

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Im Moment nicht. Oder ja, ich habe doch noch eine Frage. Haben Sie persönlich das Gefühl, dass man vielleicht den Anlassfall mit dem Energetiker genutzt hat, um Sie loszuwerden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu möchte ich auch nichts sagen, das ist das laufende Verfahren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec. – Keine Fragen mehr. Dann kommt die GRÜNEN. – Die GRÜNEN haben auch keine. Es ist nur mehr Gara, Korosec und FPÖ. – Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Ich möchte jetzt einen Themenwechsel vornehmen. Sie waren ja Programmleiterin, vielleicht können Sie mir ein paar technische Fragen beantworten, die mir in den letzten Sitzungen andere nicht in dieser Ausführlichkeit beantworten konnten. Das mit der Betriebsfeuerwehr haben wir vorher gehört, auch die Anzahl und Standort et cetera. Wie lange ist – das eine technische Frage – aus Ihrer Sicht die Energieautarkie dieses Krankenhauses ausgelegt, also ich denke an Notstromkapazitäten, Wasserbevorratung und ähnliches?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu kann ich nichts sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Weil Sie kein Wissen dazu haben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also nicht auswendig, das müsste man nachlesen. Das müsste man eigentlich den Ing. Gröbinger fragen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Weitere Fragen Herr Pawkowicz? Haben wir schon drei?

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Nein, Entschuldigung, Gröbinger haben jetzt Sie gesagt oder ...?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nein, die Frau Lettner hat das gesagt.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Wird die Beantwortung dieser Frage aus irgendeinem Dokument ersichtlich? Steht das irgendwo drinnen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also in diesen vier Jahren, wo ich mich mit dem Krankenhaus Nord beschäftigt haben, waren diese Fragestellungen kein Thema. Also ich kann mich nicht daran erinnern, dass darüber gesprochen worden ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Das überrascht mich insofern – der Kollege Koderhold flüstert mir das gerade von der Seite ein –, weil gerade Krisenstabilität an sich eines der ganz wesentlichen Merkmale eines großen Krankenhauses ist. Aber ich nehme das jetzt einfach mal mit, dass Sie das als Programmleiterin nicht beschäftigt hat.

Jetzt stelle ich eine offene Frage, ganz allgemein: Was ist aus Ihrer Sicht – immerhin waren Sie Programmleiterin – die wesentliche Stärke oder der wesentliche Vorteil dieses Krankenhauses? Sie dürfen auch einmal etwas Schönes berichten, wir lesen immer, dass es das modernste Krankenhaus et cetera wird, worin liegt die ganz besondere Stärke oder der ganz besondere Vorteil dieses Krankenhauses aus Ihrer Sicht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich habe gerade eine Verwandte in einem städtischen Krankenhaus und wenn man dann die Möglichkeit hat, sozusagen man vergleicht ein neues Krankenhaus mit einem bestehenden, dann sieht man den Vorteil. Unabhängig jetzt von den medizinischen Leistungen, die natürlich in dem Krankenhaus Nord geboten werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, dann komme ich nahtlos zum Herrn Gara, die Frau Korosec. – Der Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Die Antwort, die Sie mir gerade gegeben haben, zum Vorteil eines neuen Krankenhauses, verstehe ich, es ist neu und damit ist es schön. Aber die Tatsache, dass es neu ist, kann ja per se jetzt noch nicht den wesentlichen Vorteil des Krankenhauses ausmachen. Dieser Logik folgend wäre ja jedes neue Krankenhaus immer sozusagen besser als jedes andere. Aber was ist der entscheidende Vorteil, was kann das Krankenhaus Nord, was andere Krankenhäuser nicht können? Sie waren Projektleiterin, Sie werden ja in irgendeiner Form auch stolz darauf gewesen sein, was Sie da betreuen durften.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Sie kennen ja die Häuser, die geschlossen werden, um nochmals einen abschließenden Satz zum neuen Krankenhaus zu sagen.

Und grundsätzlich ist es die medizinische Leistung, die dort geboten wird, mit den modernsten Geräten und mit der modernsten Ausstattung. Also es sind 14 Abteilungen, vier Institute, nicht nur mit Spitzenausstattung, sondern auch mit, glaube ich, den besten Mitarbeitern der Stadt Wien, die dann dort die Patienten behandeln werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Pawkowicz.

GR Mag. (FH) Alexander **Pawkowicz** (FPÖ): Gilt nicht uns (*Heiterkeit*), der Hubschrauber, den wir gerade gehört haben. – Es tut mir leid, wenn ich trotzdem noch einmal nachhake, das klingt aber für mich trotzdem jetzt nicht ganz so überzeugend danach, dass das Krankenhaus per se eine besondere Stärke hätte. Ich nehme als Beispiel das damalige Allgemeine Krankenhaus. Als das errichtet worden ist, hat man gesagt, das ist deswegen ganz besonders toll, weil es das größte Krankenhaus Mitteleuropas ist, das so ziemlich alle medizinischen Komponenten umfasst, eine eigene Stromversorgung hat und so weiter. Sie haben jetzt gesagt, das Tolle an dem Krankenhaus Nord ist, dass halt verschiedene Abteilungen aus anderen Krankenhäusern zusammengelegt werden. Das heißt, wenn ich Sie richtig verstehe, die Stärke des Krankenhauses Nordes aus Ihrer Sicht liegt jetzt weniger darin, dass das Ding technisch so toll wäre, sondern dass man halt organisatorisch bestimmte Einheiten zusammenfasst.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das Neue ist gegenüber den bestehenden Einrichtungen, dass sich dem jetzigen Stand der Technik entsprechend die neuesten Geräte, die neuesten Organisationen, der Status quo also wesentlich verbessert haben gegenüber Häusern, die aus der Jahrhundertwende stammen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Der Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Nachdem Sie ja selbst nie vor dem Krankenhaus Nord ein Krankenhausprogramm geleitet haben, meine Frage: Was waren davor die größten Programme, die Sie geleitet haben?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu möchte ich nichts sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Darf ich fragen, warum?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na mit Hinblick auf das laufende Strafverfahren. Mir kommt das ein bisschen wie ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie meinen, das spielt mit hinein?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: ... vor, wie Diffamierung meiner Person.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nein, nicht Diffamierung, Eignung, es geht um die Eignung. Und es spielt in das Strafverfahren mit hinein. Ich kenne Ihr Strafverfahren nicht.

Begleitperson: Das betrifft die berufliche Qualifikation der Zeugin.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, danke. – Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Okay, ich bin ebenfalls verwundert, aber belassen wir es jetzt einmal dabei. Hat-

ten Sie in irgendeiner Form Verbindung zu Frau Mag. Sonja Wehsely?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Nein, keine Verbindung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Und wie oft waren Sie im Stadtratsbüro der Frau Mag. Wehsely?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also zu dem Zeitpunkt, als ich die Aufgabe übernommen habe, also im Vorfeld habe ich einmal mit der Frau Stadträtin einen Kontakt gehabt, und vielleicht einmal bei einer Sitzung. Mehr wie zwei Mal in den vier Jahren war ich sicher nicht bei der Stadträtin.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ich habe einstweilen einmal keine Frage.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Es gibt keine Fragen mehr. Das heißt, es ist zu Ende. Jetzt darf ich noch etwas fragen. Ich bin aus Ihren Antworten beziehungsweise auf Grund der gestellten Fragen bis jetzt nicht ganz sicher, ob ich verstanden habe, was Sie genau gearbeitet haben. Sie haben gesagt, Sie waren diese Klammer über andere Ressorts, und dann haben Sie gesagt, Sie haben Jour Fixes mit Direktoren gemacht und haben da informiert. Aber was ist die davor stattgefundene Arbeit, denn bevor ich irgendjemanden informiere, muss ich ja vorher irgendwas tun? Wenn Sie mir ganz einfach schildern, was Sie faktisch getan haben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, die Informationen von Teilprojekten zusammengetragen und entsprechend Berichte oder Anforderungen, Entscheidungsgrundlagen für den Vorstand erarbeitet und entsprechend an den Vorstand gelegt haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, das war von Ihnen ein aktives Tun, dass Sie diese Berichte von unten praktisch angefordert und die dann zusammengefasst haben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau, und daraus Entscheidungen abgeleitet haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Ist es richtig, dass Sie dann auch einen Überblick darüber gehabt haben, wie diese einzelnen Sektoren zeitlich zusammengespielt haben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Mit Hinweis auf den Terminplan, wo ich vorher geantwortet habe, muss man natürlich die zeitliche Abhängigkeit sehen und herstellen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, wenn etwas zeitlich nicht gepasst hätte, hätten Sie das wahrnehmen müssen, auf Grund der angeforderten Berichte?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau, wenn ein Projektleiter eine Entscheidung braucht, damit er sozusagen seine Arbeit machen kann, dann hätte ich das gesehen und erkannt und entsprechend berichtet, wir brauchen jetzt zum Beispiel ein Personal in der Technischen Direktion.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, Sie waren dafür zuständig, dass Sie nach oben berichten, wo irgendetwas in den verschiedenen Bereichen nicht klappt?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wo man eine Entscheidung braucht, genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wo man eine Entscheidung braucht, beziehungsweise ja.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also die Personalagenden, ich habe mich eigentlich sehr viel mit den Personalagenden befasst, weil ja der Personal-, der Dienstpostenplan von der Stadt Wien zu genehmigen ist, und dahin sozusagen zu dieser Genehmigung mit der Frau Mag. Kölldorfer haben wir versucht, also die Dinge so zusammenzutragen, dass diese Genehmigung erwirkt wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und der Zeitplan, mit dem hatten Sie gar nichts zu tun, der wird Ihnen vorgegeben und Sie schauen dann, dass er eingehalten wird, beziehungsweise schreiben, wenn er nicht eingehalten wird? Ist das so halbwegs richtig?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wenn das Ziel ist, jetzt zum Beispiel im Dezember 2018 die Unterlagen bei der Behörde abzugeben und Mitte 19 den Patientenbetrieb aufzunehmen, da kann man dann entsprechend ableiten, zu welchem Zeitpunkt zum Beispiel die Mitarbeiter vor Ort sein müssen, damit sie fit genug sind, dann den Betrieb aufzunehmen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und in der Zeit, als Sie da waren, praktisch ab dem Moment Mitte 14, als Sie dann den Plan hatten, zumindest einmal auf ein halbes Jahr, hat es da gravierende Zeitverzögerungen gegeben, um die Sie sich gekümmert haben oder kümmern mussten, oder ist das alles glatt abgelaufen in der Zeit?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Zu diesem Zeitpunkt sind die Detailplanungen in den einzelnen Bereichen fortgeschrieben worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was heißt das, fortgeschrieben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Vorher war es sozusagen ein grobe Planung, und dann sind die Planungen immer detaillierter geworden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Hat es da Stockungen gegeben oder ist das zügig durchgezogen worden, bis Sie ausgeschieden sind?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das habe ich ja vorher beschrieben, dass zum Beispiel die Gespräche mit der Personalvertretung zu den Personalzahlen eben 2015 durchgeführt worden sind, als ein Beispiel jetzt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja, das ist ein Beispiel, aber ich wollte nur generell wissen – auf Grund Ihrer Arbeit müssen Sie es ja wissen –, hat es in dieser Zeit, in der Sie da waren, in irgendwelchen Bereichen Stockungen gegeben, um die Sie sich kümmern mussten, oder ist das eh alles nach Zeitplan abgelaufen? Oder hat es da irgendwo Verzögerungen gegeben, die nicht nach dem Zeitplan waren? War alles nach Zeitplan oder gibt es Sachen, die nicht nach dem Zeitplan waren?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es wurde ja dann 2015 auch ein Clearingverfahren durchgeführt, um sozu-

sagen alle Dinge, die stocken oder wo es Verzögerungen gibt oder wo es Streitigkeiten gibt, außer Streit zu stellen. Das heißt, den Einfluss des Bauprojekts, den hat es natürlich immer gegeben auf die anderen Teilprojekte.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Den Einfluss des Bauprojektes, was heißt das jetzt?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, wenn das Haus nicht fertig ist, kann ich keine Mitarbeiter schulen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, das heißt, es hat Stockungen im Mitarbeiterbereich gegeben. Wo noch?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na vor allem, es muss ja zusammengeführt werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja, ja, aber wo hat es Stockungen gegeben oder auf wen hat man warten müssen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, dass entsprechend die Arbeiten, die erforderlich sind, wie zum Beispiel, dass der Estrich verlegt wird, dass dort ein Gerät montiert wird, das muss ja umgesetzt werden. Sozusagen, das ist von der örtlichen Bauaufsicht, von den beteiligten Kontrahenten kontrolliert worden und abgefragt worden und entsprechend sind dann die Anforderungen mit den Projekten verknüpft worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, es hat praktisch nicht für alle gleich einen Zeitplan gegeben, an den die einzelnen Arbeitsgruppen, Firmen zeitmäßig gebunden wurden, sondern die anderen sind immer dann als Folge einer Fertigstellung aufgefordert worden, das zu tun?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, das ist das Hauptgeschäft einer örtlichen Bauaufsicht, sozusagen diesen Zeitplan operativ zu erstellen, zu kontrollieren, zu verfolgen und entsprechend dafür zu sorgen, dass der Zeitplan eingehalten wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was muss ich mir unter diesem Zeitplan vorstellen, was sind da die verschiedenen Etappen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Alle Vorgänge, die durchzuführen sind, damit das Haus sozusagen fertig wird. Das sind mehrere Hunderte Vorgänge, das ist nicht zum Lesen, sage ich jetzt einmal.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das sind viele Vorgänge, gut, ja. Und wer kennt diesen Zeitplan?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Den kennt die Projektsteuerung und die örtliche Bauaufsicht, und in einer konzentrierten Form dann sozusagen der Generaldirektor und die Programmleitung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und die unten, die Firmen, die das eigentlich durchführen müssen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, die kennen den ganz detaillierten natürlich, weil sonst kann ja der nicht seine Arbeit machen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Noch einmal, ich habe Sie nicht verstanden.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wenn ich dort eine Arbeit machen muss, muss ich natürlich ganz detailliert wissen, zu welchem Zeitpunkt ich in welchem Bereich meine Arbeit durchführen kann.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Als Firma?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Natürlich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, ich weiß das schon im Vorhinein, dass dann und dann meine Leistung gefragt ist.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: So, und daher jetzt noch einmal meine Frage: Wo hat es Stockungen gegeben? Ich bin jetzt eine Firma, ich weiß genau, ich komme im Dezember dran, und wo hat es jetzt Stockungen gegeben, oder ist das wirklich alles so abgelaufen, wie es in diesem Zeitplan gestanden ist?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Ich habe schon vorher gesagt, dass, meiner Einschätzung nach, ist das größte Problem gewesen, dass am Beginn des Projektes 2011/12 dieser umfassende Terminplan nicht in dieser Art und Weise vorhanden war und auch nicht von den Firmen abgenommen worden ist. Das heißt, das war das große Defizit, wo man versucht hat, dann immer detaillierter und besser mit den Firmen die einzelnen Tätigkeitsbereiche abzustimmen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, vorher hat es überhaupt keinen Zeitplan gegeben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Vorher, ich war ja nicht dort vorher.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie haben gerade gesagt, es hat keinen gegeben.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Es hat einen Zeitplan gegeben, der wurde aber nicht anerkannt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was heißt das bitte, von wem nicht anerkannt?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, von den Firmen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Warum nicht?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Sie haben gesagt, das, was vorgegeben worden ist, kann nicht umgesetzt werden oder ausgeführt werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Warum?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Zu viel Gleichzeitigkeiten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Und zu dem Zeitpunkt, an dem Sie gekommen sind, war das ...

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Lang vorher.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wann? Wenn Sie sagen lang vorher, wann war das?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Ausschreibungen jetzt für den Baumeister zum Beispiel, der hat begonnen im Herbst 2012, also war entsprechend vorher die Ausschreibung. Da hat es natürlich für den Baumeister einen Zeitplan gegeben, und entsprechend für die Nachfolgegewerke auch dann. Das ist natürlich in einem Gesamtterminplan versucht worden darzustellen, und da hat sich dann herausgestellt, dass das, was hier dargestellt war, nicht eingehalten wird oder eingehalten werden kann.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und von wem wissen Sie, dass das damals von den Firmen nicht akzeptiert worden ist? Sie haben ja gesagt, der Zeitplan wurde von den Firmen nicht akzeptiert.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also, als ich gekommen bin, war immer das Streitthema zwischen den ausführenden Firmen und der örtlichen Bauaufsicht, der Projektsteuerung und letztlich dem Krankenanstaltenverbund der Termin- und Ausführungsplan, also die Differenz, ob das umsetzbar ist oder nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und zwischen wem waren da diese Kontroversen? Welche Ebenen haben sich da gematcht?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Da müssten Sie den Dipl.-Ing. Strenn fragen, weil der operativ genau dabei eingebunden war, in diese Runden, in diese Abstimmungsgespräche, beziehungsweise die Mitarbeiter von Architekt Moser, die in Folge versucht haben, mit regelmäßigen und intensiven Runden diesen Terminplan zu erstellen beziehungsweise dann zu kontrollieren und zu verfolgen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, kann man sagen, dass vor Ihrer Zeit diese Terminpläne nicht eingehalten wurden?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Beziehungsweise nicht ausreichend vorhanden waren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, und als Sie dann gekommen sind, hat es ja ab Mitte 2014 dann eben einen Plan gegeben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Zumindest bis Ende 2014.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Und das ist immer fortgeführt natürlich worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie sind fortgeführt worden. Und in dieser Zeit, hat es da auch Stockungen auf irgendeinem Gebiet gegeben, oder sind diese Zeitpläne dann eingehalten worden?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also meiner Erinnerung nach, hat es durch das Clearingverfahren Sechs, das im Zeitraum 2015 gemacht worden ist, abgestimmte Terminpläne bis zur Einreichung bei der Behörde gegeben, das, was nicht vorgelegen ist, waren die Terminpläne für die Inbetriebnahmen, das ist erst später erarbeitet worden, also nach 2015.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und die hat es dann gegeben ab wann?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, 16/17.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: 16/17. Sie haben zuerst gesagt, dass an und für sich ursprünglich geplant war, bis 2016 eben auch die Pläne bei den Behörden abzugeben. Tatsächlich ist das Ganze erst 2018 passiert, Ende 2018.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was war da der Grund dafür?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also die Projektsteuerung Neu, Architekt Moser hat Mitte 16 sozusagen die Ergebnisse präsentiert, und ein Hauptgrund war, dass in den früheren Terminplänen die Inbetriebnahmen zu kurz angesetzt gewesen sind. Also ein Hauptgrund war sozusagen, dass die Inbetriebnahmen der einzelnen

technischen Anlagen und der medizinisch-technischen Geräte länger dauert als ursprünglich angenommen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und von wem wurde das ursprünglich so in dieser kurzen ...

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, das ist der Kollege Vasko, der ja verstorben ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Der Kollege Vasko?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Vasko, die Projektsteuerung Alt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, also die haben das zeitlich getimt gehabt, denn zwei Jahre ist natürlich schon eine sehr lange Zeit, wenn man sich das anschaut. Und was war die Aufgabe Ihres Stellvertreters?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also der Dipl.-Ing. Strenn war Leiter des Bauprojektes und der Dipl.-Ing. Gröbinger war zu Beginn der Projektauftraggeber für den nichtklinischen Betrieb und für den IKT-Bereich, und dann eben, wie gesagt, Technischer Direktor.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was hat der Herr Strenn konkret gemacht?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Er hat sozusagen in den Koordinierungssitzungen mit der Projektsteuerung und mit der örtlichen Bauaufsicht versucht, den Fortschritt des Projektes entsprechend voranzutreiben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und waren Sie bei diesen Sitzungen auch dabei?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: War ich nicht dabei.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Haben Sie sich das praktisch so aufgeteilt?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und wieso haben Sie das nicht gemacht?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Als Programmleiterin, wenn ich die Gesamtverantwortung habe, werde ich nicht einzelne Teilprojekte jetzt quasi operativ selber leiten. Deswegen habe ich ja gesagt, habe ich ja die wöchentlichen Runden gehabt mit Architekt Moser, mit der Projektsteuerung und auch teilweise mit der Begleitenden Kontrolle, wo natürlich der Ing. Strenn dabei war.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie haben gesagt, die Planfortschreibungen sind unter anderem wesentlich für die Kostensteigerungen verantwortlich. Jetzt stelle ich mir das so vor, wie Sie gesagt haben, also die Planung wurde immer detaillierter, es kam immer mehr dazu. Ich als Laie stelle mir eigentlich vor, dass man am Anfang eines Baus, wenn man sich das Ganze durch den Kopf gehen lässt und schaut, was ich alles brauche und so weiter, von Anfang an weiß, was da notwendig sein wird. Wenn ich ein Haus baue, hätte ich auch gern am Anfang den Preis gewusst, und nicht erst, wenn die dann bauen und bauen und bauen, dass das immer mehr wird, weil die sagen, sie kommen jetzt erst drauf, was die Küche alles braucht. Wieso ist es zu so einer großen Nachplanung gekommen?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Dazu kann ich insofern nicht viel sagen, weil ja sozusagen die Ursache vor meiner Zeit ist. Also die Entscheidung sozusagen mit den Grundlagen, wie ausgeschrieben ist, die ist ja lang vor meiner Zeit getroffen worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber Sie haben ja grundsätzlich wahrgenommen, dass es der Fall ist, denn Sie haben uns ja heute gesagt, dass das ein wesentlicher Grund für die Kostensteigerung ist.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das ist meine Meinung, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das ist Ihre Meinung.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Oder Sie sagen, das ist auch nicht meine Meinung, das ist ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ist das irgendwo besprochen worden?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: ... ja dokumentiert, das ist in den Berichten der Begleitenden Kontrolle ausführlich immer dokumentiert und nachzuvollziehen, wo, in welchem Bereich sich eine Kostenänderung ergibt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Hat es da spezielle Bereiche gegeben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Könnte ich jetzt nicht im Detail ... könnte ich nicht sagen, nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und hat man darüber diskutiert, wieso das so ist?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Da ist mehrfach natürlich darüber gesprochen worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und was ist dann darüber gesagt worden, wenn Sie sagen, es ist darüber gesprochen worden?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, dass man es verbessert ... mehr kontrolliert, schaut sozusagen, die Abrechnung wurden noch einmal überprüft zum Beispiel von der örtlichen Bauaufsicht, dass man das kontrolliert, was hier abgerechnet worden ist. Man hat versucht, mit Kontrolle zu schauen oder durch mehr Kontrolle diese Kostensteigerung einzudämmen – könnte man vielleicht formulieren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber das Faktum, dass ursprünglich nicht alles geplant wurde, ist das auch thematisiert worden, dass das erst im Nachhinein sich entwickelt hat?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Na, nicht jetzt in dem, wenn man sozusagen ... Wir waren ja mit der Situation konfrontiert, dass es eingetreten ist. Ich kann ja das nicht mehr ändern.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nein, aber ...

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Und insofern ist es natürlich auch nicht so, wir haben ja über die Dinge gesprochen, wo wir noch einen Einfluss haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Haben Sie während Ihrer Zeit das Gefühl gehabt, dass die Kommunikation durch diese einzelnen Etagen durch funktioniert, von unten bis zur Spitze, wo dann die Entscheidungen getroffen worden sind?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Der Direktor Balázs war ja wöchentlich bei uns und ich meine, wir haben versucht, in diesen wöchentlichen Jour Fixes alle offenen Entscheidungen vorzulegen, dass sozusagen alles, was den Baufortschritt anbelangt, entsprechend am kurzen Weg erledigt wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und hat die Kommunikation nach unten funktioniert in Ihrer Zeit?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Jetzt zu wem?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Zu den einzelnen Firmen.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Also das müssten Sie auch im Detail dann den Dipl.-Ing. Strenn fragen, da natürlich die Runden mit den Firmen die örtliche Bauaufsicht und die Projektsteuerung gemacht haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie haben irgendwann einmal mitten in Ihrer Aussage gesagt, die Ziele haben gefehlt: Es hat gedauert, weil die Ziele haben gefehlt. Welche?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Die Terminziele.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die Terminziele, war das der Terminplan, den Sie da gemeint haben?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Das ist der Terminplan, ja genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Der dann 2014 tatsächlich vorhanden war?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut. Gibt es noch Fragen? – Frau Korosec. –Bitte.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Frau Lettner, jetzt noch eine Frage zur Projektsteuerung. Aus Ihren Worten kann man ja sehr deutlich entnehmen, dass es mit Vasco und Partner sehr schlecht funktioniert hat, die Projektsteuerung aber ja ganz, ganz entscheidend ist. Sie waren seit 2014 dort, wieso ist erst 2016 eine Veränderung gemacht worden? Die Fehler waren ja wahrscheinlich auch schon vorher da, warum hat man da nicht rasch entschieden? Sie waren Programmchefin, ich nehme an, Sie haben das ja sofort gesehen. Wieso hat man dann noch so lange zugewartet, bis man eine Veränderung vorgenommen hat?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Weil man natürlich entsprechend der Komplexität des Projektes, entsprechend der Vergabevorschriften als öffentlicher Auftraggeber nicht in der Sekunde eine Lösung hat.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): In der Sekunde nicht, aber da ist es um zwei Jahre gegangen. Also allein in der Zeit, wo Sie dort waren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Lettner.

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Wir haben natürlich verschiedene Varianten überlegt, ob es mit Teilablösen geht, oder ... Also sozusagen jemanden einen Vertrag kündigen bei so einem schwierigen Projekt, ist eigentlich eine nicht übliche Lösung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Der Herr Schober.

GR Mag. Marcus **Schober** (SPÖ): Quasi eine Richtigstellung, denn sonst entstehen da ja weiterhin Mären: Das Protokoll, das Sie vorhin erwähnt haben, ich weiß nicht mehr, wer es war, vom 4.12., ist in unseren Unterlagen nicht annähernd geweißt, kein einziger Satz, da steht alles drinnen und alle Informationen, die wir gewünscht haben. Ich sage jetzt nicht, wo sie stehen, aber insofern bitte nicht immer sagen, dass alles geweißt ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das war das Protokoll, wo dieses Clearingverfahren und so weiter stattgefunden hat.

Noch Fragen? – Der Herr Stumpf von der FPÖ.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Danke, Frau Lettner, Sie haben auf viele Fragen geantwortet, entweder mit, dazu möchte ich nichts sagen – was natürlich Ihr gutes Recht ist, auch eine Nichtantwort ist oft eine klare Antwort –, aber was ich auch sehr häufig gehört habe, ist, das ist vor meiner Zeit passiert. Nun haben Sie gesagt, dass es gerade im Baufortschritt und bei kostentechnischen Angelegenheiten sehr viele dokumentierte Mängel gab, die schon dokumentiert dalagen, bevor Sie Ihre Funktion angetreten haben. Ich nehme an, Sie haben Ihre Funktion mit dem Ziel angetreten, es dann besser zu machen als Ihre Vorgänger. Haben Sie alles richtig gemacht?

Dipl.-Ing. Susanne **Lettner**, MBA: Aus meiner Sicht habe ich mit bestem Wissen und Gewissen das Projekt und das Programm vorangetrieben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sonst noch Fragen? – Gut, dann herzlichen Dank fürs Kommen, für das sehr konzentrierte Beantworten unserer Fragen und schöne Weihnachten.

15 Minuten Pause um 16. Uhr.

(Unterbrechung um 16.00 Uhr)

(Wiederaufnahme um 16.16 Uhr)

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die Sitzung wird um 16.16 Uhr fortgesetzt.

Als Nächstes am Programm ist die Vernehmung des Zeugen Dipl.-Ing. Wolfgang Strenn, ehemaliger stellvertretender Projektleiter des Krankenhauses Nord.

Herr Strenn, Sie werden als Zeuge vernommen. Als solcher müssen Sie die Wahrheit sagen. Eine falsche Zeugenaussage wäre strafbar. Da wir wissen, dass es schon verschiedene Strafverfahren gibt, wir aber nicht genau wissen, wen das betrifft, muss ich jeden fragen, ob er ein Strafverfahren hat. Dann dürfte er sich nämlich bei gewissen Fragen der Aussage entschlagen. Ich frage Sie: Wissen Sie etwas von einem Strafverfahren gegen Sie?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Grüß Gott, Frau Vorsitzende! Grüß Gott, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe ein Strafverfahren bei Gericht, beim Straflandesgericht Wien.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, Sie dürfen sich bei Fragen der Aussage entschlagen, wenn die Antwort Sie oder nahe Angehörige belasten würde. Also, aufpassen, was gefragt wird. Wenn es so eine Frage wäre, dann können Sie sagen: Ich sage darüber nicht aus.

Haben wir eine Entbindung von der Amtsverschwiegenheit? Haben Sie das mit? - Okay, bitte holen.

Ich würde Sie bitten, dass Sie uns zunächst einmal etwas über sich selber erzählen und was Sie mit dem konkreten Projekt zu tun hatten.

Nur zur Info: Ich muss immer die Namen dazu sagen, wer gerade spricht, damit wir das im Protokoll haben.

Herr Strenn, bitte!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Sehr gerne. Der Vollständigkeit halber: Mein Name ist Wolfgang Strenn. Ich bin im Jänner 2011 ins Projekt Krankenhaus Nord gekommen und ab diesem Zeitpunkt für das Bauprojekt Krankenhaus Nord der Bauprojektleiter gewesen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was machen Sie jetzt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Jetzt bin ich seit nunmehr neun Monaten vom Dienst suspendiert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Vor diesem Projekt? In welchem Bereich haben Sie da gearbeitet?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich war von Beginn an bis zum Ende, bis zum Ausstieg der Leiter des Bauprojektes und in weiterer Folge mit dem Wechsel der Zuständigkeit der Programmleiterinnen wurde ich auch Stellvertreter der Programmleitung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Bevor Sie überhaupt zum Krankenhaus Nord gekommen sind, wie waren Sie da tätig?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Da war ich in der Branche in unterschiedlichsten Bereichen tätig.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was heißt in der Branche?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: In Bauprojekten, im Tunnelbau, im Brückenbau, als Zivilingenieur.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, dann fangen wir jetzt mit der SPÖ an. Herr Spitzer stellt die Frage.

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Schönen guten Tag, Herr Dipl.-Ing! Ich möchte genau da ansetzen, wo die Vorsitzende sozusagen aufgehört hat, nämlich bei Ihrem Einstieg in die Projektleitung, die von der Zeitschiene ja ungefähr in den Abgang von Kollegen Marhold, auf das Duo Balázs/Janßen fällt. Jetzt meine Frage aus Ihren persönlichen Wahrnehmungen des Beginns, des Einstiegs in die Projektleitung: Wie haben Sie den Übergang, die Übergabe Marholds zu Balázs und Janßen in Erinnerung?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ich muss noch etwas ergänzen, was ich noch nicht gemacht habe: Der Zeuge kommt mit der Begleitperson Rechtsanwalt Ehm. Bitte schön, Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Prinzipiell gab es für jegliche Berichtslinien ein Programmhandbuch, eine Geschäftsordnung und eine Pouvoirordnung, und jegliche Informationen wurden gemäß den einzelnen Besprechungskreisen an die jeweiligen Funktionen getätigt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Spitzer!

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Vielen Dank! Ich möchte gleich bei diesem Besprechungskreisen bleiben. Wie liefen die Meetings der Projektleitung mit der Generaldirektion ab?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: In der jeweiligen Fassung im Programmhandbuch. Es wurden natürlich über die Jahre hindurch die Inhalte versioniert, und die Besprechungen liefen genau nach diesen Strukturen ab, wurden auch gemäß den Anforderungen des Programmhandbuches dokumentiert und so abgehalten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Spitzer!

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Es wurden also Checklisten abgearbeitet, abgehakt. Ist das so?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Genau, nachweislich dokumentiert, Anwesenheitsliste, wie eine ordentliche Besprechung geführt wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Spitzer!

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Vielen Dank! Inwendwann war dann eine Verstärkung der Projektleitung offenbar notwendig. Ihrer Einschätzung nach: War sie notwendig? Wo, in welchen Bereichen und wenn ja: wie, das heißt in welcher Form war eine Verstärkung der Projektleitung nötig?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Zeuge!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Verstärkung der Projektleitung war zu einem Zeitpunkt ... Es gab zwei Projektsteuerungen, eine alte Projektsteuerung und eine neue Projektsteuerung, und in diesem Wechsel von der alten zur neuen Projektsteuerung war die Phase des Beginns der Verstärkung, um sozusagen in kein Wissensdefizit zu gelangen, wenn eben eine Gruppierung, einige Zivilingenieurbüros abgehen und andere kommen, damit hier Kontinuität gewahrt wurde.

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Gemeint war die Firma Vasko + Partner, nehme mich an.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Firma Vasko + Partner gab es. Wenn Sie die Projektsteuerung alt ansprechen, war das meiner Erinnerung nach nicht nur Vasko + Partner, sondern war eine ziviltechnische Gemeinschaft.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara, NEOS!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Grüß Gott, Herr Dipl.-Ing! Danke einmal für die bisherigen Ausführungen. Waren Sie vor dem Jänner 2011 bereits im KAV tätig?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Das heißt, Ihr Einstieg beim KAV war beim KH Nord in dieser Funktion?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Das heißt, Sie sind im Jänner 2011 für diese Funktion Bauprojektleitung KH Nord eingetreten, das heißt, Sie sind ja quasi so eine Art technisches Bindeglied zwischen der Generaldirektion Marhold und der anderen Generaldirektion Janßen, könnte man so sagen. Wir haben hier vom ehemaligen Direktor Marhold gehört, dass bis zu seinem Ausscheiden das Projekt sowohl zeitlich als auch kostenmäßig komplett in Ordnung war, dass alles gepasst hat, dass die Verzögerungen, Kostenüberschreitungen und Zeitüberschreitungen erst unter Generaldirektor Janßen eingetreten sind. Da Sie jetzt beide Seiten kennen: Würden Sie das auch so sehen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Zeuge!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Zu diesem großen Themenkomplex, den Sie angesprochen haben, kann ich ausführen, dass meiner Wahrnehmung nach die Verzögerungen mit einer Statikthematik einerseits und andererseits mit dem Konkurs eines Partners einer Fassadenfir-

ma begonnen haben und diese beiden Ereignisse für das Projekt ab diesem Zeitpunkt eben einen erhöhten Steuerungsbedarf verursacht haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Im Projekt KH Nord war das Architekturbüro ja Teilprojektleiter, war damit natürlich auch für statische Berechnungen mit zuständig. Das heißt, gehen diese Fehler auf Architekt Wimmer und, sage ich, Konsorten zurück? Oder wo sind diese Statikprobleme zu sehen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Gemäß Programmhandbuch gibt es einzelne Funktionen. Die einzelnen Funktionen wurden durch Ziviltechniker, Argon, Gemeinschaften oder einzelne Ziviltechniker ausgeführt. Statik ist eindeutig einer Gruppierung zuzuweisen.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ist das Wimmer?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Gemäß Programmhandbuch, bitte, mit Verlaub, nachzulesen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wissen Sie es nicht?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich kann mich nicht mehr erinnern, was Jahre zuvor - den genauen Wortlaut dieser Gemeinschaft.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec, ÖVP!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Grüß Gott, Herr Dipl.-Ing! Auch ich danke für Ihre Ausführungen bisher. Ich hätte gerne gewusst: Wie grenzte sich Ihr Aufgabengebiet von dem von Frau Loidl-Kocher auf der einen Seite - dort sind Sie ja schon eingestiegen - und von Frau Lettner ab?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Antwort ist sehr einfach: Mein Aufgabengebiet ist im Programmhandbuch eindeutig als Leiter des Bauprojektes sozusagen definiert und über die Stellenbeschreibung eindeutig nachzulesen. Bei der Projekt- und in späterer Folge Programmleiterin Mag. Loidl-Kocher galt Handbuchversion x, es wurden Diversionierungen nachgeführt, und natürlich haben sich im Zuge der weiteren Folge des Programmes Aufgaben geschärft und auch verändert. In den jeweiligen Handbüchern ist eben die detaillierte Funktion nachzulesen. Ich bitte um Verständnis, wenn ich Ihnen nicht immer zeitlich genau die Abfolge jeder einzelnen Funktion erläutern kann, da ich seit neun Monaten von jeglichem Informationsfluss eben abgeschnitten bin.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber das heißt, im Handbuch kann man jede Veränderung feststellen.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann man, durch die Versionierungen erkennen Sie, zu welchem Zeitpunkt welches Handbuch gegolten hat, und auch die einzelnen Beschreibungen der Funktionen drinnen sind ganz klar eindeutig erläutert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Strenn, die Standortentscheidung: Sie haben gesagt, beim Einreichplan im März 2011 war eigentlich schon klar, dass es auf jeden Fall Lärmschirmung geben muss. Das heißt, das war also damals schon bekannt. Im November 2011 ist auch schon

von den Kostenunsicherheiten, eben elektromagnetischer Verträglichkeit die Rede. Wann standen der Umfang der Maßnahmen und die Kosten wirklich fest?

Ich frage das deshalb, weil der Herr Bürgermeister ja heute hier war und ein Gutachten von der MA 69 gemacht wurde, wo nur sozusagen die Grundkosten berechnet wurden, aber in keiner Weise darauf hingewiesen wurde oder mitberechnet wurde, dass um den Grundbau fertig zu machen, eine Reihe von Maßnahmen notwendig waren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich habe jetzt die Frage nicht ganz verstanden, die Sie eigentlich stellen. Ist es eine zeitliche Frage oder eine inhaltliche? Ich habe es noch nicht ganz verstanden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Formulieren Sie die Frage bitte noch einmal, Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wann standen der Umfang und Maßnahmen und Kosten fest, was ein Quadratmeter kostet, wenn die Maßnahmen gesetzt werden, die eben notwendig sind, um Strahlungs- und Lärmschutz sozusagen hintanzuhalten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Zu dem Zeitpunkt, zu dem ich ins Projekt gekommen bin, standen aus meiner Sicht der Inhalt, Umfang und die Massen fest.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Sie haben am 8. Mai in einem Interview im "Kurier" gesagt, es war noch fraglich, ob durch die gesetzten Maßnahmen - das war 2016 - zur Abschirmung der Strahlung die Sollwerte erreicht werden. Daher meine Frage: Wie war hier der Stand, als Sie das Projekt abgaben? 2016 waren Sie aufgrund des Interviews nicht überzeugt, ob die Sollwerte erreicht sind, dass es keine Gefährdung für Patienten gibt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: An das Interview 2016, mit Verlaub, an den Inhalt kann ich mich heute nicht erinnern. Ich weiß aber, dass es eine enge Kooperation in dieser Thematik mit der TU Graz gegeben hat, wir im andauernden Austausch waren, um ideale Maßnahmen zu setzen, die auch dann bis zu meinem Austritt umgesetzt wurden.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Das heißt, als Sie ausgeschieden sind, waren Sie überzeugt, dass sozusagen die Sollwerte alle erfüllt sind.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Zum Zeitpunkt meines Ausscheidens war baulich das Bauwerk soweit fertig, dass alle Maßnahmen, die von der TU Graz gesetzt und empfohlen wurden, auch umgesetzt wurden. Es gab auch Kontrollmessungen durch die TU Graz. Ich kann Ihnen aber nicht sagen, wie die Kontrollmessungen die letzten neun Monate verlaufen sind.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel von den GRÜNEN!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Guten Tag, Herr Ing. Strenn! Ich komme auch noch einmal auf die Frage wegen der medizinischen Geräte et cetera

zurück. In einem "Presse"-Artikel vom 14. 3. 2016 hat ein Mitarbeiter von Siemens, der aus Angst seinen Job zu verlieren, anonym bleiben wollte, Zweifel daran geäußert, dass die medizinischen Geräte aufgrund der problematischen Lage der Grundstückerschütterungen durch die Bahngleise und die Züge vor allem aber die elektromagnetischen Felder auch einwandfrei im Krankenhaus funktionieren würden. Die Antwort war, es werden regelmäßig Messungen durchgeführt und es wurden auch bereits bauliche Maßnahmen festgesetzt. Können Sie sich noch erinnern, wie regelmäßig, von wem und in welchem Zeitraum diese Messungen stattgefunden haben und ob es bauliche Maßnahmen dafür gab?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich kommentiere nicht eine Aussage eines Mitarbeiters der Firma Siemens. Ich kann Ihnen aber sagen, es gab regelmäßig Messungen, wie ich schon bei Frau Korosec ausgeführt habe. Diese wurden regelmäßig dokumentiert. und die Inhalte, die Vergleiche, die Werte sind abzulesen. Ich kann Ihnen jetzt die Werte auswendig – ich bitte um Verständnis – nicht sagen, sie sind aber dokumentiert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und die Abstände? Wann das zeitlich erfolgt ist?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Messungen verliefen über Jahre, weil auch die baulichen Maßnahmen, die empfohlenen Mengen über die Jahre weniger wurden, die zu setzen waren - das kann ich aus meiner Erinnerung sagen -, weil sich durch das Errichten eines Bauwerks auch Ströme im Untergrund verändern. Deswegen musste regelmäßig gemessen werden und auch nachjustiert werden, aber nicht in höherem Ausmaß, sondern es wurde weniger erforderlich. Das kann ich Ihnen sagen. Mehr kann ich Ihnen auswendig nicht sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Dann darf ich noch nachfragen: Wo wurden diese Dokumentationen dann abgelegt beziehungsweise wie wurde weiter mit dieser Dokumentation verfahren? Stand die dann zur Verfügung oder wissen Sie, was damit geschehen ist?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Zum Programm Krankenhaus Nord wurde ein Projektraum eingerichtet, und in diesem Projektraum wurden alle Beteiligten mit Funktionen und bestimmten Lese- und Schreibberechtigungen versehen, und das komplette Programm Projektgeschehen wurde über diesen Projektraum abgeführt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Nach Aussage von Dipl.-Ing. Plimon von der AIT gab es 2015 erneut ein Gutachten, allerdings nicht von der Firma AIT, das die Umsetzung der im damaligen AIT-Gutachten empfohlenen Maßnahmen beurteilte. Kennen Sie dieses Gutachten und wenn ja, waren Ihrer Meinung nach noch Maßnahmen ausständig? Was war der aktuelle Stand zum Zeitpunkt Ihres Ausscheidens?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich glaube, ich habe Ihnen die Frage beantwortet: durch dieses nachfolgende Messen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das mit dem Gutachten auch? Mit dem zweiten Gutachten?

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Nein, es gab ja ein zweites Gutachten.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das ist mir jetzt nicht innerlich. Ich bitte um Verständnis.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: FPÖ, Herr Seidl!

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Grüß Gott, Herr Dipl.-Ing.! Danke für die bisherige Beantwortung. Sie haben zunächst in Ihrer Selbstdarstellung kurz erzählt, dass Sie im Brückenbau tätig waren. Sie waren doch in der Magistratsabteilung 29 tätig, die Brücken baut. Ist das richtig?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Sie wissen das.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Also, das stimmt.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Jetzt meine Frage. Sie waren ja stellvertretender Projektleiter im Krankenhaus Nord. Haben Sie davor schon einmal ein Krankenhausprojekt geleitet?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich sehe das nicht als die Leitung des Krankenhausprojektes, sondern ich habe das Bauprojekt geleitet und im Vertretungsfall die Stellvertretung für die Programmleitung.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Okay. Was waren vor dem Krankenhaus Nord Ihre größten Projekte, die Sie geleitet haben?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die größten Projekte ist jetzt schwierig, ob Umfang, Größe, Gewicht, wie auch immer. Es gibt zum Beispiel, darf ich anführen, zwei Bogenbrücken im Bereich des Hauptbahnhofes, die damals ich als Projektleiter betrieben habe.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Seidl!

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Eigentlich waren es schon drei Fragen, aber danke für die Möglichkeit einer vierten Frage. Wer hat Sie eigentlich jetzt dann in den Krankenanstaltenverbund geholt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Stelle des Bauprojektleiters war seinerseits vakant, und ich wurde dann ausgelobt und unter dem Herrn Generaldirektor Dr. Marhold eingesetzt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was heißt denn ausgelobt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ausgelobt, also ein Auslobungsverfahren, ein Bewerbungsverfahren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Also, Sie haben sich aktiv beworben?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie sind nicht von irgendwem geholt worden, sondern Sie haben sich aktiv beworben?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Genau, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: SPÖ, Frau Rubik!

GRin Silvia **Rubik** (SPÖ): Auch von mir ein herzliches Willkommen, Herr Dipl.-Ing.! Der KAV verfasste ja mehrere kritische Schreiben an die Projektsteuerung und an die Örtliche Bauaufsicht bis es zur Kündigung des Vertrages der Projektsteuerung gekommen ist. Wie haben Sie die Projektsteuerung beziehungsweise Örtliche Bauaufsicht wahrgenommen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Sie haben Schreiben erwähnt, meine Wahrnehmung entspricht dem Inhalt dieser Schreiben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Rubik!

GRin Silvia **Rubik** (SPÖ): Es wurde erwähnt, dass die Projektleitung und die Projektsteuerung beide bei der Vergabe von Aufträgen aktiv waren. Hatte die Projektleitung oder die Projektsteuerung einen größeren Einfluss auf die Vergabe?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich kann Ihnen sagen, um eine Vergabe durchführen zu können, mussten Sie den Vorgaben der Flussdiagramme des Programmhandbuchs folgen, und in diesen Flussdiagrammen war je nach Größenordnung, Vergabehöhe detailliert angeführt, wer welche Funktion hatte. Auch beide Funktionen sind vorgekommen.

GRin Silvia **Rubik** (SPÖ): Meine dritte Frage ist eine ganz kurze: Wie sehen Sie das Verhältnis von Prof. Janßen zur Projektleitung? Wie haben Sie das wahrgenommen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Dazu kann ich nichts sagen, wir haben gemäß Programmhandbuch in den jeweiligen Besprechungskreisen agiert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte auf das Programmhandbuch zurückkommen. Sie haben ja zuerst gesagt, dass eine der Verzögerungen vor allem mit der Statikthematik zu tun hat und wir würden dann die Informationen im Programmhandbuch finden. Ich möchte hier, weil das zuerst die SPÖ so schön gezeigt hat: Das ist das geweißte Programmhandbuch, das wir zum Thema Statik haben. Hier ist keine einzige Person angegeben. Ich beantrage bitte hier, dass wir alle Namen jener Personen bekommen, die hier bei diesem Gewerk Statik für die Organisation der Statik zuständig sind, weil wir sonst letztendlich gar keine Fragen stellen können. Das heißt, es ist uns nicht ersichtlich, wer dafür verantwortlich ist. Das heißt, Sie können die Frage nicht beantworten, wir haben keine Informationen darüber, wer das sein kann. Das heißt, das ist das Beispiel, welche Art von Unterlagen wir hier in der Untersuchungskommission bekommen, die komplett geweißt sind. Da steht nicht einmal ein einziger Name im ganzen Organigramm drinnen. Das nur als Beispiel, wie die Realität tatsächlich aussieht.

Ich möchte auf einen Punkt zurückkommen. Es scheint mir so zu sein, dass tatsächlich für das Thema der Statik - wir wissen es natürlich nicht, weil wir hier ein geweißtes Handbuch haben - Architekt Wimmer zustän-

dig war. Das geht auch aus dem Gutachten von Dr. Lechner hervor, der ja hier auch im Zeugenstand war, der sehr krass die Qualität der Ausführungen bemängelt hat, schon zu einem sehr, sehr frühen Zeitpunkt, dass hier einfach Detailplanungen, zum Beispiel, was die Fassade betrifft, in der Form nicht ausgeführt wurden, sodass man schon davon ausgehen kann - eine solche Fassade in der Komplexität ist ja fast eine Einzelfertigung -, dass das aufgrund dieser technischen Detailplanung eigentlich gar nicht durchführbar war und dass sehr viele konkrete Verbindungsstücke so nicht gepasst haben. Wie sehen Sie das zum Thema Fassade, Fassadenfirma und der Kritik, dass hier Detailplanungen nicht entsprechend durchgeführt wurden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Mit Verlaub, ich verstehe jetzt die Frage nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Es gibt ein Gutachten von Prof. Lechner, der kritisiert die Detailplanung von Architekt Wimmer, gerade auch was die Detailplanungen für die Anschlussstücke der Fassade betrifft. Jetzt wird immer als Argument angeführt, dass der Konkurs der Fassadenfirma die Hauptschuld dafür trägt, dass es hier zu dieser Bauverzögerung gekommen ist. Meine Frage ist: Ist der ursächliche Zusammenhang damit gegeben, dass die Detailplanungen für die Fassadenfirma vom Architekten Wimmer nicht ausreichend gemacht wurden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ihr zitiertes Gutachten von Prof. Lechner war zum Zeitpunkt meines Ausscheidens vor neun Monaten meines Wissen nach noch nicht fertig. Die Interaktion der Statik mit der Planung der Fassadenfirma ist immer notwendig. Auf Ihre Frage zurückkommend: Ja, es war eine Fassade, die man natürlich nicht im Baumarkt kaufen kann, sondern die hoch komplex zu planen und zu montieren war.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich meine, das Thema Konkurs der Fassadenfirma und der Problematik der Fassade werden Sie sich wahrscheinlich als für die Bauprojektleitung Zuständiger auch im Detail angesehen haben. Was war aus Ihrer Sicht das Problem bei der Fassade?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das Problem bei der Fassade auf den Konkurs bezogen?

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Auf die technische Umsetzung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Für mich persönlich war die Fassade hoch komplex und natürlich eine Herausforderung für die herstellende Firma, was auch dann in weiterer Folge leider Gottes zum Konkurs von einem der beiden Firmenpartner geführt hat.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Kann man sagen, dass die Fassade für einen solchen Bau eigentlich viel zu komplex war und damit mit dieser Art der Fassade

ein sehr hohes Risiko bestand, die zu Zeitverzögerungen und weiteren Mängeln geführt hat?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Meiner Erfahrung nach ist jede Fassade eine komplexe und auf das jeweilige Bauvorhaben anzupassen. Hochkomplex war sie, und das ist natürlich nicht mit einer Wärmedämmfassade eines Einfamilienhauses vergleichbar, das ist klar.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Hat die Firma alle Informationen gehabt, um diese Fassade zu errichten?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Auf alle Information impliziert für mich, zu welchem Zeitpunkt. Natürlich ist das eine Interaktion, wo nicht zu einem Zeitpunkt X alle Informationen von A nach B gehen, sondern so eine hochkomplexe Fassade wird entwickelt, wird entwickelt von der Firma, wird mitentwickelt vom Architekten und vom Statiker. Das ist sozusagen ein Zusammenwirken von allen Beteiligten, um das gewünschte Bild, um den gewünschten Erfolg zu haben, dass es eben so hochkomplex ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Zeiten?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Bitte?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die Zeiten? Hat es irgendwann einmal Stockungen gegeben oder ist das zügig durchgezogen worden?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Aus meiner Erfahrung nach werden Sie bei keinem Bauwerk der Welt einen roten Faden haben, wo alles perfekt funktioniert, sondern Sie haben immer Themen, und die Themen gilt es zeitnah zu lösen. Dann kommt das nächste Thema.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ich gebe die Fragestellung wieder weiter an Frau Korosec. Ich sage nur dazu, es war keine konkrete Antwort, es war eine allgemeine Antwort auf allgemeine Projekte aber nicht auf das konkrete Projekt.

Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Strenn, ich komme noch einmal auf den Statiker zurück. Frau Loidl-Kocher hat bei ihrer Aussage gesagt, als klar wurde, dass der Statiker einen Fehler gemacht hat, war sehr schnell ein konkretes Doing am Tisch. Jetzt möchte ich Sie fragen: Wie sah dieses konkrete Doing aus? Wessen Aufgabe wäre es gewesen, die Anwendung der korrekten ÖNORM zu prüfen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich weiß nicht, was Frau Loidl-Kocher mit ihrer Aussage gemeint hat. Auch Ihr Hinweis auf die ÖNORM bei der Statik ist mir nicht klar und auch das konkrete Doing verstehe ich nicht. Ich kann Ihnen nur sagen: Zum damaligen Zeitpunkt, als eben das Statikthema aufgetreten ist, hat sich die Statikfirma Verstärkung am Wiener Markt geholt und hat sich durch Personalbeistellung von einem anderen Statikbüro Unterstützung geholt, um die Aufgabe lösen zu können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wie bewerten Sie grundsätzlich die Arbeit des Statikers?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich Ihnen jetzt, glaube ich, sieben Jahre nachher nicht wirklich sagen. Ich bitte um Verständnis.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und warum nicht?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Waren wir mit einem bestimmten Part nicht einverstanden, galt die Schriftlichkeit, und die Schriftlichkeit wurde dann wieder aufgeklärt. Dazu gibt es Schriftverkehr abgelegt, es gibt nicht ein kleines Thema, sondern wenn es ein Thema gab, gab es die schriftliche Form und dann die Lösungen dazu.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Strenn, es wurde immer wieder behauptet, dass gerade die Statikprobleme dann zu Verspätungen bei den Arbeiten geführt hätten, vor allem beim Rohbau von Porr. Jetzt gibt es aber ein Gutachten, ich weiß jetzt leider den Namen des Gutachters nicht, das sagt, das hat nicht zu Veränderungen geführt, das heißt, die Zeit hätte also durchaus eingehalten werden können. Aber bei diversen Aussagen hat es immer wieder geheißen, ja, die Statikfirma war schuld, dass es eben zu großen Verzögerungen gekommen ist. Jetzt hätte ich gerne gewusst, wie Sie das sehen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich weiß den Gutachter nicht, auf den Sie replizieren.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Aber Sie kennen die Gutachten, nehme ich an.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich kenne das Gutachten auch nicht. Wenn es ein Gutachten zu dem Namen gab, ist es auch wiederum sechs, sieben Jahre her, und ich bin seit neun Monaten abgeschnitten. Wie soll ich Ihnen da antworten können?

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ja, aber Sie müssen doch eine Meinung dazu haben, wenn Sie dort in dem Bereich tätig waren. Sind Sie der Meinung: Hat es wirklich durch die Fehler des Statikers zu Verzögerungen geführt: Ja oder nein? Ich meine, das hat ja nichts damit zu tun, ob Sie jetzt neun Monate weg sind.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ich höre gerade, wir haben das Gutachten, aber wie halt immer ist der Name geschwärzt. Ich kenn zwar das Gutachten und weiß, was drinnen steht, aber ich weiß nicht, wie der Gutachter heißt. Das hängt aber damit zusammen, dass wir diese Unterlagen eben so vom KAV bekommen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, aber die Frage ist jetzt: Statiker.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Eingangs habe ich Ihnen schon geantwortet, dass aus meiner Sicht, aus meiner Wahrnehmung eben die beiden Ereignisse dazu geführt haben, sozusagen in das Projekt so einen Verzögerungsdrall reinzubringen. Das ist meine Meinung. Ob da jetzt ein Gutachter derselben Meinung oder einer anderen Meinung ist: Es ist schwierig, zu welcher Aussage der Gutachter gekommen ist, da ich es nicht kenne.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Am Wort sind die GRÜNEN. Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Ich darf auch noch einmal auf die Fassade zurückkommen. In

einem "Kurier"-Artikel vom 8. 5. 2016 erklärten Sie die Kostenexplosion und Zeitverzögerung mit dem Konkurs der Fassadenfirma. Sie gaben an, diese Fassadenfirma war in einer Arbeitsgemeinschaft mit einer zweiten Fassadenfirma, die solidarisch für den gesamten Auftrag gehaftet haben - angeblich, Sie wurden so zitiert: Wir mussten die zweite Firma unterstützen, damit die nicht auch Probleme bekommt. Welche Maßnahmen wurden zur Unterstützung dieser zweiten Firma gesetzt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich habe in der Vergangenheit oft meine Aussagen in den Medien nicht wiedergefunden. Selbstverständlich, in diesem konkreten Fall kann ich mich erinnern, dass es diese Solidarhaftung gab. Wenn eine Firma in Konkurs geht, muss die andere Firma solitär haften und den Auftrag übernehmen. In dem Fall war das so, dass die zweite Firma diesen Auftrag natürlich weitergeführt hat und ihn weiterführen musste. Sie hatte gar keine andere Chance.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Ich muss meine Frage noch einmal präzisieren: Welche Maßnahmen zur Unterstützung dieser zweiten Firma wurden dann gesetzt, damit das weiter fortgesetzt werden kann?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Mir sind keine Maßnahmen bewusst. Die Firma musste den Auftrag zu Ende führen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine nächsten Frage: Herr Direktor Wetzlinger sagte aus, dass bei Direktvergaben das Vier-Augen-Prinzip auf ein Acht-Augen-Prinzip umgestellt wurde. Bei der Rechnungslegung zum umstrittenen Energetiker-Auftrag galt bereits dieses Acht-Augen-Prinzip. Nach der Aussage des Dr. Wetzlinger hat aber keine der vier Personen diesen Auftrag gemeldet. Können Sie das bestätigen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Keine Aussage dazu, da ich mit dem Verfahren aktiv bin.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine dritte Frage: Hatten Sie selbst auch jemals Gesprächstermine mit den jeweils zuständigen Stadträtinnen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Unser Informationsaustausch war gemäß Programmhandbuch festgelegt und wurde auch so durchgeführt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Haben Sie Gespräche mit den Stadträtinnen gehabt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Meiner Erinnerung nach durfte ich einmal dabei sein, nicht alleine.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Zu welcher Zeit?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das war vor Jahren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nein, ich meine jetzt welche Stadträtin. Das wird Ihnen ja noch bekannt sein?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das ist mir bekannt, das war Frau Stadträtin Wehsely.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die FPÖ, Herr Stumpf!

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Sie haben anfangs auf die Frage von Kollegin Meinhard-Schiebel zur Thematik Strahlung und Schutz der hochsensiblen Geräte auf die Kritik eines Mitarbeiters der Firma Siemens gesagt: Ich dokumentiere nicht die Aussage eines Mitarbeiters der Firma Siemens. Nun ist es gerade die Verdoppelung der Auftragssumme der Firma Siemens bei der Gebäudetechnik, die stutzig macht, vor allem unter dem Aspekt, dass dann Frau Wehsely zu Siemens gegangen ist. Gab es Ihrer Meinung nach von der Firma Siemens überhöhte Forderungen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: A ist es mir nicht bekannt und B kann ich dazu nichts sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stumpf!

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Können Sie nichts dazu sagen, weil Ihnen das Wissen dazu fehlt, oder können Sie nichts sagen, weil Verfahrensgründe oder sonstige Gründe vorliegen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ganz einfach, meine Erinnerung, ich kann Ihnen dazu nichts sagen. Was vor Jahren vielleicht einmal irgendwo gesprochen wurde, kann ich Ihnen nicht sagen, weil ich es nicht mehr weiß und weil es mir nicht erinnerlich ist. Ich weiß nur eines, dass die Vergaben, die auch hier schon angesprochen wurden, jeweils der Pouvoirordnung, der Geschäftsordnung und des Programmhandbuches entsprechend durchgeführt wurden, und die Beteiligten bei jeder Vergabe waren von der Begleitenden Kontrolle, über die Projektsteuerung, über die Architektur bis hin zu mehreren Mitarbeitern des KAV durchgängig deckblattmäßig angeführt. Es konnte keine Vergabe durch eine Person in irgendeiner Weise, aus meiner Erinnerung und aus meiner Erfahrung heraus, beeinflusst werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: SPÖ, Herr Spitzer!

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Kollege Koblmüller, als er bei uns in der 4. Sitzung war, hat laut Protokoll erwähnt, dass er Sie unter anderem im Rahmen seiner Konsulententätigkeit, die er ja nach der eigentlichen Tätigkeit dann für einige Zeit übernommen hat, stark unterstützt hat. Er hat auch von Coaching gesprochen, ich darf Ihnen aus dem Protokoll kurz einen Satz vorlesen, der Ihnen jetzt auch vorliegt, weil es einfacher zum Mitlesen ist. Er hat zum Stichwort Konsulent gesagt: Ich habe sehr stark in die Projektleitung Loidl, Strenn und Wölfl, der die ganze technische Seite betreut hat, auch das Betriebskonzept, glaube ich, da hat es auch ein paar Fragen gegeben, damals entwickelt hat, das hatten wir schon weiter betreut, gecoacht, versucht Druck auszuüben auf die entsprechenden Gewerke, auf die Projektsteuerung. Jetzt hat er einerseits zu Protokoll gegeben, dass er Sie quasi stark unterstützt und auch gecoacht hat, auf der anderen Seite kann ich mich erinnern, hat er auch gesagt, dass die neue Generaldirektion eigentlich sehr wenig Interesse an seiner Konsulententätigkeit hatte, es hat wenig Rechnungen gegeben. Jetzt meine Frage, aus Ihrer Sicht, und Sie

müssten es ja wissen: Wie sehr wurden Sie unterstützt, gecoacht von Herrn Koblmüller, und in welcher Form hat diese Unterstützung letztlich stattgefunden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Meiner Erinnerung nach war Herr Dr. Koblmüller in etwa einem Zeitraum von einem Jahr bei uns nach seinem Ausscheiden beim KAV und hat bestimmten Besprechungskreise, die dokumentiert wurden, beigewohnt und seine Erfahrungen mit eingebracht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Spitzer!

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Wir haben eingangs über den Wechsel Marhold zu Janßen, Balász gesprochen. Jetzt haben Sie auch, den Wechsel Janßen zu Wetzlinger miterlebt. Was hat sich aus Ihrer Sicht da geändert, für Ihre Arbeit im Stil, in den Vorgaben vielleicht? Wo gab es da neue Berührungspunkte für Sie?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ganz einfache Antwort: Durch den Wechsel gab es eine Personierung wiederum aller drei uns leitenden Dokumente. Es wurde die Pouvoir-Ordnung angepasst. Es wurde die Geschäftsordnung und das Programmhandbuch eben an die neuen Erfordernisse angepasst und auf neue Abläufe. Wir haben uns ab der Freigabe dieser Dokumente an diese Dokumente gehalten.

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Letzte abschließende Frage: Sie haben ja von der Projektsteuerung alt und dann Projektsteuerung neu gesprochen.

Wie war denn Ihr persönliches Verhältnis zum Herrn Moser? Welche Berührungspunkte gab es da?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Persönliches Verhältnis keines. Berührungspunkte: Der Herr Architekt Moser war in den höchstrangigen Besprechungskreisen, in der Beratung und in der Funktion dieser, heute schon gefallen, unterstützenden Bauherrenfunktion tätig und wurde auch von Direktor Wetzlinger immer wieder in seiner Funktion eingesetzt und in der Funktion als Bauherrenunterstützung, aber auch als Projektsteuerung, die ja beim Herrn Architekt Moser zusammengelaufen sind, um seine Expertise gebeten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Danke. Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte auch auf die Moser Architects eingehen. Sie haben gerade gesagt, Moser Architects hat auf der einen Seite die Bauherrenunterstützung gemacht und auf der anderen Seite allerdings auch die Projektsteuerung und damit auch eine Kontrollfunktion. Für mich ist das sehr verblüffend, denn wie kann jemand, der auf der einen Seite berät und unterstützt, auf der anderen Seite die Kontrollfunktion ausüben? Das heißt, de facto kontrolliert er sich ja damit selber. Wo bleibt da eigentlich die Unabhängigkeit? Das ist vollkommen unverständlich, wie diese zwei Funktionen bei einem so komplexen, so großen Projekt in einer Hand sein können. Können Sie mir das erklären? Weil die Bauherrenunterstützung war ja am Anfang, soweit ich es verstanden habe. Und die Projektsteuerung ist dann nach der Übergabe von der alten Projektsteuerung von Vas-

ko-Konsorten auf Moser übergegangen. Ist das eine übliche Vorgangsweise?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich darf Ihnen sagen, es war nicht meine Entscheidung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: War das die Frage?

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ist das eine übliche Vorgangsweise?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Es war die Antwort. War nicht meine Entscheidung, ja.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Das heißt, ich entnehme Ihrer Antwort, dass das keine übliche Vorgangsweise ist. Das interpretiere ich jetzt so, sage ich dazu. Ich halte hier noch einmal fest, dass es für mich unglaublich ist, dass jemand, der die Projektbauherrenunterstützung macht, auch gleichzeitig die Kontrollfunktion macht.

Wenn Sie für diese Entscheidung nicht verantwortlich zeichnen, wer ist für diese Entscheidung verantwortlich?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Programmhandbuch, ganz einfach. Da sehen Sie, wer welcher Entscheidungsträger bei welchen Höhen und Funktionen hatte.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich halte hiermit fest, dass wir aufgrund der von mir bereits gezeigten Version von Programmhandbüchern, die komplett geweißt sind, wir als Oppositionspartei hier keinerlei Möglichkeit haben, Namen zu sehen, wer wofür verantwortlich ist, und gerade in diesem Fall, wo es eigentlich aus meiner Sicht eine absolute Unvereinbarkeit zwischen Bauherrenunterstützung und Projektkontrolle gibt, wir auch nicht die Möglichkeit haben, nachzusehen, wer für diese Beauftragung verantwortlich zeichnet.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wer ist für die Beauftragung verantwortlich?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: War das eine Frage?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das war eine Frage an Sie, ja.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Beauftragung in dieser Größenordnung ist angesetzt beim Vorstand.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Vorstand? Ja? Danke.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Gut, dann nehme ich an, dass in diesem Fall zu diesem Zeitpunkt Direktor Janßen dafür - also auf der einen Seite war Direktor Marhold für die Bauherrenunterstützung verantwortlich, und für die Projektsteuerung in der Übergabe von Vasko auf Moser muss dann eigentlich Direktor Janßen verantwortlich gewesen sein. Kann das stimmen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Bitte ich bringe Jahre langsam durcheinander, ja. Schauen Sie nach in der Zeitschiene, wer wann, es ist, glaube ich, die Vergabe eindeutig ein Zeitpunkt, und wer genau da der Vorstand war.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Gut, ich beantrage hier noch einmal, dass wir all diese Projekthandbücher ohne Weißung erhalten, sonst ist es uns nicht möglich, den Zeitverlauf zu sehen, und es ist uns nicht mög-

lich, die Verantwortlichen zu sehen wer wann, wofür verantwortlich zeichnet. Und das ist essentiell zwecks Klärung dieser Fragestellung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Keine Frage mehr? Ich glaube Sie haben noch eine, ja. Es geht eh wieder rundum, es ist ja vollkommen egal.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Der technische Direktor Gröblinger wurde 2016 bestellt, haben wir von der Projektmanagerin gehört. Waren Sie dem technischen Direktor Gröblinger unterstellt oder wie ist da die Hierarchie?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Meiner Erinnerung nach 2016 interimistische Funktion der technischen Direktion, definitive Bestellung kurz vor meinem Ausscheiden. Er hatte eindeutige Funktionen und ich hatte eindeutige Funktionen, die auf die einzelnen Projekte aufgeteilt waren. Ich war wiederum Bauprojekt, er war technische Inbetriebnahme. In der Funktion der stellvertretenden Programmleitung war ich der erste stellvertretende Programmleiter und der Kollege Gröblinger der zweite stellvertretende Programmleiter.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Strenn, ich lese Ihnen das Zitat von dem Gutachten vor, wo wir nicht wissen, von wem es stammt: "Diese verspätet auf die Plattform geladenen Pläne können die Baustellenvorbereitung gestört haben. Von einer Verzögerung des Bauablaufes ist mit dem derzeitigen Wissensstand nicht auszugehen." Also das widerspricht Ihren Ausführungen, weil Sie ja der Meinung sind, dass es hier dadurch zu großen Verzögerungen gekommen ist. Ich wollte Ihnen das nur - weiß allerdings nicht von wem.

Ich möchte mich jetzt einmal mit der Auslagerung an externe Auftragnehmer beschäftigen, weil der KAV ja alle delegierbaren Bauherrenleistungen ausgelagert hat. Er übergang damit auch den eigenen Geschäftsbereich Technik, und er übernahm ja eigentlich nur die, die man nicht delegieren konnte. Alles andere, soweit unsere Information, war ausgelagert. Der Herr Balázs spricht von einem maximalen Delegieren der Bauherrenfunktion. Aber alle Experten, die wir gefragt haben, die da waren, haben eigentlich übereinstimmend gesagt, sie halten das für einen falschen Ansatz und da ist das Desaster vorhersehbar gewesen.

Warum, glauben Sie, wurde trotzdem so entschieden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich Ihnen nicht sagen, warum so entschieden wurde. Das war die Programmfunktion zum Zeitpunkt meines Eintretens und so wurde es auch von meiner Seite her weiter bis zum Ende, bis zu meinem Ausscheiden, gelebt.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Halten Sie diese Entscheidungen für richtig?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich Ihnen nicht sagen, weil mir der Vergleich fehlt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wieso fehlt Ihnen der Vergleich? Sie waren ja in anderen Firmen auch tätig. War da alles ausgelagert?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Jedes Projekt ist für sich ein eigener Aufgabenbereich. Man kann jetzt von der Funktion her nicht irgendeinen Tunnel vergleichen mit einem Krankenhaus. Deswegen kann ich Ihnen die Frage nicht beantworten, weil mir der Vergleich fehlt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Eine Frage noch, Frau Korosec?

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Eine Frage noch. Es fällt auf, dass der KAV für juristische und für fachliche Beratungen auch eben lauter Externe genommen hat und in zweistelliger Millionenhöhe. Das hat sehr viel gekostet. Die Frau Ederer hat bei Ihrer Aussage hier gemeint, im KAV gibt's einfach das Wissen und die Erfahrung nicht.

Jetzt meine Frage wieder: Standen Ihnen vonseiten der Stadt nicht die benötigten Fachleute zur Verfügung oder auch vom KAV?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich kann Ihnen dazu nur Folgendes sagen: Ich durfte Mitarbeiter für das Baubüro...aussuchen. Für in etwa der Besetzung von zehn Funktionen habe ich meiner Erinnerung nach zirka zwei Jahre gebraucht.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und warum?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Weil die einzelnen Funktionen mehrfach ausgeschrieben werden mussten, um geeignete Personen zu finden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Mehrfach ausgeschrieben. Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Ich würde Sie gerne fragen, wie viele Personen waren in der Programmleitung insgesamt? Und wie viele davon hatten Erfahrung im Krankenhausbau?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich bin der wahrheitsgetreuen Aussage verpflichtet. Wenn ich Ihnen jetzt eine Zahl sage, ist das sicher die falsche. Ich ersuche bitte (*Zwischenruf*) einfach das Organigramm zusammenzuadieren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie schätzen.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Bitte?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie schätzen.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: 25, eine geschätzte Zahl.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Zirka 25.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Zirka 25.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): In der Programmleitung.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Programmleitung bestand aus der Programmleiterin, dem 1. und dem 2. Stellvertreter im Vertretungsfall, das waren drei. Das Programm selbst mit den Mitarbeitern war in etwa die Zahl, die ich geschätzt habe. Also die Programmleitung waren drei. Das ist konkret.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Und meine Frage dazu, die ich gleich angeschlossen hab':

Und wissen Sie, wer davon, aus der Programmleitung, Erfahrung hatte im Krankenhausbau?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Aus meiner Sicht Kollege Gröbinger.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Eine Frage.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Genau Die Kostenüberschreitungen sind ja von 2014 bis 2016 immer gravierender geworden.

Was halten Sie für die Ursache und vor allem, wie wurden diese Kostenüberschreitungen dann in weitere Gremien weitergeleitet, sodass bis hin ins Aufsichtsgremium alle davon wirklich Bescheid wussten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Ursache liegt meiner Erinnerung nach in den zwei Fällen, die ich schon genannt habe, die nicht nur terminlich zu einer Verlagerung geführt hat, sondern auch kostenmäßig zu einer Veränderung. Dokumentiert wurden diese Veränderungen in unseren regelmäßigen Sitzungskreisen, die dokumentiert wurden und auch nachrichtlich versendet wurden. Das heißt, diese Informationen, die wir hatten, wurden unmittelbar und sofort an unsere überstehenden Personen weitergeleitet.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine dritte Frage: Der Rechnungshof hätte ja einen Baustopp für eine richtige Entscheidung gehalten. Was ist da Ihre Meinung dazu? Wer hat Ihres Wissens nach die Entscheidung dann getroffen beziehungsweise wer war in die Entscheidungen eingebunden, ob es einen Baustopp geben soll oder nicht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Dazu kann ich mich erinnern, dass das Thema Baustopp damals ausführlich diskutiert wurde, auch mit der Projektsteuerung und der örtlichen Bauaufsicht. Die Entscheidung, keinen Baustopp zu machen, wurde natürlich damals vom Vorstand getroffen unter Abwägung aller Vor- und Nachteile, auch wieder dokumentiert, aufgelistet, monetär bewertet und dann entschieden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: FPÖ, Herr Seidl!

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Danke. Sehr geehrter Herr Dipl.-Ingenieur, Sie haben ja als stellvertretender Projektleiter des Krankenhauses Nord, wenn ich richtig informiert wurde, ebenfalls wieder einen Stellvertreter gehabt, den Herrn Ing. Herwig Steiner. Ist das richtig?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Als Bauprojektleiter, also die Funktion des Bauprojektleiters, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Seidl!

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Meine Frage zum Herrn Ing. Steiner: Hatte er Erfahrung im Krankenhausbau?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Kollege Steiner ist aus einem Bereich gekommen, der aus meiner Sicht sehr wichtig war für die Phase, in dem das Krankenhaus gerade war.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Was hat er gemacht? Was hat er können? Was hat er gemacht? Hat er vorher ein Krankenhaus gebaut oder nicht oder mitgebaut?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Er ist...Er hat nicht physisch mitgebaut, nein. Aber er konnte sehr positive und wichtige Aspekte liefern in der Diskussion mit dem Projekt der technischen Inbetriebnahme, dem Kollegen Gröbinger, da er aus dem Bereich der Steuerung gekommen ist.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Okay. Jetzt noch eine Frage: Von den vorher 25 Personen, die Sie uns genannt haben, die insgesamt in der Projektsteuerung gearbeitet haben, wissen Sie, wie viele vorher schon bei einem Krankenhausbau aktiv irgendwo mitgearbeitet haben, weil das dürften nicht viele gewesen sein?.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ein großer Anteil von diesen Personen ist aus dem KAV gekommen aus anderen Häusern.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Noch einmal: Krankenhausbau.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ja, aus dem KAV aus anderen Häusern. Sie wissen, wann das letzte Krankenhaus in Wien gebaut wurde.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): SMZ-Ost, ja. Die waren dort alle dabei?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Bitte?

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Die waren dort alle dabei?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die sind aus dem KAV gekommen, die Mitarbeiter. All jene vom

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ja, ja...

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: SMZ-Ost sind in Pension.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: In Pension.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Es gibt im KAV auch Abteilungen, die damit überhaupt nichts zu tun haben, die Einkaufsabteilung zum Beispiel.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber er hat schon "Nein" gesagt zu diesem Thema.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ja, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Er hat schon gesagt, es war keiner dabei,

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Keiner dabei.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: weil die sind schon alle in Pension.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ja. Hab' ich noch eine Frage?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Gut, jetzt muss ich mir schnell eine suchen. Der Rechnungshof hat festgestellt, dass der Wechsel der Programmleitung von der Frau Mag. Loidl-Kocher, die ist ja die Lebensgefährtin des Dr. Dullinger, zur Frau Dipl.-Ing. Susanne Lettner, die wir vor Ihnen befragt haben, an sich nachteilig für das Projekt war. So schreibt es der Rechnungshof.

Frage: Wie sehen Sie das, denn Sie kannten ja beide Damen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ihre Frage, konkrete Frage?

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ob es sich nachteilig ausgewirkt hat: Loidl-Kocher weg, Susanne Lettner drinnen? So schreibt der Rechnungshof.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Aus meiner Sicht wurde wiederum eine Funktion mit einer anderen Person besetzt. Die Funktion selbst war vorher dieselbe wie nachher.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Ja ob sich das insgesamt nachteilig ausgewirkt hat? Oder war das kontinuierlich weiter toll?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich nicht sagen. Das kann ich Ihnen nicht sagen, ob es jetzt finanziell nachteilig, zeitlich nachteilig, emotionell nachteilig war. Ich kann es Ihnen nicht sagen.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): ...finanziell nachteilig. Es geht um das Krankenhaus Nord. Es geht um den Bau des Krankenhauses Nord und nicht, ob die Loidl-Kocher mehr verdient hat als die Lettner oder umgekehrt. Das interessiert hier zumindest, glaube ich, niemanden.

Hat sich das jetzt negativ ausgewirkt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Haben Sie dazu keine Wahrnehmung?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Dazu habe ich keine Wahrnehmung. Persönlich...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber Sie haben mit beiden zusammengearbeitet. (*Lautes Plenum.*)

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ja. Es haben sich einerseits die Funktionen geändert und andererseits war es genau ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Pst!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich beantworte gerade Ihre Frage.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Genau.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Und andererseits war es genau der Zeitpunkt, wo ich mich örtlich verändert habe. Örtlich, ich bin zu diesem Zeitpunkt ins Baubüro gezogen. Vorher war die Programmleitung in einem Büro auf der anderen Straßenseite des Krankenhauses Nord. Zu diesem Zeitpunkt auch der Veränderung der Programmleitung bin ich dann aus der Erfordernis der Themen auf der Baustelle direkt auf die Baustelle ins Baubüro zur örtlichen Bauaufsicht gezogen, zur Projektsteuerung, um da am Ort des Geschehens zu sein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: SPÖ, der Herr Spitzer!

GR Mag. Gerhard **Spitzer** (SPÖ): Ich fürchte, ich habe in der Zwischenzeit keine Fragen mehr.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Darf ich da gleich anschließen. Aber Sie haben ja wahrscheinlich mit den jeweiligen Vorgesetzten oder deren Stellvertreter Sie waren kommunizieren müssen, mit beiden. Daher haben Sie eine Wahrnehmung, wie wer gearbeitet hat. Hat es da einen Unterschied gegeben für Sie?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich kann Ihnen sagen, es war natürlich eine andere Arbeitsweise. Es war generell ein Schnitt im Projekt, weil ja nicht nur die Programmleiterin damals gegangen ist, sondern auch ihr Stellvertreter und somit das Team ziemlich neu zusammengesetzt wurde. Es war eine komplette personelle Veränderung, nicht nur von einer Person.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und das hat dann auf das Projekt was für einen Effekt gehabt, weil Sie gesagt haben, eine andere Arbeitsweise, es war ein Schnitt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ja, es war ein Schnitt, es war auch eine Veränderung mit einem Programmhandbuch. Es wurden die Funktionen neu festgelegt, es wurden Funktionen wiederum...Es wurden aus vier Teilprojekten fünf Teilprojekte. Also das Projekt wurde reorganisiert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte noch einmal auf das Thema Moser Architects eingehen.

Nämlich noch einmal die Frage, ob Ihnen aus Ihrer anderen Erfahrung irgendwo ein Beispiel bekannt ist, wo Bauherrenunterstützung und Projektsteuerung zugleich an ein und dieselbe Firma vergeben wurden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Zeuge!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Erfahrung, die ich aus meinen anderen Tätigkeiten hatte war, dass Projekte anders aufgestellt wurden, generell anders aufgestellt wurden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich interpretiere Ihre Frage jetzt mit "Nein".

Ich möchte auf den damals interimistischen technischen Direktor Gröbinger eingehen. Und zwar war ich sehr verblüfft, dass gerade in der Phase der technischen Inbetriebnahme, wo ja de facto der Ing. Gröbinger verantwortlich zeichnet, er ja krankheitsbedingt ausgefallen ist und diese Funktion so in der Form nicht nachbesetzt wurde.

Also ich stelle mir die Frage: Wie geht das, dass der technische Direktor zu dem Zeitpunkt der Inbetriebnahme ausfällt und nicht nachbesetzt werden muss? Ist das kapazitätsmäßig möglich?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Wenn ich mich richtig erinnere, war ich bereits schon weg wie der Kollege Gröbinger ausgefallen ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Waren Sie auch in die Planungen eingebunden, was das Thema "Technisches Personal" betrifft, also sowohl für die Inbetriebnahme und dann auch in späterer Folge für die technische Leitung, technische Unterstützung im KH Nord? Also wurden Sie diesbezüglich auch gefragt? Waren Sie in diese Planung eingebunden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: War ich nicht eingebunden, überhaupt nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich möchte auf das Thema "Energieeffizienz", nicht Energetiker, eingehen.

Nach Ihrem technischen Wissensstand: Wie würden Sie die Qualität des Krankenhauses Nord zum Thema Energieeffizienz, Energieverbrauch einschätzen? Ist es am höchsten Stand der Technik? Ist es im Durchschnitt? Wie schätzen Sie das ein?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Meiner Erfahrung nach, die ich habe, ist es Stand der Technik. Während der Bauausführung hatten wir jedoch eine Änderung, und so musste die Grundwassernutzung nicht mehr für die weiteren Nutzungen in weiterer Folge herangezogen werden. Das war eine Veränderung, hat natürlich für die Energieeffizienz einen gewissen Rückschritt zur Folge gehabt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Strenn, ich komme noch einmal auf die Zusammenarbeit mit Vasko+Partner zu sprechen, weil uns da die Frau Loidl-Kocher ja gesagt hat, die Zusammenarbeit war sehr, sehr schwierig.

Jetzt ist meine erste Frage, trotzdem hat es sehr lange gedauert, dass man Änderungen vorgenommen hat. Man hat erst 2016 dann Moser und Partner genommen. Warum hat es so lange gedauert? ...mit ein Grund für die Verzögerungen auch? Das wäre die erste Frage.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Antwort dazu: Vasko+Partner und die beiden anderen Büros hatten ja die Funktion der Projektsteuerung, umfangreiche Aufgabe in einem Großprojekt. Sie können in so einem hochkomplexen großen Projekt nicht eine Projektsteuerung einfach morgen nicht mehr haben. Also gehört sowas vorbereitet. Vorbereitet war eben ein Übergang zu einer neuen Projektsteuerung über eine Bauherrenfunktion ein zweistufiges Projekt auszuschreiben nach Wertgrenze Bundesvergabegesetz. Bis Sie da eine Firma ausloben, haben Sie in etwa ein Jahr an Auslobungsdauer. Und dann in so einem hohen komplexen Projekt - bis zu meinem Ausscheiden waren es in etwa 1,5 Millionen Dokumente ..., mehrere hunderttausend Pläne, die es zu verwalten gab und die es freizugeben gab durch die Projektsteuerung - müssen Sie von einer Einarbeitungszeit bis zu sechs Monaten für eine neue Gruppierung ausgehen. Deswegen wurde das über diesen Zeitraum vorbereitet, sodass dann Moser Architects von einem Tag auf den anderen einsteigen konnten, aber auch eine Phase hatten, wo sie parallel tätig waren, um die Aufgaben sukzessive übernehmen zu können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Da komme ich noch einmal zu Vasko+Partner. Was war mit dieser Firma vereinbart? Wir haben nämlich Informationen, dass Vasko+Partner nur 61 Prozent des Gesamtauftrages erhalten haben. Können Sie das...Können Sie das...Stimmt das oder ist das eine Fehlinformation?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Zahl 61 kenne ich nicht. Natürlich hat die Projektsteuerung nicht den vollen

Auftrag erfüllt, weil sie ja vorzeitig abgelöst wurde. Wieviel Prozent genau das Leistungsspektrums war, kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Eine letzte Frage: Was fangen Sie mit dem Begriff "Weiße Wanne" an?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Keine Badewanne (*Heiterkeit*). Weiße Wanne ist aus technischer Sicht - ich kann mich an einige Anfragen von Ihnen erinnern während der Baudauer (*Allgemeine Heiterkeit*) Vorgeschichte... Weiße Wanne ist eine durchaus übliche Fundierungstätigkeit für ein Bauwerk, egal, ob Krankenhaus, für ein Bauwerk, das sich im Grundwasser befindet. Sie müssen sich vorstellen, ein Bauwerk mit enormen Kellerräumlichkeiten in wassergesättigten Boden zu stellen erfordert, dass man ein Bauwerk wie in eine Wanne, wie in ein Boot reinstellt, um die Keller dicht zu haben, in so eine weiße Wanne. Es gibt eine schwarze Wanne und eine weiße Wanne. Und in diesem Projekt wurde die weiße Wanne als Fundierungsart gewählt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec!

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Das heißt, wenn ich das richtig verstehe: Es wurde eine weiße Wanne ausgeschrieben?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Meiner Erinnerung nach ja.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec, eine Frage noch? Die GRÜNEN? Nichts mehr.

FPÖ, der Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Bei Durchsicht der Quartalsberichte begleitende Kontrolle zeigt sich, dass im 2. Quartal, 2. Quartalsbericht die Statik von Bedeutung für eine allfällige Terminverschiebung angeführt wird. Die Fassade wurde erst im 3. Quartalsbericht 2013 als mögliches Terminproblem beziehungsweise als Faktor für eine Terminverschiebung angeführt. Im 1. Quartalsbericht 2014 wurde eine mögliche Terminüberschreitung von insgesamt neun Monaten beschrieben. Wir haben aber jetzt Terminüberschreitungen von mehreren Jahren. Das bedeutet, der größte Teil der Verschiebungen kann natürlich nicht von der Fassade und von der Statik kommen, weil die Verschiebungen wurden im Jahr 2014 auf unter ein Jahr geschätzt und die Kostenvermehrung war im zweistelligen Millionenbereich.

Deshalb meine Frage: Was war Ihrer Meinung nach der größte Faktor für eine Erhöhung des Finanzaufwandes und der größte und wichtigste Faktor für die Terminverschiebung? Statik und Fassade können es ja nicht gewesen sein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Persönliche Meinung von mir: Zwei Impulsausschlaggeber Statik und Fassade heißt, dass in etwa 200 Gewerke den Terminplan verlieren und sich nicht mehr an den ausgeschriebenen Vertragsterminplan halten müssen. Das heißt, Sie müssen

mit 200 Gewerken eine neue Terminstruktur verhandeln und festlegen und vereinbaren.

Bis zum Ausscheiden vor neun Monaten ist es nicht gelungen, mit den 200 Firmen ein Terminkonzept zu vereinbaren zwischen ausführenden Firmen und Krankenanstaltenverbund.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Das deckt sich aber nicht mit dem, was die begleitende Kontrolle sagt, denn diese Terminverschiebung durch diese beiden Faktoren auf unter ein Jahr, auf neun Monate, und die Kostenerrhöhung ist ein zweistelliger Millionenbetrag. Wir haben aber jetzt eine Kostenerrhöhung von fast einer halben Milliarde und eine Terminverschiebung von drei Jahren. Das heißt, Ihre Aussage ist vielleicht Ihre persönliche Aussage. Aber ich frage nicht nach Ihrer persönlichen Aussage, ich frage jetzt nach der Wahrheit. Sie sind hier unter Wahrheitspflicht. Ich würde Sie bitten, das ernst zu nehmen. Deshalb, das kann es alleine nicht gewesen sein, weil die Statik alleine und auch der Fassadenkonkurs alleine können nicht eine Erhöhung auf 500 Millionen und eine Verlängerung der Bauzeit um drei Jahre umsetzen.

Deshalb meine Frage: Es hat sich ja personell außerordentlich viel geändert. Es ist Koblmüller gegangen, der im Krankenhausbau eine Erfahrung hatte. Es ist Balázs gekommen. Balázs war in der Wasseraufbereitung bei Siemens tätig, hat also sozusagen in einem ähnlichen Bereich gearbeitet wie die Dipl.-Ing. Lettner, die an der Bodenkultur gearbeitet hat und auch keine Erfahrungen mit den Bauten hatte. Das heißt, Wehsely hat ganz am Anfang ihrer Befragung ein Auswahlverschulden zugegeben. Und Die Anzahl an Personen, die direkt mit Krankenhausbau zu tun hatten, war ja eine außerordentlich verdünnte. Unsere Frage der gesamten Untersuchungskommission ist ja die politische Verantwortung und dazu gehört ja auch, die Auswahl von wichtigen Personen zu hinterfragen.

Meine Frage: Hat sich die Änderung der personellen Spitze von Koblmüller auf Balázs stärker ausgewirkt als der Fassadenkonkurs und die Probleme mit der Statik? Oder ist die Statik und die Fassade für alles schuld?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Sie haben mich an meine Wahrheitspflicht erinnert und deswegen kann ich Ihnen dazu nichts sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Weil Sie es nicht wissen?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Weil ich es nicht weiß, nicht wahrheitsgetreu sagen kann. Ich kann nicht die Wahrheit, die Wahrheit...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ihre, Ihre subjektive Wahrheit müssen Sie sagen.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich kann meine subjektive Wahrnehmung sagen. Das habe ich Ihnen schon gesagt. Das ist meine subjektive Wahrnehmung. Die kann ich Ihnen sagen, zu der stehe ich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Und das Zweite, habe ich schon gesagt, und das Zweite: Sie haben einen Begriff 500 Millionen in den Mund genommen...

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): 500 Millionen Kostenerhöhung.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich bitte Sie nur eines zu beachten und dann höre ich schon auf zu reden, dass beim Vergleichen von Zahlen, von Mehrkosten, die Preisbasis immer dazu zu sagen ist, mit oder ohne Finanzierungskosten, mit oder ohne Valorisierung. Wenn man sich da einengt und in einem Vokabular spricht, dann relativieren sich die Zahlen aus meiner Sicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold!

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Ich habe da noch nicht einmal die Stehzeiten dazugerechnet, die ja laut Rechnungshofbericht – und ich nehme an, dass der Rechnungshof über ein gewisses Basiswissen verfügt, ich hoffe, Sie bestreiten das nicht - vermehrte Kosten von 30 Millionen pro Jahr betragen. Die reine Tatsache, dass das Krankenhaus noch nicht in Betrieb gegangen ist, kostet pro Jahr mindestens 30 Millionen. Das heißt, das kommt ja zu den erhöhten Baukosten noch dazu. Deshalb ist es von großer Bedeutung zu wissen, wer hat sich dafür eingesetzt, um die politische Verantwortung einzuschätzen.

Hat sich diese Personalentscheidung von der früheren StRin Mag. Wehsely von Koblmüller auf Balázs so ausgewirkt, dass sich durch diese Entscheidung in diesem monokratischen System Wien eine erhebliche Verzögerung und damit eine erhebliche Kostenerhöhung des Krankenhauses Nord ergeben hat? Das ist die Funktion unserer Untersuchungskommission, um das nach zu testen. Und deshalb sagen Sie mir jetzt Ihre subjektive Meinung, also Ihre persönliche Wahrheit! Das können Sie mir ja sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich glaube, das habe ich bei dieser Befragung schon getan.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Dann sagen Sie es noch einmal!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich wiederhole mich nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was war jetzt die konkrete Frage?

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Wie sich diese Personalentscheidung ausgewirkt hat.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Und zwar ich habe es diesmal im Vergleich gesagt, ja. Ich habe nicht gesagt, was ist stärker, die Statik oder die Personalentscheidung.

Ich hab' jetzt nur gefragt, deshalb ist es eine neue Frage, deshalb ersuche ich Sie, die Untersuchungskommission ernst zu nehmen: Wie hat sich Ihrer Meinung nach diese andere Personalentscheidung ausgewirkt auf die Kosten und auf die Terminplanung des Krankenhauses Nord?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Diese Frage kann ich nicht beurteilen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Warum können Sie die nicht beurteilen? Sie waren ja in diesem Projekt drinnen, mitten drinnen! Also wieso können Sie das nicht?

Hat es einen Stillstand gegeben bei dieser Änderung in der Spitze?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Schauen Sie, wir hatten unsere Besprechungskreise, ich komme wieder darauf hin, die hatten einen Rhythmus, die hatten einen wöchentlichen, vierzehntägigen, monatlichen bis hin zum Quartalsrhythmus. Die wurden alle ordnungsgemäß abgeführt. Und ob dort jetzt die Person A gesessen ist oder die Person B, die wurden abgeführt, Fragen gestellt, beantwortet oder neu gestellt oder neue Impulse miteingebracht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber es geht doch nicht um diese Runden! Es geht ja darum, ob der Bau weiter fortgeschritten ist. Weil das glaube ich Ihnen schon, dass Sie sich in Runden getroffen haben und alles Mögliche besprochen haben. Aber wie hat sich das auf den Bau ausgewirkt, diese Änderung?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Der Bau hatte keinen Stillstand. Der Bau hatte keinen Baustopp. Und es wurde kontinuierlich über die Jahre bis zum jetzigen Termin weiter und fertig gebaut.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Da gibt es allerdings eine Divergenz zu anderen Zeugenaussagen, dass es da durchaus Verzögerungen gegeben hat durch den Wechsel an der Spitze und noch anderen Personen auch.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich sage ja (*Zwischenruf*), ich möchte...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Baustopp hat es keinen gegeben, das sagt ja auch keiner.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Dann gebe ich zu Protokoll, dass der Zeuge die Antwort verweigert.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das stimmt nicht (*Zwischenruf*: Das ist eine ungültige Protokollangabe bitte...).

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie dürfen bitte nichts sagen. Was möchte der Zeuge jetzt protokolliert haben? Er sagt nichts dazu. Ist das korrekt so? Wiederholen Sie... (*Zwischenruf*) Ja. Wiederholen Sie es bitte!

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Sie haben die Antwort verweigert bitte...

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich hab' gesagt, das kann ich nicht feststellen. Das kann ich nicht beurteilen. Meine Aussage ist: Ich kann das nicht beurteilen (*Diskussion im Plenum*).

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja das ist wahr. Ich hab' nur deswegen ein Problem mit dieser Aussage, weil ich ja eigentlich denke, dass Sie gerade mittendrin sitzen und eigentlich alles mitkriegen müssten, was dort passiert, gerade in dieser Position, wo Sie sind, wo Sie ja die direkte Kommunikation mit den Firmen haben. Daher müssten ja gerade Sie mitgekriegt haben, ob das ganz normal weiterläuft oder ob es da aufgrund der Spitzenänderung, was ja an und für sich was Normales ist, dass dann eine gewisse Verlangsamung stattfindet. Das müssten ja gerade Sie mitgekriegt haben! Darum: Sie haben es nicht mitgekriegt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich habe es nicht mitbekommen und kann es wirklich nicht beurteilen. Ich bin im Baubüro gesessen und bin mit den täglichen Themen und Problemen konfrontiert gewesen. Und wie wir unsere

Besprechungsserien hatten, war ich bei der Programmleiterin, beim Direktor Balázs. Aber mein Ort war auf der Baustelle.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut. Herr Florianschütz, SPÖ!

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Danke, Frau Vorsitzende! Herr Zeuge, ich war an und für sich schon fertig mit der Befragung, aber Sie haben mich doch auf etwas gebracht, was ich Sie jetzt nachfragen möchte. Und zwar haben Sie relativiert die Frage der Preiskostenvergleiche und haben gesagt, wenn ich mich jetzt recht erinnere, dass man da zum Beispiel Indizierung im Auge haben muss.

Wie stelle ich mir das vor? Was heißt das, wenn ich im Jahr 2008/2009 900 Millionen Kosten schätze? Was heißt das fünf Jahre später? Wie haben Sie das gemeint?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das ist ganz einfach: Mathematisch. Eine ausführende Firma, die über mehrere Jahre errichtet, hat nicht einen Fixkostenvertrag, sondern wird jährlich Indexanpassungen durchführen.

Und wenn Sie jetzt zu einem Zeitpunkt X, wie im Projekt sehr lange 2008 der Dezember die Preisbasis war, dann werden alle Kosten, die vor diesem Termin 2008 liegen, valorisiert, aufvalorisiert zu 2008. Und alle künftigen Kosten, die entstehen, werden rückvalorisiert zu 2008, also minusgerechnet, sodass sie einen bestimmten Wert haben, wo sie sagen können, dieser entspricht meiner Preisbasis. Und es ist ein Unterschied, ob die Preisbasis 2008 zum Beispiel ist oder ob sie 2018 ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Florianschütz!

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Nur, wenn ich Sie richtig versteh', wenn ich also eine Preisbasis 2008 hab' von, sagen wir, 100 Prozent, dann heißt das was ungefähr 2018?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Sie werden einen Index in der Höhe vom Baukostenindex, veröffentlicht 2, 2,5, 3 Prozent je nach Veröffentlichung, haben. Wenn Sie 10 Jahre rechnen, entspricht das einer Summe von 30 Prozent, wobei Sie aber achtgeben müssen, dass Sie nicht einfach am Anfang 30 dazugeben, sondern jedes Jahr 3 Prozent und Sie einen Zinseszinswert haben. Das ist einfach mathematisch aufaddiert. Und je nachdem, wo die Preisbasis liegt, werten Sie eben nach unten oder nach oben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Florianschütz!

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Das bedeutet aber, dass, wenn ich jetzt hergehe und von 2008 auf 2018 rechne, eigentlich die Teuerung, die unvorhergesehene, die drei Jahre sind, die man länger gebraucht hat. Also man kann nicht die Preissteigerung von 2008 bis 2018 rechnen, sondern die drei Jahre Verzögerung wären eigentlich das Problem.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Deswegen meine Aussage vorher auf die Frage, man muss sich das in Ruhe und genau anschauen, und dieser schnellen "drei aufe zruck do warat doch eigentlich" kommt man nur

zum falschen Ergebnis. Das war mein Hinweis und wäre bitte auch mein Hinweis in Ihre Richtung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Noch eine Frage?

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Danke, Herr Zeuge!

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Danke für Ihren Hinweis. Ich finde den Hinweis ganz gut, weil die SPÖ versucht immer ganz gerne zu sagen, einfach über die Indexanpassung haben wir tatsächlich keine Kostenüberschreitung, was natürlich Humbug ist. Also wir haben von 890 dann auf 1,3/1,4 Milliarden insgesamt nahezu 500 Millionen EUR Mehrkosten.

Ich möchte aber auf einen Punkt eingehen, und zwar zum Thema Rohbau. Da waren Sie ja auch schon in der Funktion. Was mich sehr wundert und was auch einen Zeugen hier massiv gewundert hat, ist, dass die Kosten des Rohbaus von ursprünglich geplanten 98,4 Millionen auf dann rund 140, 145 Millionen gestiegen sind. Also ein Rohbau ist doch nicht so komplex, dass man hier eine so unglaubliche Kostensteigerung erwarten könnte.

Wodurch ist diese enorme Kostensteigerung beim Rohbau entstanden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Die Rohbaufirma hatte nicht nur in ihrem Leistungsbild, soweit für mich erinnerlich, das Bauwerk zu errichten, sondern hatte auch so eine Art Hausmeisterfunktion für das komplette Krankenhaus Nord-Grundstück. In dieser Funktion war es dazu... Wenn andere Firmen eine Rampe zum Beispiel gebraucht haben, um einen LKW von A nach B zu bringen, so wurde die Firma Porr, Rohbaufirma, eben mit der Errichtung dieser Rampe beauftragt. Und all diese zusätzlichen Aufgaben haben dann in Summe anscheinend diese Summe in etwa, ich glaube, bis heute ist nicht endabgerechnet (*Zwischenrufe*) - zur Summe kann ich nichts sagen -, eben zu diesen Kosten geführt. Wobei die örtliche Bauaufsicht am Grundstück Krankenhaus Nord situiert über die Massen, über Tonnagen, über Stückaufzeichnungen geführt hat, immer noch führt, nehme ich an, um die Abrechnung ganz konkret nachvollziehen lassen zu können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara!

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Aber verstehe ich Sie jetzt richtig, dass die sogenannte Hausmeisterfunktion knapp 100 Millionen EUR ausgemacht hat, weil von 98,4 auf 190 Millionen - bezahlt wurden dann eben nur 140 Millionen. Das ist ja das Doppelte! Also sozusagen ich mache den Rohbau und für die Hausmeisterfunktion, da verstehe ich ein paar Rampen, vielleicht ein paar Zäune, ein paar Baracken für andere Baufirmen oder Sonstiges, das kostet noch einmal so viel wie der Rohbau?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Wo die Abrechnungssumme jetzt steht, kann ich nicht sagen. Sie haben 140 und 190 genannt (*Zwischenruf*). Da sind wir nicht beim Doppelten, wenn 140 bezahlt wurden (*Allgemeine Aufregung*).

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Aber ich meine, als Hausmeisterfunktion noch einmal 50 Millionen oder 100 Millionen draufzulegen ist schon, sage ich, ein relativ starkes Stück. Wenn Sie das jetzt ja auch nicht beauftragt haben, aber sage ich, finde ich schon - ein anderer Experte, der hier gesessen ist, meinte im O-Ton: Naja, 10 Prozent Kostenüberschreitung, das ist das, was man erwarten könnte. Eine nahezu Verdoppelung ist vollkommen absurd.

Jetzt meine Frage an Sie als ausgewiesener Fachmann, weil Sie ja auch die Bauprojektleitung gemacht haben: Ist Ihnen eine solche Kostenüberschreitung beim Rohbau in irgendeinem der Projekte in vergleichbarer Größenordnung bekannt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Dazu gibt es ein Regelwerk, das eben zulässige Grenzen anspricht. Das Regelwerk Bundesvergabegesetz lässt Erhöhungen bis 50 Prozent zu.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Noch eine Frage?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja bitte.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich meinte nicht das Bundesvergabegesetz, sondern Sie aus Ihrer Erfahrung von anderen Projekten in dieser Größenordnung: Kann es vorkommen, dass ein Rohbau statt 98,4 Millionen plötzlich 190 Millionen EUR kostet? Ist sowas überhaupt denkbar?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Soweit mir erinnerlich, bis vor neun Monaten waren es nicht 190. Der Differenzbetrag, den Sie da auch ansprechen, war so eine Art Bauwirtschaftsanteil über frustrierte Aufwendungen, den der KAV nicht bereit war, zu bezahlen.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Über das wird ja noch gestritten.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Weiß ich nicht. Aber zum Zeitpunkt meines Ausscheidens war der KAV überhaupt nicht bereit, diese Summe auszubezahlen. Eine Erhöhung innerhalb dieser Bandbreite 50 Prozent, aus meiner Erfahrung, aus meiner Sicht, kann durchaus sein (*Diskussion im Plenum*).

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Naja. Es kommt die Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Also Sie haben mich vorhin so verwirrt mit der weißen Wanne, jetzt muss ich noch einmal... Es war ja der Gen.Dir. Strauss hier und hat uns ja erklärt, es gibt keine weiße Wanne. Er hat auch nie einen Auftrag gehabt für eine weiße Wanne. Es ist eine schwarze Beton... (*Zwischenrufe*) Betonwanne oder so, also gut. Also wir werden das klären auf alle Fälle.

Ich komme jetzt noch einmal auch zum Gewerk Rohbau. Also Faktum ist, 190 Millionen wurden von Porr verrechnet, 140 Millionen wurden vom KAV bezahlt und über die 50 Millionen wird verhandelt, relativ lang schon verhandelt.

Wissen Sie, wenn man sich das genauer anschaut und nachdem Sie ja Fachmann sind, möchte ich Sie da noch einmal fragen: Wenn man sich die Ausschreibung

an... Ich sag' Ihnen nur, ich möchte da nicht sehr lange aufhalten, aber nur ein paar Punkte. Abgesehen davon, dass es eigentlich ein Bietersturz war, 1 und 2, die Differenz, Sie wissen es, da brauchen wir, glaube ich, nicht lang reden.

Das ist ein lächerlicher Unterschied. In Wahrheit, wenn man sich das jetzt genau anschaut, geht es um Millionen, was der Zweitbieter besser gewesen wäre. Aber nur wenn man die Ausschreibung bei dem Hauptauftrag sieht, dann geht es um den Aushub. Da wurden 4 080 Kubikmeter angeboten. Jetzt weiß man, das Krankenhaus hat, glaube ich, 50 000 Quadratmeter in etwa. Ich meine, den Aushub braucht man ja für die ganze Fläche. Angeboten sind 4 000 zu einem sehr teuren Preis, während weiter runtergehend es sehr günstig angeboten wurde. Verrechnet wurden 4 000, sondern 117 000 Kubikmeter, und die werden stimmen, die 117, weil es ja logisch ist, wenn ich (*Allgemeine Heiterkeit*). Und genauso geht's mit anderem. Also ich meine, was weiß ich, da gibt's eine Verrechnung von Verdübelung. Da sind 500 Stück angeboten, in Wahrheit sind 30 000 verrechnet. Und wissen Sie, jetzt frage ich Sie einfach als Fachmann: So eine Ausschreibung, wenn man sowas in die Hand kriegt, dann muss ja jedem, der nun ein bisschen was davon versteht, sofort auffallen, das da irgendetwas nicht stimmt. Jetzt glaube ich schon, dass natürlich Baufirmen ein bisschen spekulieren. Und natürlich überlegt man sich, vielleicht tu ich da ein bisschen mehr. Aber in solchen Dimensionen das zu machen und es fällt niemanden auf? Das fällt dem Architekten nicht auf, der die Ausschreibung ja macht, wenn so etwas zurückkommt? Das ist so unverständlich! Und da wollte ich um Ihre Meinung fragen.

Ich nehme an, Sie haben das ja auch gesehen: Wie stehen Sie dazu?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Zeuge!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Wir haben den Architekten mit diesen Fragestellungen natürlich auch konfrontiert. Das war zum Zeitpunkt der Ausschreibung nicht bekannt. Deswegen wurde es nicht ausgeschrieben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was war nicht bekannt?

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Moment, was war nicht bekannt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Bestimmte Mengen, dass sie zum Beispiel in einem solchen Ausmaß kommen. Ihre Werte kenn' ich nicht. Da muss man sich einlesen, muss es sich in Ruhe anschauen. Ich weiß nur, der Bundesrechnungshof hat sich diesem Thema sehr stark gewidmet, auch Ihrem angesprochenen Bietersturz, und hat sich auch die einzelnen Positionen angesehen, die zum Bietersturz geführt haben. Diese Thematik ist vom Bundesrechnungshof sehr, sehr intensiv aufgearbeitet worden. Wenn ich mich richtig erinnere, hat auch der KAV diesbezüglich schriftlich dem Bundesrechnungshof gegenüber Stellung genommen. Da gibt es eine Stellungnahme.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Dann hätte ich gerne gewusst, was Sie als Fachmann dazu sagen?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ja, habe ich schon gesagt.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Ja, aber aufgefallen ist es erst viel später, nicht? Ich meine, das hätte ja schon bei der Ausschreibung auffallen müssen. Das meine ich. Aufgefallen ist es dann, wie die 117 000 Kubikmeter verrechnet wurden. Dann ist es aufgefallen. Aber eigentlich, wenn man sich die Ausschreibung anschaut und ein bisschen logisch denken kann, dann muss man sofort sehen, dass das ja nie stimmen kann, dass das nur 4 000 Kubikmeter sind.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Zeuge!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Frage habe ich keine von Ihnen. Aber wir haben seinerzeit den Planer mit diesen Zahlen natürlich konfrontiert und haben auch dem Bundesrechnungshof dazu eine Antwort geschrieben.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Gut, kommen wir vielleicht zu der sogenannten Affäre, weil wir haben ja nachher dann, nehme ich an, den nächsten Zeugen. Uns haben heute die Frau Frauenberger und auch die Frau Lettner bestätigt, dass vier Personen involviert sind. Es ist bekannt, es sind die Frau Schwarz, die Frau Lettner und Sie involviert. Kennen Sie die vierte Person?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Keine Aussage.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die GRÜNEN, keine Frage. FPÖ, der Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Sie haben vorhin sehr bescheiden gesagt, Sie sind nur im Büro gesessen. Ich glaube, ich muss Ihre Person ein bisschen zurechtrücken. Sie sind eine der acht Personen, die alle Berichte der begleitenden Kontrolle bekommen hat. Sie sind im Verteiler, es gibt acht. Das sind die acht Personen, die eigentlich alles über das System wissen. Deshalb bin ich ein bisschen überrascht, dass Sie da keine genaue Angabe - ich kann Ihnen da gleich helfen - über die Gründe der Verzögerung machen können. Ich habe mir jetzt die letzten Quartalsberichte von 2015 bis 2017 durchgelesen und hier wird immer, ich werde das einmal kurz vorlesen, weil das ja eigentlich auch in Ihren Bereich fällt. Dass die örtliche Bauaufsicht nicht ausreichend effizient ist und entsprechende Leistungsabweichungen aufweist wird erwähnt, weiters eine unzureichende Werks- und Montageplanungscoordination, zu langsame Abarbeitung der Leistungsänderungsanträge und Mehrkostenanforderungen, unzureichende Qualitätskontrollen auf der Baustelle, unzureichende Terminplanung, mangelhafte und verspätete TGA-Planung, mangelhafte Beantwortung der Warn- und Hinweisschreiben. Das hat an sich alles mit der Statik nichts mehr zu tun, hat an sich mit der Fassade auch nichts mehr zu tun. Das sind Mängel, die sich über Jahre hinweg ziehen und die praktisch 2017 dieselben sind wie 2015. Und deshalb, da Sie es ja nicht wussten oder keine Antwort geben konnten, habe ich Sie, obwohl Sie das eigentlich wissen müssten, da Sie ja alle Berichte der begleitenden Kontrolle bekommen haben, sozusagen daran erinnert.

Und jetzt möchte ich meine Frage wiederholen: Was war Ihre Rolle bei der Verbesserung dieser Probleme, die

bei diesen Berichten angeführt waren, wenn zum Beispiel unzureichende Qualitätskontrollen auf der Baustelle angeführt waren? Was haben Sie gemacht? Wenn eine unzureichende Terminplanung im Bericht der begleitenden Kontrolle angeführt wurde, wenn unzureichende Werks- und Montageplanungscoordination angeführt wird, was haben Sie da gemacht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich Ihnen sehr gerne beantworten. Wir haben die geschuldete Leistung eingefordert. Eingefordert. Es gab sogar teilweise Einbehalte. Wenn die geschuldete Leistung wieder erbracht wurde, wurden teilweise Einbehalte wieder ausbezahlt. Ich darf Ihnen aus meiner Wahrnehmung über die Jahre hindurch dazu sagen, dass die Mannschaft der örtlichen Bauaufsicht, die Sie jetzt angesprochen haben, in Summe wahrscheinlich jetzt, wenn ich so eine globale Summe nennen darf, drei Mal durch unsere Anforderungen, durch unsere Wahrnehmungen ausgewechselt wurde. Die Leistung, die bekommen wurde, wurde teilweise durch die begleitende Kontrolle eben ganz taxativ angeführt. Das Sie zitiert haben, die Quartalsberichte aus der begleitenden Kontrolle, ist auch meine Wahrnehmung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold!

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Aber ich hoffe, Sie bestätigen mich, dass nicht die Probleme der Statik und der Fassade hauptverantwortlich sind für die Terminverschiebung und die Kostenexplosion. Ich habe Ihnen jetzt einige Beispiele aufgezählt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn!

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Es gibt natürlich viele Aspekte für mich, so wie ich es auch zu Beginn der Befragung gesagt habe. Die zwei waren für mich diese Initialzündung. Durch so ein Ereignis in einem Bauvorhaben haben Sie bei allen Beteiligten eine Art Stresssituation, in der man natürlich mit klarem Kopf handeln muss. Da wird auch die Qualität einer Projektsteuerung gefordert, einer örtlichen Bauaufsicht. Die Qualität haben wir dann laufend eingefordert bis hin, dass die Projektsteuerung ausgetauscht wurde. Wenn Sie sich mein letztes Statement dazu und den Leistungsinhalt Moser Architects ansehen, haben wir seinerzeit nicht nur einen Part "Leistungen aus der Projektsteuerung" ausgeschrieben, um diese erbringen zu können, sondern wir haben auch einen Part "Leistungen örtliche Bauaufsicht" ausgeschrieben, um diese erbringen zu können, und einen dritten Part noch - da bin ich mir jetzt aus der Erinnerung heraus nicht mehr sicher - "Statische Leistungen, planerische Leistungen". Wir haben dann die Projektsteuerungsleistung sozusagen aus dieser Rahmenvereinbarung gezogen, um eben dann die Projektsteuerung auszuwechseln zu können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Das heißt, diese beiden Vorkommnisse im zweiten Quartal 2013 und im vierten Quartal 2013 waren so heftig, dass sie sich fünf Jahre lang durch das ganze Projekt durchgezogen haben und zum Beispiel auch auf die Elektrik und auf die Estrichverlegung einen Einfluss hatten. Das habe ich noch nicht angeführt.

Keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gibt es sonst noch Fragen? - Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (NEOS): Ich hätte noch eine Frage, und zwar in Richtung Betriebsfeuerwehr. Brandschutz und so weiter ist extrem wichtig, auch bei einem Krankenhaus. Aber wieder aus Ihrer Erfahrung, wir haben die Hauptfeuerwehrwache in Floridsdorf. Sie liegt zirka fünf Minuten mit dem Auto entfernt.

Halten Sie es für notwendig, dass es dort eine eigene Betriebsfeuerwehr in der Form gibt? Wir haben zuerst gehört, dass das natürlich schon auch bedeutet, dass wir hier zusätzlich entsprechend technisches Personal und so weiter brauchen. Wie sehen Sie das? Drei bis maximal fünf Minuten entfernt ist die Hauptfeuerwache in Floridsdorf, und wir haben eine eigene Betriebsfeuerwehr im Krankenhaus Nord.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich Ihnen ganz einfach beantworten. Wenn ich es richtig in Erinnerung habe, ist der Kollege Gröbinger bereits geladen. Er kann Ihnen darüber ganz klare Auskunft geben, in seiner Funktion damals. Er hat auch dieses Thema federführend betrieben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sonst noch Fragen? - Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Herr Zeuge, Entschuldigung, wir haben jetzt Sie geladen, damit Sie uns aus Ihrer Perspektive eine Antwort geben. Dass wer anderer dazu auch etwas sagen kann, ist unbestritten. Aber das ist der Sinn einer solchen Untersuchungskommission, dass man sich die Geschichte von verschiedenen Leuten anhört. Also ich kann dieser Vorgangsweise nicht wirklich folgen.

Aber ich habe noch zwei andere Fragen, die sich daraus ergeben haben, was vorhin die Kollegin Lettner gesagt hat. Sie hat unter anderem davon gesprochen, dass der Rechtsanwalt Dullinger mit der Fassadenfirma eine Vereinbarung verhandelt hat. Das ist jetzt insofern bemerkenswert, weil die Probleme der Firma, die von Ihnen auch als zentral dargestellt worden sind, schon vielfach hier ein Thema waren und Dr. Koblmüller eben erklärt hat, er hätte da verschiedene Rettungsversuche unternommen, die dann aber nicht in die Tat umgesetzt worden sind.

Jetzt würde mich interessieren: Kennen Sie diese Vereinbarung von Dr. Dullinger? Und was steht darin?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Sie haben angeführt, Dr. Koblmüller und Dr. Dullinger, die Vereinbarung mit der Fassadenfirma. Da liegt einige Zeit dazwischen.

Die Vereinbarung, die Sie ansprechen, war eine mit der Fassadenfirma, um die Fassade dicht zu bekommen, was zum damaligen Zeitpunkt sehr wichtig war, weil es, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, in den Winter hineingegangen ist und wir sehr viele Provisorien montieren mussten, um die Fassade dicht zu bekommen. Wir wollten aber die endgültige Fassade haben. So ist eine Vereinbarung zu Stande gekommen. Es wurde Geld rückbehalten, dass Geld zur Auszahlung kommt, wenn

bestimmte Erfordernisse der Dichtheit erfüllt werden. Also wiederum nachschauen, wir haben alles abgelegt, es ist alles schriftlich ersichtlich. Aber es wurden mehrere Termine vereinbart und diese Termine dann mit Zahlungen verknüpft. Wenn erreicht, dann Zahlung. Wenn nicht erreicht, keine Zahlung. Das war für uns, auch im Nachhinein gesehen, noch ein sehr gutes Mittel. Ich muss Ihnen sagen, persönlich würde ich das wieder so machen, im Extremfall eben Zahlungen an Leistungen zu knüpfen, was mit dem Rahmen des Urvertrages nichts zu tun hatte. Aber diese Zusatzvereinbarung war eine weitere zum Urvertrag, eben, um die Erfordernis zu haben, dicht zu bekommen, dass der komplette Innenausbau weiter voranschreiten konnte. Sie können sich vorstellen, wenn eine Fassade nicht dicht ist und Sie machen Trockenwände drinnen, ist das nachteilig.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Noch eine Frage? - Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Nur, ob ich es richtig verstanden habe. Wenn ich es richtig sehe, dann war diese Vereinbarung - ich meine, dass es vor dem Winter fertig werden soll, ist alles nachvollziehbar - noch vor der Pleite der Firma, weil sonst können Sie mit denen nichts mehr vereinbaren.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Nein, nein. Zum Verständnis: Die Fassade wurde durch eine Arbeitsgemeinschaft aus zwei Firmen errichtet. Eine Firma ist in Konkurs gegangen. Mit der zweiten Firma - Solidarhaftung, wie wir schon besprochen haben - wurde der Fassadenbau weitergeführt. Dann eben gab es zu einem späteren Zeitpunkt, wo dieses Thema Konkurs von dem einen ARGE-Partner nicht mehr war, diese Vereinbarung, dass die Firma, die noch übrig geblieben ist, rechtzeitig mit der Fassade dicht wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Okay, gut. - Noch eine andere Frage, die sich ebenfalls aus den Antworten der Frau Lettner beziehungsweise aus Ihren Antworten ergibt. Sie haben gesagt, diese Kalamitäten mit der Fassade und der Statik hätten den Terminplan total durcheinandergebracht, und deswegen wären Mehrkosten durch die Firmen entstanden. Die Frau Lettner hat aber gesagt, dass dieser Terminplan von den Firmen überhaupt nie akzeptiert worden sei und dass sie das als großes Manko dieser ganzen Projektabwicklung gesehen hätte, weil eben von vornherein in der Terminplanung der Wurm drinnen gewesen wäre.

Jetzt würde mich interessieren: Was war wirklich der Fall?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich habe das heute schon gesagt. Diese zwei Impulse haben dazu geführt, dass alle Firmen aus ihrem Terminkorsett sozusagen herausgekommen sind. Es wurde bis zu meinem Ausscheiden nicht geschafft, ein neues Terminkorsett zwischen allen ausführenden Firmen, die alle an einem Strang ziehen müssen, und dem KAV zu vereinbaren.

In dem Sinn, wenn das die Frau Kollegin Lettner so gesagt hat, ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech** (*unterbrechend*): Er meint, vorher.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn** (*fortsetzend*): So, wie ich es vorhin schon gesagt habe, die Initialzündung, und dann konnte man kein Terminkorsett zwischen KAV und ausführenden Firmen mehr finden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fürnkranz.

GR Georg **Fürnkranz** (*FPÖ*): So, wie ich es in Erinnerung habe, ich werde es mir dann noch einmal im Protokoll anschauen, ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech** (*unterbrechend*): Sie hat gesagt, dass es vorher schon nicht akzeptiert worden ist.

GR Georg **Fürnkranz** (*FPÖ*) (*fortsetzend*): Dass es das vorher nicht gegeben hat. Das war der springende Punkt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech** (*unterbrechend*): Genau, vorher.

GR Georg **Fürnkranz** (*FPÖ*) (*fortsetzend*): Aus Ihrer Sicht ist es nicht so? Aus Ihrer Sicht hat es vorher ein strenges Korsett gegeben, das erst dann durcheinander gekommen ist?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Vor dem Statik- und Fassadenthema?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Da gab es in den Ausschreibungen einen Vertragsterminplan. Den gab es. Und dann ist man herausgekommen. Das ist meine Wahrnehmung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. - Sonst noch Fragen? - Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (*NEOS*): Ich hätte noch eine Frage zum Thema Rohbau, und zwar, es wird gesagt, dass die Architekturplanung der Dachzentralen eher auf eine Leichtbauweise ausgerichtet war und dass mit den vielen technischen Geräten, die hier im gesamten Haus verbaut werden, diese Konstruktionen viel zu filigran waren.

Ist Ihnen bekannt, dass Betonkonstruktionen in der ursprünglichen Planung zu filigran waren beziehungsweise diese nachgebessert werden mussten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Mich irritiert das Wort "Betonkonstruktionen".

Es wurde ausgeschrieben, meiner Erinnerung nach, auf Quadratmeterlasten im Dachbereich für die Haustechnik. Im Zuge der Errichtung der Haustechnik hat sich gezeigt, dass sich die Quadratmeterlasten, die seinerzeit seitens des Planers angenommen wurden, erhöht haben. Somit musste die Konstruktion am Dach a) verändert und b) verstärkt werden.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (*NEOS*): Also das bestätigt damit die Aussage, dass die ursprünglichen Planungen des Architekten für die Art von Bauweise und der technischen Gerätschaften, die dort notwendig sind, zu gering waren.

Das heißt, es musste entsprechend verstärkt werden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Im konkreten Bereich der Dachaufbauten, Technikgeschoß, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (*NEOS*): Was bedeuten solche Nachbesserungen kostenmäßig?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Eine Zahl dazu kann ich Ihnen nicht nennen. Aber natürlich, wenn Sie eine Konstruktion nachschärfen müssen, unter erhöhtem Zeitaufwand nachproduzieren müssen, ist das doch ein erheblicher Kostenanteil.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Gara.

GR Dipl.-Ing. Dr. Stefan **Gara** (*NEOS*): Diese Aussage bestätigt hier ein Stück Weg die Vermutung, dass die Detailplanungen für die Fassaden auch nicht so gut ausgefallen sind, weil ich sage, man sollte, wenn man die Erfahrung hat, ein Krankenhaus zu bauen, schon wissen, mit welchen Dachlasten man entsprechend zu rechnen hat. Das ist auch entsprechend vorgesehen. Also, wenn man hier schon einen Planungsfehler macht, dann denke ich mir, dass bei einer Fassade, die sehr komplex ist, wie wir sie auch ausgeführt haben, hier eine entsprechende Detailplanung auch zu einem Problem führen könnte. Bedeutet für mich, dass diese vielen Einzelversäumnisse, sage ich, was die Planung betrifft, natürlich dann schon zu erheblichen Mehrkosten führen können.

Sehen Sie das auch so?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: In dem konkreten Fall, den Sie angesprochen haben, hat es zu Mehrkosten geführt. Ganz klar.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold. - Nein, Herr Fürnkranz. Entschuldigung! - Nein, Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (*FPÖ*): Im April 2017 waren Sie noch tätig im Krankenhaus Nord. Ich sehe hier - ich beziehe mich jetzt wieder auf einen anderen Quartalsbericht - fett gedruckt von der externen Begleitenden Kontrolle: "Die Projekthandbücher wurden noch immer nicht an die aktuelle Situation im Programm angepasst." Das heißt, das hat auch nichts mit der Fassade, mit der Statik zu tun.

Das fällt in Ihre Verantwortung. Warum haben Sie das nicht gemacht? Warum haben Sie nicht auf die Projekthandbücher geschaut? Über einen längeren Absatz wird genau beschrieben, was alles fehlt. Warum haben Sie nicht darauf geschaut? Es wäre Ihre Obliegenheit gewesen, das zu verbessern. Warum schieben Sie eigentlich immer noch die Schuld auf die Statik und auf die Fassade?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ihren zitierten Quartalsbericht der Begleitenden Kontrolle, meiner Erinnerung nach haben wir Programmhandbücher, Pouvoirordnung, Geschäftsordnung nachgeführt. Ob das im geforderten Zeitraum der Begleitenden Kontrolle war, kann ich Ihnen jetzt im Nachhinein nicht mehr sagen. Nachgeführt wurden sie.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Noch eine Frage? - Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Ich habe eine Frage wegen den Fassaden, weil zwischendurch ist hier der Eindruck entstanden, zumindest bei mir, das ist ein Hauptgrund für eine Verzögerung über mehrere Monate. Sie haben jetzt gesagt, es waren zwei Firmen beteiligt. Mit der einen wurde weiterverhandelt. Und sie haben auch weitergearbeitet während der Zeit.

Zu wie vielen Monaten Verzögerung ist es denn gekommen durch den Konkurs einer Fassadenfirma? Und die Kosten, Entschuldigung, vorher war ein Einwurf mit zirka 3 Millionen der Monat Verzögerung. (*Zwischenruf.*) Wenn ich es richtig im Kopf habe, hat ein Zeuge, und jetzt weiß ich nicht mehr, welcher, sogar etwas viel Höheres gesagt, nämlich 10 Millionen pro Monat. Wie würden Sie einschätzen, wie viel Kosten verursacht ein Monat komplette Pause beim Bauen bei so einem Projekt, wie dem Krankenhaus Nord?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Bei den Kosten pro Monat in etwa gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen zwischen der seinerzeitigen Projektsteuerung und der örtlichen Bauaufsicht.

Aus meiner Sicht, meiner Erfahrung nach, war das in etwa ein Wert von zirka 4 bis 5 Millionen EUR.

Die zweite Frage bei Ihnen war auf die noch verbleibende Fassadenfirma?

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Ja, wegen der Fassaden.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Was war jetzt die konkrete Frage?

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Weil Sie vorher gesagt haben, es waren zwei Firmen, eine ist in Konkurs gegangen und die andere hat weitergearbeitet.

Ist es trotzdem zu einer längeren Verzögerung gekommen, weil nur eine weitergearbeitet hat? Oder war sie im Stande, einfach die Arbeit so fortzusetzen, als ob es zwei gewesen wären?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Es ist zu Verzögerungen gekommen, von zwei auf eine. Da gab es zum Zeitpunkt meines Ausscheidens, also es gab das vorher schon, einen externen Gutachter, der sich über diese Kosten, die dadurch entstanden sind, eigentlich ein klares Bild machen sollte. Zum Zeitpunkt meines Ausscheidens war da noch kein konkreter Wert da. Aber zum damaligen Zeitpunkt ist man in etwa auf fünf bis sechs Monate gekommen, sieben Monate in etwa, durch das Ausscheiden des einen ARGE-Partners.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Nachdem wir auf der Suche nach den Mehrkosten sind: Würden Sie sagen, vorher war der Rohbau mit plus 50 Millionen gegenüber der ursprünglichen Annahme, die Fassaden mit fünf oder sechs Monaten Verzögerung 4 bis 5 Millionen, sind noch einmal, sagen wir 25? Dann war die Statik beim Dach. Dazu haben Sie vorher keine Zahl gesagt. Aber sind es eher 2 Millionen oder eher 10 oder eher 20, wenn Sie sich trauen, das Daumen mal Pi zu sagen? Weil ich kann es nicht gut einschätzen. Wenn wir das zusammenzählen,

haben wir nämlich schon zumindest einen größeren Teil dessen, was wir versuchen, zu finden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Strenn.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Wenn Sie die konkrete Zahl suchen, gibt es ein perfektes Dokument dafür. Es wurde heute schon mehrfach darauf verwiesen. Das sind die Berichte der Begleitenden Kontrolle. Es gab auch regelmäßig einen Kostenbericht der Begleitenden Kontrolle mit einem beiliegenden Kostenübersichtsblatt, auch über die Mehrkosten. Da haben Sie ganz genau, exakt angeführt, welche Kosten welchem Inhalt zuzuordnen sind. Wenn ich da verweisen darf. Würde ich jetzt eine Zahl und einen Terminus dazu sagen, wäre ich wahrscheinlich nicht exakt und nicht korrekt. Nachdem die Berichte einsehbar sind, glaube ich, ist es vollkommen klar.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Weil Sie jetzt auch auf die Berichte der Begleitenden Kontrolle verweisen, Sie würden also allen empfehlen, die sich mit dem Krankenhaus Nord operativ beschäftigen, oder hätten empfohlen, dass sie die Berichte der Begleitenden Kontrolle ständig, wann immer einer auftaucht, auch lesen. Weil den Eindruck konnten wir hier nicht gewinnen, dass diese Berichte von allen gleich ernst genommen wurden. Das ist jetzt von mir sehr euphemistisch formuliert.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ein Satz dazu: Ich denke, eine Begleitende Kontrolle ist genau wegen dieser Funktion an Bord.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Können Sie uns bitte noch kurz sagen, in welchen Zeiträumen Sie wofür zuständig waren in Bezug auf das Krankenhaus Nord? Und insbesondere, was Ihre tatsächliche Arbeit war? Also nicht, in welchem Handbuch irgendetwas steht, sondern was Sie konkret gemacht haben?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Zeitpunkt des Eintrittes bis zum Ausscheiden?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: KH Nord, ja.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Krankenhaus Nord, Leiter des Bauprojektes.

Ab dem Wechsel der Programmleitung auch Stellvertreter der Programmleiterin im Vertretungsfall.

Welche Funktion? Natürlich abgeleitet, kann man lesen, wenn ich das sagen darf, ganz genau, Stellenbeschreibung ist es ersichtlich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was haben Sie faktisch gemacht? Ich meine, rein theoretisch müssten Sie sich nicht daran halten. Ich meine, es könnte ja jemand kommen, der sich nicht daran hält. Was haben Sie konkret gemacht?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Also grundlegend war es immer unsere Prämisse, sich genau an das zu halten, wofür man da ist. Das war einmal grundsätzlich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Ja.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Zusätzlich Leiten von Baubesprechungen, Koordinationsbesprechungen, Leiten von Taskforces, wenn es schnell galt, Entscheidungen zu treffen auf Grund von veränderten Tatsachen, von Sturmereignissen, die es auch gab, teilweise einen Bereich

Freigabe von Schreiben, von Mängelschreiben, das wurde heute auch schon angeführt, sozusagen Einfordern der geschuldeten Leistung. Eigentlich war ein sehr großer Hauptteil meiner Funktion das Schlichten auch zwischen den beteiligten Konsulenten und das klare Schärfen der Aufgaben jedes Konsulenten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das heißt, Sie haben direkten Kontakt mit den Firmen gehabt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich habe nicht direkten Kontakt mit den Firmen gehabt. Dafür gab es die örtliche Bauaufsicht. Wir haben mit absoluter Vehemenz eingehalten, dass wir mit den ausführenden Firmen nur über die örtliche Bauaufsicht kommunizieren, in Absprache mit der Projektsteuerung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Das war die eine Funktion dann zuletzt, nicht?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Nein, das war die Funktion vom Eintritt bis zum Austritt, der Leiter des Bauprojekts. Das war diese Funktion.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die ganze Phase hindurch, wo Sie fürs KH Nord zuständig waren, war das Ihre Aufgabe?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Von der grünen Wiese bis zum Austritt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, gut. - Ich habe Sie das zuerst schon einmal gefragt, wegen dieser Fassade. Ihre Kollegin, die Frau Lettner, hat genau, wie das der Herr Koderhold zuerst gesagt hat, behauptet, dass es schon keinen Terminplan gegeben hätte, als sie gekommen ist beziehungsweise bevor eben diese, wo Sie sagen, initiiierenden Ereignisse stattgefunden hätten.

Jetzt meine Frage, noch einmal: Hat die Fassadenfirma damals alle Informationen gehabt, um diese Fassade zu machen? Oder hat es schon daran gefehlt?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Sie müssen sich eines vorstellen, wenn ich das ein bisschen ausführen darf, ausgeschrieben sozusagen wird mit einem bestimmten Planungsstand. Auf diesem Planungsstand kalkuliert ein ausführendes Unternehmen, bietet an, und es wird der Zuschlag an den Bestbieter erteilt. Im Zuge dann der Leistungserbringung führt der Architekt sozusagen die weitere Planung, die Detaillierungsplanung. Das ausführende Unternehmen setzt darauf die Werkstattplanung, weil die ausführende Firma setzt für bestimmte Teile ihre Werkprodukte ein, die sie auch angeboten hat, was natürlich ein Planer zum Zeitpunkt der Ausschreibung nicht detailliert wissen kann, welche Firma zum Zug kommt und deswegen bestimmte Bereiche, auch in der Planung, noch nicht so detaillieren kann. Das heißt, diese Interaktionen zwischen Planer und ausführender Firma gehen über die gesamte Phase der Errichtung hinweg. Das ist aber nicht nur bei der Fassade, sondern das ist generell sozusagen in einem Bauprojekt.

Wenn Sie jetzt mich fragen, hat die Fassadenfirma alle Detailinformationen zum Zeitpunkt der Ausschreibung gehabt, ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech** (*unterbrechend*): Das habe ich nicht gefragt. Nein.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn** (*fortsetzend*): Okay, dann habe ich es falsch verstanden. (*Zwischenruf: Im Lauf der Zeit.*) - Im Laufe der Zeit.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech** (*unterbrechend*): Ich wollte wissen, bei der ausführenden Zeit, ob diese Zusammenarbeit, was Sie sagen, diese Koordinierung, geklappt hat. Oder hat es da einmal Stillstand gegeben, weil sie keine Informationen gekriegt haben, die sie eigentlich gebraucht hätten, um zu bauen. Das ist es.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn** (*fortsetzend*): Konkret auf das Beispiel der Fassadenfirma war natürlich ein Stocken der Information zum Zeitpunkt, wo eine ausführende Firma wegbriecht. Das war für das Projekt eben aus meiner Sicht diese Initialzündung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Meine Frage war davor, vor diesem Ereignis.

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Vor diesem Ereignis wurde ausgeschrieben und mit dem Architekten und mit der Firma die Fassade entwickelt, detailentwickelt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und das ist zügig?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das geht Hand in Hand, wobei man sich vorstellen muss, es planen da 60 Personen mit 60 Personen. Und es sind auch mehrere Werke im Spiel gewesen. Man kann sich nicht vorstellen, es spricht eine Person mit der anderen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. - Sie haben gesagt, dieser Konkurs war einer der auslösenden Momente, der das Ganze dann eben ein bisschen ins Stolpern gebracht hat. Dass eine Firma bei einem so großen Projekt in Konkurs geht, ist nicht wirklich etwas Seltenes. Das passiert regelmäßig, würde ich sagen.

Hat es da gewisse Vorkehrungen gegeben, um das entsprechend aufzufangen? Hat man das bedacht gehabt? Hat man da entsprechend reagiert? Oder hat man es nur zur Kenntnis genommen?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: A) Es ist schon wirklich sehr lange her. B) Es war damals ab einem bestimmten Zeitpunkt erkennbar, dass die zweite Firma nicht mehr die Produktion schafft.

Soweit ich mich zurückerinnere, hat Dr. Koblmüller seinerzeit versucht, mit den Firmen zu sprechen, ob das eben ein Konkurs wird, oder ob das keiner wird. Da gab es damals eben Verhandlungen. Sie haben es auch schon kurz einmal in einer Fragestellung erwähnt. Es ist aber dann zum Konkurs der einen Firma gekommen, mit all den Themen, die damit verbunden waren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die Zeugin Lettner hat außerdem gesagt, als sie gekommen ist, hat es keinen Zeitplan gegeben, aber dieser Zeitplan ist Mitte 2014 bis Ende 2014 nachgereicht und seitdem regelmäßig angepasst worden. Sie sagen jetzt, es hat bis zu Ihrem Ausscheiden noch keinen Zeitplan gegeben.

Wie passen die zwei Aussagen zueinander?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Ich habe in meiner Aussage das Wort "Vertragsterminplan" während meiner Befragung erwähnt. Natürlich gab es immer wieder ein Anpassen von Zeitplänen, aber bis zu meinem Ausscheiden gab es keinen stichhaltigen Vertragsterminplan, vereinbart zwischen KAV und ausführender Firma. Verein-

bart heißt, von beiden Seiten unterfertigt, die Mehr- oder Minderkosten, die dadurch entstehen, verhandelt und angeordnet.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Woran ist das gescheitert? Wissen Sie das?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Das kann ich nicht sagen. Es hat nicht geklappt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Eine Frage, glaube ich, habe ich noch. Die Zeugen, die wir bisher gehört haben, haben uns erzählt, diese Änderungen in der Spitze der Hierarchie hätten auch zu Änderungen in der Art der Arbeit oder zu einem Nahezu-Stillstand des Projektes geführt. Ich weiß, man hat Sie schon gefragt, wie Sie das wahrgenommen haben.

Haben Sie eine Änderung in der Führung des Projektes wahrgenommen? Und warum war eigentlich diese Reorganisierung des Projektes notwendig, als plötzlich die Spitze weggefallen ist?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Dazu kann ich Ihnen sagen, zu Beginn des Projektes gab es eine bestimmte Besprechungsreihe, nachzulesen. Daran hat der Herr Generaldirektor wöchentlich teilgenommen. Das wurde in späterer Weise herabgebrochen auf den Dior Balázs zum Beispiel. Das ist eine Änderung, Handbuch angepasst, und die Besprechungsserie ging weiter, halt mit einer anderen Person.

Meine Wahrnehmung: Ihr ansprechendes Stoppen des Projektes, Mehrkosten, diese Wahrnehmung hatte ich nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Hat sich bei der Kommunikation etwas verändert in der Häufigkeit, in der Intensität, in der Bereitschaft?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Aus meiner Sicht ist die Kommunikation in den letzten Jahren häufiger geworden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Letzte Jahre heißt was?

Dipl.-Ing. Wolfgang **Strenn**: Mit dem Dior Balázs und mit den natürlich fortschreitenden Themen, immer mehr Firmen kommen, Terminplanthematik, wurde eingefordert, dass aus einer dreiwöchigen, einmonatigen Sitzungsreihe eine wöchentliche Sitzungsreihe zum Beispiel geworden ist. Diese Erkenntnis zum Beispiel, meinem Empfinden nach, hat der Herr Dior Balázs erkannt, war dann wöchentlich da und hat sie auch eingefordert. Das ist meine Wahrnehmung.

Deswegen sage ich, kann ich auch die Aussage, die Sie mich gebeten haben, zu werten, nicht in dem Maß teilen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das ist nicht Ihre Wahrnehmung. Gut.

Wenn es sonst keine Fragen gibt, danke ich für Ihr Kommen und Ihre Bereitschaft, unsere Fragen zu beantworten. Danke!

Ich unterbreche auf zehn Minuten um 18.30 Uhr.

(Unterbrechung um 18.30 Uhr)

(Wiederaufnahme um 18.40 Uhr)

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sind verschiedene Mitglieder der Kommission im Raum, die sich noch nicht niedergesetzt haben, dann mögen sie das bitte tun.

Ich eröffne die Sitzung um 18.40 Uhr und ersuche die Journalisten, zu gehen beziehungsweise die Kameras nicht mehr zu verwenden.

Am Programm steht die Zeugenvernehmung des Herrn Christoph Fasching.

Die Entbindung von der Amtsverschwiegenheit haben wir uns jetzt selber besorgt. Wir haben sie und nehmen sie zum Akt.

Sie werden als Zeuge vernommen und müssen als Zeuge die Wahrheit sagen. Eine falsche Zeugenaussage wäre strafbar.

Nachdem ich weiß, dass bei Ihnen ein Ermittlungsverfahren anhängig ist, sage ich Ihnen auch, ... - Nein, falsch, kein Ermittlungsverfahren gegen Sie anhängig?

Christoph **Fasching**: Ich weiß nichts von einem Verfahren. Ich wurde befragt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Es ist sicherlich eine Ermittlung. Sie sind als Zeuge oder als Beschuldigter befragt worden?

Christoph **Fasching**: Ich wurde als Zeuge befragt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, gut. Dann ist alles möglich.

Christoph **Fasching**: Wobei ich nicht weiß, ob das in irgendeiner Form weitergeht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wenn bei Ihnen ein Ermittlungsverfahren wäre, dann könnten Sie sich zu einzelnen Fragen entschlagen, wenn Sie damit die Besorgnis hätten, dass Sie sich selber belasten beziehungsweise nahe Verwandte. Nur als Hinweis.

Ich würde Sie bitten, dass Sie uns etwas über sich selbst erzählen, und was Sie mit dem KH Nord zu tun hatten.

Ich sage immer, wenn wer spricht, die Namen dazu, damit wir sie im Protokoll haben, und Sie auch wissen, mit wem Sie es zu tun haben.

Ich würde Sie einmal ersuchen, dass Sie uns ein bisschen etwas über sich erzählen.

Christoph **Fasching**: Danke schön. - Ich glaube, es ist mir ein Anliegen, den Herrschaften hier auch ein bisschen ein anderes Bild von mir selbst zu geben, als das, was Sie durch die Presse erhalten haben. Zu mir ist grundsätzlich zu sagen, ich bin von Beruf Unternehmensberater, ich bin Autor von sieben Büchern und ich habe vor rund zehn Jahren das Forschungszentrum für Bewusstsein gegründet. Ich habe ein Team von rund 30 Mitgliedern. Wir beschäftigen uns mit dem Bewusstsein des Menschen, mit dem Bewusstsein des menschlichen Umfelds. Wir beschäftigen uns natürlich auch mit der Wirtschaft und verschiedensten Faktoren. Uns interessiert hauptsächlich das Thema: Was lenkt das menschliche Leben? Welche Aspekte sind maßgebend dafür, dass ein Leben so oder so verläuft? Welche Aspekte sind maßgebend, dass Projekte, Unternehmen und dergleichen erfolgreich sind oder nicht? Das ist eine wirklich zehn Jahre intensive Arbeit, die wir hinter uns gebracht haben. All das Know-how, das wir angewandt haben, also entwickelt haben, und die Techniken und Methoden, die wir entsprechend selbst entwickelt haben, setzen wir jetzt ein, um den Menschen zu helfen. Es

kommen immer auch Unternehmen zu uns, die sich entsprechend hilfesuchend an uns wenden und sagen: "Wir haben Probleme und suchen völlig neue Lösungsansätze." Wir sind hier Pioniere in einer speziellen Art und Weise, wie man an Themen herangehen kann, und sehen da eine rein irdische Vorgangsweise.

Ich habe jetzt ein bisschen gelauscht. So, wie Sie Ihre Fragen stellen, suchen Sie immer quasi die Ursachen irgendwo in Fehlverhalten von gewissen Menschen. Natürlich ist der Mensch ein Risikofaktor, weil er nicht perfekt ist. Nobody is perfect. Wir sehen aber dieses Ursache-Wirkungs-Prinzip aus dem Bewusstsein heraus, weil jeder Mensch, wie wir wissen, hat Bewusstsein. Wir wissen, wir haben einen kleinen Anteil, rund 5 Prozent des Bewusstseins des Menschen sind ein Wachbewusstsein, ist ein aktives Wissen und Handeln. Aber 95 Prozent des Menschen bestehen aus Unterbewusstsein. Dieses Unterbewusstsein ist die große Unbekannte. Das existiert nicht nur im reinen menschlichen Sein, sondern auch Unternehmen, Projekte und Parteien, egal, wo auch immer, überall gibt es Bewusstsein, weil ohne Bewusstsein würde in der Welt gar nichts existieren. Dieses Bewusstsein zu bearbeiten und zu verändern, ist quasi unsere Aufgabe. Natürlich ist es in unserer Gesellschaft noch nicht so verbreitet, dass man in diese Bereiche direkt eingreift.

Ich möchte auch klarstellen, wir sind jetzt keine Esoteriker, wie wir dargestellt wurden, wobei man auch das lateinische Wort hier unterscheiden muss. Eso ist eigentlich nur nach innen gerichtet. Exo wäre nach außen. Das ist der einzige Punkt, worum es geht. Natürlich schauen wir massiv nach innen, um die wahren Ursachen zu erkennen.

In der Menschheit kennt man das Grundprinzip, man sucht für alles einen Schuldigen. Das Bewusstsein selber kennt aber keine Schuld, sondern es kennt nur Ursache und Wirkung. Wir sind sozusagen auf der Suche nach den Ursachen und versuchen, diese entsprechend zu verändern, damit einfach die Wirkung und das Ergebnis anders werden. Das ist natürlich ein völlig neuer Ansatz und hat sich noch nicht überall durchgesetzt. Aber wir haben hier unglaublich große Erfolge damit und freuen uns, dass wir hier etwas entdecken konnten, was diese Menschheit in weiterer Folge noch massiv verändern wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und was haben Sie mit dem KH Nord zu tun?

Christoph **Fasching**: Ich wurde gefragt, ob wir hier helfen können. Also ich bin nicht bewusst direkt auf das KH Nord oder die Projektleitung zugegangen und habe mich angeboten, sondern genau umgekehrt ist es gewesen, ich wurde gefragt, ob wir hier helfen können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wobei helfen?

Christoph **Fasching**: Um das Projekt, in dessen Situation, wo es vor gut einem Jahr gestanden hat, rund 14 Monate ist unsere Angebotslegung her, um in diesem Zeitrahmen, also zu dem aktuellen Zeitpunkt die vielen, vielen Probleme, die hinlänglich bekannt sind, wie wir helfen können, um diese aus der Welt zu schaffen, das Projekt quasi wieder auf Kurs zu bringen oder soweit es

im Rahmen dieses kurzen Zeitraums möglich ist, einfach hier einzugreifen und maßgebende Veränderungen vorzunehmen, dass das Projekt wieder Fahrt aufnehmen kann und zu einem guten Ergebnis kommen kann.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Gut. - Dann schlage ich vor, dass Ihnen jetzt die einzelnen Mitglieder der Fraktionen die Fragen stellen.

Wir beginnen mit den NEOS, der Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Guten Abend, Herr Fasching!

Ich habe mich vorhin kurz vorgestellt. Wir haben selber als Mitglieder der Untersuchungskommission leider kein Leistungsprotokoll von dem, was Sie konkret gemacht haben. Ich habe nur einen Auszug davon einer Zeitung entnommen, wo steht, dass ein Ziel der Tätigkeit die Verlegung eines Schutzrings war, der verhindert, dass negative Energien des Umfelds Einfluss auf das Haus und die Menschen nehmen. Das ist das Einzige, was ich aus diesem Leistungsprotokoll den Zeitungen entnehmen konnte.

Die Frage ist hier: Was war denn die genaue Leistung, die Sie erbracht haben? Was wurde denn genau beauftragt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Also, das, was Sie hier an Informationen vorliegen haben, ist ein Mikroauszug aus einem kleinen Protokoll, woraus das ganze Spektrum hier an Geschichte dargestellt wurde, wie einfach die Presse so funktioniert. Sie nehmen einen kleinen Fuzel, kennen den Rest nicht und machen eine große Story daraus. Genau dieser Geschichte sind Sie genauso unterlegen, wie eben ganz viele Menschen, die die Zeitungen lesen.

Was Sie zu meiner Verwunderung jetzt sagen, ist, ich dachte, Sie haben alle Unterlagen, die meine Arbeit entsprechend beinhalten.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Aber auf anderen Wegen. Die Untersuchungskommission hat sie offiziell nicht. Ich kann nur weiter ausholen.

Christoph **Fasching**: Wie auch immer, es gibt ein 15-seitiges Angebot von mir. Vielleicht muss ich noch einmal zurückkehren. Also ich wurde gebeten, mir die Sache einmal anzuschauen. Mir wurde dargestellt, wie die gesamte Ausgangssituation zu diesem Zeitpunkt war. Aufbauend darauf wurde ich gebeten, eine klare Stellungnahme zu geben, kann man hier helfen, auch mit unserer speziellen Art und Weise, zu arbeiten. Wir haben gesagt, ja, natürlich können wir helfen. Wir haben dann entsprechend gesagt: "Wo genau braucht ihr die diversen Leistungen unsererseits?"

Diese wurden eingeschränkt eben auf mehrere Bereiche, zum einen das Persönliche, weil einfach die Programmleitung und viele Mitarbeiter darin zu dieser Zeit unter enormem Druck standen, es viele Krankheitsfälle, Ausfälle gab, teilweise sehr schwerwiegende Krankheiten, Burn-out da wie dort ein Thema war, wo auch wirklich der Druck enorm groß war. Somit war der eine Bereich, im persönlichen Bereich zu wirken.

Zum anderen ging es natürlich jetzt um die Fortführung des Projekts, weil gerade zu diesem Zeitpunkt stand

es, so wurde es uns dargestellt, an einem sehr kritischen Punkt, wo ein nahezu Totalstillstand irgendwo drohte. Ich habe das gerne verglichen mit dem Flughafen Berlin, falls jemand die Geschichte kennt, der seit Jahren ein ähnliches Schicksal hat. Hier ging es darum, einfach wieder Bewegung in das Projekt hineinzukriegen. Zum anderen gab es Probleme eben in der Ausstattung, dass das nicht in der Geschwindigkeit und so weiter des Hauses stattgefunden hat, die Baufertigstellung nicht so schnell gelaufen ist, wie sie hätte laufen sollen, die Personalakquisition nicht so gelaufen ist, wie sie hätte laufen sollen. Überall war es einfach sehr verzögert.

Das, so kurz zusammengefasst, es war noch ein bisschen detaillierter, alle Details kenne ich jetzt auch nicht mehr, war das Ziel, das man sozusagen angestrebt hat.

Wir haben daraufhin ein Angebot gestellt, 15-seitig, das sollten Sie sich vom KAV vielleicht geben lassen, wo klar diese Inhalte definiert wurden, wo klar drinnen stand, was unsere Leistung beinhaltet. Das Hauptarrangement war, dass wir für vier Monate die Programmleitung begleiten, unsere Arbeit im Bewusstsein der verschiedensten Projekte durchführen, die persönliche Betreuung des Führungsstabs sozusagen auch da wie dort mit übernehmen. Diesen Auftrag haben wir auch genauso zu hundert Prozent, wie er aufgegeben wurde, zur hundertprozentigen Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt. Genau so ist es auch gemacht worden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Wiederkehr, Sie sind immer noch dran.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Sie haben jetzt viele Probleme mit dem Krankenhaus Nord beschrieben, die wir natürlich auch kennen, die in der Untersuchungskommission öfters herausgekommen sind, wo die Problemfelder lagen.

Wie haben Sie zur Lösung beigetragen, vor allem dieses Themas des Schutzrings? Welche Problemstellung gab es da? Was haben Sie da genau gemacht bei dieser Thematik abseits von dieser persönlichen Beratung, die Sie vorher erläutert haben?

Christoph **Fasching**: Also ich darf gleich dazusagen, ich bin hier freigestellt worden, um Auskunft zu geben in Bezug auf die Auftragsvergabe. Ihre Frage bezieht sich auf die Durchführung der Arbeit. Dazu bin ich nicht befugt, Auskunft zu geben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Zum Thema "Klärung der Projektkosten und Terminentwicklung des Krankenhauses Nord" wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt. Diese hat beschlossen, Sie als Zeugen zu folgendem Themenschwerpunkt zu befragen: Vergabe von Leistungen.

Christoph **Fasching**: Also bitte ich Sie, Ihre Fragen auf diesen Punkt, Vergabe von Leistungen, zu reduzieren.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ich würde sagen, wir fangen an: Wer hat es vergeben? Und so weiter. Das ist grundsätzlich interessant.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Es geht eh auch von dieser Richtung.

War der Schutzring Teil der Vergabe? War er Teil der Angebotslegung?

Christoph **Fasching**: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Waren es schon drei? - Okay. - Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Fasching, einen schönen Nachmittag!

Danke für Ihre Ausführungen, die für uns sehr neu sind, weil wir davon bisher nichts gewusst haben, also genauso wie der Kollege Wiederkehr nur das aus den Zeitungen entnommen haben.

Ich wollte Sie einmal fragen: Wie kam es zu dem Vertrag zwischen Ihnen und dem KAV? Wer hat Sie angesprochen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Also ich wurde entsprechend von einer Kollegin kontaktiert, die mir gesagt hat, dass sie entsprechend hier mit dem KAV ein Gespräch geführt hat und sie sich selber entsprechend mit der Thematik nicht so gut auskennt oder sich ein bisschen überfordert fühlt. Somit hat sie mich angesprochen, ob ich Interesse hätte, hier eventuell helfend einzugreifen. Da habe ich gesagt, ich kenne das KH Nord ganz und gar nicht, ich weiß gar nicht, dass es existiert. Ich bin aus Salzburg. Somit verfolge ich auch den Werdegang in Wien logischerweise nicht. Ich habe mir dann einmal kurz ein bisschen Überblick verschafft, um einmal zu verstehen, worum es hier überhaupt geht, habe mich mit ihr zusammengesetzt und entsprechend darüber gesprochen. Sie hat gesagt, sie kann mir auch nicht so genau sagen, was hier alles wirklich das Ziel ist, aber man könnte zumindest einmal mit den Herrschaften reden, die uns hier angesprochen haben. Sage ich, natürlich komme ich gerne nach Wien, um dieses Informationsgespräch zu führen. So ist es Anfang Oktober dann auch entsprechend passiert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und mit wem haben Sie das erste Informationsgespräch im KAV geführt?

Christoph **Fasching**: Das habe ich geführt mit der Programmleiterin. Helfen Sie mir bitte kurz mit dem Namen. - Danke schön! Mit der Frau Dipl.-Ing. Lettner, glaube ich, und mit der Frau Prof. Schwarz. Die beiden Damen haben mich entsprechend empfangen. Mir wurde die Frau Dipl.-Ing. Lettner vorgestellt als Programmleiterin, als Verantwortliche für das gesamte Projekt und als maßgebende Ansprechpartnerin für mich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und welche Leistungen wurden im Detail angefragt?

Christoph **Fasching**: Mit wurde im ersten Schritt einmal ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech** (*unterbrechend*): Herr Fasching.

Christoph **Fasching** (*fortsetzend*): Entschuldigung, ich war zu schnell. - Im ersten Schritt wurde mir einmal dargestellt, wie ich vorher schon sagte, die Ausgangssituation, wo das Problem liegt, oder wo die vielen, vielen Probleme liegen. In weiterer Folge dann habe ich gesagt, wo wir ansetzen könnten, wo ich persönlich die Ansatzpunkte

sehe, wo wir arbeiten können. Daraufhin wurde ich dann entsprechend darum gebeten, ob man diese Ansatzpunkte nicht mit dem erweiterten Leitungsteam, den beiden Stellvertretern der Frau Lettner, auch noch besprechen kann. Daraufhin gab es, ich glaube, eine Woche später, ein weiteres Treffen. Ich bin wieder nach Wien gekommen, um mit diesen drei Herrschaften der Programmleitung die Thematik nochmals im Detail durchzugehen und auch noch einmal darzulegen, wie unsere Arbeit ausschauen könnte, wo wir da wie dort unsere Hilfestellung geben können. Im Anschluss an dieses Gespräch wurde ich gebeten, ein Angebot zu stellen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und wann waren Ihre ersten Gespräche?

Christoph **Fasching**: Moment, ich muss im Detail jetzt kurz schauen. Kurz meine Brille, dann kann ich es Ihnen genau sagen. Also, erstes Informationsgespräch war am 4. Oktober 2017, und am 10. Oktober gab es ein Folgegespräch. Die beiden Gespräche, die ich erwähnt habe.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die GRÜNEN, Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Herr Fasching, Sie haben schon gesagt, von wem Sie angesprochen wurden beziehungsweise mit wem Sie auch erste Gespräche geführt haben.

Waren diese Personen, also die Frau Dipl.-Ing. Lettner, die Frau Dr. Schwarz und vielleicht noch jemand Dritter, den Sie genannt haben, auch während der Ausführung des Auftrages, den Sie übernommen haben, dann mit Ihnen laufend in Kontakt?

Christoph **Fasching**: Wiederum, hier darf ich leider Gottes keine Auskunft geben. Bitte um Verständnis.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine nächste Frage: Hatten Sie jemals Kontakt zum Herrn ... - Soll ich warten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Geht schon.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Okay. Darf ich fragen, hatten Sie jemals Kontakt zum KAV-Dior Wetzlinger? Und wissen Sie, ob er wusste, dass Sie beauftragt wurden?

Christoph **Fasching**: Also ich hatte niemals Kontakt zu ihm. Ich wusste damals gar nicht, dass es ihn gibt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine dritte Frage: In mehreren Zeitungsartikeln, wie Sie wissen, wurde auch berichtet, dass dieser Auftrag mit 95 000 EUR berechnet wurde, obwohl Sie angeblich für diesen Beruf keinen Gewerbeschein haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Das ist wieder einmal eine sehr amüsante Darstellung aus den Medien. Definitiv bin ich Unternehmensberater, habe dafür einen entsprechenden Gewerbeschein. Ich habe auch den Gewerbeschein für Humanenergetik. Und ich habe in Zusammenarbeit mit meiner Kollegin, die ebenso einen Gewerbeschein für

Humanenergetik hat, auch hier die rechtlichen Rahmenbedingungen zu hundert Prozent erfüllt.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Darf ich nur kurz nachfragen, seit wann haben Sie den Gewerbeschein für Humanenergetik?

Christoph **Fasching**: Den habe ich erst seit kürzlich, seit einigen Monaten. Aber meine Kollegin hat ihn schon seit vielen Jahren.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nur, dass ich Zwischenfrage, weil Sie sagen, Ihre Kollegin: Welche Form hat Ihre Firma? Ist das eine Gesellschaft? Oder was ist denn das?

Christoph **Fasching**: Ich bin eine Einzelfirma. Aber ich war entsprechend in Zusammenarbeit, in Kooperation mit meiner Kollegin von Anbeginn. Sie war auch bei der Angebotslegung. Sie hat auch das Angebot mit unterschrieben. Wir haben das quasi gemeinsam angeboten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay. Gut. - Wer will Fragen stellen? - Der Herr Stumpf von der FPÖ.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Herr Fasching, Sie haben gesagt, dass man auf Sie zugegangen ist, weil es einige Probleme gab, und da Hilfe von außen, von Ihrer Seite, benötigt wurde.

Meine Frage lautet. Ich nehme an, Sie sind dann hingegangen und haben sich ein Bild vor Ort gemacht?

Christoph **Fasching**: Richtig.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Nachdem Sie sich ein Bild vor Ort gemacht haben, was war Ihre Analyse? Wo lagen denn die Probleme beim Krankenhaus Nord aus humanenergetischer Sicht?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Also noch einmal, ich möchte hier jetzt grundsätzlich einmal darstellen, die Arbeit am Bewusstsein hat klassisch mit der Energetikerarbeit so gut wie gar nichts zu tun. Es gibt die irdische Ebene, quasi sprich die Ebene der Materie, wo die Dinge für uns angreifbar und sichtbar werden, es gibt dahinter die energetische Ebene, das ist da, wo die Energetiker arbeiten, und es gibt die höchste Instanz dieser Geschichte, das ist das Bewusstsein, das dahinter liegt und diese anderen Ebenen entsprechend beeinflusst oder bestimmt, wie die sich gestalten. Somit hat das mit Humanenergetik im weitesten Sinne gar nichts zu tun.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stumpf.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Ja gut, dann werden Sie es wahrscheinlich aus mehreren Ebenen analysiert haben, aber Sie haben leider meine Frage nicht beantwortet. Wo lagen aus Ihrer Sicht die Probleme und wie haben Sie ein konkretes Angebot auf diese Probleme, ein maßgeschneidertes Angebot erstellen können? Das ist Problemanalyse – Lösung, wo lag aus Ihrer Sicht das Problem und wie konnten Sie zu einer Lösung beitragen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Mit Auftrag war natürlich auch entsprechend im Zuge dieser Analyse oder im Zuge der Arbeit zu analysieren und zu schauen, wo die diversen Ansatzpunkte sind, beziehungsweise wurden wir auch

beauftragt, immer je nachdem, welche Situationen sich gerade aktuell zeigen, sprich von der Programmleitung, wenn die gerade vor neue Probleme gestellt werden und entsprechend neue Herausforderungen da sind, dass wir einfach hier sind, um sofort zu reagieren. Das war quasi unser Auftrag, auf Abruf da zu sein und je nach dem situationsbedingt zu reagieren und Hilfestellung zu geben. Das Hauptproblem der ganzen Arbeit war natürlich jetzt zurückzuführen auf die Vergangenheit des Projekts, von der Entstehungsgeschichte, vom ersten Moment an, wo das überhaupt entschieden wurde, so ein Krankenhaus zu bauen. Ja, da haben die Probleme schon begonnen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Weil?

Christoph **Fasching**: Man muss vielleicht ein bisschen dazusagen, jedes Projekt hat immer einen Startschuss, irgendwann. Irgendjemand entscheidet, ein Projekt ins Leben zu rufen, oder eine Gruppe von Leuten entscheidet das, je nachdem, wie der Werdegang ist. Ich kenne diesen Werdegang nicht, also ich kann ihn nur im Bewusstsein nachvollziehen, nicht jetzt auf der persönlichen Ebene. Sie suchen wiederum möglicher Weise Verantwortliche, ja, das ist für uns jetzt hier nicht relevant, denn unsere Arbeit bezieht sich auf das Bewusstsein im Hintergrund. Und wenn ein Projekt ins Leben gerufen wird, das von vorneherein nicht wirklich ein klares Ziel hat, und auch nicht wirklich Motivation dahinter hat, und sich nicht wirklich jemand zu 100 Prozent verantwortlich fühlt, ja, dann hat ein Projekt von vorneherein einen schweren Start. Und das hat sich dann fortgesetzt. Und nachdem in so einem Projekt ganz viele Menschen zusammenwirken und je nachdem, wie das Bewusstsein des Einzelnen aufgestellt ist, wirkt es auch zur Gänze auf das Projekt ein. Also es ist ein sehr komplexer Vorgang, den wir hier vorgefunden haben, und eine Detailanalyse, was jetzt genau wirklich der Einzelne dazu beigetragen hat, ist de facto unmöglich. Unsere Aufgabe war hier, einfach pauschal die Probleme zu lösen und im Hintergrund das Bewusstsein so zu verändern, dass das Projekt ab diesem Zeitpunkt völlig neu aufgestellt weiterlaufen kann.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stumpf.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Ja und haben Sie das geschafft, die Lösung des Problems?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Wenn Sie den Erfolg des Projektes jetzt im Nachhinein anschauen, schauen, was so in dem letzten Jahr passiert ist, dass es jetzt fertiggestellt ist, dass das Personal da ist, dass es bezogen werden kann und dass alles in der Zwischenzeit – abgesehen von dem Medienrummel drum herum, was so meine Person angeht –, aber wenn Sie das Projekt alleine betrachten, seit einem Jahr läuft es rund. Und die Erfolgsmeldungen der letzten Wochen, was ich so gelesen habe, da darf ich mir jetzt durchaus ein bisschen auf die Schulter klopfen, wir haben dazu einen wichtigen Teil beigetragen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stumpf.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Nun, Sie haben gesagt, es geht nicht darum, dass man einen Verantwortlichen sucht oder findet, aber genau um das geht es ja in einer Untersuchungskommission, dass man einen poli-

tisch Verantwortlichen am Ende des Tages findet und diese politische Verantwortung dann auch entsprechend thematisiert und dann Maßnahmen setzt, damit solche Verantwortungsträger in Zukunft nicht mehr solche fatalen Entscheidungen treffen, die zu so einer Kostenexplosion et cetera führen. Wenn Sie jetzt sagen, Sie haben es geschafft, noch Schlimmeres abzuwenden, auf Grund ihrer Arbeit – die ich als Außenstehender jetzt nicht beurteilen kann, dann müssten Sie mehr ins Detail gehen, was Sie konkret gemacht haben –, dann verwundert mich diese Aussage doch sehr, weil am Ende des Tages immer ein politischer Oberentscheidungssträger oder eine -trägerin über Personalentscheidungen bestimmt. Haben Sie demnach auch mit der früheren Stadträtin öfters Gespräche geführt und der Frau Stadträtin Wehsely Empfehlungen abgegeben?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Ich kenne diese Dame nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, dann kommt jetzt die SPÖ, der Herr Stürzenbecher.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Sie haben viel von Bewusstsein der Menschen gesprochen. Jetzt zitiere ich auch aus "Der Standard" vom 16. März 2018, wo Sie wörtlich sagen: Jedes Grundstück und jedes Gebäude hat Bewusstsein, der Mensch und die bürgerlichen Gesetze werden den natürlichen Energiefluss der Bauwerke unterbrechen, so würden Ereignisse gespeichert, die es zu entfernen gelte. – War das sozusagen eine Grundlage für Ihre Arbeit?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Das ist ein Auszug, ein Miniauszug, wie ich schon sagte, ein Mikroauszug dessen, was unsere Arbeit grundsätzlich beinhaltet. Es ist eine allgemeine Formulierung, die nicht auf das Projekt generell bezogen ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stürzenbecher.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Aber auf jeden Fall haben Sie nach unseren Unterlagen 95 000 EUR als Honorar bekommen. Welche konkreten Leistungen haben Sie jetzt für das Projekt KH Nord für diese 95 000 EUR erbracht.

Christoph **Fasching**: Das ist genau das, was ich vorhin schon gesagt habe, was eben Inhalt unseres Angebotes und auch Auftrages war, also ich glaube, es wäre gut, wenn Sie sich vom KAV diese Unterlagen geben lassen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie werden aber sicherlich wissen, was Sie angeboten haben, nehme ich an?

Christoph **Fasching**: Wie ich schon sagte, es ging um die Bearbeitung, zum einen die Begleitung der Personen der Projektleitung, das Team der Projektleitung während dieser vier Monate, wo wir gearbeitet haben, zum anderen darum, das Bewusstsein der diversen Projekte, der Teilprojekte des Gesamten zu bearbeiten und darin entsprechend Störfaktoren zu beseitigen, im Hintergrund, das war so unser Hauptaspekt, und natürlich ging es auch um die am Grundstück und am Bauwerk, die ganzen Problemfelder, die durch die Verzögerungen und diversen Aspekte, die durch den Bau stattgefunden haben, dass

aus dem Bewusstsein des gesamten Projektes sozusagen die Störfaktoren entfernt wurden. Das war unsere Aufgabe.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stürzenbecher.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Zumindest den Medien haben wir entnommen, dass ein wesentlicher Teil des Gesamthonorars auf den Energiering entfiel. Stimmt das und wenn ja, wieviel von dem Gesamthonorar entfiel da auf den Energiering?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Auf Ihre Frage, ob das stimmt, klare Antwort: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber die Frage hatte einen zweiten Teil, wieviel prozentual ist darauf gefallen?

Christoph **Fasching**: Das ist nicht zu beziffern.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wieso nicht?

Christoph **Fasching**: Weil es ein Gesamtpaket war. Wir haben ein Pauschalangebot gelegt und das ist eine Gesamtpauschale, die all die Leistungen, die ich vorher genannt habe, beinhaltet.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, also nicht die einzelnen Leistungen?

Christoph **Fasching**: Es gab keine Einzelleistung, es gab ein Pauschalangebot, weil von vorneherein der Gesamtaufwand nicht abschätzbar war, somit war eine klare Vereinbarung auf eine Pauschale. Und das war allen Beteiligten auch wichtig, damit wir hier erstens frei sind, die Dinge zu tun, die einfach notwendig sind. Gerade wenn wir situationsbedingt mithelfen und reagieren sollen, dann müssen wir einfach pauschal arbeiten. Das geht so nicht, anders wäre das nicht möglich gewesen, das irgendwie einzugrenzen, welcher Teil macht wieviel aus. Nein, das ist für uns nicht relevant, war auch nie so vereinbart.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stürzenbecher.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Ja, aber es gibt für Ihren Berufszweig Energetiker Landesregeln. Die Regel Nummer 8 ist, Sie haben für Honorartransparenz, einen klar definierten Arbeitsumfang und einen ordnungsgemäßen Vertragsabschluss vor Auftragsbeginn Sorge zu tragen. Also es müssten im Honorar – und das ist jetzt Interpretation von mir – die Aufträge aufschlüsselbar sein. Ist das der Fall und haben Sie diese Regel eingehalten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Das ist der Fall, wir haben hier ein klares Angebot gestellt, das klar detailliert mit allen Details beinhaltet ist. Das Einzige, was wir hier gemacht haben, ist, die Leistungen auf einen Pauschalbetrag zusammenzufassen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ich komme wieder zum Herrn Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Sie haben gesagt, dass Sie das Projekt neu aufgestellt haben und auch die Projektleitung begleitet haben. Ich habe es noch nicht ganz verstanden, inwiefern Sie das Projekt da neu aufgestellt haben oder was konkret Sie hier dann auch mit Projektleitung unternommen haben?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Ich habe das schon mehrfach erwähnt. Es geht um die persönliche Begleitung der Projektleitung, die wir quasi als Ansprechpartner, als Berater, als Coach entsprechend, wo wir ständig in Kontakt waren, das zum einen. Und zum anderen haben wir am Bewusstsein der verschiedensten Detailprojekte über vier Monate ständig gearbeitet.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ich glaube, das verstehen wir nicht. Was heißt das "am Bewusstsein der Projekte gearbeitet"?

Christoph **Fasching**: Wie ich schon vorher sagte, alles hat Bewusstsein, jeder Mensch hat Bewusstsein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja, aber wie arbeitet man daran?

Christoph **Fasching**: Das ist eine ... Okay, entschuldige, Bewusstseinsarbeit ist ein sehr umfangreicher geistiger Prozess, wo man quasi ... Bewusstsein kann man nicht angreifen, in einem Haus kann man arbeiten, da sieht man die Details, wenn man sagt, das kann man in der Materie feststellen. Unsere Arbeit bezieht sich hier im Hintergrund auf die Bewusstseinsstruktur. Das hat alles eine gewisse Form, das kann man sich rein nur geistig entsprechend vornehmen. Wir haben hier zehn Jahre Erfahrung damit und wir haben rein geistige Arbeit im Hintergrund geleistet, um die Bewusstseinsstrukturen so zu verändern, dass das Projekt rund laufen kann. Also, das ist ein mentaler Prozess, ein umfangreicher ständiger mentaler Prozess.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Ich verstehe es noch nicht ganz, aber ich frage da auch nicht weiter nach. Ich glaube, es ist einfach sehr weit weg von dem, wie ich denke. Aber haben sich die Frau Lettner und die Frau Schwarz von Ihnen erklären lassen, wie Sie da methodisch vorgehen?

Christoph **Fasching**: Natürlich.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Haben Sie sonst jemanden aus dem Team gecoacht, außer der Frau Lettner und der Frau Schwarz?

Christoph **Fasching**: Wir haben uns entsprechend auf die beiden Personen ... Die haben sich an uns hauptsächlich gewandt, um hier Unterstützung zu bekommen. Und profitiert haben auch alle anderen, weil wir ja entsprechend auf Grund ihrer Eingaben uns mit der Thematik ausführlich beschäftigt haben, um im Hintergrund dann wieder die Linien sozusagen so zu legen, dass die Projekte gut weiterlaufen können. Profitiert haben alle davon, also direkten Kontakt hatten wir mit diesen beiden Damen.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Kein Coaching für andere Personen im Projekt?

Christoph **Fasching**: Nein. Diese beiden Damen haben wir direkt permanent begleitet. Ich sage noch einmal, es war ein Begleitungszeitraum von rund vier Monaten, wo wir intensiv miteinander gearbeitet haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GR Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Fasching, kann man das so grob zusammenfassen und sagen, Sie sind Unternehmensberater und mentaler Coach, mit vielleicht ge-

wissen visionären Überlegungen, die nicht so im Allgemeingebrauch sind und wo man vielleicht mehr investieren muss, aber wo Sie jetzt quasi vier Monate zwei Personen ständig beraten, und auf der anderen Seite auch als Unternehmensberater sich anschauen, wie läuft so ein Unternehmen, wo sind die Fehler? Ich weiß schon, Sie sehen das weiter, aber kann man das jetzt einmal, wenn man es so rasch zusammenfasst, so definieren? Sie sind kein Energetiker? Oder sind Sie das? Ich hätte gerne einmal gewusst, wo kann man Sie einordnen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Das Berufsfeld, das wir hier abdecken, ist in den bekannten Bereichen, die man so in der Wirtschaft kennt, nicht wirklich zuordenbar. Wir sind Berater, wir sind Coach, aber wir sind auch die, die im Bewusstsein aktiv arbeiten. Es ist eine völlig neue Art der Veränderung unserer Welt und des Bewusstseins des Menschen und von Unternehmen und Projekten. Das ist etwas, was Sie so in der Form vielleicht noch nie kennengelernt haben. Wir betreiben das seit vielen Jahren unglaublich erfolgreich und wir können hier Dinge verändern, die sonst im Außen nur schwer oder vielleicht sogar gar nicht zu verändern wären.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und Sie glauben, es ist Ihnen gelungen, diese Bewusstseinsstruktur bei diesen beiden Damen sozusagen so zu beeinflussen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Wir haben den Damen geholfen, sich in ihrer täglichen Arbeit besser zurechtzufinden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Haben Sie weitere Aufträge für den KAV beziehungsweise für die Stadt Wien?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das waren drei Fragen. – Die GRÜNEN, der Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Herr Fasching, Sie werden sicher mit Menschen konfrontiert, die das, was Sie sagen, leichter annehmen können, und solche, die das weniger gut annehmen können. Und vermutlich sind beide Typen Mensch im Raum vertreten.

Jetzt habe ich mir notiert, Sie haben eine Ausbildung zum großen Einzelhandelskaufmann, Sie waren dann Autoverkäufer, Geschäftsführer in einem großen Autohaus, Immobilienmakler und im Immobilienvertrieb für Bauträger. Seit 2009 sind Sie Bewusstseinsforscher und Gründer des von Ihnen angesprochenen Forschungszentrum für Bewusstsein, und als Qualifizierungsnachweise steht bei mir Gewerbeschein für Unternehmensberatung, einschließlich Unternehmensorganisation, NLP Master Professional Coaching und Kurzzeittherapie und – wie Sie selbst gesagt haben – seit Kurzem Gewerbeschein für Humanenergetik. Ich hoffe, das stimmt so von der Zusammenfassung.

Jetzt haben Sie im Wesentlichen Coaching für zwei Personen betrieben, über vier Monate. Wie viele Personen von Ihrem Betrieb oder vom Forschungszentrum waren dafür notwendig? Wie viele Stunden haben Sie

gearbeitet? Und nachdem jetzt ein paar Male der Energieering angesprochen wird, den Sie jetzt ausgeklammert haben, wie viel Materialeinsatz war notwendig, damit ich mir vorstellen kann, wie 95 000 EUR zustande kommen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Auch da bin ich verwundert, dass Sie keine Informationen vom KAV haben. Es gibt unsererseits Protokolle in Form von 36 Seiten, wo auch unser Gesamtaufwand entsprechend dargelegt wurde, der in etwa – ich habe es jetzt nicht mehr ganz auf den Tag genau – 45 Mann-Tage entsprechend beinhaltet. Waren es 43 oder 45, so im Groben. Also wir haben hier alles dokumentiert, es gibt eine klare Aufstellung dessen, was wir hier geleistet haben, wann wir welche Bereiche bearbeitet haben und so weiter. Das ist im KAV alles da.

Und es ist für mich auch verwunderlich, dass man mich überhaupt entsprechend in diese Situation bringt, denn es war ein ganz normaler Auftrag, wie er tagtäglich abgegeben wird, und wir haben den dann entsprechend ausgeführt, er wurde in zwei Tranchen ordnungsgemäß bezahlt. Es ist jetzt ein Dreivierteljahr her, dass der letzte Teil bezahlt wurde, und ich verstehe die Welt nicht ganz, warum man einen ganz normalen Auftrag in diesem kleinen Rahmen hier so thematisiert.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): 95 000 EUR ist ein kleiner Rahmen für das Gesamtprojekt Krankenhaus Nord, aber es ist für jeden, der Arbeiten geht, ein ziemlicher Berg Geld, und es ist das Dreifache von einem Durchschnittsverdienst in Österreich in einem Jahr.

Wenn ich Ihnen vorher genau zugehört habe, sagen Sie, es war ein Erfolg, denn seit einem Jahr funktioniert das. Jetzt übersetze ich das auf die Fußballweltmeisterschaft in Katar in vier Jahren: Da geht es noch drunter und drüber, da wird gebaut, das ist natürlich noch nichts Fertiges, sie brauchen es auch erst im Dezember 2022. Wenn ich jetzt sage, ich fahre zwei Jahre vorher hin, dann kann ich annehmen, egal, was ich dort tue, zwei Jahre später wird es natürlich besser ausschauen, weil es wird dann fertig sein, da werden Spiele stattfinden, es wird eine Weltmeisterschaft sein, die im Fernsehen kommt. Und ich sage dann, es war meine Arbeit dort.

Ich kann auch gleich dazusagen, ich sehe das jetzt tatsächlich so. Ich weiß schon, dass das Leute unterschiedlich sehen: Aber können Sie verstehen, dass es Leute gibt, die den Eindruck haben, Sie haben ein sehr gutes Geschäftsfeld gefunden, mit dem man offensichtlich nicht schlecht verdienen kann, und der Gegenwert ist etwas schwer zum Greifen für viele Leute, wie zum Beispiel für mich?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Wie Sie eingangs schon gesagt haben, gibt es natürlich hier einen Riss in der Gesellschaft, Menschen, die wissen, dass man mit geistiger Arbeit Unglaubliches vollbringen kann, die auch die Erfahrung haben, und dass es Menschen gibt, die diese Erfahrung eben noch nicht haben, dadurch vielleicht ein bisschen skeptisch sind. Ich respektiere das eine wie das andere. Sie haben im Prinzip das Gleiche, wenn Sie zu

einer Beratungsfirma oder irgendeinem Trainer gehen und sich entsprechend ein Motivationstraining geben lassen, oder sich ein Persönlichkeitsentwicklungstraining geben lassen für Ihre Mitarbeiter, dann ist auch das nicht wirklich messbar.

Und genau die Problematik haben wir mit unserer Bewusstseinsarbeit natürlich auch. Ich kann Ihnen jetzt nicht genau sagen, wie viele Millionen Sie sich durch unsere Arbeit erspart haben, würde ich natürlich sehr gerne, aber das entzieht sich meiner Möglichkeit. Hier geht es aber wirklich darum, will man sich der Sache annähern, dann sehr gerne, wie gesagt, wir können jeden, der sich dafür interessiert, sehr gerne im Detail in einer ausführlichen Geschichte mehr erzählen, wie unsere Arbeit im Wesentlichen funktioniert. Wir geben dieses Wissen auch gerne weiter, wir absolvieren auch Workshops und dergleichen. Nur, das ist ein Grundsatz, wie man sich der Sache nähern will. Will man sich der Sache annehmen und sich öffnen, dann wird man erstaunt sein, was alles möglich ist, oder will man es generell verneinen und ablehnen und das Ganze verurteilen, wobei ich sage, etwas, was man nicht versteht, sollte man tunlichst auch nicht verurteilen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Ellensohn, eine Frage noch.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Zu Ihrem Verständnis, warum Sie da in die Ziehung kommen: Da sind vier Leute, die müssen das unterschreiben, wenn man Ihnen ein Geld überweist, die eine Meldepflicht nach oben in der Hierarchie haben. Diese Meldepflicht wurde offensichtlich – sagen wir einmal noch offensichtlich – nicht eingehalten und deswegen gibt es einen Bedarf, das aufzuklären, da der Weg, wie solche Finanzströme stattfinden, nicht eingehalten wurde. Deswegen gibt es auch Disziplinarverfahren und alles Mögliche, deswegen können Sie auch nicht zu allen Fragen Stellung nehmen, deswegen frage ich auch nicht alles.

Interessant ist auch, dass das Auftragsvolumen – das ist heute in einer anderen Wortmeldung aufgetaucht – knapp unter 100 000 EUR liegt, das hat den Vorteil oder zieht den Fakt nach sich, dass eine Ausschreibung nicht notwendig ist, sondern dass es direkt vergeben werden kann. Und heute war die Rede davon, dass ursprünglich der Kostenrahmen von Ihnen 280 000 EUR gewesen sein soll – ich nenne es jetzt einmal Gerücht, denn ich habe keine Unterlage dazu. Ist es richtig, dass Ihr ursprüngliches Angebot höher lag als die 95 000 EUR, zum Beispiel bei den 280 000 EUR?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Also die Summe von 280 000 EUR ist mir völlig fremd, das ist ein Gerücht, wie Sie richtig sagen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und war es höher, wenn auch nicht die 280 000 EUR?

Christoph **Fasching**: Man kann das so pauschal jetzt nicht sagen. Es war die Frage, in welchem Zeitrahmen wir arbeiten sollen und wie umfangreich unsere Tätigkeit sein soll. Und wir haben uns eben auf diesen Umfang geeinigt und für diesen Umfang haben wir 95 000 EUR angeboten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: FPÖ, der Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Grüß Gott, Herr Fasching, vielen Dank für Ihre Ausführungen! Ich habe hier einen Abschlussbericht über Ihre Tätigkeit, ich nehme an, dass Sie mit der Ines Lindinger zusammenarbeiten. Stimmt das?

Christoph **Fasching**: Richtig, ja.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Ich werde mir erlauben, kurz Ihre Leistungen vorzulesen, weil scheinbar einige Fraktionen die Unterlagen nicht haben. Hier steht Kurzfassung der durchgeführten Optimierungsleistungen gemäß Beschreibung im Angebot – und Sie verbessern mich, wenn ich irgendetwas falsch sage:

Das Hauptbewusstsein jedes Grundstücks und aller Bauabschnitte einzeln, das Umfeld des Areals und der Gebäude, Verankerung einer neuen Ausrichtung der Mensch im Mittelpunkt, Klärung des rechtlichen Rahmens und der Umgebungspläne, Neuausrichtung der Wirkung auf alle Betroffenen, Optimierung der Haustechnik, Optimierung der Elektronik, Öffnen und Bereinigung aller Bewusstseinsysteme.

Zusätzlich erbrachte Optimierungsleistungen haben Sie in dem Sinne erbracht: alles, was sich im Gebäude befindet, alles, was das Wohlfühlen verhindert, alles, was die Liebe verhindert, alles, was die Gesundheit beeinträchtigt, Besitzansprüche und Korrektur von Image und öffentliche Wahrnehmung des Gebäudes.

Ich nehme an das stimmt und ich habe das richtig verlesen?

Christoph **Fasching**: Das ist der Auszug eines Kurzprotokolls, aber nur von einem Teilbereich, das ist nicht vollumfänglich.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Gut, das stimmt einmal, was ich hier vorgelesen habe. Ich habe das jetzt verglichen mit der Geomantischen Studie im Landeskrankenhaus Klagenfurt 2005, wo ja Direktor Wetzlinger Ärztlicher Direktor war. Es ist eine Studie über 183 Seiten, also äußerst umfangreich, um einiges umfangreicher als Sie es angeboten haben. Jetzt muss ich die Frage wiederholen:

Zur Zeit als Wetzlinger Direktor im Landeskrankenhaus Klagenfurt war, wurde eine äußerst umfangreiche Geomantische Studie über dieses Krankenhaus erstellt, und Sie haben den Wetzlinger noch nie gesehen oder noch nie mit ihm zu tun gehabt, noch nie von ihm gehört?

Christoph **Fasching**: Ich kenne den Herrn Wetzlinger nicht.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Und diese Geomantische Studie vom Landeskrankenhaus Klagenfurt kennen Sie auch nicht?

Christoph **Fasching**: Die kenne ich auch nicht.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Dann komme ich zur nächsten Frage. Diese Leistungsbereiche stimmen im Großen und Ganzen. Es geht natürlich um die politische Verantwortung, es geht um Querverbindungen, auch politische Querverbindungen: Herr Niko Kern, der auch in

der Wiener Regierungspartei verankert ist, hat auch eine Energetik-Beraterfirma, hatten Sie mit dem Kontakt?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Dann die SPÖ, die Frau Hanke.

GRin Marina **Hanke**, BA (SPÖ): Guten Tag, Herr Fasching, ich möchte noch einmal zur Honorarfrage zurückkommen. Sind 95 000 EUR ein normales Honorar für einen Auftrag in dem Ausmaß?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Absolut ja.

GRin Marina **Hanke**, BA (SPÖ): Dann wäre meine zweite Frage: Haben Sie an anderer Stelle schon einmal Aufträge von der öffentlichen Hand bekommen, angenommen?

Christoph **Fasching**: Nein.

GRin Marina **Hanke**, BA (SPÖ): Dann hätte ich vielleicht doch zum tieferen Verständnis der Runde noch eine Frage. Wir haben jetzt von Kollegen Koderhold Näheres zum Leistungsprofil vorgelesen bekommen und Sie haben eingangs auch gesagt, dass Sie spezielle neue Techniken und Methoden entwickelt haben. Da wäre meine Frage: Vielleicht jetzt doch ein bisschen genauer, wie kann man sich das vorstellen, und vielleicht auch anschließend an das, was wir jetzt von Ihnen gehört haben, kann man daraus schließen, dass die quasi mentale Arbeit der Großteil dieser Auftragserfüllung war?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Es ist eine Kombination aus Beidem, es ist keine Leistung, die man jetzt differenzieren kann, das eine war quasi jetzt im Direkten, das andere war mentale Arbeit, das vermischt sich, das ist untrennbar unsere Arbeit.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nächste Fragen – der Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Sie haben ja gesagt, Sie haben das gemeinsam mit einer Kollegin gemacht, mit der Frau Lindinger, aber in einem Vertrag. Gab es da einfach eine Aufteilung des Auftragsvolumens zwischen Ihnen und der Frau Lindinger und in welchem Verhältnis war das?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Wir haben dieses Angebot gemeinsam erarbeitet und die Arbeit gemeinsam durchgeführt.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): In welchem Verhältnis waren Sie dann zur Frau Lindinger, denn Sie sind ja Einzelunternehmer!

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Wir haben das über mich als Einzelunternehmen entsprechend und im Rahmen des Forschungszentrums entsprechend angeboten, und die Frau Lindinger und ich haben das entsprechend zu gleichen Teilen durchgeführt, wir haben sehr in enger Abstimmung miteinander gearbeitet.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Diese Frau Lindinger war bei Ihnen angestellt?

Christoph **Fasching**: Nein, das ist eine genauso freie Selbstständige, wo wir in Kooperation gemeinsam diesen Auftrag abgearbeitet haben, der Einfachheit halber haben wir eine Verrechnungsstelle gewählt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Wiederkehr.

GR Christoph **Wiederkehr**, MA (NEOS): Ich verzichte auf weitere Fragen, denn ich sehe, Sie sind überzeugt, dass das, was Sie gemacht haben, in Ihren Augen richtig ist, also die Frage der öffentlichen Vergaben, warum der Auftraggeber so etwas in Auftrag gegeben hat. Daher sehe ich von meiner Seite hier keine Notwendigkeit, Sie weiter zu befragen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Wer im KAV oder in der Stadt Wien wusste von dem Auftrag, jetzt abgesehen von den beiden Damen und deren Team?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Also ich hatte zu tun mit vier Personen im KAV, die ich schon genannt habe, die beiden Damen, plus die beiden Stellvertreter von der Frau Lettner.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und ansonsten haben Sie auch keine Vereinbarung mit irgendjemandem getroffen, das Angebot haben Sie wem gegeben?

Christoph **Fasching**: Also mein Ansprechpartner in erster Linie war die Frau Lettner. Als Programmleiterin war sie für mich die Person, wo ich sage, mit der kann man hier eine Vereinbarung treffen. Sie hat ganz klar gesagt, sie muss das mit ihrem Team entsprechend abklären, dass die alle mit dahinterstehen. Das hat sie auch gemacht, und somit haben wir den Auftrag bekommen, durchgeführt und er wurde ordnungsgemäß abgerechnet.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Und die Abrechnung hat auch die Frau Lettner bekommen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Gibt es im KAV einen eigenen Modus, wie das entsprechend gemacht wird. Wir haben entsprechend unsere Protokolle übergeben und die Rechnung geht elektronisch an die Buchhaltung, also irgendwie gibt es einen automatischen Prozess, der aber dann entsprechend auf dem Rückweg, glaube ich, von der Frau Lettner abgezeichnet werden muss, keine Ahnung. Es gibt jedenfalls einen klaren Modus vom KAV, wie Rechnungen eingereicht werden müssen, das geht elektronisch.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Herr Fasching, ich möchte Sie noch gerne fragen, Sie haben eine NLP-Master-Ausbildung, ist das richtig?

Christoph **Fasching**: Die ist schon sehr lange her, aber ist richtig, ja.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Das heißt, darf ich fragen, wo Sie sie gemacht haben, Herr Fasching?

Christoph **Fasching**: In München damals – im Moment, wie hat das Zentrum geheißen, irgendetwas mit

Angewandte Kommunikation –, da gibt es ein NLP-Zentrum in München.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Und berechtigt Sie diese NLP-Master-Ausbildung auch als Coach zu arbeiten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Das zum einen, zum anderen bin ich als Unternehmensberater jetzt hier in der Lage, mit Menschen so in der Form zu arbeiten. Und auch meine Kollegin hat eine entsprechende Coaching-Ausbildung, so wir sind hier mehr als qualifiziert, um mit den Menschen zu arbeiten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Frau Meinhard-Schiebel.

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Meine dritte Frage: Heißt das, dass ein Großteil Ihrer Arbeit ein Coaching war, und wurde es auch so benannt im Vertrag?

Christoph **Fasching**: Wie ich schon vorher sagte, es gibt keine klare Abgrenzung zwischen der mentalen Arbeit und der Coachingarbeit. Das ist eins, es ist ein Einheitspaket, das wir als Gesamtes hier angeboten haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Jetzt kommt die FPÖ, der Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Danke, Herr Fasching, für die bisherige Beantwortung. Die erste Frage bezieht sich darauf, Wetzlinger hat uns bei seiner Zeugenbefragung erzählt, dass es laut Krankenanstaltenverbund eben kein Leistungsverzeichnis von Ihnen gibt. Er kann eben nicht nachvollziehen, wofür Sie diese 95 000 EUR bekommen haben. Jetzt, wenn ich es richtig verstanden habe, haben Sie gesagt, Sie haben sehr wohl etwas abgegeben, haben das, was Sie geleistet haben, zusammengeschrieben und ganz normal dem Krankenanstaltenverbund weitergeleitet. Habe ich das so richtig verstanden?

Christoph **Fasching**: 36 Seiten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Meine zweite Frage ist ganz kurz, haben Sie je mit einem Mitglied der Wiener Stadtregierung über Ihre Arbeit gesprochen?

Christoph **Fasching**: Nein.

GR Wolfgang **Seidl** (FPÖ): Dann habe ich jetzt noch eine dritte Frage: Kennen Sie den Verein Energetik-Ausbildung?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Nein.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: SPÖ, der Herr Stürzenbecher.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Sie haben am Anfang gesagt, Sie haben seit einem Monat die Gewerbeberechtigung für den Humanenergetiker. Damals, als Sie diesen Auftrag ausgeführt haben, haben Sie den noch nicht gehabt, und Sie haben gesagt, die Frau Ines Lindinger hätte ihn damals gehabt. Habe ich das richtig verstanden?

Christoph **Fasching**: Das haben Sie richtig verstanden.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Das heißt, die Frau Ines Lindinger hat die Gewerbeberechtigung gehabt

und Sie haben sozusagen da dann mitgewirkt und haben erst später die spezifische Gewerbeberechtigung bekommen. Sie haben aber auch gesagt, Sie haben sieben Bücher geschrieben. Jetzt nur als Hintergrund für mich interessant: Worüber haben Sie diese Bücher geschrieben?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Über das Bewusstsein des Menschen und seines umliegenden Umfelds, und über gesellschaftliche Entwicklungen und wie das Bewusstsein des Menschen darauf einwirkt.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Und in der Einleitung haben Sie etwas von 30 Mitarbeitern gesagt. Ihre Firma oder was hat 30 Mitarbeiter?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Mitglieder hat er gesagt.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): 30 Mitglieder.

Christoph **Fasching**: Mein Forschungsteam umfasst über 30 Mitglieder.

GR Dr. Kurt **Stürzenbecher** (SPÖ): Das Forschungsteam, gut, danke.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Der Herr Wiederkehr hat gesagt, er hat keine Fragen mehr. – Die Frau Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP): Herr Fasching, Ihre Rechnung ist von vier Personen unterschrieben worden. Einerseits die Frau Schwarz, die Frau Lettner, dann der Herr Strenn, und wer ist der Vierte?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Die vier Personen, mit denen ich zu hatte, waren eben die Frau Lettner, die Frau Schwarz, der Herr Strenn und der Herr Gröbinger.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Noch eine Frage? – Nein. Herr Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (GRÜNE): Herr Fasching, der Herr Wiederkehr hat recht, wir brauchen uns da nicht gegenseitig überzeugen. Wir sind da unterschiedlicher Auffassung, wie bei Glaubensrichtungen, die einen sind gläubig, die anderen sind es nicht, jeder glaubt, an was er möchte. Sie sind ja aufgrund dieses Vertrags in den Medien zu größerer Bekanntheit gekommen und dann hat man natürlich auch Auszüge, die Sie auf Ihrer Homepage haben, genommen, um ein Bild zu kreieren, das Sie auch von sich selbst kreieren. Wenn Sie schreiben, "ich habe entschieden als jüngster von drei Söhnen eine Unternehmensfamilie zu inkarnieren und wählte zu meinen beiden Brüdern 5 bzw. 6 Jahre Altersunterschied", dann wird das manche Leute ansprechen, und andere finden es lustig oder machen sich lustig über Sie. Das habe ich aber jetzt nicht vor, denn es kommen – ich muss es so sagen – Zeugen Jehovas zur Tür, die glauben das auch, was Sie sagen. Ich glaube nicht, was die sagen, das macht aber nichts, denn sie leben in Frieden und ich auch. Und ich hoffe, denen geht es gut, ich hoffe, Ihnen geht es gut, ich hoffe, es geht mir gut die nächsten Jahrzehnte. Was ich nicht in Ordnung finde, ist, wenn das so ist, wie Sie es gesagt haben, haben hier im Wesentlichen zwei Personen, nämlich die Frau Lettner und die Frau Schwarz, 95 000 EUR ausgegeben, bei denen gut nach verfolgbar

ist, was ein Coaching ist, oder eine Art Coaching oder eine Bewusstseinsweiterung. Alles andere, wie den Energieren, haben Sie selbst gesagt, haben Sie nicht gemacht, steht in den Zeitungen, gibt es nicht. Und wenn es den zwei Frauen etwas nützt, ist es in Ordnung, allerdings müssen sie es dann privat finanzieren und nicht öffentlich. In der Größenordnung gibt es, glaube ich, keine Coachings, die die öffentliche Hand irgendjemandem zahlen würde, auch wenn es etwas nützen sollte oder genutzt hat. Nur das ist nicht Ihr Problem, sondern das müssen wir anders klären, und da gibt es einzelne Verfahren. Deswegen lasse ich es mit den Fragen, da ich glaube, wir zwei werden uns gegenseitig nicht überzeugen. Ich wünsche Ihnen aber trotzdem ein glückliches Leben.

Christoph **Fasching**: Danke, wünsche ich Ihnen ebenso.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Hat irgendjemand noch Fragen? – Der Herr Stumpf von der FPÖ.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Sie haben gesagt, dass Sie das Projekt Krankenhaus Nord insgesamt vier Monate lang betreut haben. War das von Ihnen ein vordefiniertes Zeitplan oder haben Sie einfach so ins Ungewisse hinein gearbeitet?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Es war sehr wohl für einen gewissen Zeitraum vorgesehen, von Anfang an, steht auch im Angebot drinnen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stumpf.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Für welchen Zeitraum?

Christoph **Fasching**: Ja für diese vier Monate.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Na, dann kann man sagen, dass das Einzige, was rechtzeitig im Krankenhaus Nord fertiggestellt wurde, der Energieren ist.

Meine zweite Frage wäre: Hätten Sie keine Energieringe gelegt, wären, glauben Sie, noch mehr Fehler im Krankenhaus Nord passiert?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Ich weiß ... weil ob diese Frage jetzt relevant ist für die Auftragsvergabe, weiß ich jetzt nicht so richtig, ja ...

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Ist relevant, finde ich.

Christoph **Fasching**: Für die Auftragsvergabe würde ich eher sagen, nein, es ist eher eine polemische Frage, die aus der Politik gerne gewählt wird, darum möchte ich darauf nicht antworten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Aber Herr Fasching, Sie haben doch gesagt, Sie können sich zufrieden auf die Schulter klopfen, ...

Christoph **Fasching**: Ja.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): ... denn Sie haben sehr wohl einen wesentlichen Beitrag dazu gegeben, dass das Krankenhaus Nord und die ganze Projektleitung und das ganze Tohuwabohu da rundherum wieder in geordnete Bahnen gelenkt wird. Daher glaube ich nicht, dass dahinter eine Polemik ist, wenn ich frage, ob aus

Ihrer Sicht, wenn Sie sich nicht dafür eingesetzt hätten, mehr Fehler passiert wären.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Kann man das beurteilen?

Christoph **Fasching**: Sie haben Ihre Frage im Prinzip schon selbst beantwortet. Natürlich, ja.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Die SPÖ, der Herr Florianschütz.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Herr Zeuge, ich bin ja in Wirklichkeit in der Situation, dass ich das erste Mal so etwas befrage, da muss man sich quasi einleben. Daher ist es für mich auch wichtig, dass ich Sie und Ihre Geisteshaltung ein bisschen kennenlernen, und das möchte ich jetzt durch Befragen herausfinden. Sie haben gesagt, das hat ja der Herr Vorfrager schon nachgefragt, dass Sie sich entschieden haben zu inkarnieren. Inkarnieren, das heißt, was waren Sie vorher?

Christoph **Fasching**: Also darf ich Sie bitten, Ihre Frage wirklich auf das Thema zu beschränken.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Aber entschuldigen Sie, das ist von Ihrer Homepage und Sie haben sich entschieden zu inkarnieren. Sie sind ja Auftragnehmer um 95 000 EUR. Da frage ich Sie, was heißt das, inkarnieren, wie soll ich das auffassen.

Christoph **Fasching**: Was hat meine Familie mit dieser Befragung hier zu tun? Ich glaube, das ist nicht relevant.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Na ja, Sie sind ja der Botschafter der geistigen Welt, laut Ihrer Homepage, und hören Stimmen laut Ihrer Homepage.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber inkarnieren heißt auch wiedergeboren, nicht?

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ja genau.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: So.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Und da ist doch die Frage, was waren Sie vorher?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das muss er nicht wissen, außer er hat schon eine Rückführung gemacht. Da kenne ich mich aus (*Heiterkeit ausdrückend*).

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Wenn er sagt, er weiß es nicht, akzeptiere ich es auch. Kann ja sein. Ist Ihnen unbekannt, was Sie vorher waren, Sie wissen aber, dass Sie inkarniert sind?

Christoph **Fasching**: Also noch einmal meine Bitte, bitte beschränken Sie Ihre Fragen hier auf das Thema.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Hat die Fähigkeit, solche Probleme zu lösen, so wie Sie es hier das beschreiben, etwas damit zu tun, dass Sie ein Botschafter der geistigen Welt sind? Gibt es einen Zusammenhang zwischen Ihren Fähigkeiten der Problemlösung und der geistigen Welt?

Christoph **Fasching**: Generell ist zu sagen, Bewusstsein existiert geistig.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Jo eh!

Christoph **Fasching**: Ja, und in diesem geistigen Spektrum wird Mentalarbeit geleistet und es gibt entsprechend ... Bewusstsein ist generell so aufgebaut, dass es kommuniziert, ja, unser aller Bewusstsein, die wir hier im Raum sitzen, unser Unterbewusstsein steht miteinander

in Verbindung. Und diese Verbindungen kann man entsprechend nutzen, um Informationen daraus zu generieren.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ja, daran arbeite ich gerade. Diese Verbindung herzustellen, ich arbeite daran, aber es ist noch nicht ganz gelungen. Na gut, okay, bleiben wir bei dem Produkt. Sie haben für 95 000 EUR ein Produkt angeboten, und dieses Produkt heißt „erfolgreiche Abwicklung des Krankenhaus Nord“, wenn ich das richtig verstanden habe.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Unsere Leistung war darauf aus, das Bewusstsein verschiedenster Projekte, Teilprojekte und Errichtungsprojekte entsprechend zu verändern, um diese wieder auf Kurs zu bringen.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Genau, haben Sie in Ihrem Vertrag Gewährleistung angeboten?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Es gibt hier keine Gewährleistung im klassischen Sinne, so wie Sie das können von irgendeinem Fenster, das zehn Jahre halten muss, ja.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ich sehe das AGBG ein bisschen anders.

Christoph **Fasching**: Das ist im geistigen Sinne so, im Bewusstseinsbereich.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Das heißt, bei Ihrem Handwerk gibt es keine Gewährleistung?

Christoph **Fasching**: Es gibt keine garantierte Gewährleistung, dass hier das Bewusstsein sich so verhält.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Die Garantie ist freiwillig, aber die Gewährleistung ist ja etwas anderes.

Christoph **Fasching**: Ja, also bitte bleiben wir bei der Auftragsvergabe.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Aber wenn ich jetzt bei Ihnen was bestelle und ich erkenne einen Mangel, was mache ich dann, wie reklamiere ich den?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, aber das gehört jetzt wirklich nicht zur Vergabe dazu.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Doch, entschuldigen Sie, bei 95 000 EUR eines Produkts möchte ich doch, denn ich behaupte nämlich, dass in Wirklichkeit das Produkt nicht ordnungsgemäß abgewickelt worden ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja, das wissen wir aber nicht.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Es ist ja teurer geworden.

Christoph **Fasching**: Erlauben Sie mir eine Frage: Wie viele Millionen wurde für Berater ausgegeben? (*Heiterkeit im Hintergrund.*)

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ja, aber das betrifft ja jetzt nicht Sie, oder?

Christoph **Fasching**: Ich bin auch als Berater engagiert, habe 95 000 Honorar bekommen, und das hat Millionen, zig Millionen wurden ausgegeben für Berater, also bitte.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, also gibt es eine Frage ...

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Aber Entschuldigung, dass der Zeuge am Wenigsten gekriegt hat, löst das

Problem einer Gewährleistung bei einer Produktablieferung nicht. Und wenn ein Fenster schief ist ...

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber ein geistiges Produkt kann nicht gewährleistet werden.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Das war die Frage, also da gibt es keine Gewährleistung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Da gibt es keine Gewährleistung bei einem geistigen Produkt bitte.

Christoph **Fasching**: Wenn Sie Motivationstraining für Ihre Mitarbeiter beauftragen, gibt es auch keine Gewährleistung.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Na, ich weiß nicht.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: So, gibt es noch eine Frage?

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Natürlich. Sie haben gesagt, Sie haben 45 Mann-Tage gearbeitet. Wie stelle ich mir praktisch Ihr Tagwerk vor? Was tun Sie da so?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Wie ich schon sagte, es ist zum einen Arbeit mit den betroffenen Personen und zum anderen mentale geistige Arbeit in den Bewusstseinsbereichen der jeweiligen Projekte.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Und was heißt das konkret, was tun Sie da?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Wir verändern dort das Bewusstsein dieser jeweiligen Bereiche, in denen wir arbeiten.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Und wie machen Sie das?

Christoph **Fasching**: Das ist ein mentaler, von uns selber entwickelter geistiger Prozess.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Aber was heißt das?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Florianschütz, jetzt sind wir aber schon über die drei drüber.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ja, gut, okay.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: So, wer will noch einmal? – Frau Korosec? – Nein, der Herr Stumpf.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Ich glaube, dass wir langsam zum Kernproblem vordringen, und ich würde dann gerne dort fortsetzen, wo der Herr Kollege Florianschütz aufhören musste, weil er seine drei Fragen verbraucht hat. Wie funktioniert das Geistige, was der Herr Kollege jetzt als Letztes fragen wollte?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Lassen Sie mich als Metapher ein Beispiel wählen. Wenn Sie zu einem Psychologen oder zu einem Psychotherapeuten gehen, dann haben Sie ein gewisses Problem. Und der analysiert mit Ihnen gemeinsam dieses Problem in einer Gesprächstherapie oder was auch immer, oder einer Hypnose oder wie auch immer. Im Zuge dieses Erkennens, im Zuge dieser Bearbeitung verändert sich das Bewusstsein und das Problem, das vorher ein Problem war, ist nachher keines mehr.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Stumpf.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Sie haben doch gesagt, dass auch das Gebäude an sich ein Bewusstsein hat. Wie oft waren Sie denn auf der Baustelle und haben dort mit den Wänden gesprochen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Vielleicht können Sie uns erklären, was die Arbeit am Bewusstsein an verschiedenen Projekten bedeutet, beziehungsweise wie Sie es selber genannt haben, ich glaube, es ist einmal vom Gebäude die Rede gewesen, wie müssen wir uns das vorstellen?!

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Vom Grundprinzip her, alles, was irgendwo existiert, auch in der Materie existiert, selbst die Materie selbst hat Bewusstsein. Und so wie die Materie aussieht, wird es von den Menschen, die es entsprechend formen, so wird das entsprechend dargestellt, wie das Bewusstsein dieser Menschen entsprechend es geformt haben möchten. Das ist unser Teil, der für uns sichtbar ist. Im Hintergrund existiert aber für das gesamte Gebäude – nur um dieses eine Beispiel zu wählen – ein Gesamtbewusstsein, das in rein energetischer Form, also rein geistiger, energetisch ist der falsche Ausdruck, sondern rein geistiger Form entsprechend abbildet. Und es sind nun quasi zwei Bereiche, wir haben zum einen die Materie, die wir angreifen können, und zum anderen das Geistige im Hintergrund. Und Geist beherrscht Materie, das ist ein Grundgesetz in dieser Welt, das für alles gilt. Und Geist ist mit anderen Worten Bewusstsein, sprich Bewusstsein beherrscht Materie. Und ich meine jetzt nicht, dass wir hier den Tisch jetzt verändern, sondern es geht darum, wie verhalten sich in einem Projekt die diversen zusammenwirkenden Kräfte. Und um die zu beeinflussen, um die harmonisch miteinander arbeiten zu lassen, darum geht es in der Bewusstseinsarbeit, dass wir hier dafür sorgen, dass überall, wo das Projekt hakt, ja, das irgendwo hier die Reibflächen sozusagen beseitigt werden. Aber das ist, wie gesagt, rein ein mentaler Prozess im Bewusstsein. Sie werden mit jedem Quantenphysiker darüber reden können, wie Bewusstsein die Materie verändert oder sogar beeinflusst. Und wenn Sie sich auf diesen Bereich entsprechend einlassen, dann werden Sie feststellen, da gibt es fantastische Dinge im Hintergrund. Und wenn Sie heute glauben, dass Bewusstsein nicht existiert, ja, dann würden Sie auch nicht existieren, denn wenn Sie glauben, dass Bewusstseinsarbeit nicht möglich ist, dann erklären Sie jeden Quantenphysiker zum Idioten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Haben Sie der Frau Lettner und der Frau Schwarz Ihre Arbeit so erklärt, Ihre Tätigkeit, das, was Sie anbieten?

Christoph **Fasching**: Mit verschiedensten Worten, mit verschiedensten Beispielen, bei verschiedensten entsprechenden Metaphern, um es darzustellen. Ja natürlich kann man so etwas jetzt in diesem Rahmen nur schwer im Detail erklären, dazu müssten Sie sich selbst einmal die Zeit nehmen, um wirklich zu schauen, wie Ihr eigenes Bewusstsein funktioniert. Das kann ich Ihnen sehr gerne zeigen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja, denn den Auftrag haben ja immerhin die Damen vom KAV gegeben, da kann ja er nichts dafür. Die haben das genauso geschil­dert bekommen, wie er es jetzt bei uns macht.

Christoph **Fasching**: Ja, wie ich schon gesagt habe, es gibt ja sicherlich einen Riss in der Gesellschaft, die

einen, die das für möglich halten, und die anderen für nicht, ja. Okay, muss ich respektieren, ist so.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Haben Sie noch eine Frage, Herr Stumpf? – Derzeit nicht. Gut die GRÜNEN, Frau Meinhard-Schiebel!

GRin Brigitte **Meinhard-Schiebel** (GRÜNE): Sie haben auch angegeben, dass Sie ein Protokoll geführt haben. Haben Sie auch die Stundenanzahl, die Sie zum Beispiel mit den beiden Damen gemacht haben? Da haben Sie auch wirklich ein Coaching gemacht, glaube ich, wenn ich es richtig verstanden habe, denn ich weiß ja aus der Psychotherapie – ich habe eine Ausbildung –, ich muss das ja auch nachweisen können, und es gibt ja auch einen ICD, wo ich nachweisen muss, welche Erkrankung es zum Beispiel ist, um überhaupt eine Therapie machen zu dürfen. Ich verstehe, dass Ihre Arbeiten mehrere Teilbereiche umfasst, aber da ginge es mir wirklich darum: Haben das die beiden Damen – wenn es nur die beiden waren – in ihrer Dienstzeit gemacht, oder war das außerhalb ihrer Arbeitszeit, und wie viele Stunden hat nur dieser Teil umfasst?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Dazu gibt es eine klare Auflistung, die dem KAV vorliegt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Und Sie wissen aus Ihrer Erinnerung heraus keine ungefähre Dimension, es muss nicht auf die Stunde genau sein?

Christoph **Fasching**: Das kann ich aus dem Stegreif nicht beantworten. Wie gesagt, es ist auch – noch einmal – nicht so klar abzugrenzen, was war jetzt Coaching, weil auch im Coaching automatisch im Nachgang unsere Arbeit weitergegangen ist, weil die Themenbereiche dadurch erkennbar waren, sofort wiederum auch im Bewusstsein des Projekts bearbeitet wurden. Also noch einmal, das ist nicht trennbar.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Koderhold von der FPÖ.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Ja, vielen Dank, Herr Fasching, ich bin ja seit Jahrzehnten Arzt in einem KAV-Spital und mir ist nicht bewusst, wie außerordentlich stark die Esoterik in den Krankenhäusern verankert ist. Das hat sich etwas geändert, Marhold hat 2005 diese Geowaves verboten, worauf dann die Gewerkschaft zu ihm gekommen ist und das moniert hat. Da hat er es dann noch einmal verboten, aber wie wir jetzt sehen, hat dieses Verbot scheinbar nicht ausreichend nachhaltig gewirkt, da das ja jetzt eben wieder umgesetzt wurde.

Jetzt gilt natürlich, chacun à son goût: jedem sein Geschmack. Die Problematik ist aber die, wenn Sie im öffentlichen Bereich tätig sind und Sie haben 30 Mitglieder angegeben, dann kann man davon ausgehen, dass diese 30 Mitglieder relativ gut vernetzt sind. Und wie wir ja im Landeskrankenhaus Klagenfurt gesehen haben, werden auch andere Krankenhäuser gegenwärtig entsprechend energetisch, esoterisch, geomantisch versorgt. Jetzt eine wichtige Frage: Diese Tätigkeit Ihres Berufsnetzes – denn ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie nur 30 Leute kennen, ich nehme an, dass Sie mehrere hundert kennen und dass Sie auch im Bereich von öffentlichen Gebäuden

tätig sind –, wie schaut die Akzeptanz der verantwortlichen Personen in den öffentlichen Bereichen, in den beispielsweise öffentlichen Gebäuden gegenüber der Esoterik aus? Wie stark ist die Akzeptanz? Wie häufig wird gewünscht, dass Sie beziehungsweise Ihre Kollegen vorbeikommen und etwas erwirken? Das ist eine nicht unwichtige Frage, denn ich weiß aus meiner Erfahrung, dass dieser Wunsch nach Esoterik in den Krankenhäusern außerordentlich stark ist. Wie schaut das jetzt aus Ihrer Sicht aus? Wie groß ist das Interesse an Esoterik und Energetik im öffentlichen Bereich, im Krankenhausbereich?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching.

Christoph **Fasching**: Also ich habe ... Auch wieder eine Frage, die zwar jetzt mit dem nicht wirklich in Verbindung steht, aber ich gebe Ihnen gerne meine persönliche Meinung und meine Wahrnehmungen dazu bekannt. Aber bitte, hat jetzt nicht Relevanz, ja, aber wenn Sie die Frage stellen, beantworte ich sie gerne. Dazu kann man generell sagen, das Interesse ist weitaus größer als Sie vermuten, der Bedarf ist weitaus größer als Sie vermuten. Das Einzige, es gibt vor allem auch Unterschiede, es hängt davon ab, in welchem Land, in welcher Stadt und in welchem Bereich man hier tätig ist. Wobei ich sagen muss, das, was ich hier in Wien erlebe, ja das überrascht mich ein bisschen, die große Abneigung gegen unsere Arbeit. Andere lieben das, was wir tun, und sind absolut voller Freude, dass wir ihnen in dem Zusammenhang helfen. Eine Aussage vielleicht von Spitalmanagern, die sehr bezeichnend ist dafür, die sagt: Es ist in der Öffentlichkeit nicht wirklich salonfähig, aber das macht man, weil man weiß, dass es wirkt. Das ist nicht meine Aussage, sondern von einem Spitalsmanager. Das macht man, aber man spricht nicht darüber. Und es wäre meines Erachtens wertvoll, wenn generell alle öffentlichen Institutionen, nicht nur im Krankbereich, sondern alle sich öffnen würden für neue Wege, für Innovationen. Wir sind hier Pioniere in einem Bereich, und das nicht seit gestern, sondern seit zehn Jahren. Und wir haben ja Dinge entwickelt, wenn Sie sich die Zeit nehmen würden, sich damit zu beschäftigen, dann würden Sie sehen, dass diese Welt ganz anders ausschauen könnte und Ihre tägliche Arbeit viel einfacher und viel leichter von der Hand gehen könnte, wenn man sich dieser Thematik wirklich öffnen würde. Und nachdem ... Es braucht Menschen, die den Mut haben, sich der Sache wirklich einmal zu stellen, ja. Ich weiß, das, was die Verantwortlichen im KH Nord gemacht haben, war eine klassische unpopuläre Entscheidung. Und das sind die Entscheidungen, vor denen sich die Manager mal am meisten fürchten. Aber die Wichtigkeit glaube ich, hat es gezeigt.

GR Dr. Günter **Koderhold** (FPÖ): Gut, wie gesagt, ich komme von der Naturwissenschaft und sehe das mit einem Funken Humor, aber sonst muss ich es innerlich ablehnen. Was mich natürlich von der Gewichtung her überrascht, wir haben im Moment nicht nur in Krankenanstalten, sondern in anderen öffentlichen Bereichen außergewöhnliche Konflikte, also Mobbing, Bossing, Stuffing und so weiter, und meiner festen Überzeugung nach ist

es sicher günstiger, die Geisteskraft und die Strategie für die Bewältigung dieser unmittelbaren sozialen Probleme anzustreben, als sich – ich will jetzt Ihren Beruf nicht minder sehen – mit Energetik zu beschäftigen. Deshalb ist es sehr wohl eine wichtige Frage, wie hoch das Interesse im öffentlichen Bereich an der Energetik ist. Wenn man sich zu sehr damit beschäftigt, vernachlässigt man ja andere Bereiche. Deshalb sehe ich das sehr kritisch, denn wir haben nicht unendlich viel Zeit, wir haben nicht unendlich viele Ressourcen, und wenn wir uns dann mit Energetik beschäftigen, können wir andere Sachen wie Konfliktbewältigung nicht machen. Verstehen Sie, wie ich das meine.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gibt es noch eine Frage? – Gut, der Herr Florianschütz, aber eine echte Frage.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ich stelle immer echte Fragen, Frau Vorsitzende. Es ist des Öfteren die Rede von einem Energiering gewesen. Jetzt habe ich keine konkrete Vorstellung, was ist ein Energiering?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Herr Fasching, ganz allgemein.

Christoph **Fasching**: Allgemein, ja, noch einmal, das ist ein Mikroauszug aus einem unserer Protokolle. Und ein Energiering im klassischen Sinne war erstens nie beauftragt, zweitens ist es eine Nebenerscheinung, die passiert, und ist im Prinzip so, wie es in diesem Satz drinnen steht, genauso wörtlich zu meinen.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ich bin ein fantasiebegabter Mensch, ich habe das jetzt nicht verstanden. Vielleicht können Sie es mir erklären. Was stelle ich mir unter einem Energiering vor?

Christoph **Fasching**: Wie ich schon sagte, Bewusstsein kommuniziert mit anderem Bewusstsein. Und wenn ein – ich muss das jetzt allgemein sprechen, ja – Projekt, ein Gebäude und so weiter, egal, worum es auch immer geht, in dieser Kommunikation passiert entsprechend sehr viel Beeinflussung von außen. Und es geht darum, dass Störfaktoren, die von außen einwirken, abgehalten werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, und Sie meinen, das umzieht dann so sinnbildlich das ganze Areal dort und das wird dann so genannt. Wenn es geschafft ist, dann bildet sich ein Energiering von selbst.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Das heißt, der Energiering ist quasi das Ergebnis Ihrer Arbeit, nichts Materielles, sondern etwas, was halt wirkmächtig sich um das umspannt, bei dem Sie gearbeitet haben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was war die Frage?

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ich kann die Handbewegung jetzt nicht ganz deuten.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was war die Frage, ich habe es nicht verstanden?

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Das ist etwas Imaginäres, also nicht Materielles, imaginär ist vielleicht falsch, denn er glaubt das ja, aber es ist nichts Materielles.

Christoph **Fasching**: Schauen Sie, Ihr Unterbewusstsein ...

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Man kann sich das nicht so vorstellen, wie ein Kabel, wo ein Strom durchfließt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nein.

Christoph **Fasching**: Schauen Sie, Ihr Unterbewusstsein können Sie, jetzt wo Sie ungeschult sind, auch nicht direkt wahrnehmen, und trotzdem ist es da.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Ja, aber das beantwortet die Frage nicht, was ein Energiering ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Oh ja.

Christoph **Fasching**: Doch.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Echt wie?

Christoph **Fasching**: Genau damit.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: (*heiter*) Also ich erkläre es Ihnen nachher, ja? Okay.

GR Peter **Florianschütz** (SPÖ): Nein, nein, nein (*allgemeine Heiterkeit*), ich hätte es gern jetzt erklärt, denn ich möchte, dass es im Protokoll steht. Das muss ja für die Ewigkeit festgehalten werden.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Können Sie es in Ihren Worten noch einmal sagen, wie sich das wirklich bildet?

Christoph **Fasching**: Wirklich noch einmal? Okay, ich versuche es, aber ich hoffe, dass ich es noch einmal zustande kriege, ja. Bewusstsein teilt sich in Wachbewusstsein, Unterbewusstsein. Das Wachbewusstsein ist alles, wovon Sie wissen. Unterbewusstsein ist alles, was existiert, sich aber Ihrer unmittelbaren Wahrnehmung entzieht. Erst ein geschulter Mensch, der Unterbewusstes wahrnehmen kann, der kann damit arbeiten und kann dafür sorgen, dass – bei Bewusstsein beherrscht Materie, wie wir schon gesagt haben – im Außen ganz andere Ergebnisse erzielt werden als ohne diese Veränderungen im Bewusstsein. Geist beherrscht Materie.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Soll sein. Okay, noch Fragen? – Der Herr Stumpf?

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Das erinnert mich bisschen an die Bibel.

Christoph **Fasching**: Darf ich Sie vielleicht ein bisschen bitten, zum eigentlichen Auftragsvergabethema zurückzukehren. Ich habe jetzt keine Lust mehr, das noch weiter und weiter auszuweiten. Bitte fassen Sie sich kurz zum Thema.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Na, wenn Sie aus Ihrem Bewusstsein heraus Materie verändern, wenn Sie zum Beispiel Dinge anfassen, so wie eine berühmte biblische Person, die aus Wasser Wein gemacht hat und so weiter, wenn Sie das auch können, sind Sie in Wirklichkeit ja unterbezahlt und ...

Christoph **Fasching**: Schön, dass Sie das erkennen.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Ja, denke ich auch.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das ist aber keine Frage. Was ist die Frage?

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Ich wechsele jetzt lieber das Thema und komme wieder auf das Greifbare zurück, nämlich auf die entstandenen Kosten und den Schaden für alle steuerzahlenden Steuerzahler.

Christoph **Fasching**: Moment, das ist bitte Polemik, lassen Sie den Schaden weg. Im Gegenteil den Nutzen,

es geht hier um die Patienten, von Tausenden Patienten in diesem Krankenhaus.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut nennen wir es das Ergebnis.

GR Michael **Stumpf**, BA (FPÖ): Nennen wir es das Ergebnis, das wir nicht fassen können, weil unser Unterbewusstsein dafür zu unterentwickelt ist. Die 95 000 EUR, die Ihre Leistung gekostet hat, sollen jetzt laut Aussage von Herrn Gesundheitsstadtrat Hacker zurückgefordert werden. Zumindest ist das in Planung oder ist das von ihm aus beabsichtigt. Können Sie das nachvollziehen und wollen Sie dann gegebenenfalls gerichtlich dagegen vorgehen?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Das braucht er nicht beantworten. Noch Fragen? – Der Herr Fürnkranz hat eine Frage.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Eine Frage ist mir vorhin irgendwie aufgefallen, weil Sie sinngemäß gesagt haben, in dem Projekt war von Anfang an der Wurm drinnen, weil es von Anfang an nämlich ein unpopuläres Projekt ist.

Christoph **Fasching**: Das habe ich so nicht gesagt.

GR Georg **Fürnkranz** (FPÖ): Na, Sie haben gesagt, es war von Anfang an ein unpopuläres Projekt.

Christoph **Fasching**: Das habe ich so nicht gesagt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Nein, er hat gesagt, das Problem war von Anfang an da und die Frage war, warum. Da haben Sie darauf zur Antwort gegeben: Es gibt Projekte, die nicht gewollt sind oder das waren Beispiele – also, nicht konkret auf das gegenständliche Projekt, als Beispiel war das genannt.

So, ich hätte eine Frage: Sie haben zuerst gesagt, es hat sich eine Person an Sie gewandt, die eigentlich vom KAV angefragt wurde und die gesagt hat, sie fühlt sich überfordert. Welchen Beruf hatte diese Person?

Christoph **Fasching**: Na, da muss ich gleich von meiner Kollegin ... Das war meine Kollegin, die mich entsprechend kontaktiert hat, Frau Lindinger, die zu mir gesagt hat, sie hat hier die Frage entsprechend gestellt bekommen, was notwendig wäre, um für das KH Nord hier wirklich etwas zu bewegen. Damit wollte sie sich alleine nicht auseinandersetzen und wollte mein Zutun.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ich verstehe. Ich wollte nämlich eigentlich wissen, was vom KH Nord ursprünglich gesucht wurde. Ich meine, die wenden sich jetzt an Sie oder an ihre Kollegin Unternehmensberater. Sind die an Sie oder an Ihre Kollegin herangetreten, weil sie Unternehmensberater sind oder weil sie "Energetikerin" ist, sage ich jetzt einmal unter Anführungszeichen?

Christoph **Fasching**: Weder das eine noch das andere ist relevant, es ging einfach darum, eine Lösung zu finden. Definitiv waren die Herrschaften vor dem Problem, dass sie nicht mehr wussten, wie sie das Projekt halten können. Sie haben nach einer Lösung gesucht, und wir haben angeboten, wie wir das Problem lösen können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie haben gesagt, man hat Ihnen dann die Probleme geschildert und hat gesagt, dass man an einem sehr kritischen Punkt ist und daher Hilfe braucht. Was war dieser kritische Punkt zu dieser Zeit?

Christoph **Fasching**: Wie ich heute schon gesagt habe, ging es einfach darum, dass das Projekt zum Stillstand oder nahe zum Stillstand gekommen ist und Gefahr drohte, dass ein zweiter Flughafen Berlin daraus wird.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wann war das?

Christoph **Fasching**: Zu unserem ersten Gespräch im Oktober 2017, da war diese prekäre Situation.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Im Oktober? Haben Sie sich selber ein Bild davon gemacht, dass das zum Stillstand kommt?

Christoph **Fasching**: Ich gebe jetzt nur die Worte wieder und ich habe mir dann natürlich im Bewusstsein des Projektes das im Detail angeschaut, um festzustellen, wo so grob jetzt einmal die Kernthemen sind, worum es hauptsächlich geht und: Können wird das lösen, dürfen wir es lösen, gibt es eine Lösung dafür?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wer hat Ihnen das gesagt, dass es nahezu am Stillstand ist?

Christoph **Fasching**: Im Zuge der Gespräche mit der Projektleitung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Wer war das konkret?

Christoph **Fasching**: Das kann ich jetzt nicht mehr verifizieren. Von mehreren Seiten wurde das gesamte Spektrum der Ausgangssituation geschildert, jeder hat andere Dinge kundgetan. Wer was genau gesagt hat? Sorry, daran erinnere ich mich jetzt nicht mehr.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sie sprechen aber jetzt von den vier Personen, mit denen sie Kontakt hatten, und die haben ihnen verschiedene Bereiche genannt, wo es Probleme gibt?

Christoph **Fasching**: Genau, die Problembereiche wurden mir genannt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Welche Problembereiche waren das?

Christoph **Fasching**: Die habe ich heute auch schon mehrfach gesagt, wo es darum geht, das Projekt geht nicht mehr vorwärts, es gibt massive Probleme beim Bau, bei der Baufertigstellung und dergleichen.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja, aber warum? Ich meine, wenn ich jetzt Ihrem Gedankengang folge, dass Sie sagen, Sie arbeiten dann mental an diesem Punkt, dann muss ich ihn ja zuerst einmal definieren. Was hat man Ihnen also gesagt, woran es liegt, dass das nahezu zum Stillstand kommt?

Christoph **Fasching**: Also, Sie suchen jetzt nach einem Grund im Detail und jemanden, der daran schuld wäre, so ungefähr?

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ja, genau. Nein, nicht wer daran schuld ist, sondern nur was man Ihnen gesagt hat, bevor Sie Ihren Vorschlag gemacht haben, was Sie alles tun können. Da müssen Sie ja erst einmal sehen, was zu tun ist. Also, woran lag es, dass es zum Stillstand kommt?

Christoph **Fasching**: Es gab eben so viele Verzögerungen, so viele Hürden, es war eine Vielzahl von einzelnen Details, die hier genannt wurden, wo die verschiedenen Probleme gerade haken.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Sind diese Details von Ihnen aufgeschrieben worden?

Christoph **Fasching**: Wir haben einen Teil davon in unserer Dokumentation und auch im Angebot wiedergegeben. Letztlich wurde an uns herangetragen, dass sie möglichst schnell Hilfestellung brauchen, weil einfach gerade jetzt so eine Situation eingetreten ist, wo einfach verschiedene Probleme da sind, die sie gerade nicht wissen, wie sie sie lösen können.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Was war jetzt noch außer diesen Verzögerungen, was hat es da noch für ein Problem gegeben, an das Sie sich erinnern können?

Christoph **Fasching**: Es gab speziell persönliche Probleme, sei es in der Führung, auch im gesamten Personal des Projektes.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Welche Personen?

Christoph **Fasching**: Es wurden keine Namen genannt, sondern allgemeine Informationen, dass es Krankenstände gibt, also teilweise sehr schwere Krankheiten gibt, dass es Burnout gibt, dass ständige Fluktuation des Personals da ist, dass man sich für das Krankenhaus selber enorm schwer tut, überhaupt Personal zu lukrieren und, und, und. Also, eine unglaubliche Vielzahl.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Also, man hat es Ihnen nur ganz allgemein gesagt, nichts Konkretes?

Christoph **Fasching**: Es war mir auch nicht relevant, Details konkret zu erfahren, weil es für unsere Arbeit nicht von Bedeutung ist. Wir wollen das Allgemeine wissen, wo das Hauptproblem generell liegt, und dem folgen wir dann quasi im Bewusstsein zu seinen Wurzeln.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, und diese mentale Arbeit, die Sie machen, machen Sie die vor Ort oder ist das egal, wo Sie dabei sind?

Christoph **Fasching**: Das ist im Prinzip egal, wir haben einiges auch vor Ort gemacht, den Rest über die Entfernung.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Haben Sie jetzt tatsächlich einen Energiering angeboten oder woher stammt dieser Ausdruck?

Christoph **Fasching**: Den haben wir so nicht angeboten, der ist quasi ein Nebenprodukt, das daraus entstanden ist.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Aber woher kommt dieses Wort in die Presse? Wer hat gesagt, dass ein Energiering ...

Christoph **Fasching**: Das ist eine gute Frage. Es wäre einmal zu ergründen, wer vertrauliche Dokumente vom KAV an die Presse weitergibt.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Ich möchte gerne wissen, woher dieses Wort stammt. Haben Sie das verwendet?

Christoph **Fasching**: Das ist ein Mikroauszug aus einem unserer Protokolle.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Okay, also es stammt von Ihnen. Ich meine, was ich mir nicht so richtig vorstellen kann, ist, dass man Ihnen das nicht konkreter geschildert hat - Sie haben ja auch begleitet und so weiter -, wo tatsächlich die Probleme liegen. Das kann ich mir nicht vorstellen, Sie sind ja da vier Monate oder drei Monate

mitgegangen. Was haben Sie an Problemen wahrgenommen, konkret, nicht allgemein?

Christoph **Fasching**: Wir sind jetzt in der Detailausführung drinnen, zu der ich nicht befugt bin, detaillierte Auskunft zu geben.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Warum nicht? Es geht wörtlich um die Vergabe von Leistungen, und da müssen Sie ja eine Analyse machen. Sie müssen doch zuerst einmal schauen, wo die Probleme sind, bevor sie irgendeinen Auftrag beschreiben können.

Christoph **Fasching**: Das war eben Teil unseres Auftrages, entsprechend nicht nur eine Analyse durchzuführen, sondern wirklich auch sofort umzusetzen, es ist also ein Zug um Zug. Es ging nicht darum, hier monatelang zu verbringen, um Analysen zu machen, die Zeit war damals nicht. Es ging darum, das Bewusstsein, das jetzt Probleme bereitet, zu verändern, damit die Probleme keine mehr sind.

Vorsitzende Dr. Elisabeth **Rech**: Gut, gibt es noch Fragen? Keine Fragen mehr? - Dann danke fürs Kommen.

Wir haben noch einen Beweisantrag zu machen. Wir sind noch nicht ganz fertig, den müssen wir noch machen. Danke.

Es geht um den Beweisantrag Seidl und Co Nr. 420 (*Anm. 249336-2018/420*), Einvernahme des Zeugen Dr. Pistotnik. Dieser Antrag wurde fristgerecht eingebracht, wurde aber heute, wie ich gehört habe, mangels entsprechenden Beweisthemas zurückgestellt. Dieses Beweisthema wurde jetzt ergänzt und das Beweisthema

lautet: Beziehung zwischen der Porr AG und dem KAV. Dann haben wir hier das Vergabeverfahren. Zwei Vergabeverfahren hat es gegeben oder ein Vergabeverfahren? - Ein Vergabeverfahren. Der dritte Punkt war die Klärung der Projekt- und Kostenentwicklung des Krankenhaus Nord. Gut, das ist sehr allgemein.

Ich würde vorschlagen, dass wir das machen, bis die Beziehungen zwischen der Porr AG und der Strabag und dem KAV ... Es ist nicht auszuschließen, dass der Widerruf des ersten Vergabeverfahrens wegen des Verdachts von Bieterabsprachen erfolgt ist. Dies gilt es sohin ebenso zu untersuchen, da es auf Basis der bisherigen Zeugenaussagen unwahrscheinlich ist, dass der Widerruf des ersten Vergabeverfahrens ausschließlich aufgrund diesbezüglicher Wünsche der EIB erfolgte.

Das heißt, Beziehung zwischen Porr AG und Strabag und KAV, und als Zweites das Vergabeverfahren. Das ist alles? Mehr brauchen wir nicht? - Okay.

Also, das ist das Beweisthema des Beweisantrages. Gibt es dazu irgendwelche Wortmeldungen? - Keine.

Dann bringe ich den Antrag zur Abstimmung. Wer ist gegen diesen Beweisantrag? - Niemand. Damit ist er von allen Parteien einstimmig angenommen.

Grund warum wir das jetzt haben machen müssen, ist, dass wir den für Jänner laden können, sonst hätten wir das nicht gekonnt. Wir haben diesen Zeugen ja schon am 22. Jänner terminisiert.

Die Sitzung wird um 20.11 Uhr beendet.

(Schluss um 20.11 Uhr)